Freitag, 5. September 1986 - D ★★

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Nr. 206 - 36.W. - Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Axel Springer Verlag AG, Postf. 10 08 64, 4300 Essen 1, Tel. (0 20 54) 10 11. Telefon-Nummern der WELT: Zentralredaktion Bonn (02 28) 304-1 / Anzeigenannahme Kettwig (0 20 54) 10 15 24 / Vertrieb Hamburg (040) 347-1 – Pflichtblatt an allen deutschen Wertpapierbörsen

Belgien 38,00 bfr, Frankreich 7,00 F, Griechenland 150 Dr, Großbritannien 65 p, Italien 1500 L, Jugoslawien 600,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,30 hfl, Norwegen 8,50 nkr, Österreich 14 öS, Portugal 150 Esc, Schweden 8,00 skr, Schweiz 2,00 sfr, Spanien 170 Pts, Kanarische Inseln 185 Pts, Türkei 750 TL

Heute in der WELT

Die großen Straßen der Welt

Über die großen Boulevards, Avenuen und Flanierstraßen der Metropolen berichtet die WELT in einer Serie. Bisher wurden unter anderem der Ku'damm (Berlin), der Faubourg Saint Honoré (Paris), die Via Veneto (Rom), der Broadway (New York) und die Bond Street (London) vorgestellt. Heute: Barcelonas Ramblas. Seite 21

Morgen in der WELT

Wie Adenauer die Wiederbewaffnung forcierte

Nicht der Koreakrieg, wie bislang angenommen, hat Adenauer den Impuls gegeben, um auf einen deutschen Wehrbeitrag zu dringen. Neuere Quellenfunde belegen, daß der Kanzler bereits Anfang Juni 1950, also gut zwei Wochen vor der nordkoreanischen Aggression, eine „unauffällige Aufstellung deutscher Kontingente" angeregt hat.

POLITIK

Gesamtschule: Der juristische Streit um die Errichtung einer Gesamtschule in Dormagen (Kreis Neuss) wird immer verworrener. Laut Gerichtsbeschlüssen aus Düsseldorf und Münster durfte der Neusser Oberkreisdirektor die Stadt nicht zum Bau der Schule anweisen. Doch am Montag öffnet sie ihren Pforten. (S. 4)

Kriegsgräber: Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat seit den sechziger Jahren 324 deutsche Soldatenfriedhöfe im Ausland angelegt. Alle erreichbaren Kriegsgräberstätten im westlichen Ausland seien jetzt fertig ausgebaut. Der letzte Friedhof mit 600 Kriegstoten wird am 28. September in Nordafrika eingeweiht.

Südafrika: Angesichts der unveränderten Haltung Südafrikas gegen die farbige Mehrheit im Lande wächst in den EG-Staaten die Entschlossenheit, mit wirtschaftlichen Sanktionen auf Pretoria Druck auszuüben. Eine Entscheidung dürfte am 15. September auf der Ministerratstagung in Brüssel fallen. (S. 5)

Arbeitgeber: Für bessere Beziehungen zwischen den Tarifparteien der Metallindustrie hat sich Gesamtmetall-Chef Werner Stumpfe ausgesprochen. Stumpfe schlug im einem Interview mit dem „Handelsblatt" vor, IG Metall und Gesamtmetall sollten sich auch außerhalb der Tarifrunden regelmäßig treffen.

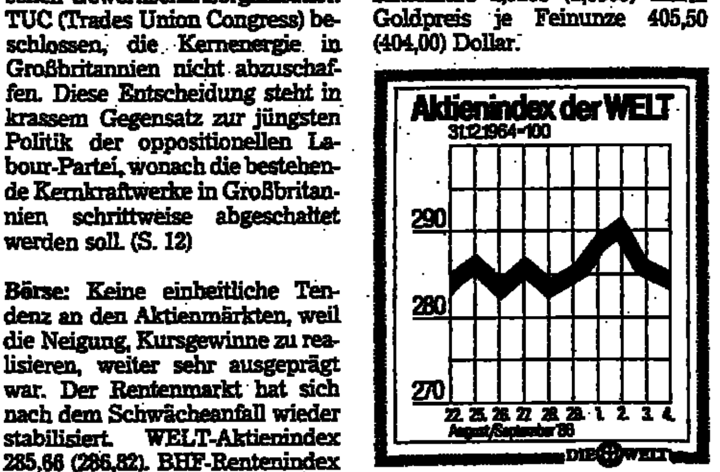
Druck: Die Leitzinssätze und Agrarprobleme werden im Mittelpunkt der Unterredungen zwischen Bundeskanzler Kohl und dem französischen Premierminister Jacques Chirac am Dienstag in Paris stehen. Chirac will wissen, ob Bonn zu einer Herabsetzung der Zinssätze bereit ist.

Stroessner: Erstmals seit rund 20 Jahren hat Paraguays Präsident, General Alfredo Stroessner, den Führer einer Oppositionspartei empfangen. Über den Inhalt des Gesprächs, das der seit 32 Jahren herrschende Staatschef mit dem Politiker führte, wurde nichts bekannt.

WIRTSCHAFT

Großbritannien: Überraschend hat der Dachverband der britischen Gewerkschaftsorganisation TUC (Trades Union Congress) beschlossen, die Kernenergie in Großbritannien nicht abzuschaffen. Diese Entscheidung steht in krassem Gegensatz zur jüngsten Politik der oppositionellen Labour-Partei, wonach die bestehenden Kernkraftwerke in Großbritannien schrittweise abgeschaltet werden soll. (S. 12)

Börse: Keine einheitliche Tendenz an den Aktienmärkten, weil die Neigung, Kursgewinne zu realisieren, weiter sehr ausgeprägt war. Der Rentenmarkt hat sich nach dem Schwächeanfall wieder stabilisiert. WELT-Aktienindex 285,66 (286,82). BHF-Rentenindex 107,729 (107,781). BHF-Performance-Index 107,376 (107,392). Dollar-Mittelkurs 2,0258 (2,0368) Mark. Goldpreis je Feinunze 405,50 (404,00) Dollar.



KULTUR

Ballett-Revue: Der Choreograph John Neumeier hat in der Hamburger Kampnagelfabrik unter der herausfordernden Frage „Shall we dance?" eine mitreißende Ballett-Revue inszeniert. Die insgesamt dreistündige Aufführung ist dem amerikanischen Komponisten George Gershwin gewidmet. (S. 21)

Theater: Das Stück „Vom Teufel geholt" des norwegischen Schriftsteller Knut Hamsun ist im Berliner Schiller-Theater aufgeführt worden. „Man sollte den brüchigen alten Reißer heute eher als Parodie oder als Sozialgroteske spielen. Ernsthaft ist ihm nicht mehr beizukommen", urteilt Friedrich Luft. (S. 21)

SPORT

Tennis: Zum ersten Mal in der 105 Jahre alten Geschichte der US-Meisterschaften stehen nur Europäer im Halbfinale: Lendl (CSSR) und Edberg (Schweden) haben es erreicht – Becker spielt gegen den Tschechoslowaken Srejber noch um den Einzug ins Semifinale. (S. 8)

Formel 1: Der Rennstall des 88 Jahre alten Italieners Enzo Ferrari ist seit 19 Rennen ohne Sieg. Für die nächste Saison startet der Automobilhersteller eine neue Offensive. Beim Weltmeisterschaftslauf von Monza soll am Sonntag der Österreicher Gerhard Berger als Fahrer verpflichtet werden. (S. 8)

AUS ALLER WELT



Callas-Abend: 15 000 Zuschauer kamen in die Arena von Verona zu einem Gala-Gedenkabend für die berühmte Sängerin Maria Callas (Foto). Die Einnahmen – rund 300 000 Dollar – sollen den Opfern der Katastrophe in Kamerun zugute kommen. (S. 22)

Astronauten: Bereits vor Bewerbungsschluß am 15. September haben sich 1150 Wissenschaftler um eine Ausbildung als Wissenschaftsastronauten beworben. Ein Fünftel aller Interessenten sind Frauen. (S. 22)

Konjunktur zieht weiter an. Nachfrage im Inland stärker

Neben Erholung auf dem Arbeitsmarkt auch Plus beim Auftragseingang

AG/Mk. Bonn

Die deutsche Konjunktur hat die Schwäche vom Frühjahr jetzt endgültig überwunden. Die Auftragseingänge, einer der wichtigsten konjunkturellen Frühindikatoren, steigen. Die Produktion nimmt zu. Die langsame Erholung auf dem Arbeitsmarkt setzt sich fort.

Die Nachfrage nach Industrieprodukten erhöhte sich im Juli nach den Berechnungen des Statistischen Bundesamtes gegenüber dem Vormonat – bereinigt um saisonale Einflüsse – um ein Prozent. Dabei legten die Aufträge aus dem Ausland um 1,5 und die aus dem Inland um ein Prozent zu. Eine ähnliche Entwicklung signalisiert der Zweimonatsvergleich Juni/Juli gegenüber April/Mai, durch den die sommerlichen Zufalls-Einflüsse ausgeglichen werden. Auch hier wurde ein Plus von einem Prozent beim Auftragseingang ermittelt. Am besten schnitten dabei die Hersteller von Verbrauchsgütern mit einem Zuwachs von 4,5 Prozent ab. Auch das belegt die positiven Meldungen des Einzelhandels und der Kaufhäuser, wonach die Bundesbürger wieder konsumfreudiger geworden seien.

Den Verbrauchern kommt auch das hohe Maß an Preisstabilität zugute. Im August lagen die Verbraucherpreise um 0,2 Prozent niedriger als im Vormonat, gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres gingen sie um 0,4 Prozent zurück. Nach einer Untersuchung des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung (RWI) in Essen haben sich die stimulierenden Wirkungen des Ölpreisrückgangs jetzt durchgesetzt und werden nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch in anderen Industriestaaten bis in das nächste Jahr hinein anhalten. Das wird trotz des Kursrückgangs des Dollars auch der deutschen Exportwirtschaft zugute kommen.

Allerdings hat sich die Nachfrage-Dynamik inzwischen vom Ausland – der Export hatte noch im vergangenen Jahr die Konjunktur nach vorn getrieben – auf das Inland verlagert. Das zeigt sich auch beim Auftragseingang. Im Juni und Juli wurde beim Verarbeitenden Gewerbe aus dem Inland mengenmäßig 4,5 Prozent mehr bestellt; das Ausland orderte ein Prozent mehr als vor einem Jahr. Die Folge: Die Industrieproduktion kletterte im Juli gegenüber dem Vormonat um 1,5 Prozent. Im Juni/Juli wurde der Stand des Vorjahres um 2,5 Prozent übertroffen.

Zwar ist die Zahl der Arbeitslosen im August nur um 11 594 auf 2,120 Millionen gesunken. Aber nach Angaben der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg nahm die Beschäftigung erheblich stärker zu. Immerhin gab es im August 284 000 mehr Arbeitsplätze als vor einem Jahr.

In einem kürzlich vorgelegten Gutachten hat das Hamburger Institut für Wirtschaftsforschung (HWWA) darauf hingewiesen, daß auch in anderen Industrieländern im Laufe des gegenwärtigen Konjunkturaufschwungs die Beschäftigung zwar gestiegen sei, doch in fast keinem Land habe die Arbeitslosigkeit bisher nennenswert abgenommen. Denn das Angebot an Arbeitskräften habe sich kaum weniger erhöht als die Beschäftigung. Der Konjunkturanstieg allein löse das Problem nicht.

DER KOMMENTAR

Segen und Flucht

HANS-JÜRGEN MAHNKE

Was der Landmann in diesen Tagen üppig in seine Scheuern fährt, löst nicht zwingend allgemeines Frohlocken aus. Lang ist es her, daß der Erntedank aus vollem Herzen kam. Die Getreide-, Rindfleisch- und Butterberge der Europäischen Gemeinschaft wachsen weiter, der Wohlstand leider nicht. Heute wird nach den Kosten gefragt, weil die Bauern weit mehr produzieren, als sie verkaufen können. In wiederkehrenden „Verzweiflungstaten" (Kiechle) werden Butter und Fleisch weltweit verschleudert.

Noch vor einigen Jahren galt das Bonmot, der Erntedanktag müsse vom Herbst auf das Frühjahr verschoben werden, weil dann in Brüssel um die Preise gepokert werde. Dort entscheidet sich, ob der volle Stall und die überfließende Scheune beim Bauern vielleicht mit leerer Brieftasche endet. Aber die Brüsseler Kassen sind leer. Zwar klettern die Kosten für den Agrarmarkt von Jahr zu Jahr gewaltig, aber beim Landmann kommt wenig an, denn das Geld geht für die Verwaltung der Überschüsse drauf, für Lager- und Kühlhäuser sowie Exportsubventionen.

Landwirtschaftsminister Kiechle sieht positive Einkommenssignale. Immerhin wurde die Hälfte des Bundesgebietes inzwischen zum benachteiligten Gebiet erklärt, damit hier den Bauern Zulagen gezahlt werden können. Auch die sozialen Entlastungen kommen bei den Landwirten durchaus an.

Dieser Weg sollte fortgesetzt werden, statt schon jetzt Erwartungen auf kommende Preiserhöhungen zu schüren. Dagegen sind die mehr oder weniger direkten Subventionen besser geeignet, die Einkommen der Landwirte zu steigern, ohne sie gleichzeitig zu weiterer Überschußproduktion anzuregen. Nur so können weitere „Verzweiflungstaten" verhindert werden, wie Kiechle zu Recht die Verfütterung von Butter an Kälber gebrandmarkt hat. Bitter für den Steuerzahler: Der Agrarwahnsinn erfordert einstweilen weitere Subventionen.

Verhinderte Moskau den Agrarfonds?

In Polen scheitert das kirchliche Programm zur Unterstützung der privaten Landwirtschaft

ULRICH REITZ, Bonn

Die Sowjetunion hat offenbar Druck auf das Regime von Polens Parteichef Jaruzelski ausgeübt, um eine Aufwertung der polnischen Kirche zu verhindern. Deshalb ist nach Meinung von westlichen Beobachtern der Versuch der polnischen Kirche gescheitert, einen autonomen Landwirtschaftsfonds zu gründen. Es war geplant, mit Unterstützung der deutschen Kirche der notleidenden privaten Landwirtschaft in Polen unter die Arme zu greifen. Der Primas der katholischen Kirche Polens, Kardinal Josef Glemp, hat die Regierung beschuldigt, sie habe die Kirche mit ihrer Forderung nach einem Veto-Recht bei der Vergabe der Mittel gezwungen, ihren Plan aufzugeben.

Gestern war die Regierung in Warschau bemüht, diesen Eindruck abzuschwächen. Die Forderung, daß der Landwirtschaftsminister eine Entscheidungsbefugnis über die aus dem Fonds zu finanzierenden Programme haben sollte, sei „nur ein Vorschlag" gewesen, sagte der stellvertretende Landwirtschaftsminister Grzesiak.

Eine Erklärung, die zuständige Stellen in Bonn für „vorgeschoben" halten. Die polnische Regierung habe offensichtlich Vorbehalte dagegen, einen Beitrag zum Ausbau der ohnehin starken Stellung der Kirche in Polen zu leisten und damit einen neuen Konflikt zwischen Kirche und Staat heraufzubeschwören, der das

SEITE 2:
Ende einer Hoffnung

kommunistische System noch weiter destabilisieren würde.

In Bonn hieß es, die Repräsentanten der katholischen Kirche in Polen seien sich ebenso wie ihre deutschen Amtsbrüder darüber im klaren gewesen, daß die Unterstützung der privaten Landwirtschaft „nicht systemkonform" wäre.

Die Kirche habe sich deshalb während der vierjährigen Verhandlungen bemüht, den Eindruck zu vermeiden, sie wolle die Regierung „provozieren"; sie habe sich in den Verhandlungen immer kooperationsbereit gezeigt.

Es sei allerdings das Grundprinzip gewesen, die letzte Entscheidungsfreiheit über den Einsatz der Mittel bei dem von Primas Glemp gegründeten privaten Organisationskomitee zu belassen. Eine Bedingung, die der polnischen Regierung offenbar ein Dorn im Auge war.

Während Warschau mit Blick auf die Ausstattung des Fonds von „bescheidenen" Geldern sprach, die vom Staat eben zielgerecht eingesetzt werden müßten, wurde in Bonn darauf verwiesen, daß die Finanzierung eines Pilotprojektes, das rund 30 Millionen Dollar kosten sollte, bereits sichergestellt war. Die polnische Bischofskonferenz habe Zusagen über US-Hilfen von 14 Millionen Dollar. Die EG habe zehn Millionen in Aussicht gestellt. Und Kardinal Höffner habe bei seinem jüngsten Besuch in Polen berichtet, die deutsche Kirche habe drei Millionen Mark bereitgestellt.

Kritik an Gutachten über Kernenergie-Ausstieg wächst

Wirtschaft und Koalition sehen schwerwiegende Mängel

A.G. Bonn

Vor falschen Schlußfolgerungen aus den Kernenergie-Gutachten des RWI und des Öko-Instituts haben gestern mit Nachdruck der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) und die Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke (VDEW) sowie Politiker von CDU und FDP gewarnt.

Für den BDI sind die schwerwiegenden Folgen eines Sofortausstiegs aus der Kernenergie durch beide Gutachten einmal mehr bestätigt worden. Aber auch die Option eines langfristigen Ausstiegs sei nach den Aussagen der Gutachten selbst keineswegs plausibel. So sei bei der Ermittlung der Mehrkosten unberücksichtigt geblieben, daß Kernkraftwerke über den Abschreibungszeitraum von 20 Jahren hinaus technisch sicher zu dann sehr niedrigen variablen Kosten weiterbetrieben werden könnten. Die entscheidende Schwachstelle liege in den sehr langfristigen Annahmen über die energiewirtschaftlich relevanten Kosten- und Preisentwicklungen. Vor allem die Prognose eines problemlosen Energieangebotes, nämlich Öl, bis weit ins nächste Jahrhundert hinein erscheine als völlig ungesichert. Schließlich warnt der BDI vor gravierenden Rückwirkungen auf das Investitionsverhalten.

Die VDEW argumentiert ähnlich. Sie befürchtet weltweit eine massive Verteuerung von Kohle, Öl und Gas mit viel höheren Belastungen für die Volkswirtschaft. Auch würden sich die Emissionen aus Kraftwerken verdoppeln. Dieser Gedanke bewegt ebenfalls den Vorsitzenden des Bundestagsumweltausschusses, Reinhard Göhner (CDU). Ebenso überzeugend wie die wirtschaftliche und technische Machbarkeit eines langfristigen Ausstiegs seien die gravierenden Umweltnachteile dargelegt. Für ihn, Göhner, sei die Auswirkung auf Umwelt, Natur und Klima wichtiger als die wirtschaftliche Auswirkung.

Der FDP-Wirtschaftsexperte Otto Graf Lambsdorff warnte vor einer Verniedlichung der Umwelt-Mehrbelastung. Ein Ausstieg würde auch die Energie- und Wirtschaftspolitik beeinträchtigen. Nach Angaben des Bundeswirtschaftsministeriums ist die Entscheidung, das RWI und die Öko-Institute zu beauftragen, von Kanzleramtschef Schäuble voll mitgetragen worden.

Landwirte fahren gute Ernte ein

Kiechle erwartet auch bei den Einkommen positive Entwicklung / Preise bleiben stabil

HANS-J. MAHNKE, Bonn

Die Bauern haben in diesem Jahr eine gute Ernte eingebracht. Nach Ansicht von Landwirtschaftsminister Ignaz Kiechle können sie auch hinsichtlich ihrer Einkommen wieder „etwas hoffnungsvoller in die Zukunft schauen". Das liege vor allem an den höheren Zulagen und den Entlastungen bei der Sozialversicherung, die von der Bundesregierung in den vergangenen Jahren eingeführt wurden.

Die Getreideernte in der Bundesrepublik wird auf 25,35 Millionen Tonnen veranschlagt, also rund eine halbe Million Tonnen oder 2,2 Prozent weniger als im Vorjahr, aber noch rund eine Million Tonnen mehr als im Durchschnitt der letzten sechs Jahre. Zur radioaktiven Belastung der Ernte 1986 hat nach Angaben Kiechles die Bundesforschungsanstalt für Getreide- und Kartoffelverarbeitung ermittelt, daß die Cäsiumwerte deutlich unter den von der Europäischen Gemeinschaft festgesetzten Richtskalen liegen.

In der Europäischen Gemeinschaft, wo 1985 insgesamt nahezu 160 Millionen Tonnen Getreide eingebracht wurden, wird in diesem Jahr mit 146 Millionen Tonnen gerechnet. Das sind immer noch zwei Prozent mehr als verbraucht werden. Aus früheren Jahren sitzt die EG außerdem noch auf Beständen von 28 Millionen Tonnen. Bei Zuckerrüben und Kartoffeln muß sich die EG zum Teil auf deutlich niedrigere Ernten einstellen. Bei Gemüse dürfte das Vorjahresergebnis nicht ganz erreicht werden. Die Obsternte wird als zufriedenstellend eingeschätzt, insbesondere beim deutschen Wein. Kiechle erwartet auch einen qualitativ guten Jahrgang.

„Unsere Märkte werden nach alledem auch in den kommenden Monaten freundlich und mit guter Qualität versorgt sein", so Kiechles Fazit. Die Nahrungsmittelpreise, die im Durchschnitt des Wirtschaftsjahres 1985/86, das am 30. Juni endete, um 0,3 Prozent gesunken sind, blieben in der zweiten Jahreshälfte 1986 „verbraucherfreundlich".

Nicht so günstig habe die Einkommensentwicklung bei den Bauern ausgesehen. Zwar sei der Index der Einkaufspreise für landwirtschaftliche Betriebsmittel 1985/86 um 2,7 Prozent zurückgegangen; die Erzeugerpreise hätten aber um 4,4 Prozent nachgegeben. Als Gründe nannte Kiechle Brüsseler Entscheidungen, übervolle Inlandsmärkte, hohe Lagerbestände und unzureichende Exportmöglichkeiten. Die Einkommenseinbußen dürften knapp unter sechs Prozent gelegen haben.

„Für 1986/87 ergeben sich einschließlich der neuen Einkommenshilfen der Bundesregierung insgesamt gesehen wieder positivere Erwartungen für die bäuerlichen Betriebe", stellte Kiechle fest. Die Umsatzeinbußen und Mehrkosten aufgrund der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl seien weitgehend ausgeglichen worden. In rund 303 000 Fällen habe die Bundesregierung Entschädigungen von zusammen rund 274 Millionen Mark geleistet.

„Morgenpost"-Kauf vor Zustimmung

dpa, Berlin

Die Übernahme der „Hamburger Morgenpost" durch den Verlag Gruner + Jahr wird „mit hoher Wahrscheinlichkeit" genehmigt, teilte gestern das Bundeskartellamt mit. Die Tageszeitung wird in Aufmachung und Stil künftig wahrscheinlich dem kleinformatigen österreichischen Boulevardblatt „Neue Kronenzeitung", der größten Tageszeitung Österreichs, ähneln. Herausgeber Hans Dichand soll möglicherweise mit zehn Prozent an der „Morgenpost" beteiligt werden.

Apel: Keine neuen Schulden

DW. Bonn

Ein Regierungsprogramm der SPD im Falle eines Wahlsiegs bei der Bundestagswahl wird nach den Worten ihres finanzpolitischen Sprechers Hans Apel solide finanziert sein. Eine Erhöhung der Neuverschuldung für die Vorhaben der SPD komme nicht in Frage, sagte Apel. Die SPD werde ihr Programm nur im Rahmen der vorhandenen Finanzierungsmöglichkeiten verwirklichen. Er forderte Union und FDP auf, die SPD nicht ständig als Steuer- und Schuldenerhöhungspartei zu diffamieren.

Minister-Schmiede für die Dritte Welt

JÖRG FEUCK, Marburg

Man kann in Marburg zwar nicht direkt „Minister studieren". Aber so mancher Absolvent des Studiengangs „Diplom-Kooperationsökonomie" sitzt heute am Kabinettstisch oder in der Chefetage bedeutender Institutionen seines afrikanischen oder asiatischen Heimatlandes.

So gehört der derzeitige Handelsminister von Madagaskar, George Solofoson, ebenso zu den Absolventen des in der Bundesrepublik einmaligen Studienganges wie der Leiter der Westeuropa-Abteilung im tansanischen Außenministerium, Issoya Chialo.

Zu den bislang 116 Absolventen des Studienganges des 1963 gegründeten „Instituts für Kooperation in Entwicklungsländern" gehört auch René Basse. Der heutige Direktor des Collège Coopératif an der Hochschule der senegalesischen Hauptstadt Dakar ist davon überzeugt, daß die Entwicklungsländer „noch mehr Hilfe zur Selbsthilfe" benötigen. Der Studiengang in Marburg sei dafür „sehr, sehr nötig".

Auch statistisch kann sich die Bilanz der „Minister-Schmiede" sehen lassen. Ein Drittel der in die Heimat zurückgekehrten „Kooperationsökonomen" sitzt heute in Aufsichtsgremien genossenschaftlicher Einrichtungen. Zehn Prozent arbeiten an Universitäten und Forschungseinrichtungen, einem weiteren Zehntel gelang der Aufstieg in hohe Positionen bei Entwicklungsbanken. Weitere acht Prozent sind im diplomatischen Dienst beschäftigt.

Eingangsvoraussetzungen und Studienbedingungen in Marburg sind am Elite-Gedanken orientiert. Die Studenten sind handverlesen. Sie wurden in ihren Heimatländern den deutschen Botschaften als Stipendiaten vorgeschlagen und nach eingehender Prüfung von Professoren aus Marburg ausgewählt, die dafür eigens in die fernen Länder reisen.

Wer schließlich alle Tests bestanden hat, dem wird in Marburg eine „collegeartige Betreuung" zuteil, die von der Hilfe bei der Wohnungssuche bis zur Möglichkeit reicht, die Familie in die Bundesrepublik nachkommen zu lassen. Der vierjährige Studienzyklus läßt die Wiederholung eines oder mehrerer Semester nicht zu. 31 Studenten haben seit 1964 die Ausbildung vorzeitig abgebrochen.

Das Institut plagen aber auch finanzielle Sorgen. Die hessische Landesregierung stellte 1984 nach 20jähriger Förderung die großzügige Stipendienvergabe ein. In den Ministerien hatten die Beamten offenbar Schwierigkeiten mit dem Elite-Gedanken.

Die Landesregierung befürchtete, daß der Studiengang an den Bedürfnissen und Erwartungen der Länder vorbeigehe. Sie hätte eine „Breitenförderung" bevorzugt. In die Bresche sprangen jedoch genossenschaftlich organisierte Banken und Verbände, die die Studenten aus Chile, Äthiopien, Uganda oder Korea fördern. (rtr)

Jahrestag der Wahl Allendes heizt Unruhe in Chile an

Busse in Santiago angesteckt / Aufruf zu nationalem Streik

DW. Santiago

Oppositionsgruppen in Chile haben zu Protestaktionen und Streiks aufgerufen, um an den Jahrestag des Wahlsieges von Salvador Allende vor 16 Jahren zu erinnern. Im vergangenen Jahr waren bei Protesten aus demselben Anlaß zehn Menschen bei Auseinandersetzungen mit der Polizei ums Leben gekommen.

Bereits am Vortag war es zu Ausschreitungen gekommen. In der Hauptstadt Santiago wurden fünf Autobusse angezündet. Hunderte von Fahrgästen waren in der U-Bahn eingeschlossen, nachdem Unbekannte eine Bombe auf die Gleise geworfen hatten, die jedoch entschärft werden konnte.

Bei Demonstrationen an den Universitäten von Santiago, vor allem an der Katholischen Universität, setzte die Polizei Gummigeschosse und Tränengas ein. 100 Personen wurden festgenommen. An der Universität von Valparaiso (120 Kilometer nordwestlich von Santiago) wurden 90 Demonstranten festgenommen. Aus den offiziellen Polizeiberichten ging nicht hervor, ob es Verletzte gegeben hat.

Die „Demokratische Volksbewegung" hat zu einem „nationalen Streik" zum Jahrestag der Wahl Allendes aufgerufen. Sie wird von Studenten- und Akademikerverbänden sowie den Untergrundorganisationen „Bewegung der Revolutionären Linken" und der „Patriotischen Front Manuel Rodriguez" unterstützt.

Die gemäßigte „Demokratische Allianz" und die ihr angehörende Christdemokratische Partei sowie die „Asamblea de la Civilidad" (Bürgerversammlung), das „Nationale Arbeiterkommando" und die Verbände von Kleinunternehmern hatten sich im Vorfeld des Jahrestages gegen diesen Streik ausgesprochen.

Die Regierung hat unterdessen einen Bericht der Menschenrechtsorganisation Amnesty International zurückgewiesen, in dem es hieß, Oppositionelle würden verschleppt, gefoltert und getötet. Die Kritik verkenne völlig die Bedrohung Chiles durch kommunistische Terroristen, antwortete die Regierung.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Ehmke bekehrt Amerika

Von Fritz Wirth

Die außenpolitischen Botschaften des Nürnberger SPD-Parteitags haben in den USA, in die ja viele von ihnen gezielt waren, nicht unbedingt ein enthusiastisches Echo gefunden. Zum Teil fielen diese Botschaften direkt ins amerikanische Sommer- und Ferienloch hinein; der Rest stieß auf kaltes Schweigen, weil man dies für die angemessenste Antwort hielt. Es waren politische Gesänge ohne Widerhall.

Als dann der Parteitag jedoch in den Schlußrefrain mündete, nicht die SPD sei antiamerikanisch, sondern die amerikanische Regierung sei es, regte sich in Washington zum ersten Mal so etwas wie Neugier. Es gibt nicht viele politische Parteien in dieser Welt, die von sich behaupten, amerikanischer als die Amerikaner zu sein. Das hat deshalb bestimmte frohe Erwartungshaltungen in Washington für alle SPD-Delegationen geschaffen, die ja nun mit dem selbstauferlegten Anspruch hier erscheinen müssen, amerikanische Regierungen wieder zu einer wirklich amerikanischen Politik zu bekehren.

Die Eile, mit der die Partei dann auch unverzüglich den stellvertretenden Fraktionsführer Horst Ehmke nach Washington schickte, zeigt, wie ernst und dringlich die SPD es mit ihren Bekehrungsabsichten meint. So begann Horst Ehmke vor Journalisten in Washington diesen Prozeß mit dem Hinweis, daß die Stationierung amerikanischer „Pershing"-Raketen in der Bundesrepublik unverantwortlich sei.

Raketen, wohlgemerkt, deren Stationierung ein SPD-Kanzler einst von den Amerikanern erbeten hatte. Derartige Unstimmigkeiten wurden jedoch mit „Schmidt is out" beantwortet und dann mit dem etwas subtileren Zusatz versehen, daß es Entwicklungsprozesse in den Strategien gebe.

Die Bundesrepublik könne nicht Stützpunkt für die Weltmacht Nr. 1 sein, war eine weitere Bekehrungsformel. Und: Man sei gerne bereit, mit den Amerikanern offen über amerikanische Truppenreduzierungen aus Deutschland zu sprechen.

So bekamen die Botschaft und die Mission, die Amerikaner wieder zu einer amerikanischen Politik zu bekehren, allmählich feste Formen. Es gab Zeiten, da sagte man es kürzer und direkter: „Ami go home."

Ende einer Hoffnung

Von Carl Gustaf Ströhm

Für die „Normalisierung" der Zustände in Polen gibt es jetzt ein weiteres Symptom: Die katholische Kirche Polens hat den seit Jahren und besonders seit der Verkündung des Kriegszustandes 1981 verfolgten Plan aufgegeben, einen Agrarfonds für private Bauern zu schaffen. Der Episkopat sprach in einer Erklärung von einer „Sackgasse", in welche die seit vier Jahren laufenden Gespräche zwischen Kirche und politischer Führung geraten seien. Die polnischen Behörden hätten ständig neue Hindernisse aufgebaut.

Verwunderlich ist die Taktik der polnischen Kommunisten nicht. Die katholische Kirche hatte – unterstützt und angeregt durch den polnischen Papst – ein großangelegtes, durch Spenden und Hilfsgelder aus dem westlichen Ausland (nicht zuletzt aus der Bundesrepublik) finanziertes Programm geplant, das die polnischen Bauern instand setzen sollten, ihre Produktionsweise zu modernisieren und damit höhere Erträge und eine bessere Lebensmittelversorgung zu erzielen. Die Bauern in Polen sind zwar nicht kollektiviert wie in den anderen Ostblockstaaten. Aber die „private" polnische Landwirtschaft wurde vom Regime weitgehend sich selbst überlassen. Auch das war eine Methode, die Bauern als wirtschaftlichen und sozialen Faktor auszuschalten.

In der schwersten Krise der polnischen Nachkriegsgeschichte griff das kommunistische Regime das Angebot der Kirche, die Nahrungsmittelproduktion durch ausländische Hilfe anzukurbeln, zwar auf – aber es *schmeckte den Kommunisten* keineswegs, daß hier eine nicht von ihnen, sondern von der Kirche kontrollierte Organisation samt Verteilungsapparat entstehen sollte. Je sicherer sich das Regime im Sattel fühlte, desto weniger Veranlassung sah es, der Kirche (und der Bevölkerung) in dieser Frage entgegenzukommen. Die Logik des Machtapparats lautete: Besser auf die Hilfe verzichten, als die eigene Machtbasis zu gefährden.

So wird die polnische Landwirtschaft also weiterhin nicht sterben und nicht leben können. Die Versorgungskrise wird anhalten. Aber die Kommunisten bleiben an der Macht, und das ist die Hauptsache.

Zensur und Business

Von Monika Germani

In vielen westlichen Medien haben Südafrikas Beschränkungen für Fernseh-Journalisten Erbitterung ausgelöst. Beerdigungen oder andere Schwarzen-Treffs dürfen grundsätzlich nicht mehr gefilmt werden. Die Regierung Botha begründet das mit der Erfahrung, daß oft erst das Vorhandensein von TV-Kameras Gewalttaten animiere. Die Vereinigung der Auslandskorrespondenten in Südafrika spricht von „Zensur".

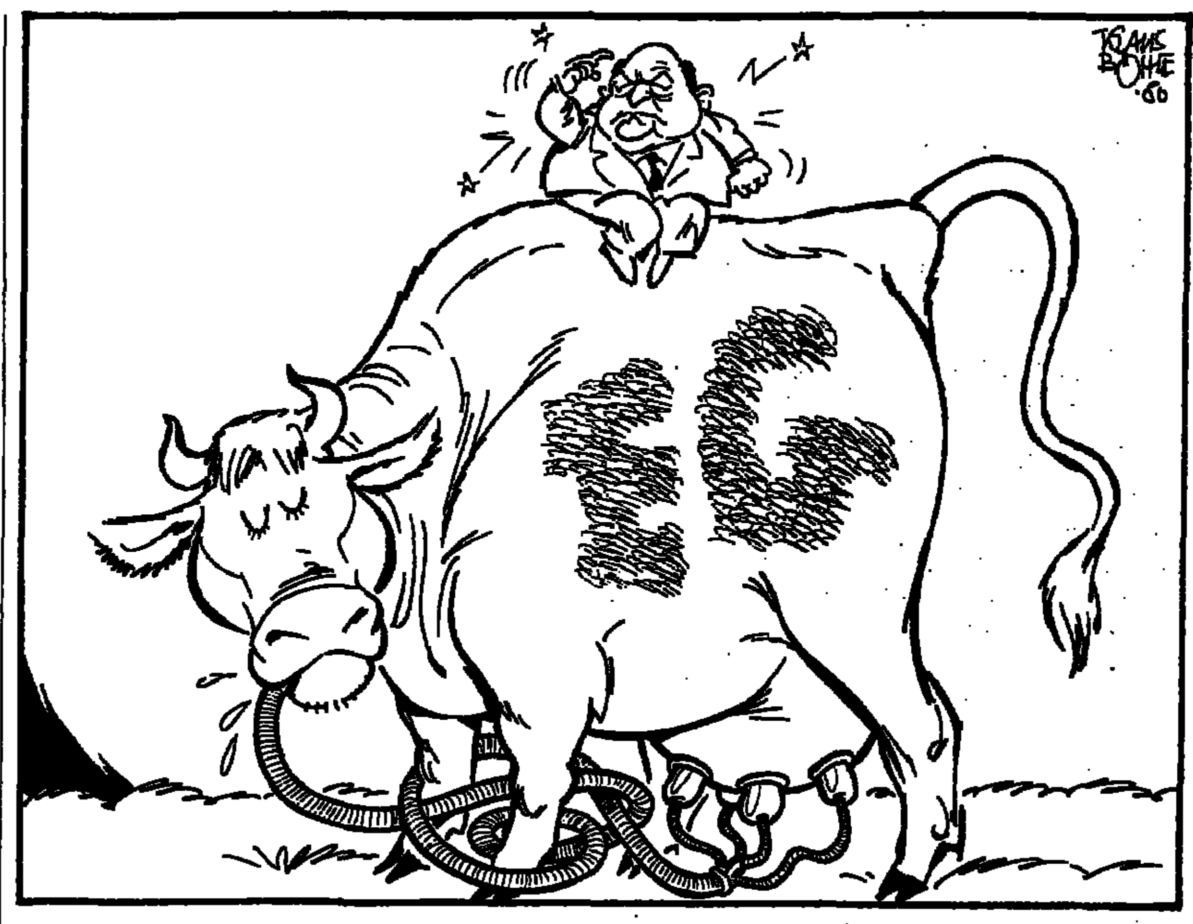
„Außerordentlich bestürzt" zeigte die Vereinigung sich jetzt, als ihr auch noch Fernseh-Aufnahmen von einem besonderen Ereignis verboten wurden: der Amtseinführung des neuen anglikanischen Erzbischofs Desmond Tutu in der St.-Georgs-Kathedrale zu Kapstadt am Sonntag.

Dennoch fiel die Kritik eher moderat aus. Denn das Verbot – diesmal keineswegs als „Zensur" bezeichnet – wurde von der Diözese selbst erlassen.

Sie hat die Aufnahmerechte einer privaten Video-Gesellschaft vorbehalten. Wer von ihr Aufnahmen will, muß „ein Minimum von 1800 US-Dollar für die Nutzung auch nur einer Sekunde des *Video-Materials" zahlen. Falls die Ausstrahlung* in den USA erfolgen sollte, erhöht sich das Minimum auf 2700 US-Dollar. „Direkte Nachrichtenübertragungen wurden verboten und eine Strafe bei Zuwiderhandlung angedroht."

Und keiner weiß, was mit dem Geld geschieht. Das hat der geschäftstüchtige neue Erzbischof nicht verraten. Aber es dient gewiß einem guten Zweck. Auch wenn es „sämtliche Grundsätze des Journalismus verletzt", wie die Vereinigung der Auslandskorrespondenten klagte. Aber was sind schon „Grundsätze des Journalismus" heutzutage?

Die Vereinigung hatte sich angebiedert mit einem Angebot „ausländischer Fernsehgesellschaften, die der Diözese freundschaftlich verbunden sind". Gäbe das der Diözese eo ipso das Recht, solche, die, sagen wir, ihr kritisch verbunden sind, anders zu behandeln? Man erinnert sich an den feurigen Kuß, mit dem ein deutscher TV-Reporter sich nach seiner Ausweisung von Winnie Mandela verabschiedete. Parteilicher Journalismus ist immer peinlich, außer wenn die Hand gebissen wird, die da Gaben austeilt. Dann wirkt er eher komisch.



Wer ist schon blockfrei?

Von Gitta Bauer

Muammar Khadhafi wird die Gipfelkonferenz der Blockfreien in Harare nicht gerade erfreut haben mit seinem Vorschlag, man solle ihre Bewegung einfach abschaffen. Die Welt gehöre nur in zwei Lager geteilt, so O-Ton Khadhafi, ein „imperialistisches" und eines der „Befreiung". Sieht man von dem Khadhafi-spezifischen Vokabular ab, hat der Oberst eine Binsenweisheit ausgesprochen, die sich bei den Beratungen der 101 sich ungebunden nennenden Staaten in der Hauptstadt Zimbabwes täglich erneut als evident erweist. Man wird an John Foster Dulles erinnert, der Blockfreiheit als etwas Unmoralisches bezeichnete.

Seit damals vor 25 Jahren in Belgrad die Bewegung als „dritte Kraft" zwischen den feindlichen Blöcken in Ost und West geschaffen wurde, hat sie ihre zunächst beschworene Äquidistanz zu den gegnerischen Lagern längst verloren. Verfolgt man die Reden in Harare, so wird der Unterschied deutlich. Die Amerikaner sind der „Erzsatan" (Irans Präsident Khamenei), „Neokolonialist", der „Imperialist". Der Name der Sowjetunion wird sogar dann schamhaft verschwiegen, *wenn es um den Abzug* „aller ausländischen Truppen" aus Afghanistan geht. Das gleiche gilt für Kambodscha: daß es sich um vietnamesische Soldaten handelt, die zum Verlassen aufgefordert werden, könnte ein Beobachter vom Mars nicht erraten.

Die besondere Wut der Radikalen auf Washington entzündet sich an zwei Themen, die auch in der sonst schweigenden Mehrheit auf Beifall rechnen dürfen: Südafrika und die Schuldenlast der Dritten Welt. Der neue Vorsitzende der Bewegung der Blockfreien für die nächsten drei Jahre, Zimbabwes Premier Robert Mugabe, nannte die Schulden der Dritten Welt ein „gefräßiges Monstrum". Wenn auch die Versammlung sich nicht der von Fidel Castro empfohlenen völligen Einstellung von Zinszahlungen anschließen mochte, so fand doch Perus Staatspräsident Alan Garcia Pérez Beifall, als er die Forderung nach Schuldenrückzahlung als Rassismus bezeichnete.

Wie viele Milliarden Dollar den Ärmsten der Armen schon erlassen worden sind, stand nicht zur Debatte, noch auch das Dilemma der um Hilfe angegangenen Staaten, Banken und Konsortien: Geben sie nichts, sind sie hartherzig gegenüber den Hungernden; verlangen sie ordentliches Wirtschaften mit dem geliehenen Geld, werden sie wie der Internationale Währungsfonds zum Neokolonialisten gestempelt. Fidel Castro hat gut reden; die Sowjetunion läßt sich den Fuß in der karibischen Tür jährlich etliche Milliarden Dollar kosten – er bezahlt dafür mit Söldnertruppen in Afrika zum Kampf gegen Freiheitsbewegungen, „ausländische Truppen", deren Abzug kein *Blockfreier gefordert hat.*

Sogar die UNO-Welternährungsorganisation (FAO) hat die afrikanischen Regierungen für die Hungersnöte auf ihrem Kontinent verantwortlich gemacht, da sie kein Interesse an der Entwicklung ihrer Landwirtschaft zeigten. Und Ugandas Museveni hat bemerkt, daß „*Hungersnöte ihren Ursprung eher* in der Unfähigkeit der Regierenden als in der Trockenheit haben".

Auch das dritte Thema, das den Kongreß in Harare bewegt, die Abrüstung, wird einseitig behandelt. Atombomben, die nicht eingesetzt werden, sind schlecht; Gewehre in der Hand von Aufständischen, wie zum Beispiel gegen eine frei gewählte Regierung in El Salvador, sind gut. Elf Gewehre brachte Burkina Fasos Präsident Sankara der Widerstandsbewegung in Südafrika als, wie er sagte, „konkreten Schritt zur Abrüstung".

Coretta Scott King, Witwe des ermordeten schwarzen Apostels der Gewaltlosigkeit in den USA, Martin Luther King, lauschte der



„Blockfreie" in Harare: PLO-Arafat, Irans Khamenei FOTO: AP

Rede Oliver Tambos, des Führers des afrikanischen Nationalkongresses ANC, als er Verständnis für die Ermordung von mehr als 300 Schwarzen in Südafrika mittels der „Halskrausen" (mit Benzin gefüllter und angezündeter Autoreifen) durch andere Schwarze bekundete. Mrs. King besucht jetzt Winnie Mandela, die sogar die „Genossen" in den schwarzen Townships zur Anwendung der „Halskrausen" anfeuerte. Da gehörte schon Mut dazu, als der Vertreter Singapurs, *Dhanabalan*, wie ein einsamer Rufer in der Wüste diejenigen „moralische Scharlatane" nannte, die die Morde der einen Seite anprangern, die der anderen aber mit dem Mantel des Schweigens zudecken.

Die Anlehnung der Blockfreien an den Ostblock hat praktisch mit der Geburt der Bewegung begonnen. Es war die Epoche der Entkolonialisierung in den sechziger Jahren, als die Welt noch in Kolonialmächte und scheinbare Antikolonialisten geteilt war. Als Fidel Castro 1979 die Präsidentschaft der Bewegung übernahm, versuchte er, aus der Hinneigung vollendete Tatsachen zu schaffen und den Osten als „natürlichen Verbündeten" *anzudienen. Mit der* bekannten kommunistischen Taktik von Nachtsitzungen bis in den frühen Morgen wurden die Zögernden für antiamerikanische, prosowjetische Resolutionen weichgeklopft, bis der geheiligte Konsensus erreicht war.

Vielleicht spielt auch noch ein kulturpsychologisches Element bei der Einäugigkeit der Blockfreien eine Rolle. Der Westen, gleichgesetzt mit Computern und unendlichem Reichtum, erweckt ein Gefühl der Unterlegenheit. Den Sowjets dagegen fühlen sich die von ihnen nur in bezug auf Waffenlieferungen Abhängigen kulturell jedenfalls keineswegs unterlegen.

Dazu kommt: Die Sowjets dulden keine Kritik; der Westen dagegen hat seinerseits Schuldkomplexe und steckt die Vorwürfe ergeben ein. Jedenfalls tat er es bisher. Das scheint sich bei der Vormacht des Westens zu ändern. Robert Mugabe kündigte eine Tour in die USA an, bei der es ihm um Geld für entgangenen Handel mit Südafrika und militärische Hilfe geht. Aber eben hat ihm Washington 13,5 Millionen Dollar an Entwicklungshilfe wegen seiner antiamerikanischen Haltung gestrichen.

IM GESPRÄCH Ferdinand Piëch

Jedesmal ein Paukenschlag

Von Heinz Horrmann

Eigenwillig gehe er seinen Weg, stellten Automobil-Chronisten fest. Oft schwierig sei die Zusammenarbeit mit ihm, beklagten manche Mitarbeiter. Genial sei seine Arbeit, sagen alle, die von Technik etwas verstehen. Die Rede ist von Ferdinand Piëch, dem Enkel des legendären Käfer-Erfinders Professor Ferdinand Porsche.

Piëch, der hochgelobte Techniker und Ehrendoktor der Technischen Universität Wien, sitzt als Anteilseigner im Aufsichtsrat von Porsche, wo auch seine Karriere begann. Hauptamtlich macht er als Entwicklungschef und stellvertretender Vorstandsvorsitzender von Audi auch den Zuffenhausener Sportwagen-Herstellern Konkurrenz.



Porsche-Erbe macht sich selbst Konkurrenz: Piëch FOTO: DIE WELT

Was Piëch im Kreis der weltweit anerkannten Entwicklungschefs deutscher Hersteller so außergewöhnlich macht?

Mit jedem Autojahrgang präsentiert er einen technischen Paukenschlag, der über allgemein übliche Karosseriekosmetik und Neuentwicklungen beim Modellwechsel hinausgeht. So wurde aus dem einstigen Biedermann-Audi unter seiner Regie der Aerodynamik-Weltmeister. Erstmals wurden ein Fünfzylinder-Otto-Motor konstruiert und die Sicherheits-Leichtbauweise eingeführt. Dann schrieb der Audi-Techniker Automobilgeschichte, als er das zuschaltbare Allradsystem der Japaner zu einem ständigen Antrieb aller vier Räder umfunktionierte. Damit war nicht nur der Audi Quattro geboren, der mehrere werbeträchtige Rallye-Weltmeisterschaften für die Marke errang, sondern auch ein Trend eingeleitet, dem die Automobilwirtschaft im Gleichschritt folgte.

Allerdings machte auch Piëch die alte Erfahrung bei neuen Entwicklungen: daß jene, die damit zuerst auf den Markt kommen, zwar den Ruhm ernten, doch die Konkurrenz, die nachzieht, meist perfektionierte Lösungen anzubieten hat. Nach spektakulärem Anfangs-Erfolg sind die Zahlen des Audi Quattro rückläufig.

In dieser Woche zündete Audi eine weitere Rakete, die die Konkurrenz schockte. Mit dem neuen Audi 80 bietet Piëch erstmals eine vollverzinkte Karosserie in Serie an, ein Auto, das nie mehr rostet. Davon erhofft sich der Cheftechniker einen ähnlichen Verkaufsschub wie bei den früheren technischen Sonderangeboten.

Das nötige Rüstzeug für seine Arbeit hat sich der österreichische Autokonstrukteur an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich geholt. Dann trat er in die damals noch als Familienbetrieb geführte Porsche KG ein und arbeitete sich vom Sachbearbeiter über die Entwickungsleitung zum technischen Geschäftsführer hoch. 1972 wechselte Piëch zu Audi NSU Auto Union AG nach Ingolstadt und kletterte aus dem nichtssagenden Bereich „Sonderaufgaben" die Erfolgsleiter bis in den Vorstand hoch.

In spätestens zwei Jahren soll er nach dem Ausscheiden des jetzigen Vorstandsvorsitzenden Dr. Wolfgang Habbel die Gesamtleitung des Unternehmens übernehmen.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

Viele Zeitungen beschäftigen sich mit den Kernenergie-Gutachten für das Bundeswirtschaftsministerium:

Süddeutsche Zeitung

Mit der pauschalen Aussage, die eben noch von Umweltminister Wallmann geäußert wurde, wonach ein Ausstieg aus der Kernenergie „nicht verantwortbar" sei, wird die Koalition jedenfalls nicht mehr bestehen können. Es wird sich zunehmend die Frage in den Vordergrund schieben, ob nicht vielmehr das Beharren auf dem geltenden Kurs noch verantwortbar sei. (München)

Lübecker Nachrichten

Die Freiburger Forscher machen es sich zu leicht, wenn sie auf „wahr*scheinliche technische Neuerungen"* verweisen, mit denen die Abgase der Kraftwerke bis auf ein Minimum entgiftet werden könnten.

Kölner Stadt-Anzeiger

Die Folgen eines Verzichts innerhalb von zehn und erst recht binnen 25 Jahren sind nach Ansicht der Experten *bei weitem nicht so* verheerend, wie die Unionsparteien es prophezeien.

General-Anzeiger

Gutachten sind nur Entscheidungshilfen. Letztlich muß jeder Bundesbürger selbst darüber befinden, ob ihm das persönliche atomare Rest*risiko im Vergleich zu den übrigen* Risiken seines Lebens zu hoch ist oder ob es ihm erträglich erscheint. Doch wie er sich auch entscheidet: Auf Tschernobyl sollte er sich dabei – entgegen jedem modischen Trend – nicht berufen. Denn in den bisher bekannt gewordenen Informationen über das Reaktorunglück in der Ukraine können Experten keine Gesichtspunkte entdecken, die eine neue Sicherheitsbewertung deutscher Kernkraftwerke erforderlich machen würden. Tschernobyl ist eben nicht überall. (Bonn)

RHEINISCHE POST

Natürlich ist dieser Verzicht möglich ... Die rein theoretische Möglichkeit der Abschaltung von Kernkraftwerken in der Bundesrepublik bedarf allerdings jeweils der gedanklichen Ergänzung: zu welchem Preis für Wirtschaft, Arbeitsplätze und Umwelt? ... Was würde geschehen in *Hinsicht auf die gerade für Entwick*lungsländer so existentiellen Rohstoffpreise für fossile Brennstoffe wie Öl, Gas und Kohle, wenn es eine konzertierte Ausstiegsszene mit konzertiertem Nachfrageboom gäbe? (Düsseldorf)

DONAU KURIER

Weder, *was die Kostenseite* anbelangt, noch bei den Auswirkungen auf die Umwelt kommen die beiden Gutachten auch nur annähernd zu gleichen Ergebnissen, was ihren Wert bereits in Frage stellt. Auffällig ist ferner, daß das Öko-Institut, das bei der Kampagne gegen das Waldsterben die Tonnage der Luftfracht an Schwefeldioxid und Stickoxiden *nicht hoch genug schrauben konnte*, bei der geforderten Rückkehr zur Stromerzeugung aus Kohle und Öl plötzlich zu vernachlässigenswerten Belastungen kommt. (Ingolstadt)

Man kann sie nicht besiegen – kann man sie verschleppen?

Moskaus Methode der Auseinanderführung in Afghanistan / Von Herbert Kremp

In Afghanistan verfolgt die Sowjetunion eine Doppelstrategie, die ihre Position im Land sichern soll. Sie führt weiter Krieg gegen die Widerstandskämpfer und versucht gleichzeitig, das Regime in Kabul zu stabilisieren. Dem ersten Zweck dient die sowjetische Armee, dem zweiten Zweck die aus der russischen und sowjetischen Geschichte wohlbekannte Methode der „Wegführung" (Wywod) und „Auseinanderführung" (Rasvod).

Diese „Innenpolitik" begleitet Moskau mit einer Außen-Diplomatie des marginalen Truppenrückzugs. Sie soll im Westen, aber auch in der irritierten Dritten Welt den Eindruck guten Willens erwecken, der sich angesichts der anhaltenden imperialistischen (amerikanischen) Einmischung zugunsten der Mudschahedin bisher leider nicht voll entfalten könne. Mit diesem Vorbehalt hält sich Moskau alle Optionen offen.

Inzwischen gehen die Kriegshandlungen weiter und erreichen regional Höhepunkte. Den größten Erfolg in letzter Zeit verzeichnete der Widerstand am 26. August in Kabul. Die Mudschahedin griffen den Stützpunkt der 8. afghanischen Armee (sowjethörige Regierungstruppen) im Westen der Stadt an und zerstörten dort Depots mit Boden-Luft-Raketen und Munitionslager. Wie westliche Diplomaten berichteten, flogen 24 Lagergebäude in die Luft. Die Explosionen erschütterten Kabul fünf Stunden lang.

Die außerordentliche Aktion läßt darauf schließen, daß die Partisanen über treffsichere Fernwaffen (vermutlich Raketen) verfügen. Mitte August hatten sie auf ähnliche Art die Quartiere und Benzinlager einer afghanischen Infanterie-Division attackiert. Über Ereignisse in der Hauptstadt Kabul wird meistens zuverlässig berichtet, sofern Angriffe eine bestimmte akustische und optische Dimension erreichen. Aus dem tiefen Land, wo Botschaftsräte nicht residieren, gelangen nur Gerüchte in die Außenwelt. So ist zum Beispiel unklar, ob sich die zweitgrößte Stadt Afghanistans, Kandahar (200 000 Einwohner), in der Hand der Freiheitskämpfer oder der Sowjets befindet.

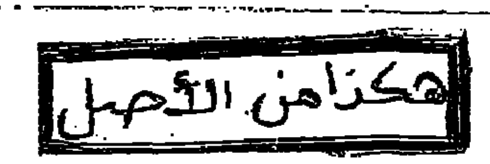
Die Lage des Krieges hat sich in seinem siebenten Jahr also nicht verändert. Der Widerstand kann die Sowjets nicht vertreiben, die Sowjets können die kriegerischen Stämme nicht unterwerfen. Die Landesnatur begünstigt den klassischen Guerrilla-Krieg des Schwächeren gegen den Stärkeren, den schwerfälligen Dinosaurier. Auf dem 27. Parteikongreß im Feburar nannte Gorbatschow den Krieg eine „blutende Wunde". Vorher hatte er den verbrauchten Quisling Karmal durch einen flexibleren Mann, Nadschibullah vom Geheimdienst Khad, ersetzt.

In Genf führen Kabul-Afghanen und Pakistani (über UNO-Vermittler) Gespräche über eine „politische Lösung". Der Nachbar Iran spielt nicht mit, weil die Mudschahedin ausgeschlossen bleiben. Über Pakistan gelangen amerikanische und chinesische, über Persien saudiarabische Waffen ins Kampfgebiet. In Moskau gingen gerade amerikanisch-sowjetische Sondierungen über Afghanistan zu Ende. Gorbatschow legte sich Ende Juli im fernöstlichen Wladiwostok ins Zeug und kündigte für Ende des Jahres den Abzug einiger Truppenteile an – etwa 6000 von 120 000 Soldaten – darunter ein Panzer- und drei Luftabwehrregimenter, deren Verwendung sowieso zweifelhaft ist.

Die Aktivitäten scheinen zu belegen, daß die Sowjets die Methode der Eroberung Afghanistans wechseln. Schießen und Umbringen allein führen nicht weiter. Noch unter Karmal wurde die Deportation afghanischer Kinder und Jugendlicher in die verläßlichen Erziehungsanstalten der Sowjetunion angeordnet. Die ersten Zahlen schwanken zwischen 6000 und 9000, mehr Kader sind pro Jahrgang nicht zu schmieden. Der langfristige Plan sieht vor, tüchtige Funktionäre heranzubilden.

Daneben wird, wie die Regierung in Kabul mitteilte, kräftig umgesiedelt. 300 000 Menschen sollen aus den Provinzen im Osten, nahe der *durchlässigen*, gefährlichen Grenze zu Pakistan, in den schwächer bewohnten Westteil des Landes gegenüber Iran verbracht werden. Die Aktion wird als Landwirtschaftspolitik firmiert, tatsächlich dient sie der militärischen Entlastung und Disziplinierung.

Die Anregung kommt aus Moskau, wo man Deportations-Erfahrung hat. Vor 1939 schaffte Stalin drei Millionen aufmüpfige Ukrainer hinter den Ural. Ihnen folgten nach dem Kriege „bourgeoise" Menschen aus Ostpolen, den baltischen Staaten, Bessarabien. Sie trafen in Sibirien auf Wolgadeutsche und Krimtataren. Den Erfolg, den die Waffen nicht bringen, erhofft sich Gorbatschow vom vielsemestrigen Menschen-Programm.



Die Straße der Zeitungen ist nicht mehr zu retten

Die goldenen Zeiten sind für Fleet Street seit langem dahin. Exzessive Gewerkschaftsmacht und moderne Technik hatten den Glanz abgekratzt. Dem schleichenden Niedergang folgt nun der schnelle Tod.

Von JOCHEN ZWIKIRSCH

Der Pulsschlag der Zeit. Donner der Rotationen. Hunderte Lieferwagen, brüllende Motoren, Hektik, Leben: „Es geht von Fleet Street ein sehr machtvoller Zauber aus", ließ sich der glänzende London-Chronist David Piper noch vor ein paar Jahren mitreißen: „Um Mitternacht, wenn man in einem der Cafés sitzt und die erste Ausgabe der Morgenzeitung über einer Tasse Tee durchblättert und ganz in der Nähe eine der riesigen Druckerpressen wie das Maschinenhaus eines Ozeandampfers pocht und hämmert."

Das waren noch Zeiten. Versuchen Sie doch heute mal, um Mitternacht ein offenes Gasthaus, eine Tasse Tee oder gar die Zeitung von morgen zu finden. Und wenn überhaupt noch etwas pocht und hämmert in der berühmtesten, traditionsreichsten „Pressestraße" der Welt, dann sind's des Vormittags Bauarbeiter: Immobilienhändler haben Redaktionen, Druckereien, ganze Verlagsgebäude aufgekauft. Wo eben noch Ströme von Tinte, Druckerschwärze und journalistischem Herzblut flossen, da werden künftig (und zu superteurer Miete) alle möglichen Handelskontore und Anwaltskanzleien residieren.

„Fleet Street" als Begriff mag überleben. Als Adresse für Großbritanniens große Pressehäuser ist sie jedenfalls so tot wie ihr Ahnherr Wynkyn de Worde, der alldorf vor einem knappen halben Jahrtausend seine erste Druckpresse hinstellte: Der Schüler des „englischen Gutenbergs", William Caxton, hatte sich „at Fleet Street at the signe of the swane" niedergelassen.

Die 500-Jahr-Feier, gegen 1997 oder 1998 angezeigt, fällt jedenfalls aus. Denn wo de Wordes Schwanen-Signet den Anfang fürs mal global richtungweisende Zeitungsviertel setzte, klingt heute nur noch Schwanen-Gesang. Die neue Devise lautet: Weg! Weg nämlich mit den viel zu klein und zu teuer gewordenen Verlagshäusern, weg mit dem Uralt-Maschinenpark, weg mit der Gewerkschaftsdiktatur und dem grotesken Wasserkopf gar nicht benötigter Mit„arbeiter" – kurz: Weg aus der Fleet Street! „Das" Presseviertel dieser Welt ist im allemal überfälligen Umbruch: technisch, strukturell – und örtlich.

Noch stehen die Presse-Paläste

Man mag's beklagen – aber Fleet Street ist nicht mehr. Daß der „Donnerer" (die gemeinhin als „The Times" bekannte, wohl global renommierteste Tageszeitung) das alte Ambiente schon anno '63 verlassen hatte, galt unter den derzeitigen Presselords mehr als peinlicher Ausrutscher denn als Omen. Für sie sah der Rest der Welt etwa so festgefügt aus wie der protzig-aufgeblasene „Daily Telegraph"-Bau (1930) und der zwei Jahre später eröffnete „Daily Express"-Komplex gleich nebenan, der mit seiner Fassade aus schwarzem Glas und Chrom umgehend den Spitznamen „gefrorene Kino-Orgel" weghatte.

Die Pressepaläste stehen noch. Die Presselords alter Schule sind längst ausgekauft: Zeitungen sind heutzutage nicht mehr Steckenpferd eines wohlhabenden Gentleman, sondern knallhartes Geschäft – was sich inzwischen bis in den „Presse-Postbezirk" EC 4 der Londoner City herumgesprochen hat. Nach Jahren, Jahrzehnten unternehmerischer Kurzsichtigkeit, Hilflosigkeit und selbstgefälliger Ignoranz ist die laue Business-Brise über Nacht zum Sturm geworden. Richtiger: zu einem unvermittelten Hurrican, der schon Tausende hinweggefegt hat und noch längst nicht abgeflaut ist.

Bildlich gesprochen, hatten die Zügel denn auch schon allzulange in den trüben Wassern der Fleet geschleift: jenes in der Nordlondoner Hampstaed-Heide entspringenden Flüßchens, das der Straße den Namen gab (und übrigens noch heute, schon vor zwei Jahrhunderten in eine unterirdische Röhre verbannt, an der Blackfriars-Brücke in die Themse gluckert). Die Zeitungszaren der alten Schule wollten offensichtlich a) ihrer Ruhe und b) jenem frönen, das der frühere „Times"-Verleger Lord Astor mal genierlich mit „ein bißchen Propaganda machen" umschrieb.

Vergessen wurden darob die immer zahlreicher, immer stärker und immer militanter werdenden Gewerkschaften. Enderfolg: Das immerhin legitime „bißchen Propaganda" des Eigentümers (etwa in einem Leitartikel ausgedrückt) geriet den eigenen Mitarbeitern ungestraft zum Gegenstand der Zensur.

Die Gewerkschaft machte, was sie wollte

Was in Setzerei, Mettage, Druckerei nicht in den proletarischen Kram paßte, das flog schlicht aus dem Blatt. Und wagte ein „ins Blei" gegangener Redakteur – einer der „Knutschbubis der Chefetage" also – etwas dagegen zu sagen, dann hielt man mal kurz die Rotation an: Riesenverluste – na und?

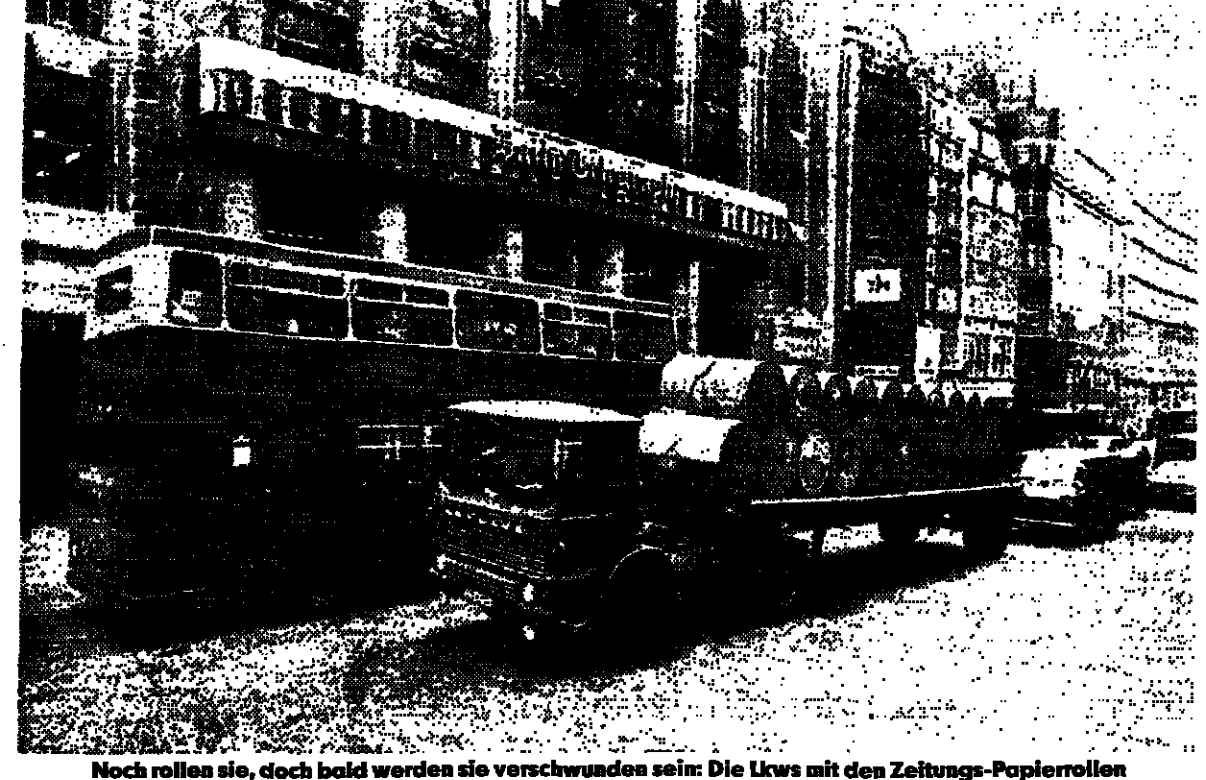
In ureigenem Interesse erwies sich Angelsachsens „Schwarze Zunft" noch tüchtiger und einfallsreicher als beim Klassenkampf. Um nur ein paar Beispiele zu nennen:

Personalchefs waren entmachtet. Die Einstellung und Entlassung von technischem Personal oblag faktisch der Betriebs-Gewerkschaftsgruppe. Anstellungskriterien: guter Kumpel, Familienmitglied eines Kollegen, bewährter Genosse aus anderem Bereich. Von Entlassungen ist den ohnmächtigen Geschäftsleitungen nie etwas zu Ohren gekommen.

Bedienen in San Antonio (Texas) vier Mann, in Chicago fünf, im australischen Sydney sechs Leute eine Zeitungs-Rotationsstraße, so waren's in London noch kürzlich achtzehn – dank der „Unions", die lukrative Schichtpläne geschaffen hatten: Da es einem Arbeitnehmer angeblich unzumutbar war, eine Acht-Stunden-Schicht zu fahren, brauchte er nur vier Stunden an seiner Maschine zu knechten. Dann übernahm ein Kollege, der gleich seinem Vorgänger bis zu sechs Teepausen einlegte.

Bezahlt wurden beide für mindestens acht Stunden sogenannter Arbeit (eine Minute über die Zeit gleich eine Überstunde). Geschickte Handhabung dieses Systems bescherte dem Durchschnitts-Drucker gegen 6000 Mark pro Woche: Kein Wunder, daß ein Arbeitswilliger unlängst vom Drei-Liter-Mercedes eines streikenden Kollegen über den Haufen gefahren wurde ...

Beliebtes Zugewinn-Spiel war es auch, eine Abteilung per ordre Gewerkschaft mit 15 Mann besetzen zu lassen, nur zehn Leute dort zu beschäftigen und die fünf getreulich bezahlten Überschuß-Löhne brüderlich zu teilen. Entsprechende Unterlagen wurden ebenso spielend gefälscht wie etwa Lohnzettel von angeblichen Zeitungs-Lieferfahrern, die nächtens am Lohnschalter auftauchten und mit Unterschriften wie „Mickey Mouse" für nie geleistete Arbeit quittierten. Es bedurfte erst einer Steuerprüfung, Verlagshäuser auf ihre Mickymäuse aufmerksam zu machen.



Noch rollen sie, doch bald werden sie verschwunden sein: Die Lkws mit den Zeitungs-Papierrollen FOTO: DPA

All dies sind nur ein paar Exempel für das Schindluder, das Fleet Street *mit sich treiben ließ – und mit sich* selbst getrieben hat. Aber inzwischen ist das alles anders geworden. Ganz anders. Und im Sturmschritt.

Die Alte Garde, die aus den Clubsesseln heraus fortgesetzt vorm Untergang des Abendlandes warnte und dennoch nichts gegen die eigene Versenkung tat, ist mit millionenschwerem Handschlag abgelöst. Die Junge Garde besteht aus kühl kalkulierenden Financiers, für die eine Zeitung *nicht mehr eine Art moralische Insti*tution ist, sondern Gegenstand der Geldanlage.

Und unter dieser gewiß nicht falschen Prämisse macht Großbritanniens ehrwürdiges Pressewesen nunmehr die schnellste, radikalste, schmerzhafteste Verjüngungskur seiner Geschichte durch. Nicht wenige Beobachter meinen indessen: Es ist auch die erste, die mal ernst zu nehmen ist.

Schnell: weil sich die meisten Burschen in den schäbigen Regenmänteln (der „typische Fleet-Street-Mann" ist beileibe kein Filmklischee!) gar nicht so schnell umsehen konnten, wie sich die Dinge änderten. Radikal: weil mit der einzigen Ausnahme der „gefrorenen Kino-Orgel" alles aus „Fleet Street" wegrennt, was noch wirtschaftliche Beine und Gehirne hat. Schmerzhaft: weil die Leu*te mit dem Rotstift bei der Gelegen*heit mehr als 10 000 assortierte Kollegen wegstreichen dürften.

„Trendsetter" in jedem Sinne ist der Mittfünfziger Rupert Murdoch: ein in Australien geborener naturalisierter Amerikaner, zu dessen Imperium („1988 bin ich der größte Verleger der Welt!") seit 1969 Britanniens Vier-Millionen-Renner „The Sun" und die ebenso reputierliche Sonntagsschwester „News of the World" (4,8 Millionen) zählen. Einem Ex-Mitarbeiter zufolge läßt sich das redaktionelle Konzept in sechs Worten zusammenfassen: Blut, Busen, Mord, Skandal, Scheidung, Krebs. Anno '81 legte sich Murdoch (mit Billigung der Thatcher-Administration) ein Aushängeschild – die wirtschaftlich dahinsiechende „Times" mitsamt der „Sunday Times" – zu: für ihn „Gazetten wie alle anderen auch", die denn auch entsprechend geraten sind.

Tatsache ist indessen: Es hatte jenes diamantharten Fremdlings bedurft, den Wecker für eine im eigenen Weihrauch entschlummerte Presse zu stellen. Der Wecker tickte jahrelang *vor sich hin, wurde jedoch selbst im* eigenen Hause immer wieder überhört. Bis er am vergangenen 23. Februar endlich klingelte: Da verkündete Murdoch kühl den Sofort-Umzug aller seiner vier Objekte in ein Druck- und Redaktionszentrum im East-End-Stadtteil Wapping. Alternative: Wer nicht mitkommt, bleibt für immer draußen.

Murdoch kontert mit steigenden Auflagen

Das war nicht ungeschickt. Zum einen kann er nun – von Stacheldraht, hohen Zäunen und stets einsatzbereiten Polizei-Hundertschaften wirkungsvoll abgeschirmt – 35 Prozent aller britischen Tageszeitungen an ein und demselben Druckort produzieren. Zum anderen wurde er auch den *ganzen Personalüberhang los.* Die Druckergewerkschaften .. rannten blind in die Streikfalle, worauf der Boß 5500 Mann ganz legal feuern konnte – ohne daß er auch nur einen Penny Abfindung zahlen mußte.

Blutige Straßenschlachten vor der „Festung Wapping"? Die Aufforderung an die Briten, aus Solidarität ihr angestammtes Blatt zu boykottieren? – Das hat Rupert Murdoch bislang noch immer mit steigender Auflage gekontert: Bad news sind good news.

Nur die Konkurrenz steht (so geschlossen wie uneingestanden) hinter dem Gewerkschaftsslogan „Murdoch is bad news". Der „New-York-Aussie" hat sie nämlich nicht nur wachgerüttelt, sondern gar zu unbillig schneller Aktion gezwungen. Eine zweite unvermutete Angriffsspitze traf aus dem tiefsten eigenen Hinterland. Der 42jährige Provinzverleger Selim Jehane „Eddy" Shah (um sieben Ecken mit dem Aga Khan verwandt) war im Frühjahr gen Hauptstadt vorgestoßen und versucht sich seitdem mit einer neuen Überregionalen.

„Today" *heißt die an sieben Tagen in der Woche erscheinende Gazette.* Das Gelbe vom Ei ist sie zwar nicht, trotz der vielen Farbfotos. Dafür hat Eddy noch zu viele offensichtliche Probleme mit seinen Computern, und unter Freunden sollte er auch mal ein paar Pfund in einen guten Journalisten investieren. Weit wichtiger jedoch: Der Newcomer reiste mit der modernsten Technologie an. Natürlich nicht nach Fleet Street.

Fleet Street selbst? – Sie ist schon heute nur noch der Schatten des einstigen Ruhms. Gewiß, des Mittags sind die Kneipen und Restaurants voll. Doch wenn man heute seine gewohnten „Wasserlöcher" aufsucht – „The Old Bell", „Printer's Pie", die „Punch Tavern" und wie sie alle heißen: Der nette Kollege, der dir da immer wieder mal über'm Drink einen noch so falschen „absolut vertraulichen Supergeheimtip" gesteckt hat – der schleicht heute in aller Regel durch Wapping und ist ungetränkt.

Fleet Street, dieser Geschichte-atmende halbe Kilometer zwischen Temple Bar und Ludgate Circus, wo sich Literaten und Chronisten wie Johnson, Boswell, Pepys niedergelassen hatten: wo ein Heinrich Heine „unvergeßliche Eindrücke" gewann: Diese Straße wird in naher Zukunft nur noch eine unter vielen anderen sein. (SAD)

Die Zukunft liegt in Londons Docks

Die einen haben schon Umzugstermine, die anderen verhandeln noch. Doch sicher ist: Man verläßt Fleet Street.

Associated Newspapers („Daily Mail"/1,83 Mill.; „Mail on Sunday"/ 1,63 Mill.; „The Standard"/517 000): Verlagerung der gesamten Druckerei in einen Neubau in den einstigen „Surrey Docks" in Südost-London. Zusammenfassung aller Redaktionen im früheren Barker's-Kaufhaus in Kensington (Verhandlungen laufen).

„The Guardian" (liberale Tageszeitung; 583 000 Exemplare): augenblicklich noch letzter Benutzer der alten „Times"-Rotation. Neue Druckerei (Inbetriebnahme: Anfang 1988) im Bau auf der Isle of Dogs (Ost-London).

„The Observer" (Sonntagsblatt; Besitzer: die von „Tiny" Rowland geführte Lonrho-Gruppe; Auflage 782 000): jüngster Auszugskandidat. Redaktion verzieht voraussichtlich Anfang 1988 nach Battersea (Südwestufer der Londoner Themse). Von dann an auch kein Eigendruck mehr. Nur noch Lohndruck an vier bereits ausgehandelten Orten.

„Financial Times" (internationales Wirtschaftsblatt): Chefredaktion London. Druck in London (199 000), Frankfurt (49 000) und New York (10 000). Die Londoner Druckerei wird in die „Docklands" ausgelagert.

Mirror Group („Daily Mirror"/3,06 Mill.; „Sunday Mirror"/2,99 Mill.; „The People"/2,98 Mill.): Verlagsgruppe, die seit wenigen Jahren dem in jeder Beziehung uneinschätzbaren Alt-Exilanten Robert Maxwell gehört. *Dem Vernehmen nach spielt auch* Maxwell („Forward with Britain!") ernsthaft mit dem Gedanken eines Umzugs ins steuerbegünstigte „Dockland".

Fleet Holdings („Daily Express"/ 1,81 Mill.; „Sunday Express"/2,31 Mill.; „Daily Star"/1,4 Mill.): die Bewohner der „Gefrorenen Kino-Orgel" und bislang die letzten Fleet-Street-Mohikaner. Unbestätigten Gerüchten zufolge ist indessen auch dort der „Entscheidungsprozeß" über einen Umzug in die billigen „Docklands" eingeleitet.

„Daily Telegraph" (1,14 Mill.) und der „Sunday Telegraph" (675 000): der Palast mit der Mussolini-Fassade, in dessen eher schäbigem Anbau der SAD London residiert. Wie lange noch, das fragen wir uns alle.

Fest steht nur so viel: Unsere Vermieter haben längst verkauft und brandneu gebaut: eine hochmoderne *Druckerei, in der man nicht mehr wie* in der Fleet Street Nummer 135 jenes bestimmte Gefühl hat, daß die Tür aufgeht und der alte Gutenberg reinkommt. Klar, daß das neue Druckhaus in den „Docklands" steht. (SAD)

„Ich will arbeiten, um mir etwas leisten zu können"

Durch Gleichmacherei fehlt vielen „DDR"-Bürgern die Motivation zu mehr Arbeit. Doch auch im Sozialismus gibt es Ausnahmen: Ein Leipziger will nach oben.

Von HANS-J. MAHNKE

Selbst während der Messezeit verzichtet Manfred, ein 18jähriger Giesser aus Leipzig, der gerade ausgelernt hat, nicht auf seinen Be*such in der Nachtbar „Toscana" in* der Käthe-Kollwitz-Straße. Zwar seien die Preise jetzt doppelt so hoch. Aber: „Ich will mir das leisten können. Ich arbeite schließlich auch dafür", sagt er, und er ist sichtlich stolz darüber.

„Was leisten können"! Das ist es, worauf es ihm ankommt. Er hat für sein Alter eine – besonders für die „DDR" – ungewöhnlich klare Vorstellung über seine Zukunft. „In *zwölf Jahren will ich einen Golf fah*ren und eine Wohnung haben." „In zwölf Jahren?" „Ich glaube, das schaffe ich." Um keine Zweifel, die er vermutet, aufkommen zu lassen, fügt er trotzig hinzu: „Zumindest will ich keinen unserer Zweitakter fahren." Mit einem „Trabant" will er sich nicht zufriedengeben. Die 38 000 Mark, auf die er einen gebrauchten Golf, „wenn er so sechs Jahre alt ist", veranschlagt, will er zusammenbringen, „es sei denn, ich heirate".

Bei der Frage nach der Wohnung zuckt Manfred mit den Achseln. Noch lebt er zusammen mit seiner Schwester, die Ende zwanzig ist, bei den Eltern in einer Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung. Wann sich das ändern wird, weiß er nicht. Seine Schwester, die an der Bar neben ihm sitzt, sucht bereits seit Jahren.

Um das, was er sich erträumt, erreichen zu können, will er hart arbeiten: „Ich will was leisten." Bereits während seiner zweijährigen Lehre habe er sich nicht mit den 130 Mark zufriedengegeben. „Ich bin fast auf 300 Mark gekommen, denn ich habe alles das gemacht, wofür es eine Zulage gibt." So solle es auch bleiben. Die schwerste Arbeit, die, für die es das meiste Geld gibt, wolle er machen, sagt er.

„So 15 Jahre kann ich das durchhalten, dann bin ich kaputt." Das scheint Manfred aber nicht zu stören, denn ungefragt fügt er hinzu: „Ich will 1100 Mark verdienen, nicht 800, wie die anderen. Dafür kann ich mir ja nichts leisten. Wenn ich kaputt bin, muß ich eben mit 800 Mark auskommen." Sein Betrieb werde ihm dann eine andere Arbeit geben oder an eine andere Stelle vermitteln. Darin ist er sich sicher.

Ob seine Kollegen auch so dächten, glaubt er nicht. Sein Freund, den er mitgebracht hat, denke allerdings ähnlich, „der macht in Kohle, der arbeitet auch an Wochenenden. Das bringt auch mehr." Die anderen, die er kennt, ließen sich eher hängen, „die bekommen auch so ihren normalen Lohn".

Ich will nichts von der Partei wissen

„Schick-in-Schale-gehen" ist für Manfred wichtig. „Mehr als 1000 Mark habe ich für das investiert, was ich auf dem Körper trage." 170 Mark koste eben ein gutes Hemd, für die Hose habe er allein 250 Mark bezahlt. Und eben ab und zu in die Toscana-Bar, wo die Flasche Radeberger Pils zur Messe 6,50 Mark kostet.

Gießer wollte Manfred eigentlich nicht werden. Lieber wäre er für sieben Jahre zur Marine gegangen, aber die hätten ihn nicht gewollt, da er die kadermäßigen Voraussetzungen nicht erfüllt. „Ich will nichts von der Partei wissen und die sollen mich zufrieden lassen", sagt er. So sei es zwar schwer, eine Wohnung zu bekommen. „Aber ich will arbeiten, um mir etwas leisten zu können", wiederholt er immer wieder.

Organisieren und tauschen, wie sein Vater, das wolle er nicht. Das sei zwar notwendig, wenn man etwas haben möchte, was es sonst nicht oder allenfalls unter dem Ladentisch gibt. Das koste aber viel Zeit und die wolle er dafür nicht opfern. Jedenfalls jetzt noch nicht. Mit einer eigenen Wohnung würde sich das aber wohl ändern. Was er dann haben möchte, könnte man eben nicht einfach kaufen.

„Die Handdusche zu Hause hätten wir heute noch nicht, wenn Vater nicht die Keilriemen gehabt hätte", fügt Manfreds Schwester hinzu, die in diesem Punkt nicht mit ihrem Bruder übereinstimmt. „Fleißig sein allein reicht bei uns nicht", meint sie, die es als Sekretärin auf knapp 600 Mark bringt. „Wo finde ich schon, was ich gerade haben möchte?"

Hier liegt für viele Beobachter aus dem Westen ein wesentliches Dilemma, mit der die „DDR"-Wirtschaft nicht fertig wird. SED-Chef Erich Honecker habe zwar eine bessere Versorgung immer wieder versprochen. Das sei, so ein Aussteller aus Wien, der bereits seit 17 Jahren regelmäßig zur Messe kommt, doch nur erreichbar, wenn mehr und besser gearbeitet werde. „Aber wer macht das schon, *wenn er sich nicht jetzt das kaufen* kann, was er haben möchte."

Die Ingenieure sind doch hier nicht schlechter

„Hier fehlt die Motivation", sagt der Inhaber eines mittleren Maschinenbaubetriebes aus Niedersachsen. Die Ingenieure seien doch nicht schlechter als im Westen und trotzdem hinkten sie hinterher. Er, der mehrmals im Jahr die „DDR" besucht, spricht von einem Systemfehler, von Gleichmacherei, die sich nicht auszahle.

Manfred, meint er, sei eine Ausnahme. So langfristige Ziele habe kaum einer. Die meisten wollten rasch ihre Konsumwünsche erfüllt sehen, und das sei nicht möglich. Das zeigten auch die verhältnismäßig hohen Sparguthaben. Die Kaufsumme für einen Golf sei in vielen Familien nicht das Problem, sondern seine Verfügbarkeit. Er werde eben gegenwärtig nicht importiert.

Verantwortung zu übernehmen, mehr zu leisten, zahlt sich oft nicht aus, im Gegenteil. Wer an die Spitze eines Betriebes kommt, muß auf Westkontakte verzichten. Die ließen sich, wenn die familiären Verbindungen gut sind, gar nicht mit Geld aufwiegen, meint eine Leipzigerin. Sie erzählt von ihrem Bruder, der in Schwerin den Aufstieg abgelehnt hatte, weil er die Beziehungen zum Onkel nach Hamburg hätte abbrechen müssen.

Eine ähnliche Rechnung macht ein Aushilfskellner in der Leipziger Innenstadt auf, der gerade sein Studium als Kaufmann beendet hat. Als Kellner habe er rund 650 Mark im *Monat. Der gleiche Betrag komme* – auch außerhalb der Messe – durch Trinkgeld hinzu. „Der Chef aller Leipziger Gastronomiebetriebe bringt es gerade auf 1400 Mark und das bei mehr Arbeit".

Wenn er im Oktober auf seiner neuen Arbeitsstelle als Großhändler in einer mittleren Führungsposition beginne, würde er 800 Mark netto verdienen. Bei 1000 Mark sei Schluß, was er in einigen Jahren so oder so erreichen werde, ganz gleich wie er sich anstrenge. Er werde sich daher erst einmal seiner Wohnung widmen. Da er nach dem Studium sich in einen anderen als seinen Heimatbezirk habe vermitteln lassen, habe er die so schnell erhalten.

Stoph-Berater: Westen muß neu denken

hrk. Berlin

Der frühere Berater von „DDR"-Ministerpräsident Stoph und in die Bundesrepublik übergesiedelte Professor Hermann von Berg erklärte am Mittwoch bei seinem ersten Auftreten vor einem CDU-Gremium in Berlin: „Wer die Offenheit der deutschen Frage nach 40 Jahren Teilung bestreitet, macht sich vor der Geschichte lächerlich."

Von Berg war Gast des Ortsverbandes Dahlem. Der „DDR"-Experte forderte in einem Vortrag zum Nachdenken darüber auf, daß „gerade die Sowjetunion das Kapitel Deutschland keineswegs abgeschlossen hat". Der Westen müsse deshalb sein Denken im Status quo „aufgeben und strategischer, das heißt weiträumiger denken".

Zu den wirtschaftlichen Problemen der UdSSR merkte von Berg an, daß dort lediglich der Bereich des Militärischen funktioniere.

Kardinal Meisner zum Katholikentag

DW. Berlin

Der in Ost-Berlin residierende Bischof von Berlin, Joachim Kardinal Meisner, wird am 89. Deutschen Katholikentag teilnehmen, der am 10. September in Aachen eröffnet wird. Wie das Bischöfliche Ordinariat in Berlin mitteilte, wird Meisner beim Abschlußgottesdienst am 14. September offiziell die Einladung zum 90. Katholikentag aussprechen, der 1990 in Berlin stattfindet.

Kandidatin im Wartestand

Nea. Mainz

Bei der Landtagswahl in Rheinland-Pfalz soll eine SPD-Abgeordnete, die in erster Instanz wegen Kaufhausdiebstahls verurteilt worden ist, in ihrem Wahlkreis nur als sogenannte B-Kandidatin aufgestellt werden. Die 52jährige, in der Region hochangesehene Abgeordnete Elisabeth Jost aus Idar-Oberstein, so die Abmachung, soll nach einem eventuellen Freispruch in zweiter Instanz ins Parlament „hineinrotieren". Der A-Kandidat, Vorsitzender des Idar-Obersteiner SPD-Stadtverbandes, hat dem eigenen Verzicht zugestimmt.

Bestätigung für Weißgerber-Urteil

DW. Karlsruhe

Der Bundesgerichtshof (BGH) hat die Verurteilung des „DDR"-Flüchtlings Frank Weißgerber (26) zu lebenslanger Haft durch eine Große Strafkammer des Landgerichts Hamburg bestätigt. Der 1983 aus der „DDR" Geflohene war wegen gemeinschaftlichen Raubmords in der „DDR" verurteilt worden.

NDR distanziert sich von Reporter

AP, Hamburg

Der Journalist, der mit 23 iranischen Pässen in Dänemark festgenommen wurde (s. WELT v. 4. 9.), war „nicht mit Recherchen für den NDR befaßt". Dem Reporter wird Beihilfe zur illegalen Einreise vorgeworfen.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily except sundays and holidays. The subscription price for the USA is US-Dollar 365,00 per annum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632. Second class postage is paid at Englewood, NJ 07631 and at additional mailing offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Cliffs, NJ 07632.

Juristen bezweifeln Abschreckung

Kritik am Entwurf der Hamburger Senats-Verfügung zur Jugendkriminalität

UWE BAHNSEN, Hamburg

Der Hamburger Justizsenator Wolfgang Curilla (SPD) hat eingeräumt, daß die in seiner Behörde erarbeitete Verfügung zur Einstellung von Ermittlungsverfahren gegen jugendliche Straftäter (WELT v. 3. 9.) auf Kritik aus der Staatsanwaltschaft und aus den Gerichten der Hansestadt gestoßen ist. Zugleich trat Curilla dem Eindruck entgegen, in Hamburg sollten Jugendliche künftig generell dann nicht bestraft werden, wenn sie zum ersten Mal straffällig werden: „Auch ein Ersttäter muß vor Gericht, wenn seine Tat kriminelle Energie erkennen läßt". Der Justizsenator widersprach der von der Hamburger CDU geäußerten Kritik, durch die Verfügung sollten die Gerichte von Jugendstrafverfahren entlastet werden.

Erklärung des Richterbundes

Das Ziel der „Allgemeinen Verfügung", die er selbst noch sorgfältig prüfen werde, sei es, wissenschaftliche Erkenntnisse von Kriminologen und Pädagogen darüber, wie erstmalige Gesetzesverstöße von Jugendlichen zu ahnden sind, zum Besten der Jugendlichen und der Allgemeinheit umzusetzen. Aus den Stellungnahmen hoher Hamburger Richter zu dem in der Justizbehörde erarbeiteten Papier, die der WELT vorliegen, ergibt sich eine weitgehende Übereinstimmung mit der kritischen Beurteilung des Projekts durch die CDU-Bürgerschaftsfraktion. So hat zum Beispiel der Landgerichtspräsident Roland Makowka in einem Schreiben an die Justizbehörde festgestellt, er teile Bedenken an der rechtlichen Zulässigkeit des gesamten Vorhabens. Makowka verwies auf eine Erklärung des Deutschen Richterbundes vom 20. März, in der die Berufsorganisation der Richter im Hinblick auf eine der Hamburger Behördenanweisung vergleichbare Rundverfügung des nordrhein-westfälischen Justizministeriums erklärt hatte, damit seien die Grenzen des rechtlich Zulässigen eindeutig überschritten. Der Justizbehörde in der Hansestadt empfahl Makowka: „Eine erneute Überprüfung der Zulässigkeit erscheint deshalb geboten." In dem Schreiben des Landgerichtspräsidenten heißt es weiter, gegen den Erlaß der von der Behörde vorbereiteten Verfügung spreche ferner, daß „ihre Auswirkung auf die Generalprävention nicht geklärt ist" – also auf die „Abschreckung der Allgemeinheit, die sich aus dem Vorhandensein eines Strafgesetzes und seiner generellen Anwendung ergibt, d. h. die dem Strafrecht allgemein innewohnende Abschreckung". Dieser Problematik werde die behördliche Verfügung „in keiner Weise gerecht". Überdies sei „die Behandlung von Bagatellstraftaten im Verhältnis zu Ordnungswidrigkeiten nicht stimmig". Bußgelder würden „wegen geringerer Verfehlungen verhängt und müssen bezahlt werden. Bei (Bagatell-)Straftaten soll in den meisten Fällen keine Reaktion erfolgen. Sie sind in den meisten Fällen durch die AV (Allgemeine Verfügung, d.Red.) praktisch von der Strafbarkeit ausgenommen worden". Makowka warnte schließlich vor einer „Einbuße an Rechtsstaatlichkeit", die sich aus einer lokal oder regional unterschiedlichen Handhabung der einschlägigen Bestimmungen des Jugendgerichtsgesetzes ergeben könne.

„Zu Straftaten ermutigt"

Der Landgerichtspräsident verwies abschließend darauf, daß „die tatsächlichen Voraussetzungen für die Behandlung straffällig gewordener junger Menschen außerhalb eines Gerichtsverfahrens bei keiner Institution bisher geschaffen worden, sondern allenfalls geplant sind". Auch der Präsident des Hamburger Amtsgerichts, Joachim Metzinger, setzte sich in seiner Stellungnahme an die Justizbehörde kritisch mit dem Projekt auseinander: „Ein völliger Verzicht auf staatliche Reaktionen auch im Bereich der sogenannten Bagatellkriminalität erscheint unter Berücksichtigung von generalpräventiven Gesichtspunkten problematisch ... Die kommentarlose Einstellung von Strafverfahren birgt ... die Gefahr in sich, daß Jugendliche, die keinerlei Sanktionen auf ihr Verhalten erfahren, sich zu weiteren Straftaten ermutigt fühlen."

„Zeitungskrieg" vor der Wahl

DW. Bonn

Für die Wochenenden vor der Bundestagswahl im Januar 1987 ist mit einem „Zeitungskrieg" der großen Parteien zu rechnen. Ähnlich wie die SPD schon in vergangenen Wahlkämpfen plant jetzt auch die CDU die Herausgabe einer Gratis-Wochenendzeitung, die alle Haushalte erreichen soll. „Deutschland am Wochenende" wird dreimal in einer zweistelligen Millionenauflage erscheinen. Chefredakteur wird der Hauptabteilungsleiter Öffentlichkeitsarbeit in der CDU-Zentrale, Walter Brückmann. Er wird ein Team professioneller Journalisten leiten. Einen erfolgreichen Test hatte die CDU mit dem Blatt „Niedersachsen am Wochenende" während des Landtagswahlkampfes bestanden.

Bonn unterstützt Flüchtlinge

dpa, Bonn

Im Wert von 16,8 Millionen Mark hat die Bundesregierung eine zusätzliche Nahrungsmittelhilfe vor allem für Flüchtlinge in Pakistan und Ostafrika bereitgestellt. Der Hohe Flüchtlingskommissar der Vereinten Nationen hatte dies beantragt. Das Ministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit in Bonn teilte mit, daß 12,3 Millionen Mark aus dem Sonderprogramm auf Afrika, 3,6 Millionen Mark auf Asien und 0,9 Millionen Mark auf Lateinamerika entfallen. Benötigt werden Pflanzenöl, Magermilchpulver, Trockenfisch und Hülsenfrüchte. Die Produkte sollen durch deutsche Hilfsorganisationen und Mitarbeiter des Flüchtlingskommissars verteilt werden.

EKD würdigt Friedenskonzil

epd, Hannover

Der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat gestern in Hannover eine erste ausführliche Stellungnahme zum geplanten „Konzil des Friedens" vorgelegt. Darin wird die unveränderte Gültigkeit der beim Kirchentag 1985 getroffenen Feststellung betont, daß der Friede „heute Bedingung des Überlebens der Menschheit" sei, aber „nicht gesichert ist". Eine Gefährdung des Friedens und Lebens sieht der EKD-Rat unter anderem darin, daß die Atomwaffentests fortgesetzt und bisher geltende Vereinbarungen zur Rüstungsbegrenzung in Frage gestellt würden, ferner in der ungelösten Schuldenkrise im Verhältnis zu den Ländern der Dritten Welt.

Umweltschutz endet bei Windstärke 7

HANS KRUMP, Bonn

Im Oktober will die FDP-Bundestagsabgeordnete Ursula Seiler-Albring im Haushaltsausschuß den Versuch unternehmen, „nicht erklärliche Widerstände bestimmter Häuser gegen eine notwendige Anschaffung" zu überwinden. Gemeint sind die Vorbehalte des Bundesfinanz- und Bundesverkehrsministeriums gegen die Versorgung des Bundesgrenzschutzes (BGS) mit zwei nordseetauglichen Booten zum Einsatz gegen Schiffskapitäne, die auf See Altöl ablassen. Mit einem Antrag will Ausschußmitglied Seiler-Albring die Finanzierung der insgesamt 52 Millionen Mark teuren Boote auf Kiel legen, nachdem im Regierungsentwurf für den Haushalt 1987 erneut keine Mittel dafür vorgesehen sind.

Die Initiative der Abgeordneten entspricht einem alten Wunsch der Grenzschützer. Seit vier Jahren ist der dem „BGS-Küste" unterstellte „BGS-See" neben der Zollverwaltung mit der Aufgabe betraut, Umweltverschmutzern in der Nordsee auf die Spur zu kommen. Doch die in den sechziger Jahren für Ostseebedingungen gebauten Patrouillenboote, deren Mannschaften im Verbund mit Hubschrauberpiloten jährlich rund 100 Verschmutzungen entdecken und in etwa 50 Fällen den Verursacher ermitteln, sind für die Nordsee nur bedingt einsatzfähig. Ab Windstärke sieben ist die Manövrierfähigkeit der nur 38 Meter langen Boote gefährdet. Ein Kapitän, dem die legale Beseitigung von Altöl zu teuer ist, kann deshalb bei stürmischer See weitgehend unbehelligt das Wasser verschmutzen. Selbst wenn die Hubschrauberbesatzungen den Verursacher ausmachen, die Boots-Mannschaften können bei unruhigem Seegang das Schiff nicht ansteuern und die notwendige Beweissicherung an Bord führen. Der Kommandeur des BGS-See, Siegfried Gehrke: „Mit seetüchtigeren Booten könnten wir länger in See stehen, allein dadurch hätten wir schon mehr Abschreckung."

Die Vorlagen für eine Ausschreibung zum Bau der 50 bis 60 Meter langen Boote liegen in den Schubladen des BGS. Man verweist auch auf die gespannte Lage der Werften, die die Aufträge (knapp zwei Jahre Bauzeit) dringend benötigten. Doch Bundesfinanzminister Stoltenberg (CDU) hat sich für das Projekt bisher noch nicht erweichen lassen. Im Vorjahr gab es bereits einen Vorstoß von Union, FDP und SPD im Haushaltsausschuß, doch der blieb im Netz eines Prüfberichts stecken, der die Notwendigkeit solcher Boote erst einmal klären sollte. Die Fallstricke waren nämlich dergestalt – manche sagen: mit Absicht – konstruiert, daß Befürworter (Innenministerium) und Gegner (Finanz- und Verkehrsministerium) in einer Arbeitsgruppe saßen. So wurde denn in der im Mai veröffentlichten Studie bemängelt, die Frequentierung des Seeverkehrs in größerer Küstenentfernung sei noch ungeklärt. Die Befürworter der BGS-Boote vermuten dahinter Ressortdenken sowohl des Verkehrsministeriums, das für die Überwachung von Schiffen zuständig ist, vor allem aber des Finanzministeriums, das Hausherr des Zolls ist. Den Zoll treibt, so meint Frau Seiler-Albring, die Sorge vor Kompetenzverlusten im Umweltschutz, wenn die nordseetauglichen BGS-Boote einmal gebaut sind.

Dem steuert BGS-See-Chef Gehrke entgegen: „Ich könnte mir ein Konzept vorstellen, nach dem der BGS im Umweltschutz auf hoher See weiter draußen patrouillert, der Zoll mehr im küstennäheren Bereich." So hofft der BGS, dem Zoll und seinem mächtigen Hausherrn in Bonn nicht zu sehr auf den Füßen zu stehen.

Arbeitet das Öko-Institut wissenschaftlich?

her. Bonn

In der Diskussion um die Folgen des Ausstiegs aus der Kernenergie hat das Freiburger Öko-Institut, das vom Bundesministerium für Wirtschaft mit einer Untersuchung beauftragt worden war, Aufsehen erregt. Das Öko-Institut ist damit erstmals der breiteren Öffentlichkeit bekannt geworden.

Es war in den siebziger Jahren aus dem Streit um das Atomkraftwerk in Wyhl entstanden. Vierzig Gründungsmitglieder aus Wissenschaft, Politik und Kultur schufen 1977 das Institut zur Unterstützung der Umweltschutzbewegung, da die Atomkraftgegner vor dem Verwaltungsgericht in Freiburg den wissenschaftlich versierten Atomkraftbefürwortern keine fundierten Argumente entgegensetzen konnten. Erhard Eppler gehört ebenso wie Bernhard Grzimek und Carl Amery zum Beirat.

Das Öko-Institut ist ein gemeinnütziger Verein. Laut Grundsatzerklärung ist die Forschung des Instituts allein ökologischen Grundsätzen verpflichtet, sie soll ein Gegengewicht zu staatlicher und industrieller Forschung sein und „Hilfe für die politische Umsetzung und das persönliche Handeln bieten". Die Finanzierung geschieht im wesentlichen über 4000 Mitglieder. Ansonsten stützt es sich auf projektbezogene Spenden, Patenschaftsaktionen „Solidarische Wissenschaft", Verkauf und Versand der in Eigen- und Fremdverlagen erstellten Publikationen.

Im Herbst des Jahres 1980 sorgte bereits eine Studie des Öko-Institutes, die unter dem Titel „Das Ende des billigen Atomstroms" veröffentlicht wurde, für Aufruhr. In diesem Gutachten vertraten die Wissenschaftler Jürgen Franke und Dieter Viethues die Ansicht, daß der Strom aus Atomkraftwerken keineswegs billiger sei als derjenige aus vergleichbaren Steinkohlekraftwerken. Das Energiekonzept des Öko-Instituts basiert im wesentlichen auf einer rationellen Nutzung sowie einem verstärkten Einsatz regenerativer Energiequellen. Im Bundesinnenministerium wird allerdings die Ansicht vertreten, daß das Freiburger Institut nicht als wissenschaftlich anerkannnt werde, weil es für tendenziös und daher für wissenschaftlich unglaubwürdig gehalten wird. Deshalb erhalte es auch nur selten öffentliche Aufträge.

Bonn baut Handel zu Peking aus

DW. Peking

China und die Bundesrepublik Deutschland wollen sich gemeinsam um einen Ausgleich ihrer Handelsbeziehungen zugunsten vermehrter chinesischer Exporte bemühen. Beide Staaten haben bei der fünften Tagung der gemischten Wirtschaftskommission in Peking dazu erste Maßnahmen erörtert. Der chinesische Außenhandelsminister Zheng Tuobin begrüßte ausdrücklich den Vorschlag deutscher Unternehmer, zusammen mit chinesischen Partnern andere Märkte in Asien und dem Pazifik zu erschließen.

Bundeswirtschaftsminister Martin Bangemann wertete es in Peking als Erfolg, „daß wir nicht nur über Prinzipien geredet, sondern konkrete Angebote gemacht haben". Dazu gehören unter anderem Pläne der Metallgesellschaft AG, mit der Volksrepublik über den langfristigen Bezug von NE-Metallen zu verhandeln. Die deutsche Industrie ist nicht nur am chinesischen Binnenmarkt, sondern auch daran interessiert, gemeinsam mit den Chinesen für den Export in Länder der Dritten Welt zu produzieren, sagte der DIHT-Präsident Otto Wolff von Amerongen.

Gesamtschule Dormagen wird zur Juristen-Posse

HELMUT BREUER, Düsseldorf

Der monatelange Streit um die Errichtung einer Gesamtschule in Dormagen (Kreis Neuss) gerät nach Ansicht von Beobachtern immer mehr zu einer Posse, bei der sich die Juristen der Regierung Rau, aber auch diverse Parteivertreter nicht gerade mit Ruhm bedeckt haben.

Obwohl der zur Zeit von einer knappen Mehrheit aus CDU und Zentrum beherrschte Dormagener Rat aus zwei Eilbeschlüssen des Verwaltungsgerichts (VG) Düsseldorf und des Oberverwaltungsgerichts (OVG) Münster gestern einen Sieg über die ungeliebte neue Schule und damit über Kultusminister Schwier (SPD) herauslesen konnte, wird die Gesamtschule Dormagen trotzdem am Montag ihre Pforten für 119 Schüler öffnen.

Dormagen, nach dem Spruch der Münsteraner Oberrichter gesetzlich nicht zur Gründung dieses Schultyps verpflichtet, wird also bis auf weiteres mit einer Gesamtschule leben müssen. Sie wird allerdings vom Kreis Neuss und nicht von der Stadt Dormagen unterhalten. Die Ursache der politischen und juristischen Verwirrung bot das nordrhein-westfälische Schulverwaltungsgesetz, nach dessen Paragraph 10 Absatz 2 die Gemeinden grundsätzlich verpflichtet sind, auch Gesamtschulen zu errichten, wenn dafür „ein Bedürfnis besteht". Dieses Bedürfnis ist nach Definition des Gesetzes bei 112 Anmeldungen für eine Gesamtschule erfüllt. Darüber waren sich in Dormagen ursprünglich CDU (24 Sitze), SPD (22 Sitze) und die drei Vertreter des Zentrums einig. Zum Streit kam es erst, als die notwendige Zahl der Anmeldungen von Dormagener Schüler nicht erreicht wurde, sondern erst Anmeldungen aus der Nachbarschaft der Stadt die Zahlenhürde überspringen halfen.

Ob SPD und DGB, wie die CDU argwöhnt, mit Werbeaktionen nachhalfen oder ob Schüler aus anderen Orten des Kreises Neuss für die Gesamtschule tatsächlich bereit sind, lange Wege auf sich zu nehmen, ist heute kaum noch zu klären. Jedenfalls klagte die CDU, deren stellvertretender Dormagener Bürgermeister Hoffmann gleichzeitig Bürovorsteher von CDU-Fraktionschef Worms in Düsseldorf ist, während Hoffmanns örtlicher SPD-Rivale Hilgers ebenfalls im Landtag sitzt und zu den Anhängern des Gesamtschulverfechters Dammeyer (SPD) gezählt wird.

Im Bunde mit den ansonsten so anders gesinnten Zentrumsvertretern obsiegte in mehreren Verfahren mal die CDU, mal die von Schwier angefeuerten Behörden. Spätestens am 16. September, eine Woche nach Eröffnung der Dormagener Gesamtschule, will nun der 5. Senat des OVG Münster endgültig über das Schicksal der Schule entscheiden. Wahrscheinlich wird dann der Kreis Neuss mit der Trägerschaft betraut.

„Politische" Wohnungen

Ehemalige Neue-Heimat-Vorstände sagen vor Ausschuß aus

DW. Bonn

Politiker haben in der Vergangenheit gern mit dem gewerkschaftseigenen Wohnungsbaukonzern Neue Heimat verhandelt. Mit dieser Aussage vor dem Parlamentarischen Untersuchungsausschuß des Deutschen Bundestages über die Neue Heimat begegnete das frühere Vorstandsmitglied Wolfgang Vormbrock gestern in Bonn dem Vorwurf, der Konzern habe Politiker und Behörden in ein „Beziehungsgeflecht" eingebunden und diese Kontakte für die Interessen der Neuen Heimat ausgenutzt. Vormbrock erklärte dazu, Wohnungen seien ein „politisches Produkt" und ohne politische Kontakte gar nicht herstellbar.

Vormbrock und sein ehemaliger Vorstandskollege Rolf Dehnkamp bestätigten die Jahrzehnte geübte Spendenpraxis des schwer angeschlagenen Konzerns. Nach Darstellung von Dehnkamp war deren ehemaliger und inzwschen verstorbener Vorstandschef Albert Vietor für die Spendenzahlungen zuständig. Sein Kontaktmann zur Friedrich-Ebert-Stiftung war der ebenfalls mittlerweile verstorbene SPD-Schatzmeister Alfred Nau. Dehnkamp berichtete dem Bonner Untersuchungsausschuß, über die Höhe der Spendenzahlungen sei im Neue-Heimat-Vorstand nicht geredet worden. Dies sei Sache von Vietor gewesen, meinte Dehnkamp.

Nicht „gutnachbarlich"

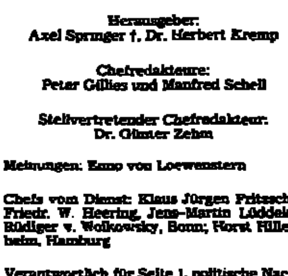
Lob und Tadel der Vertriebenen zum CDU-Programm

RALPH LORENZ, Bonn

Das dem „kleinen Parteitag" der CDU heute zur abschließenden Beratung vorliegende Wahlprogramm zur Bundestagswahl ist von den Vertriebenensprechern im Grundsatz sehr begrüßt, aber auch mit kritischen Anmerkungen versehen worden. Der Bund der Vertriebenen (BdV) nimmt an der Deutschland-Passage im Wahlprogramm der Union Anstoß, in der von „gutnachbarlichen Beziehungen" mit der „DDR" die Rede ist. BdV-Generalsekretär Klas Lackschewitz erklärte gegenüber der WELT: „Es ist sehr bedenklich, von gutnachbarlichen Beziehungen zu sprechen, die da auf Dauer gedeihen sollen, so lange dieser Nachbar den dort lebenden Angehörigen unseres gemeinsamen Volkes die Menschenrechte vorenthält, sie hinter Mauer und Stacheldraht einsperrt und sie zu ermorden trachtet, wenn sie ohne seine Erlaubnis das Land verlassen wollen."

Lackschewitz empfiehlt der CDU die Formulierung: „Wir streben zwar gutnachbarliche Beziehungen an, diese können jedoch nicht gedeihen, solange Mauer, Stacheldraht und Schießbefehl die Menschen in Mitteldeutschland zu Gefangenen der dortigen kommunistischen Machthaber machen." Die von Lackschewitz beanstandete CDU-Formulierung lautet dagegen: „Gutnachbarliche Beziehungen können auf Dauer nicht gedeihen, wenn eine Seite den Menschen in ihrem Machtbereich elementare Rechte verweigert." Auch sei in den Beratungen zu beachten, daß „Berlin als Ganzes" nicht nur „Ausdruck des Willens der Deutschen zur Einheit der Nation" bleibe, sondern auch den Willen der Deutschen zur Wiedererlangung der Einheit des Vaterlandes ausdrücke. Im übrigen attestiert der BdV-Generalsekretär den Deutschland-Passagen – sie beginnen mit der Aussage: „Die deutsche Frage ist offen" – im Vergleich zu früher „erfreuliche Klarheit".

Für den „Bund der Mitteldeutschen" wünscht dessen Präsident, der CDU-Bundestagsabgeordnete Bernd Wilz, die Klarstellung, daß die beabsichtigten „deutsch-deutschen Kontakte auf kommunaler Ebene" nicht auf die Funktionäre zu begrenzen seien. Zudem müßte die „finanzielle Ungerechtigkeit" zu Lasten der Übersiedler beseitigt werden.



Herausgeber: Axel Springer †, Dr. Herbert Kremp

Chefredakteure: Peter Gillies und Manfred Schell

Stellvertretender Chefredakteur: Dr. Günter Zehm

Meinungen: Enno von Loewenstern

Chefs vom Dienst: Klaus Jürgen Fritzsche, Friedr. W. Heering, Jens-Martin Lüddeke, Rüdiger v. Wolkowsky, Bonn; Horst Hillesheim, Hamburg

Verantwortlich für Seite 1, politische Nachrichten: Gernot Facius; Deutschland: Ralph Lorenz, Armin Reck (stellv.); Diethart Goos (Deutschlandpolitik); Ausland: Jürgen Liminski, Marta Weidenhiller (stellv.); Seite 3: Burkhard Müller, Dr. Manfred Rowold (stellv.); Bundeswehr: Rüdiger Moniac; Osteuropa: Dr. Carl Gustaf Ströhm; Zeitgeschichte: Walter Görlitz; Wirtschaft: Hans Baumann; Geld und Kredit: Claus Dertinger; Chefkorrespondent Wirtschaft: Hans-Jürgen Mahnke; Feuilleton: Dr. Peter Dittmar, Reinhard Beuth (stellv.); Bildungs- und Kulturpolitik, Geisteswissenschaften: Dr. Paul F. Reitze; Geistige Welt/WELT des Buches: Alfred Starkmann, Peter Böbbis (stellv.); Fernsehen: Detlev Ahlers; Wissenschaft und Technik: Dr. Dieter Thierbach; Sport: Frank Quednau; Aus aller Welt: Norbert Koch, Dr. Rudolf Zewell (stellv.); Reise-WELT und Auto-WELT: Heinz Horrmann, Birgit Cremers-Schiemann (stellv. für Reise-WELT); WELT-Report: Heinz Kluge-Lübke; WELT-Report Ausland: Hans-Herbert Holzamer; Leserbriefe: Henk Ohnesorge; Personalien: Ingo Urban; Foto: Hans-Wilhelm Höft; Dokumentation: Reinhard Berger; Grafik: Dieter Herzig.

Weitere leitende Redakteure: Dr. Hanna Gieskes, Werner Kahl, Dr. Rainer Nolden, Lothar Schmidt-Mühlisch

Hamburg-Ausgabe: Knut Teske, Klaus Bruns (stellv.)

Bonner Korrespondenten-Redaktion: Günther Bading (Leiter), Heinz Heck (stellv.), Arnulf Gosch, Dr. Eberhard Nitschke, Peter Philipps

Diplomatischer Korrespondent: Bernt Conrad

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rüdiger Karutz, Dieter Dose, Klaus Geiler; Düsseldorf: Helmut Breuer, Joachim Gehlhoff, Harald Posny; Frankfurt: Dr. Dankwart Guratzsch (zugleich Korrespondent für Städtebau/Architektur), Inge Adham, Joachim Weber; Hamburg: Herbert Schütte, Jan Brech, Kläre Warnecke MA; Hannover: Michael Jach, Dominik Schmidt; Kiel: Georg Bauer; München: Peter Schmalz, Dankward Seitz; Stuttgart: Harald Günter, Werner Neitzel

Chefkorrespondent (Inland): Joachim Neander

Chefreporter: Horst Stein, Walter H. Rueb

Auslandsbüros, Brüssel: Wilhelm Hadler; London: Reiner Gatermann, Wilhelm Furler; Johannesburg: Monika Germani; Kopenhagen: Gottfried Mehner; Miami: Werner Thomas; Moskau: Rose-Marie Borngässer; Paris: Peter Ruge, Joachim Schaufuß; Rom: Friedrich Meichsner; Washington: Fritz Wirth, Horst-Alexander Siebert

Auslands-Korrespondenten WELT/SAD: Athen: E. A. Antonaros; Beirut: Peter M. Ranke; Brüssel: Cay Graf v. Brockdorff-Ahlefeldt; Jerusalem: Ephraim Lahav; London: Claus Geissmar, Siegfried Helm, Peter Michalski, Joachim Zwikirsch; Los Angeles: Helmut Voss, Karl-Heinz Kukowski; Madrid: Rolf Görtz; Mailand: Dr. Günther Depas, Dr. Monika von Zitzewitz-Lonmon; Miami: Prof. Dr. Günter Friedländer; New York: Alfred von Krusenstiern, Ernst Haubrock, Hans-Jürgen Stück, Wolfgang Will; Paris: Heinz Weissenberger, Constance Knitter, Joachim Leibel; Tokio: Dr. Fred de La Trobe, Edwin Karmiol; Washington: Dietrich Schulz

Zentralredaktion: 5300 Bonn 2, Godesberger Allee 99, Tel. (02 28) 30 41, Telex 8 85 714, Fernkopierer (02 28) 37 34 65

1000 Berlin 61, Kochstraße 50, Redaktion: Tel. (0 30) 2 59 10, Telex 1 84 565, Anzeigen: Tel. (0 30) 25 91 29 31/32, Telex 1 84 565

2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1, Tel. (0 40) 34 71, Telex Redaktion und Vertrieb 2 170 010, Anzeigen: Tel. (0 40) 3 47 43 80, Telex 2 17 001 777

4300 Essen 18, Im Teelbruch 100, Tel. (0 20 54) 10 11, Anzeigen: Tel. (0 20 54) 10 15 24, Telex 8 579 104, Fernkopierer (0 20 54) 8 27 28 und 8 27 29

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 11, Telex 9 22 919, Anzeigen: Tel. (05 11) 6 49 00 09, Telex 9 230 106

4000 Düsseldorf 1, Graf-Adolf-Platz 11, Tel. (02 11) 37 30 43/44, Anzeigen: Tel. (02 11) 37 50 61, Telex 8 587 756

6000 Frankfurt (Main) 1, Westendstraße 8, Tel. (0 69) 71 73 11, Telex 4 12 449, Fernkopierer (0 69) 72 79 17, Anzeigen: Tel. (0 69) 77 90 11-13, Telex 4 185 525

7000 Stuttgart 1, Rotebühlplatz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telex 7 23 966, Anzeigen: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 München 40, Schellingstraße 39-43, Tel. (0 89) 2 38 13 01, Telex 5 23 813, Anzeigen: Tel. (0 89) 8 50 60 38 / 39, Telex 5 23 836

Monatsabonnement bei Zustellung durch die Post oder durch Träger DM 27,10 einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. Auslandsabonnement DM 37,10 einschließlich Porto. Der Preis des Luftpostabonnements wird auf Anfrage mitgeteilt. Die Abonnementsgebühren sind im voraus zahlbar.

Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Abonnementsabbestellungen können nur zum Monatsende ausgesprochen werden und müssen bis zum 10. des laufenden Monats im Verlag schriftlich vorliegen.

Gültige Anzeigenpreisliste für die Deutschlandausgabe: Nr. 64 und Kombinationstarif DIE WELT / WELT am SONNTAG Nr. 14 gültig ab 1. 10. 1985, für die Hamburg-Ausgabe: Nr. 50.

Amtliches Publikationsorgan der Berliner Börse, der Bremer Wertpapierbörse, der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf, der Frankfurter Wertpapierbörse, der Hanseatischen Wertpapierbörse, Hamburg, der Niedersächsischen Börse zu Hannover, der Bayerischen Börse, München, und der Baden-Württembergischen Wertpapierbörse zu Stuttgart. Der Verlag übernimmt keine Gewähr für sämtliche Kursnotierungen.

Für unverlangt eingesandtes Material keine Gewähr.

Die WELT erscheint mindestens viermal jährlich mit der Verlagsbeilage WELT-REPORT. Anzeigenpreisliste Nr. 5, gültig ab 1. Oktober 1985

Verlag: Axel Springer Verlag AG, 2000 Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Straße 1.

Nachrichtentechnik: Harry Zander

Herstellung: Werner Koziak

Anzeigen: Hans Bichl

Vertrieb: Gerd Dieter Leilich

Verlagsleiter: Dr. Ernst-Dietrich Adler

Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2070 Ahrensburg, Kornkamp



Hat ehrgeizige Pläne: Hans Adam von und zu Liechtenstein FOTO: DPA

Liechtenstein will aktiver im Ausland werden

RAINER GATERMANN, Vaduz

Im Fürstentum Liechtenstein, bisher fast ausschließlich bekannt als Steuerparadies, Sitz zahlloser Briefkastenfirmen und eifriger Produzent schöner Briefmarken, tut sich einiges. Die größte Bank des Landes, die Bank in Liechtenstein, weitaus größter Aktionär die Fürstliche Stiftung, wird im Ausland immer aktiver.

Dazu sagt Erbprinz Hans Adam (41) in einem Interview mit der WELT auf Schloß Vaduz: „Im Finanzbereich sind wir an die Grenzen des Arbeitsmarktes gestoßen, wir müssen Arbeitsplätze exportieren." Die unermeßlichen Kunstschätze werden „entstaubt" und einige von ihnen wurden in New York mit einer in diesem Umfang nicht erwarteten Resonanz erstmals im Ausland gezeigt, „nach den Briefmarken jetzt auch die Kunst als Imagepflege".

Auch taucht Liechtenstein immer häufiger auf dem internationalen politischen Parkett, so etwa bei der KVAE in Stockholm, auf. Der Erbprinz: „Ich habe es mir zum Ziel gesetzt, Liechtenstein völkerrechtlich international noch besser zu verankern." Nur eines will er nicht ändern: die Steueroase Liechtenstein. Während die Wirtschaftskriminalität im Rahmen der Rechtshilfe zwar weiter bekämpft werden soll, werde man „die reine Steuerhintergehung auch in Zukunft verteidigen und verteidigen müssen".

Hans Adam führt schon seit zwei Jahren die Staatsgeschäfte und die, wie es heißt, „wie ein Industriemanager sein Unternehmen". Sein Vater, der 80 Jahre alte Fürst Franz Josef, ist weiterhin nominell Staatsoberhaupt.

Bei dem Gespräch unterscheidet der Erbprinz deutlich zwischen „kriminellen Geldern" und „Leuten, die ihr schwarzes Geld herbringen". Liechtenstein, so stellt der gelernte Volkswirtschaftler fest, hat „bei kriminellen Geldern immer Rechtshilfe geleistet und mit österreichischer Hilfe in den vergangenen zehn Jahren das Justizsystem dermaßen ausgebaut, daß wir heute auf diesem Gebiet in Europa wahrscheinlich am schnellsten reagieren und handeln". Das künftige Staatsoberhaupt des Landes fügt hinzu: „Jemand hat einmal gesagt, wo es Steueroasen gibt, da muß es auch Steuerwüsten geben."

Dem Erbprinzen liegt draran, einen ganz anderen Aspekt des liechtensteinischen Wohlstandes in den Vordergrund zu stellen: „Das Rückgrat unserer Wirtschaft ist die Industrie. Sie ist dies seit Beginn der fünfziger Jahre. *Liechtenstein ist eigentlich* – pro Kopf natürlich – das höchstindustrialisierte Land der Welt."

Die Industrie und der „Finanzplatz" hatten allerdings auch zur Folge, daß die Bevölkerung (26 400) einen Ausländeranteil von 36 Prozent hat. „Ich bin für eine Begrenzung des Ausländerzustromes; es sollten zunächst die hier bereits ansässigen Ausländer möglichst rasch und gut integriert werden." Diese Begrenzung *erspart zwar Spannungen in der* Bevölkerung, erschwert jedoch ein volkswirtschaftliches Wachstum: „Wollen wir wirtschaftlich weiter wachsen, können wir das nur im Ausland. Deswegen sind Arbeitsplätze zu einem unserer großen Exportprodukte geworden."

Chiracs Nahost-Pläne gestört

Einwirken Irans auf Radikale in Libanon entscheidend / Drei Franzosen der UNO-Truppe tot

PETER RUGE, Paris

In Paris hat die schnelle Reaktion der französischen Regierung auf das Ultimatum libanesischer Terroristen überrascht. Die Organisation „Islamischer Dschihad" hatte mit der Erschießung einer ihrer sieben französischen Geiseln gedroht. Als Druckmittel wurde dabei eine auf Video-Kassette aufgenommene Botschaft des seit dem 22. Mai 1985 verschwundenen Journalisten Jean-Paul Kauffman über das französische Fernsehen ausgestrahlt.

Außenminister Raimond erklärte, die französische Regierung werde ihre Bemühungen zur Befreiung der Geiseln unabhängig und autonom weiterbetreiben. „Die Verhandlungen, die wir mit denjenigen führen, *die Einfluß ausüben können, laufen* normal."

Irak gibt nach

Gleichzeitig erklärte aber der irakische Botschafter in Paris, daß zwei von der 5. Republik an Bagdad ausgelieferte pro-iranische Oppositionelle „zum Studium nach Frankreich" zurückkehren könnten. Damit wäre zumindest eine Forderung der Terroristen erfüllt.

Die französische Regierung sieht sich nun zu ihrer eigenen Verwunderung erneut in eine Mehrfachkonfrontation im Nahen Osten hineingestellt, obwohl Premierminister Chirac nach dem Machtwechsel im März keinen Zweifel daran gelassen hatte, daß er das von den Sozialisten übernommene Erbe der vielfach verwirrten Beziehungen schnellstens ordnen werde. Dazu gehörte vor allem die Wiederaufnahme der Kontakte zu Teheran, eine Überprüfung der Militärhilfe für Irak und die Frage des weiteren Verbleibs der französischen Militärpräsenz in Libanon.

Diese französischen Zielvorstellungen scheinen nun rivalisierende islamische Gruppen mit unterschiedlichen Aktionen zu durchkreuzen. Sie erweisen sich als Störenfriede auch deshalb, weil es die französische Diplomatie bisher ablehnt, mit „Terroristen" direkt zu verhandeln.

Der „Islamische Dschihad", der mit seiner Geiselnahme ursprünglich *die Franzosen an den Verhandlungs*tisch mit Iran zwingen wollte, hatte nach dem Beginn offizieller Gespräche zwei verschleppte Franzosen freigelassen. Das geschah, als Paris die erste Bedingung Teherans erfüllte, den Khomeini-Gegner Radschavi aus Frankreich auszuweisen.

Die französischen Unterhändler durften sich daher in dem Glauben wiegen, das Khomeini-Regime werde auf die libanesische Organisation entsprechend einwirken, auch die anderen sieben Geiseln freizulassen, sobald die Frage der weiteren französischen Militärhilfe für Irak und die Rückgabe von rund einer Milliarde Dollar Schah-Gelder geregelt sei. Diese Annahme scheint nun illusorisch, obwohl aus dem Quai d'Orsay verlautet, eine Normalisierung der Beziehungen zum Iran stehe unmittelbar bevor.

Denn nichts hindert anscheinend eine andere pro-iranische Bewegung in Libanon, die Hizbollah, auf die Erfüllung ihrer Wünsche bei den Fran*zosen zu dringen. Dazu gehört die* Freilassung der in französischen Gefängnissen einsitzenden arabischen „Polithäftlinge" und von Anis Naccache, der das Mordkommando in Paris anführte, das den früheren iranischen Premier Bachtiar beseitigen sollte.

Anschläge der Hizbollah

Um ihren Forderungen Nachdruck zu verleihen, haben sich die Hizbollah die französischen Blauhelme der Unifil zur Zielscheibe gemacht. Der jüngste Anschlag in Südlibanon kostete drei Soldaten das Leben, ein weiterer schwebt in Lebensgefahr. In den letzten Monaten wurden damit insgesamt 21 Franzosen getötet.

Damit bekommen Überlegungen der französischen Regierung, ihr 1400-Mann-Kontingent aus der 6000 Mann starken UNO-Einheit abzuziehen, neuen Auftrieb. In Paris verstärkt sich der Eindruck, daß Premierminister Chirac dazu jetzt entschlossen ist, obwohl damit der Auftakt zur Auflösung der Unifil gegeben wäre. Zu den Anschlägen sagte Chirac: „Wenn es so weitergeht, sind sie nur noch Geiseln."

Tokio erwägt schärfere Sanktionen gegen Pretoria

Komplexe Interessen Japans / Botha sucht Partner in Fernost

FRED DE LA TROBE, Tokio

Der japanische Außenminister Tadashi Kuranari betonte bei einem Treffen mit seinem südafrikanischen Kollegen Roelof Botha gestern in Tokio, daß seine Regierung die Politik der Rassentrennung uneingeschränkt ablehne. Botha, der sich zu einem fünftägigen Besuch privat in der japanischen Hauptstadt aufhält, wird noch nach Hongkong und Taiwan reisen. Kuranari sagte, Japan werde schärfere Sanktionen gegen Südafrika erwägen, wenn Pretoria weiterhin an seinem konpromißlosen Kurs festhalte. Dem Vernehmen nach *forderte Kuranari – wie Reuter ergän*zend meldet – die Freilassung von Nelson Mandela, die Anerkennung des verbotenen African National Congress (ANC) und die Einstellung der Militäraktionen in den Nachbarländern Südafrikas.

Bothas Visite in Tokio gilt als ein Teil seiner Bemühungen, durch den Ausbau des Handels mit Japan und anderen ostasiatischen Staaten die Südafrika von westeuropäischen Staaten drohenden Sanktionen zu unterlaufen. Ausserdem will er verhindern, dass eventuelle japanische Sanktionen die südafrikanischen Kohleexporte nach Japan einbeziehen. 1985 importierte es ein Fünftel der Kohleausfuhren Südafrikas.

Dem Westen anschließen

Tokio hat bisher im Falle von Sanktionen gegen Südafrika ein niedriges Profil gezeigt. Andererseits will es aber auch nicht gegen den Strom der westlichen Länder schwimmen. Die japanische Regierung ist allerdings auch der Meinung, daß ein totales Embargo gegen Südafrika die Apartheid-Frage nicht lösen kann. Im vergangenen Jahr war der fernöstliche Inselstaat nach den USA er zweitgrösste Handelspartner Südafrikas.

In der Frage von Sanktionen ist Tokio bisher nur vorsichtig dem Druck von außen gefolgt. Da Japan praktisch keine Rassenprobleme hat, ist es innenpolitischen Zwängen in dieser Frage kaum ausgesetzt. Die in Südafrika lebenden Japaner gelten seit Jahren als „Ehrenweiße" und werden gegenüber anderen Nichtweißen bevorzugt behandelt.

Keine Computer

Sprecher japanischer Handelsinteressen betonen, daß die hochtechnologischen Industrien Japans ohne die Lieferungen Südafrikas von raren Metallen – unter anderem Platin, Chrom, Uran, Mangan und Ferrolegierungen – nicht existieren könnten.

Die japanischen Sanktionen betreffen bisher den Verkauf von Computern an südafrikanische Behörden, die Behinderung der Einfuhr von Krügerrand-Münzen und das Verbot japanischer Direktinvestitionen in Südafrika. Seit 1969 unterbindet Tokio auch die kulturellen und sportlichen Beziehungen zu Pretoria.

Angesichts der komplexen Interessenlage Japans geben Beobachter in Tokio Botha keine Chancen, das Inselreich dafür gewinnen zu können, Südafrika zu helfen, um drohende Sanktionen zu unterlaufen.

Seine anschließende Visite in Taiwan könne dagegen erfolgreicher sein, da die international isolierten Nationalchinesen seit Jahren darum bemüht sind, ihre einzigen mit dem afrikanischen Kontinent noch bestehenden diplomatischen Beziehungen zu pflegen. Allerdings ist Taiwans Kapazität von Importen aus Südafrika nur ein Bruchteil des japanischen Einfuhrvermögens. (SAD)

Shultz reist nicht nach Nahost

AFP, Washington

Die Mission des stellvertretenden US-Außenministers für den Nahen Osten, Richard Murphy, hat nach Informationen der „New York Times" bisher keine Ergebnisse gebracht, die eine Reise von Außenminister George Shultz in den Nahen Osten rechtfertigen würden.

Murphy ist gestern morgen in der ägyptischen Stadt Alexandria eingetroffen. Er soll dort mit Präsident Mubarak zusammentreffen. Der US-Politiker kam aus Israel, wo er am Mittwoch mit Premierminister Peres gesprochen hatte. Inzwischen wurde in Jerusalem gemeldet, daß das für kommenden Mittwoch vorgesehene Gipfeltreffen zwischen Peres und Ägyptens Präsidenten Mubarak möglicherweise nicht stattfindet. Beide Staaten seien sich über „technische Fragen" im Zusammenhang mit der Regelung des Taba-Konflikts noch uneinig. Im Zusammenhang mit dem Nahost-Friedensprozeß wird Israels Ministerpräsident Peres zu einem zweitägigen Besuch am 15. September in den USA erwartet.

Iran gibt Frachter wieder frei

AP/rtr, Teheran/Manama

Der sowjetiche Frachter „Pjotr Jemzow", der am Dienstag im Persischen Golf von der iranischen Marine aufgebracht worden war, ist nach eingehender Kontrolle seiner Ladung gestern wieder freigegeben worden. Das Schiff liegt allerdings noch wegen Reparaturarbeiten im iranischen Hafen Bandar Abbas fest. Der Sprecher des sowjetischen Außenministeriums, Gerassimow, hatte vor der Freigabe erklärt, das Schiff befördere Zement für Kuwait. Schiffahrtskreise in Manama (Bahrain) sagten dazu, sie hätten Funksprüche aufgefangen, aus denen hervorgeht, daß die „Pjotr Jemzow" zunächst versucht hätte zu entkommen. Die am Dienstag ebenfalls gestoppte „Tutow" hatte ihre Fahrt bereits nach einer kurzen Inspektion fortsetzen dürfen.

Südkorea sprengt Spionage-Ring

dpa, Seoul

Die südkoreanischen Sicherheitsbehörden haben einen siebenköpfigen Spionagering gesprengt, der für Nordkorea gearbeitet hat. Vier der Festgenommenen befinden sich in Haft. Die anderen drei sind wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Gegen zwei von ihnen solle keine Anklage erhoben werden, weil sie sich reumütig gezeigt hätten, teilten die Behörden mit. *Die Gruppe war angeblich* von einem Professor namens Lee Byong Sol von der Universität in Seoul geführt worden. Er sei 1976 Mitglied der nordkoreanischen Arbeiterpartei geworden und habe Studenten, Lehrer und Arbeiter für Nordkorea angeworben, hieß es. In Japan habe er nordkoreanischen Mittelsmännern Informationen über das südkoreanische Militär übergeben.

Kubaner flüchtete in Botschaft

DW. Frankfurt

Aus Furcht vor einer erneuten Inhaftierung ist der Gründer des kubanischen Komitees für Menschenrechte, Professor Ricardo Bofill Pages, am 27. August in die französische Botschaft in Havanna geflüchtet. Die kubanischen Behörden sind nicht bereit, ihm die Ausreise zu genehmigen, teilte die Internationale Gesellschaft für Menschenrechte (IGFM) in Frankfurt mit. *Bofill hatte bereits 1983 in* derselben Botschaft Zuflucht gesucht. Obwohl ihm die Regierung damals eine Ausreiseerlaubnis versprochen hatte, wurde er verhaftet, als er die Botschaft verließ. Anschließend wurde er zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt, jedoch im August vergangenen Jahres „auf Bewährung" entlassen. Er durfte allerdings keiner Arbeit nachgehen.

Unruhen in Soweto nehmen zu

dpa, Johannesburg

In der Schwarzen-Vorstadt Soweto bei Johannesburg herrschte gestern Spannung, nachdem die Polizei die gemeinsame Beerdigung von 22 Opfern der jüngsten Polizei-Einsätze verboten hatte. Während amtliche Stellen nur von „Unruhe-Vorfällen in bescheidenem Umfang" sprachen und Polizisten allen Journalisten den Zugang zu der Millionensiedlung verweigerten, berichteten Einwohner von Zusammenstößen zwischen schwerbewaffneten Sicherheitskräften und steinewerfenden Jugendlichen.

Nach Angaben eines Soweto-Bewohners warfen Sicherheitskräfte Tränengas von einem Hubschrauber aus, um eine „illegale Versammlung" von etwa 4 000 Menschen aufzulösen. *Eine Sprecherin des amtlichen „In*formationsbüros" bestätigte, daß zwei der „illegalen Versammlungen" aus Soweto gemeldet worden waren.

In verschiedenen Stadtteilen riegelten schwarze Demonstranten die Straßen ab. Angeblich wurde Tränengas geschossen, als Tausende von Arbeitern dem Aufruf zur Arbeitsverweigerung folgten. Die Busse des öffentlichen Nahverkehrs waren gestern morgen nur zur Hälfte besetzt. Im Laufe des Vormittags kehrten auch Arbeiter von ihren Arbeitsplätzen nach Soweto zurück, angeblich aus Sorge vor Vergeltung, falls sie erst mit den nachmittäglichen Bussen und Zügen heimkehrten.

Die Bundesregierung will in der Frage von Sanktionen gegen Südafrika die Haltung der USA abwarten. Wie aus dem Bundeskanzleramt verlautete, werde Bonn nicht allein entscheiden, sondern die Position zusammen mit seinen EG-Partnern auf der nächsten regulären Außenminister-Konferenz am 15. und 16. September in Brüssel festlegen. Im Kanzleramt wird nach wie vor von „Maßnahmen" gesprochen und das Wort Sanktionen vermieden.

Buthelezi für „konstruktives Engagement"

idea, Pretoria

Für die Fortsetzung deutscher Investitionen in Südafrika und gegen Sanktionen hat sich der gemäßigte Apartheid-Gegner, Gatsha Buthelezi, ausgesprochen.

Die Bundesrepublik Deutschland sollte zwar diplomatischen Druck auf die Regierung in Pretoria ausüben, sich aber Forderungen nach einem Wirtschaftsboykott widersetzen und „alles tun, um die Europäische Gemeinschaft zu einem konstruktiven Engagement zu bewegen", sagte Buthelezi in einem Interview mit dem „informationsdienst der evangelischen allianz" (idea).

Buthelezi widersprach der Auffassung des südafrikanischen Bischofs und Friedensnobelpreisträgers, Desmond Tutu, wonach Sanktionen die *letzte Möglichkeit für eine gewaltlose* Lösung des Rassenkonfliktes in Südafrika seien und von der schwarzen Mehrheit befürwortet würden. „Millionen schwarze Südafrikaner stimmen mit ihren Füßen gegen das Disinvestment."

In Südafrika gebe es, so Buthelezi, bereits heute mehr Gewalt unter Schwarzen, als zwischen Schwarz und Weiß. Diese Form der Gewalt werde gesteuert „von denjenigen, die nicht an einer Mehr-Parteien-Demokratie interessiert sind, sondern einen sozialistischen Ein-Parteien-Staat wünschen". Eine Demokratie sei dagegen „eine weitaus bessere Garantie gegen die Tyrannei, als es der Kommunismus je sein kann", sagte Buthelezi.

Scharfe Kritik übte Buthelizi an dem politischen Engagement von Tutu und anderen Kirchenführern, die den Willen der Massen mißbrauchten. Buthelezi: „Ich betrachte sie als Männer, die ihr eigenes Fachgebiet verlassen haben und jetzt weder Priester noch Politiker sind. Das macht sie gefährlich." Tutu wird an diesem Sonntag als anglikanischer Erzbischof von Kapstadt eingeführt.

Weitere Gespräche über Abrüstung

dpa, Genf

Mit einer Vorbesprechung der beiden Delegationschefs begann gestern in Genf eine neue amerikanisch-sowjetische Expertenrunde über Fragen der Atomwaffen-Versuche und eines Teststopps. Die erste Gesprächsrunde vom 25. Juli bis 1. August hatte auch in Genf stattgefunden.

Ebenfalls für gestern war in Bern der Beginn zweitägiger amerikanisch-sowjetischer Expertengespräche zur Verhinderung der Weiterverbreitung von chemischen Waffen vorgesehen.

Rom will hohes Etatdefizit abbauen

AFP, Rom

Die italienische Regierung hat gestern den Entwurf für den Haushalt 1987 im Parlament eingebracht, der vor allem eine Verringerung des öffentlichen Defizits um rund zehn Prozent auf 110 000 Milliarden Lire (71 Milliarden Dollar) vorsieht. Die Steuerlast soll unverändert bleiben, während bei den Investitionen eine Steigerung um 7,5 Prozent vorgesehen ist.

Im Osten Surinams greifen Rebellen an

AFP, Paramaribo/Den Haag

Der Militärposten von Albina im Osten von Surinam an der Grenze zu Französisch-Guyana ist gestern von Rebellen angegriffen worden. Stunden später sei in der Region noch gekämpft worden, hieß es. Über die Identität der Angreifer oder Opfer gab es keine Angaben. Es hieß lediglich, die Straßenverbindung von Paramaribo nach Albina sei unterbrochen. In der Hauptstadt gab es Gerüchte, es seien mehrere Soldaten getötet worden.

Portugals Regierung möchte stürzen

ROLF GÖRTZ, Madrid

„Höllenmaschinen sich regenerierender Verluste" nannte die Generalinspektion des portugiesischen Finanzministeriums die 42 Industrieunternehmen, die im Zuge der Revolution von 1974/75 verstaatlicht wurden und seitdem den schwersten Klotz am Bein des Fortschritts darstellen, wenn dieser sich einstellen sollte.

Diese „Höllenmaschinen", die zu ernähren das portugiesische Volk seit zehn Jahren gezwungen ist – auch das ein Zitat der Finanzexperten – sollen in absehbarer Zeit für den Sturz der Regierung Cavaco Silva sorgen, auf dessen ausdrücklichen Wunsch.

Der Widerspruch löst sich auf, wenn man bedenkt, daß die Regierungspartei alle Aussicht hat, bei vorgezogenen Wahlen ihre schwache Position im Parlament als Minderheitsregierung in eine robuste Mehrheit zu verwandeln. Zumindest mit der christdemokratischen CDS als Partner einer Koalitionsregierung.

Grundprobleme ungelöst

Seit der Finanzwissenschaftler Professor Anibal Cavaco Silva die Regierungsgeschäfte in Portugal führt (Ende 1985), sank die Inflation um die *Hälfte auf etwa 13 Prozent. Ein gro*ßer Erfolg. Die Wirtschaft faßte Vertrauen und investierte. Man kann sogar mit einem Wachstum von vier Prozent bis Jahresende rechnen.

Das Grundproblem des portugiesischen Elends jedoch konnte die sozialdemokratische Partei bisher nicht lösen: die täglich wachsende Verschuldung der verstaatlichten Industrien. Allein in diesem Jahr stiegen die Schulden um 54 Milliarden Escudos auf insgesamt 428 Milliarden Escudos (100 Escudos = 1,70 DM).

Alle Sanierungsbemühungen scheiterten am Parlament und an den kommunistisch geführten CGT-Gewerkschaften. Beide verhinderten mit dem Hinweis auf die in der Revolutionszeit verabschiedete Verfassung eine notwendige Entlassung überflüssiger Arbeitskräfte in den außerdem schlecht, weil bürokratisch geführten Staatsbetrieben.

Auch die damals verstaatlichten Banken und Versicherungen können im europäischen Wettbewerb nicht mehr mithalten, weil die Gewerkschaften jede Rationalisierung mit Erfolg verhindern.

Cavaco Silva kann deshalb seine Wahlversprechen nicht einhalten. Was auch immer der Finanzfachmann versucht – etwa die Umwandlung der Staatsbetriebe in Aktiengesellschaften mit staatlicher Mehrheit –, nichts lassen Kommunisten und Linkssozialisten im Parlament durchgehen. Eigentlich wäre längst ein Mißtrauensantrag fällig. Aber eben das will die in diesem Punkt vereinte Linke möglichst lange hinausschieben – wohl wissend, daß Cavaco Silva in der Volksgunst heute besser dasteht als je zuvor.

Außerdem haben die Sozialisten ihren charismatischen Führer, Mario Soares, als Staatspräsidenten in den Belem-Palast entsandt und damit ihre eigene Wahllokomotive abgekoppelt. Ob Vitor Constancio, sein Nachfolger als Generalsekretär der Partei, die bei den letzten Parlamentswahlen stark angeschlagene Partei wieder nach oben führen kann, ist zu bezweifeln. Zumindest braucht Constancio – übrigens ebenfalls ein Finanzfachmann – sehr viel Zeit dazu.

Bewußt auf Kollision

Auch die Reformpartei des ehemaligen Staatspräsidenten Eanes braucht mindestens ein Jahr, um sich neu zu konstituieren. Bisher lebte sie vom Image des Präsidenten, jetzt muß sie mit einem Programm überzeugen.

Um dennoch in der Aszendenz sei*nes Sternes in den Wahlkampf gehen* zu können, muß Cavaco Silva seine Gegner im Parlament mit Gesetzesvorschlägen bombardieren, die das Volk als richtig empfindet, die die Oppositionsparteien aber ablehnen müssen, wenn sie den „Errungenschaften" der Revolution der Roten Nelken treu bleiben wollen.

Seine nächste Attacke will Cavaco Silva im Oktober reiten, wenn er den Haushaltsplan vorlegt, der bewußt auf Kollisionskurs zur Opposition angelegt wird. Das entscheidende Wort aber muß Mario Soares sprechen. Nur der Präsident kann „Unregierbarkeit" konstatieren – die Voraussetzung, um das Parlament auflösen und Neuwahlen ausschreiben zu können. (SAD)

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Aus Moskauer Sicht

„Der WDR und die Markows"; WELT vom 25. August

Der Verfasser behauptet, daß ich Desinformation betrieben hätte, indem ich darauf verwies, daß selbst die NATO-Experten sich für einen Teststopp ausgesprochen hätten.

In der Diskussion stellte ich fest, daß bereits ein allgemein menschlicher Konsens zugunsten des Teststopps besteht, nicht etwa, weil es eben ein sowjetisches Moratorium ist.

Von den Gründen für den Teststopp habe ich zwei genannt:

- Es gibt Untersuchungen, die besagen, daß die Fortsetzung des Rüstungswettlaufs automatisch zu einem großen Krieg und zur Selbstvernichtung der Menschheit führen kann.
- Wenn es heute nur fünf Kernwaffenmächte gibt, so weiß niemand, ob es auch nach einigen Jahren gelingen wird, ihren Kreis zu begrenzen.

Angesichts all dessen erscheint das Moratorium für Kernexplosionen als die einzige Methode, dem quantitativen und qualitativen Wettrüsten ein Ende zu setzen. Daher ist die Einstellung von Nukleartests zur „Gretchenfrage" für den politischen Willen zur Abrüstung geworden.

Wäre die Zeit nicht so knapp bemessen gewesen, so hätte ich mich zum Beispiel darauf berufen können, daß der Verteidigungsminister der Niederlande, Willem van Eekelen, die Absicht seiner Regierung erklärt hatte, den US-Präsidenten dazu aufzurufen, sich dem von der Sowjetunion verlängerten Moratorium für jegliche Kernexplosionen anzuschließen.

Oder ich hätte empfehlen können, Einblick in die „Deklaration von Mexiko" zu nehmen, in der betont wird, daß es keine dringlichere und wichtigere Aufgabe gibt, als mit allen Nukleartests Schluß zu machen. Unter diesem Dokument steht auch die Unterschrift von Andreas Papandreou, Ministerpräsident Griechenlands, das zur NATO gehört.

Ist die Meinung der offiziellen Vertreter der Niederlande und Griechenlands nach Ansicht der WELT nicht maßgebend genug?

Wladimir Markow,
Chefkorrespondent der Presseagentur Nowosti in Bonn

Subvention als Droge

„Impulse für den Mittelstand": WELT vom 25. August

Da geht einem doch wirklich das Herz auf: Die Daimler-Benz AG bekommt vom Land einen Betrag von 120 bis 140 Millionen Mark zugeschanzt, und Herr Staatssekretär Kleinert betituliert diese Finanzspritze als „Lokomotive für die Stärkung mittelständischer Strukturen"!

Zugegeben: Der Wahnsinn des Subventionswettlaufs hat schon Methode. Wer von den großzügigen Subventionsspendern gibt schon gerne zu, daß das Geld, das er so generös verteilt, zuvor anderen – nämlich den Steuerzahlern – aus der Tasche gezogen wurde.

Um Mißverständnissen vorzubeugen: Ich – als mittelständischer Unternehmer – beklage keinesfalls, daß die Summen nicht klein- und mittelständischen Unternehmen zugeflossen sind. Diese haben, als staatstragender Wirtschaftsbereich, eine Subventionierung über Staatsprogramme nicht nötig.

Als besonders bedauerlich empfinde ich es aber, daß sich bei unseren Landesvätern immer noch nicht die einfache Erkenntnis festgesetzt hat, daß eine deutliche Beschneidung der Subventionen eine wirkungsvolle Steuersenkung auf breiter Basis finanzieren könnte, welche allen Bevölkerungsschichten und durch die enorme konjunktur- und beschäftigungsfördernde Wirkung auch der Wirtschaft insgesamt zugute käme.

Leider ist es für unsere Politiker eben sehr schwer, von den Subventionen als „Einstiegsdroge der Wirtschaftslenkung" wegzukommen.

Doch wann endlich wird die Entziehungskur verordnet?

Dietmar Knauer,
Landesvorsitzender Baden-Württemberg des Bundesverbandes Junger Unternehmer, Dettingen

Altes System

„Der Vater der Postleitzahl wird 70"; WELT vom 18. August

Da in meinem Besitz noch ein Postleitzahlen-Verzeichnis vom Juli 1944 ist, kann Herr Stücklen nicht der Erfinder der Postleitzahlen sein.

Ich bin Herrn Stücklen aber dankbar, daß er während seiner Amtszeit als Postminister, wenn auch verändert im Leitzahlsystem, diese wieder eingeführt hat.

Mit freundlichen Grüßen
Hildegard Dietrich, Hamburg 50

Ein Netzwerk

„Kooperation von Bundesbahn und Lufthansa"; WELT vom 28. August

Sicher ist es richtig, neue Schnellbahnen zu bauen; diese Aufträge benötigt unsere Bauwirtschaft dringend.

Nicht richtig ist es aber, wenn man sogenannte Zweigbahnen, oft fälschlich als Nebenbahnen in der Fläche lächerlich gemacht, stillegt bzw. durch Fahrplanmanipulationen herunterwirtschaftet.

Es nutzen übrigens keine Schnellbahnen etwas, wenn der Zu- und Ablauf zu diesen Bahnen nicht stimmen, d. h. wenn statt von der Schiene auf den Straßenbus umgestiegen werden muß, der dann fast immer direkt neben vorhandenen, aber nicht genutzten Gleisen in überlanger Fahrzeit nebenherfährt. Elbe und Rhein wären ein armseliges Rinnsal und kein Strom, wenn die vielen kleinen und kleinsten Nebenflüsse nicht wären.

Die Bahn ist ein Netzwerk. Zerstört man dieses Netz, kann der Rest nicht halten.

Heinz Herbst, Heilbronn

Wort des Tages

„Wer etwas Großes will, der muß sich zu beschränken wissen. Wer dagegen alles will, der will in der Tat nichts und bringt es zu nichts."

Georg Wilhelm Friedrich Hegel, deutscher Philosoph (1770–1831)

Evolutionslehre

Sie berichteten über die Eingabe von 72 Nobelpreisträgern an den Obersten Gerichtshof in Washington bezüglich des Schulstreits in Sachen Schöpfungslehre/Evolution. Es fiele der Gegenseite sicherlich nicht schwer, ebenfalls 72 namhafte Wissenschaftler zu nennen, die den metaphysisch-spekulativen, ersatzreligiösen Charakter der Evolutionslehre deutlich machen könnten. Der Wille zum Glauben an die Evolutionstheorie, deren letztlich hypothetischer Charakter als Erklärungsmodell nur allzu gern übersehen wird, liegt offensichtlich in einem fundamentalen Dilemma unseres entchristlichten Geistes begründet.

Das Dilemma für ... die Mehrzahl der heutigen Biologen besteht einerseits in ihrem Wissen um die Unwahrscheinlichkeit des Evolutionspostulats und andererseits in ihrer Überzeugung, außerhalb der neo-darwinistischen Theorie lasse sich in ihrem Fach nicht sinnvoll denken.

Mit freundlichen Grüßen
Günter Rath, Bremen 33

Pendel-Politik

„Realitätssinn"; WELT vom 29. August

Sehr geehrte Herren,

die beachtenswerte Analyse über die „atemberaubenden Standortveränderungen" des Bundesaußenministers schließt mit der Feststellung (nicht Fragestellung!): „Wer kann schon wissen, wohin Genschers Reise geht."

Das problematische an dieser Feststellung ist, daß der Außenminster zugleich Vizekanzler ist, für den es ausgemachte Sache bleibt, daß seine beiden Kabinettsämter nach der Bundestagswahl nicht zur Disposition stehen. Würde sich im Vertretungsfall dieser Vizekanzler an die Richtlinien der Politik des Bundeskanzlers halten, wenn er schon in dessen Amts-Gegenwart Vorstellungen besonderer Art über des Kanzlers Richtlinien praktiziert?

Welche Situation würde sich stellen, wenn (wie kürzlich) Ermittlungen der Kölner Staatsanwaltschaft gegen den Bundeskanzler zu einer Aufhebung der Immunität des Kanzlers geführt hätten? Dann hätte ein Kanzler-Ersatzmann, der noch keine sicheren acht Prozent an Wählerstimmen repräsentiert, die Regierung über den politischen Alltag übernommen.

Kein Wunder, daß Franz Josef Strauß so vehement gegen den „Genscherismus" angeht.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. Hans J. Schlüter, Kassel 1

*

Sehr geehrter Herr Ströhm,

höflich, wie die Männer von Welt nun einmal sind, sprechen Sie in Ihrer Glosse von den „atemberaubenden Standortveränderungen" des Außenministers im ideologisch-politischen Bereich.

Ob töricht oder gar böse war, was Herr Genscher dort in Wien nach Ost und West gewandt verlauten ließ, sei nicht noch einmal abgehandelt. Jedenfalls desavouiert er den Bundeskanzler, der sich vor wenigen Tagen ausdrücklich hinter oder vor seinen Minister des Auswärtigen gestellt hat, in unerträglichem Maße und zwingt ihn zugleich zu Bocksprüngen der Toleranz: So schnell, wie Genscher wetterwendisch seine Werturteile zur großen Weltpolitik von sich gibt, kann sein Kanzler gar nicht umdenken und zur Verteidigung gegen Zornausbrüche in der CDU/CSU-Landschaft ansetzen.

Schluß mit Flankenschutz, das Maß des Erlaubten wie der Rücksichtnahme ist voll. Genschers Pendel-Politik muß ein Ende haben.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. jur. Hans Georg Hess, Rechtsanwalt Wunstorf-Idensen

Trachten-Pflege

„Der Norden entdeckt seine Trachten wieder": WELT vom 28. August

Sehr geehrte Redaktion,

in Schleswig-Holstein sollen die Trachten – außer auf der Insel Föhr – ausgestorben sein?

Wie kann der Autor so etwas rundweg behaupten, ist er denn nie von Kiel zum Beispiel auf Föhrs schöne Schwesterinsel Amrum gelangt? Weiß er nicht, daß gerade auch dort die nordfriesischen Traditionen – seien es Baustil, Sprache, Lieder, Tänze und natürlich auch Amrumer Trachten – ganz bewußt aufrechterhalten wurden und werden?

In diesem Zusammenhang möchte ich auch auf die selbstverständliche Weiterpflege der mecklenburgischen, pommerschen, westpreußischen und ostpreußischen Traditionen hinweisen.

Mit freundlichen Grüßen
Detlef Schwenkler, Hamburg 50

Personen

VERANSTALTUNG

Den großen Auftakt der Sommerfeste nach den Ferien macht noch in dieser Woche Ministerpräsident Dr. **Bernhard Vogel**, Rheinland-Pfalz. Nach Jahren lädt er zum ersten Mal wieder morgen in den Hof der Mainzer Staatskanzlei ein. Seine Gäste: die Mainzer und die Bonner Presse und Politiker. Zu den Gesprächspartnern werden der rheinland-pfälzische Finanzminister, Vogels Stellvertreter Dr. **Karl-Ludwig Wagner**, und der Bevollmächtigte des Landes in Bonn, Staatsminister **Albrecht Martin**, gehören. Gastgeber Vogel will nicht nur Weinspezialitäten seines Landes anbieten, sondern seinen Gästen beweisen, daß Rheinland-Pfalz auch „ein Land des Bieres ist". Fazit der Gastgeber: „Es soll ein munteres Fest werden."

BUCHPREMIEREN

Mit viel politischer und journalistischer Prominenz hob **Alfred Dregger** gestern im Bonner Presseklub sein neues Buch aus der Taufe. Titel: „Der Vernunft eine Gasse", Untertitel: „Politik für Deutschland". Der CDU/CSU-Fraktionschef publizierte im Verlag Universitas Reden und Aufsätze aus den Jahren 1980 bis 1986. Beleuchtet werden unter anderem das neue Grundsatzprogramm der SPD und die Strategische Verteidigungsinitiative SDI. Brisant sind Passagen, in denen sich der Unionspolitiker kritisch zum Stand der deutsch-französischen Verteidigungspolitik äußert, so wenn er erklärt, „daß es in der NATO keinen Verbündeten gibt, der zu seinen Partnern so sehr auf Distanz gegangen ist wie Frankreich". Gäste gestern unter anderen: Bundestagspräsident **Philipp Jenninger**, sein Vize **Richard Stücklen** und Dr. **Hans Stercken**, Vorsitzender des Außenpolitischen Ausschusses im Bundestag.

*

„Frauen, die Spitze sind" heißt ein Buch, das **Lutz E. Dreesbach** schrieb. Der Erb-Verlag präsentierte das Werk gestern in Bonn. 35 Frauen aus Chefetagen wurden porträtiert. Familienministerin **Rita Süssmuth** bestätigt in einem Vorwort, „daß gegenüber Frauen in Führungspositionen noch immer erhebliche Vorbehalte bestehen". Die einzige Porträtierte, die gestern kam, war **Alexandra Gräfin Lambsdorff**, Leiterin des Vorstandssekretariats der Deutschen Siedlungs- und Landesrentenbank in Bonn. Gefragt, ob Frauen wirklich 150 Prozent mehr leisten müssen als Männer, wenn sie Führungspositionen erreichen, sagte sie klar: „In meiner Branche ganz bestimmt."

GEBURTSTAG

Der wohl einflußreichste Innenminister der italienischen Nachkriegszeit, **Mario Scelba**, feiert heute seinen 85. Geburtstag. Nach dem Krieg, in dem er als überzeugter Christ Widerstand gegen Mussolini geleistet hatte, war er nacheinander Postminister, Innenminister und Regierungschef in Rom. Als die Kommunisten die demokratische Regierung des neuen Italien mit Massendemonstrationen



Mario Scelba

und Gewaltakten überzogen, organisierte Scelba die „Celere", eine schnelle Polizeitruppe, die mit ihren Autos und Motorradkommandos die Ordnung in den Großstädten herstellte. Er galt als Garant der inneren Sicherheit seines Landes und trug durch den Beitritt zur Westeuropäischen Union während seiner Zeit als Ministerpräsident zur Stärkung des außenpolitischen Ansehens bei.

DIPLOMATEN

US-Botschafter **Richard Burt** (39) hat seinen Bonner Freunden ein süßes Geheimnis verraten: Er wird im April nächsten Jahres Vater. Seine Frau **Gahl**, 32 Jahre, erwartet ihr erstes Kind. In der US-Botschafterresidenz in Bad Godesberg, in der Rolandstraße, wird zum ersten Mal eine Wiege für „Diplomatennachwuchs" aufgestellt. Burt vertritt sein Land seit 1985 in der Bundesrepublik Deutschland.

EHRUNG

Dem deutschen Maler und Graphiker **Dieter Roth** ist der mit 25 000 niederländischen Gulden dotierte Charles Nypels-Preis zuerkannt worden. Die im Vorjahr gestiftete und erstmals vergebene Auszeichnung wird am 31. Oktober in Maastricht überreicht. Der nach einem niederländischen Lithographen benannte Preis, der alle drei Jahre vergeben werden soll, wurde von einer internationalen Jury verliehen. Der gebürtige Hannoveraner Roth ist auch als Typograph hervorgetreten. Maßstab für die Zuerkennung war die künstlerische Buchgestaltung des Preisträgers. Am 31. Oktober werden im Provinzialhaus und in der Jan van Eyck-Akademie in Maastricht Ausstellungen von Büchern, die Roth gestaltet hat, eröffnet.

ABSCHIED

Der frühere Bundeskanzler **Helmut Schmidt** wird Mittwoch nächster Woche bei der ersten Sitzung des Bundestages nach der Sommerpause seine Abschiedsrede vor dem Parlament halten. In seiner voraussichtlich einstündigen Rede will der 67jährige Schmidt eine Bilanz seines langjährigen Wirkens in der Bundeshauptstadt ziehen und einen politischen Ausblick vorle-



Helmut Schmidt

gen. Der frühere Kanzler, Mitherausgeber der Wochenzeitung „Die Zeit", gehört dem Bundestag mit dreijähriger Unterbrechung seit 1953 an. Er kandidiert für den nächsten Bundestag, der im Januar 1987 gewählt wird, nicht wieder.

MILITÄR

Die in Berlin stationierten französischen Truppen haben einen neuen Kommandeur: Oberst **Albert Latournerie** (51) löst Oberst **Henri Juthier** ab, der nach zweijähriger Amtszeit ein neues Kommando auf Korsika übernimmt. Der neue Chef der rund 2800 französischen Militärangehörigen in Berlin war zuletzt in der Personalabteilung des Heeres in Paris tätig. Oberst Latournerie, Kommandeur der Ehrenlegion, ist Infanterist.

BERUFUNG

Das hessische Kabinett hat den leitenden Ministerialrat im hessischen Justizministerium, **Christoph Kulenkampff** mit Wirkung zum 1. Oktober zum neuen hessischen Generalstaatsanwalt berufen. Christoph Kulenkampff, Jahrgang 1947, seit 1975 im hessischen Justizdienst, war zunächst zur Bekämpfung von Wirtschaftsstraftaten eingesetzt und ab 1978 im hessischen Justizministerium tätig. 1979 leitete er die Justizvollzugsanstalt für Frauen in Frankfurt am Main und kehrte 1980 in das Justizministerium zurück. Seit seiner Ernennung zum leitenden Ministerialrat (1985) ist er zuständig für alle Personalangelegenheiten der Richter, Staatsanwälte und Beamten des höheren Dienstes.

KIRCHE

Neuer Obmann des Posaunenwerks der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) ist der Gemeindepastor **Günther Schultz** aus Bremen-Grambke. Am 15. September wird er in Berlin in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche vom Ratsvorsitzenden der EKD, Bischof **Martin Kruse**, in sein Amt eingeführt. Das Posaunenwerk hatte sich im April dieses Jahres in neuer Rechtsform konstituiert. Mit der Wahl von Pastor Schultz zum leitenden Obmann wurde auch die Geschäftsstelle von Essen nach Bremen verlegt. Dem Posaunenwerk der EKD gehören die Posaunenwerke und Verbände von 16 Landes- und Freikirchen mit rund 2800 Posaunenchören an.

AUSWÄRTIGES AMT

In Aden, der Hauptstadt der Demokratischen Volksrepublik Jemen (Südjemen), wird Dr. **Heinrich Reiners** ab sofort die Interessen der Bundesrepublik Deutschland als Botschafter vertreten. Dr. Reiners hat seinen Amtssitz in Sana, in der Arabischen Republik (Nordjemen). Der Erkelenzer ist Jahrgang 1934 und begann seine Laufbahn bei der Deutschen Bundespost. Später widmete er sich dem Jurastudium und der Orientalistik. Dem Auswärtigen Dienst gehört der Diplomat seit 1967 an. Er war in den Botschaften von Bagdad und Katmandu tätig und wurde 1979 Botschafter in Maskat im Sultanat von Oman. 1983 kehrte er in die Zentralabteilung des Auswärtigen Amtes zurück.

325i Cabrio

Buchen Sie jetzt für den nächsten Frühling.

Kein Reisebüro der Welt kann Ihnen den kommenden Frühling und die ersten Sonnenstrahlen so verschönern, wie ein BMW 325i Cabrio. Schon seine Linien bringen Cabrio Enthusiasten zum Schwärmen. Das Verdeck läßt sich voll versenken. Die Seitenscheiben fahren auf Knopfdruck völlig in die Türen zurück und nur die Frontscheibe bietet dem Fahrtwind die Stirn.

Ein Vollcabriolet, das auf allen vier Plätzen den Komfort einer Limousine mit der Sportlichkeit eines echten BMW verbindet.

Das 6-Zylinder-Reihen-Triebwerk entwickelt aus 2,5 Liter Hubraum 171 durchzugsstarke PS. Sie beschleunigen das 325i Cabrio in 8,6 Sekunden von 0 auf Hundert und verwandeln jedes laue Lüftchen in eine frische Frühlingsbrise.

Digitale Motor-Elektronik berechnet in Bruchteilen jeder Fahrsekunde die Gemischmenge und den richtigen Zündzeitpunkt. Das exakt abgestimmte Fahrwerk mit serienmäßigem ABS ist der Straße in allen Situationen verbunden. Ein vollkommener Cabrio-Traum, der Wünsche nach einem sonnigen Frühlingsmorgen auf einer einsamen Landstraße aufkommen läßt. Und wenn Sie diesen Frühlingsboten in Natura erleben wollen, sprechen Sie mit Ihrem BMW Händler. Er gibt Ihnen Gelegenheit zu einer ausgiebigen Probefahrt.

Ein traumhaftes Fahrerlebnis, das durch die technisch perfekte Verdeckkonstruktion auch einen naßkalten Septembertag vergessen läßt.

Bei aller Begeisterung sollten Sie jedoch nicht versäumen, für das Frühjahr fest zu buchen. Denn nur dann eröffnen Sie am 21. März Ihre erste BMW Cabrio-Saison. Bis dahin ist allerdings ein halbes Jahr Zeit zum Träumen.

BMW 325i Cabrio. Kauf, Finanzierung oder Leasing – Ihr BMW Händler ist der richtige Partner.



Freude am Fahren

BMW in Btx ✶ 20900 #

TENNIS / Meisterschaften der USA in New York

Becker mausert sich schon zum heimlichen Chef der Profispieler

H.-J. POHMANN, **New York**

New York, daran gibt es trotz Wimbledon, Paris oder Melbourne wohl keinen Zweifel mehr, ist die heimliche Tennis-Metropole der Welt. Deshalb ist es auch am leichtesten, gerade an diesem Ort Vergleiche anzustellen. Denn nur hier werden in einem Jahr mit dem Masters-Turnier um die Jahreswende und den Offenen Meisterschaften der USA im Spätsommer zwei Turniere veranstaltet, die Pflichttermine für die besten Spieler der Computer-Rangliste sind.

Boris Becker spielt nun schon zum dritten Mal innerhalb von zwölf Monaten in New York. Deshalb fällt wohl gerade hier die Entwicklung des Wimbledon-Siegers besonders auf. Die erste Erkenntnis dabei: In den 14 Tagen der US-Open ist der 18 Jahre alte Bursche mit seinem ungeheuren Selbstbewußtsein schon jetzt zum heimlichen Chef der Spielergarde aufgestiegen. Noch vor zwölf Monaten stoppte spielerische Unreife Bekkers Vordringen ins Vietelfinale von Flushing Meadow. Sein ungezügeltes Temperament verdarb ihm einen möglichen Triumph über Ivan Lendl beim Masters-Turnier. In diesen Tagen präsentiert sich ein neuer Boris Becker (er spielte heute in den frühen Morgenstunden gegen den Tschechoslowaken Milan Sreijber).

Blitzschnell und instinktiv richtig hat Becker nach dem frühen Ausscheiden der beiden amerikanischen Super-Stars Jimmy Connors und John McEnroe erkannt, daß er in die entstandende Lücke springen kann. Denn diese beiden Publikumsfavoriten waren die einzigen Spieler der Szene, denen der junge Deutsche aufgrund ihrer Leistung und Ausstrahlung eine gewisse Sonderstellung einräumte. Und da Ivan Lendl vom Publikum und den Spielerkollegen ohnehin nur als guter Spieler akzeptiert wird, erkannte Becker seine Chance auch außerhalb des Spielfeldes. Er trumpfte souverän auf.

Bei Pressekonferenzen ist er es, der mit seinen Statements und Antworten für die Schlagzeilen sorgt. Auf dem Platz verblüfft er mit einer bisher nicht gekannten spielerischen Frechheit. So war vor dem Spiel gegen Sergio Casal seine Taktik darauf angelegt, ständig die bekannt schwächere Vorhand des Spaniers zu attakkieren. Als Casal dann jedoch wider Erwarten mit diesem Schlag keine Fehler unterliefen, stellte sich Becker stur: „Ich wollte meine Taktik deshalb nicht extra ändern, irgendwann mußte der doch Schwächen zeigen." Tatsächlich ging er konsequent seinen einmal eingeschlagenen Weg zu Ende und gewann sicher.

Vielleicht noch typischer für das Selbstvertrauen des für Berlin spielenden Becker war sein Achtelfinalspiel gegen den Amerikaner Gary Donnelly. Da führte er gegen die Nummer 211 der Weltrangliste sicher mit 2:0 Sätzen und 3:0 – und begann plötzlich mit Experimenten: Hier und da ein versuchter Kunstball, der, einfach geschlagen, wahrscheinlich einen Punkt gebracht hätte, und nachlassende Konzentration führten zum Satzverlust. Das bedeutete weitere 60 Minuten Arbeit auf dem Platz, ehe feststand, daß Becker ins Viertelfinale eingezogen war.

So sehr Manager Ion Tiriac derlei Spielerei auch verdammt („Borg und McEnroe hätten dieses Match schnell beendet, irgendwann wird sich Boris deshalb einmal die Finger an einem solchen Spiel verbrennen"), in der New Yorker Öffentlichkeit ist Boris Becker die Nummer eins. Die Boulevard-Zeitungen „Daily News" und „New York Post" erschienen mit seitengroßen Bildern des Deutschen. Auch das Publikum ist nach dem Ausscheiden der amerikanischen Favoriten bereit, sich mit ihm zu idenfizieren. Alle haben erkannt, daß Boris Becker zwar noch nicht perfekt, aber dennoch schon heute der beste Allround-Spieler der Welt ist. Waren es bislang die Rasenplätze, auf denen er seine Topleistungen zeigte, so hat er nun auch auf dem mit einer dünnen Kunststoffschicht überzogenen Asphaltboden in Flushing Meadow seinen Rhythmus gefunden. Dieser Untergrund ist etwa 30 Prozent schneller als die hierzulande herkömmlichen Sandplätze. Auf ihm ist Becker jetzt je nach Spielsituation in der Lage, von der Grundlinie aus zu spielen oder ans Netz zu stürmen.

Kein Wunder, daß die Fans das attraktive Spiel des Deutschen lieben. So strömten zum Match gegen den unscheinbaren Donnelly am Dienstag rund 16 000 Besucher ins Stadion, während lediglich 10 000 Fans am Mittwoch den Weg zur absoluten Weltklasse-Paarung Lendl gegen Leconte fanden.

Dazu paßt die Erkenntnis des Amerikaners Pierre Ryser, Generalsekretär des Weltverbandes der Sportartikelindustrie. Auf der ISPO in München sagte er: „Boris Becker hat Tennis in den USA aus der Talsohle geführt." In den USA zeige die Kurve der aktiven Spieler, deren Zahl innerhalb weniger Jahre von 35 auf etwa 25 Millionen abgesunken war, wieder steil nach oben.

Ferrari – neue Pläne, damit die Galle nicht drückt



Aufsteiger der Formel-1-Saison: Gerhard Berger aus Österreich. FOTO: WEREK

Jeder andere Rennstallbesitzer hätte sich wohl gefreut, seine Fahrer auf den Plätzen zwei und drei zu sehen. Aber Enzo Ferrari ist eben nicht jeder. Als Michele Alboreto (Italien) und Stefan Johansson (Schweden) nach dem Grand Prix von Österreich vom Podium lächelten, da hat sich bei ihrem Chef, der wie immer zu Hause in Maranello vor dem Fernsehgerät saß, höchstens das altes Gallenleiden wieder bemerkbar gemacht. Alboreto war einmal, Johansson gar zweimal vom Sieger Alain Prost (McLaren) überrundet worden. Das war wieder einmal Gift für den großen alten Mann der Formel 1. Ihm hilft nur eins, der Sieg. Das war immer schon so. Doch der wird wohl auch am Sonntag ausbleiben, wenn die Formel 1 vor Ferraris Haustür in Monza ihre Runden dreht.

Enzo Ferrari ist 88 Jahre alt. Und seine Autos und Fahrer siegen zu sehen, ist für ihn zum wichtigsten Balsam für Leib und Seele geworden. Doch schon über ein Jahr hat das Ferrari-Formel-1-Team nichts Positives mehr für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Commendatore getan. Michele Alboreto errang 1985 auf dem Nürburgring den vorerst letzten Sieg für Ferrari. Nach dem Großen Preis von Deutschland folgte – wieder einmal – der Absturz ins Mittelmaß. Bis zu diesem Zeitpunkt nämlich schien der Gewinn der Weltmeisterschaft 1985 durchaus noch möglich.

Der letzte Titelgewinn des italienischen Automobilherstellers liegt mittlerweile schon sieben Jahre zurück. Der Südafrikaner Jody Scheckter wurde 1979 auf Ferrari Weltmeister. Und das mit einem Sieg beim Grand Prix von Italien in Monza. Im Jahr darauf fuhren die roten Renner aus Maranello dann nur noch hinterher. Erst als sie auch mit Turbo-Motoren ausgerüstet waren, kam 1981 der Erfolg zurück. Der Kanadier Gilles Villeneuve gewann zwei Rennen.

Die Saison 1982 schien dann zum großen Ferrari-Jahr zu werden. Doch statt der erhofften Triumphe gab es Tragik. Innerhalb von drei Monaten verlor Enzo Ferrari seine beiden Fahrer. Sein Liebling Villeneuve verunglückte im belgischen Zolder tödlich, Didier Pironi erlitt bei einem Unfall in Hockenheim schwere Beinbrüche. Seine Karriere schien beendet. Nach über vier Jahren Verletzungspause will der Franzose in der nächsten Saison doch wieder einen neuen Anfang in der Formel 1 nehmen.

Nach 19 sieglosen Rennen geht Enzo Ferrari jetzt aufs Ganze. Mit John Barnard hat er für 1987 einen der besten Formel-1-Konstrukteure verpflichten können. Was den Rennwagenbau angeht, gilt der egozentrische Engländer als Ästhet und Perfektionist. Sechs Jahre arbeitete der Spezialist für Aerodynamik sehr erfolgreich für McLaren. Barnard war der erste, der aus dem sonst nur in der Raumfahrt verwendeten Fiber-Karbon ein extrem leichtes und gleichzeitig überaus stabiles Formel-1-Chassis baute. Das Grundkonzept seines schon legendären McLaren MT 4 ist bereits fünf Jahre alt. Niki Lauda (1984) und Alain Prost (1985) wurden damit zweimal Weltmeister, und Prost hat auch in diesem Jahr die Chance, mit diesem Wagen seinen Titel zu verteidigen.

Nachdem sich McLaren-Teamchef Ron Dannis und John Barnard letzte Woche im Streit getrennt haben, kann der Star-Designer sofort mit der Konstruktion eines neuen Ferrari beginnen. Seine Hauptaufgabe wird es dabei sein, eine chronische Krankheit des italienischen Traditions-Teams zu kurieren. Seit über 30 Jahren leiden die Ferrari-Rennwagen an Schwächen im Fahrwerk. Die Motoren gehörten stets zu den besten, doch das falsche Zusammenspiel von Aufhängungen, Reifen, Flügeln und Karosserie machte die PS-Vorteile immer wieder zunichte.

Gemessen an seinem Erfolg mit McLaren ist John Barnard für Ferrari der ideale Mann, um für die neue Saison ein optimal funktionierendes Gesamtpaket auf die Räder zu stellen. Er und der Österreicher Gerhard Berger, der 1987 aller Wahrscheinlichkeit nach neben Michele Alboreto bei Ferrari fahren wird, könnten die ideale Kombination werden. Der 27 Jahre alte Berger sagt zwar: „Ehrlich, entschieden ist noch nichts." Aber er spricht recht deutlich über seine Bereitschaft, in die Dienste von Enzo Ferrari zu treten: „Das ist doch ganz klar, daß allein schon der Name Ferrari auf einen jungen Rennfahrer Faszination ausübt. Mich zieht's schon in Richtung Italien." Doch auch dann wird der Erfolg noch nicht gleich garantiert sein.

Deshalb wird der Commendatore beim Heim-Grand-Prix seiner Wagen am Sonntag in Monza daheim in der Zentrale wieder am Bildschirm sitzen – und verärgert wieder heftiges Drücken und Ziehen verspüren. Die Galle. LEO WIELAND

ERGEBNISSE

K'lautern – Bochum	4:1	(1:1)
Nürnberg – München	1:2	(1:0)
Stuttgart – Berlin	1:1	(1:0)
Köln – Leverkusen	1:4	(0:2)
Düsseldorf – Mannheim	2:0	(2:0)
Dortmund – Homburg	3:0	(1:0)
Schalke – Uerdingen	2:1	(0:1)
M'gladbach – Bremen	1:2	(1:1)
Hamburg – Frankfurt	2:0	(1:0)

TABELLE

1.Leverkusen	4	3	1	0	13:3	7:1
2.Hamburg	4	3	1	0	9:1	7:1
3.München	4	3	1	0	10:3	7:1
4.Bremen	4	3	0	1	8:7	6:2
5.K'lautern	4	2	1	1	9:4	5:3
6.Frankfurt	4	2	1	1	6:2	5:3
7.Uerdingen	4	2	1	1	7:5	5:3
8.Schalke	4	2	1	1	8:7	5:3
9.Stuttgart	4	1	2	1	9:6	4:4
10.Dortmund	4	1	2	1	6:4	4:4
11.Bochum	4	1	2	1	8:9	4:4
12.Mannheim	4	2	0	2	6:8	4:4
13.Berlin	4	1	1	2	6:9	3:5
14.Düsseldorf	4	1	0	3	2:13	2:6
15.Nürnberg	4	0	1	3	7:11	1:7
16.M'gladbach	4	0	1	3	4:9	1:7
17.Köln	4	0	1	3	2:10	1:7
18.Homburg	4	0	1	3	1:10	1:7

● **Statistik:** Wolfram Wuttke hat die Spitze in der Torschützenliste übernommen. Er führt mit fünf Treffern vor dem Uerdinger Friedhelm Funkel (4) und neun Spielern, die bisher drei Tore geschossen haben. – Der Bochumer Rob Reekers ist der dritte Spieler, der in dieser Saison vom Platz gestellt wurde. Schiedsrichter Norbert Brückner (Darmstadt) entschied auf Tätlichkeit. Vor Reekers sahen Brunner (Nürnberg) und Grob (Kaiserslautern die rote Karte.

2. Liga

DIE ERGEBNISSE

Salmrohr – Oberhausen	2:4	(1:1)
Karlsruhe – Kassel	2:1	(2:1)
Osnabrück – Stuttgart	3:2	(1:0)
Aschaffenb. – Aachen	1:2	(0:1)
Darmstadt – Freiburg	1:0	(1:0)
Saarbrücken – Ulm	2:0	(0:0)
Solingen – Wattenscheid	1:1	(1:0)
Essen – Braunschweig	1:1	(0:0)
Hannover – Köln	2:0	(0:0)
Bielefeld – St. Pauli	1:1	(1:0)

DIE TABELLE

1.Hannover	6	6	0	0	16:4	12:0
2.Wattenscheid	6	3	3	0	10:6	9:3
3.Osnabrück	6	4	1	1	11:8	9:3
4.Aachen	6	3	2	1	8:5	8:4
5.Darmstadt	6	3	2	1	6:3	8:4
6.Karlsruhe	6	3	1	2	9:8	7:5
7.Freiburg	6	3	1	2	6:5	7:5
8.St. Pauli	6	2	2	2	9:6	6:6
9.Oberhausen	6	3	0	3	13:12	6:6
10.Ulm	6	3	0	3	9:9	6:6
11.Stuttgart	6	3	0	3	10:11	6:6
12.Solingen	6	2	1	3	12:12	5:7
13.Aschaffenb.	6	2	1	3	10:10	5:7
14.Saarbrücken	6	2	1	3	7:8	5:7
15.Köln	6	1	3	2	6:8	5:7
16.Bielefeld	6	1	3	2	6:8	5:7
17.Braunschweig	6	1	2	3	6:8	4:8
18.Essen	6	0	3	3	9:13	3:9
19.Salmrohr	6	1	1	4	8:13	3:9
20.Kassel	6	0	1	5	4:18	1:11

DIE VORSCHAU

Bundesliga, Samstag (15.30 Uhr)

Homburg – Düsseldorf	(–:–)
Mannheim – Köln	(1:1)
Leverkusen – Nürnberg	(0:0)
München – Hamburg	(2:0)
Frankfurt – K'lautern	(1:1)
Bochum – M'gladbach	(2:2)
Stuttgart – Schalke	(0:1)
Uerdingen – Dortmund	(2:0)
Berlin – Bremen	(–:–)

In Klammern die Ergebnisse der letzten Saison.

Zweite Liga, 7. Spieltag

Heute: Eintracht Braunschweig – Union Solingen, Wattenscheid 04 – Hannover 96, Alemannia Aachen – Darmstadt 98 (alle 30.00 Uhr). – **Morgen:** Hessen Kassel – 1. FC Saarbrücken, Ulm 46 – FSV Salmrohr, Arminia Bielefeld – Viktoria Aschaffenburg, SC Freiburg – Rot-Weiß Essen, St. Pauli Hamburg – Stuttgarter Kickers (alle 15.30). – **Sonntag:** Fortuna Köln – Karlsruher SC, Rot-Weiß Oberhausen – VfL Osnabrück (beide 15.00 Uhr).

FUSSBALL / 1. FC Kaiserslautern hat einen neuen Chef auf dem Spielfeld

Wolfram Wuttkes Wandlung: „Ich bin der Kopf und werde akzeptiert"

ULRICH DOST, **Bonn**

Für die Fußballfans auf den Rängen im Fritz-Walter-Stadion in Kaiserslautern ist die Sache eindeutig. Sie fordern: „Wutti für Deutschland." Beim Sieg über den VfL Bochum (4:1) am vierten Spieltag der Bundesliga bot Wolfram Wuttke (24), kurz „Wutti" gerufen, wieder einmal eine Leistung, die weit über dem Durchschnitt lag. Er erzielte zwei Treffer. Offenbar ist mit dem jungen Mann nach seinem Wechsel vom Hamburger SV zum 1. FC Kaiserslautern ein Wandel vorgegangen: Einst war er der schwer zu führende Spieler, nun hat er sich zum Kopf einer Mannschaft entwickelt. Die WELT sprach mit Wolfram Wuttke.

WELT: Nicht nur die Anzahl Ihrer Tore zeigt es, auch die Art und Weise, wie Sie spielen, ist Beweis dafür, daß Sie endlich zu einer stabilen Leistung gefunden haben. Worin sehen Sie die Gründe für den Umschwung?

Wuttke: Ich habe endlich mit Hannes Bongartz einen Trainer gefunden, der mich das spielen läßt, was ich auch kann. In Hamburg wurde ich stets in ein Schema gepreßt. Jetzt kann ich im Mittelfeld tun und lassen, was ich will. Ich bin der Kopf der Mannschaft und werde in dieser Rolle auch voll akzeptiert. Meine Mitspieler suchen mich und spielen mich auch an, wenn es eben nur geht. Das Vertrauen der Kollegen und des Trainers macht mich selbstbewußt, so daß ich dank aller Freiheiten hundertprozentig meine Leistung bringen kann.

WELT: Haben Sie Ihrem Trainer erst klarmachen müssen, wie Sie sich Ihr Spiel vorstellen?

Wuttke: Überhaupt nicht. Hannes Bongartz hat meine Stärken sofort erkannt und gesagt: Spiele nur dein Spiel, dann ist alles in Ordnung.

WELT: In Hamburg waren Sie einen solch vertrauensseligen Umgang nach eigenen Aussagen ja nicht gewohnt. Damals wirkten Sie oft verkrampft und glaubten, alle Welt wolle Ihnen etwas Böses antun. Ist denn da noch etwas zurückgeblieben?

Wuttke: Ich habe alles gut weggesteckt. Damals wurde mein Name ziemlich in den Schmutz gezogen. Jetzt bin ich darangegangen, mein Image umzukrempeln. Wenn ich da nicht alles hinter mir gelassen hätte, wäre mir ein Neuanfang sicherlich schwergefallen. Ich habe auch keinen Kontakt mehr zu den Hamburgern. Gelegentlich telefoniere ich mit Heinz Gründel, aber das verläuft sich immer mehr. Jetzt will ich mich so benehmen, wie es sich gehört.

WELT: Bislang hatte es den Anschein, daß Sie sich gerade um die Erwartung anderer kaum geschert haben. Leute vor den Kopf stoßen, zornig und aufmüpfig zu sein, das unerzogene Kind spielen – all das schien Ihnen mehr Spaß zu machen. Nun die Kehrtwendung?

Wuttke: Meine Sturm-und-Drang-Zeit ist auf jeden Fall vorbei. Eskapaden, egal welcher Art, wie es sie ganz bestimmt früher von mir gab, die wird es hier in Kaiserslautern mit der gleichen Bestimmtheit nicht mehr geben. Ich bin jetzt schon vier Jahre verbeiratet und habe einen zweijährigen Sohn. In der intakten Familie finde ich endlich Ruhe und Kraft. Ich bin reifer geworden und ganz bestimmt auch diplomatischer.

WELT: Können Sie selbst ein Beispiel dafür geben, daß Sie Ihr Temperament besser gezügelt haben und nicht mehr so schnell lospoltern?

Wuttke: Ja. Letzte Woche ist mir das passiert. Nach unserer Pleite im Pokal gegen Remscheid sprachen viele Kritiker über uns als ‚Versager'. Früher hätte mich das geärgert und provoziert. Diesmal aber habe ich mir gesagt: Bleibe ruhig, du hast nächste Woche gegen Bochum schon wieder die Chance alles gut zu machen. Prompt ist es so gekommen.

WELT: Die Pfalz scheint überhaupt ein idealer Nährboden für Typen wie Sie zu sein, die ein negatives Image abstreifen wollen. Hannes Bongartz oder auch Reiner Geye machten in der Pfalz eine ähnliche Entwicklung durch.

Wuttke: Das Gefühl habe ich auch. Die Mentalität hier kommt mir sehr entgegen. Die Leute sind ähnlich wie die im Ruhrpott, aus dem ich komme. Sie kritisieren auch, aber nicht gleich so hart wie die in Hamburg etwa. Mir wurde es hier sehr leicht gemacht, mein Image wieder zu verbessern.

SCHACH

Die deutschen Großmeister stehen abseits

Nea. **Krefeld**

Zum erstenmal veranstaltet der Deutsche Schachbund (DSB) in diesem Jahr eine „Offene Deutsche Einzelmeisterschaft", nicht zuletzt, um mit einem Preisfonds von 23 000 Mark endlich auch die deutschen Spitzenspieler wieder zum Mitmachen zu ermuntern. Der Erfolg: Von den acht Großmeistern der Bundesrepublik Deutschland nimmt kein einziger, von den 15 Internationalen Meistern nehmen nur drei teil.

So führen nach sieben von insgesamt elf Runden in dem glänzend organisierten Turnier in der Krefelder Glockenspitz-Halle einträchtig drei ausländische Großmeister, die zugelassen sind, weil sie in deutschen Bundesligavereinen spielen: der Engländer John Nunn (Hamburger SK/HSV) mit 6,5 vor seinem Landsmann Nigel Short (Solingen) mit sechs Punkten (die beiden einigten sich in der siebten Runde schon nach 14 Zügen auf ein Remis). Es folgt der vor seiner Einbürgerung stehende Tschechoslowake Vlastimil Hort (Porz) mit 5,5 Punkten, allerdings punktgleich mit mehreren deutschen Spielern.

Über die Gründe der enttäuschenden Abstinenz der Deutschen kann man nur spekulieren. Robert Hübner spielt grundsätzlich keine offenen Massenturniere mit. In Krefeld sind 195 Akteure mit von der Partie, vor allem begabter Nachwuchs. Einer reiste auf einem zusammenklappbaren Leichtmotorrad aus Berlin an. Um Geld zu sparen, zeltet er irgendwo in einem Wäldchen am Krefelder Stadtrand. Jeder Spieler mußte aus eigener Tasche 100 Mark Startgeld hinblättern. Vielleicht spielt die Tatsache eine Rolle, daß der DSB, der zu diesem Turnier wahrscheinlich 20 000 Mark zusteuern muß, von der Zahlung dieses Startgeldes nur die teilnehmenden Großmeister dispensiert. Das sind viele der bei anderen Turnieren oder durch ihre Vereinssponsoren etwas verwöhnten deutschen Jungmeister wohl nicht mehr gewohnt.

Drei der übrigen Großmeister sind allerdings bei der laufenden Weltmeisterschaft engagiert: Lothar Schmid als Schiedsrichter, Helmut Pfleger (ARD) und Eric Lobron (3SAT) als Fernsehkommentatoren. Der Rest – Wolfgang Unzicker, Klaus Darga, Hans-Joachim Hecht und Ludek Pachmann – ist offenbar beruflich zu stark belastet. Ludek Pachmann kommentiert für die WELT die Weltmeisterschaftspartien zwischen Titelverteidiger Garri Kasparow und Anatolij Karpow (die 13. Partie wird heute in Leningrad gespielt).

Übrigens wird der Deutsche Schachbund auch bei der in einigen Wochen in Dubai in der Golfregion beginnenden Schacholympiade vermutlich mit einem Team ohne einen einzigen Großmeister (allenfalls mit einem noch rechtzeitig eingebürgerten Hort) antreten müssen, also zumindest im Kampf um einen vorderen Platz praktisch chancenlos sein. Beim Deutschen Schachbund fürchtet man, daß solch sportliche Enthaltsamkeit, die in anderen Ländern in diesem Ausmaß unbekannt ist, auf die Dauer dem Ansehen (und damit auch der Förderung) der Schachspieler im Deutschen Sportbund schaden könnte.

REITEN

Amerikaner darf deutsche Pferde umsonst reiten

sid, **Donaueschingen**

Der deutsche Turniersport ist um ein Novum reicher. Bisher war es üblich, daß deutsche Pferde nach Übersee für viel Geld verkauft wurden. Daß aber zwei Pferde einem amerikanischen Olympiasieger zur Verfügung gestellt werden, ist neu in der Branche. Der Turniersport-Mäzen Rolf Kappel aus Senden in Westfalen läßt seine beiden Spitzenpferde Windus und Desiree bis zu den Olympischen Spielen 1988 in Seoul von Joe Fargis reiten. Das Angebot der Amerikaner, für 2,5 Millionen Mark die beiden zehnjährigen Pferde zu kaufen, hat Kappel zunächst abgelehnt.

Der Sinneswandel des Unternehmers war eingetreten, als sein Reiter Klaus Reinacher, der bislang mit den beiden Pferden gearbeitet hat, plötzlich Verhandlungen wegen eines Wechsels in den Turnierstall Damhus nach Heiden begann. Mit Kappel selbst hatte Reinacher vorher nicht gesprochen. Der erfuhr dennoch davon, da im Reitsport nie etwas geheim bleibt. Rolf Kappel, der Klaus Reinacher eine Reitsportanlage von rund zehn Millionen Mark hinstellte, zog verbittert die Konsequenzen. Er telefonierte mit Joe Fargis und unterbreitete dem Goldmedaillengewinner von Los Angeles die Offerte, Windus und Desiree zu reiten. Fargis stimmte zu. Kappel: „Das ist doch einmal ein tolles Experiment, wie Fargis die beiden Pferde vorstellt."

Klaus Reinacher aber, der Winzersohn vom Kaiserstuhl, hat sein Ziel, die Teilnahme an den Olympischen Spielen, wohl verpaßt. Wahrscheinlich des Geldes wegen. Einer, der die Turnierszene bestens kennt, sagte: „So ist das, wenn die Jungs den Hals nicht voll bekommen." Und Rolf Kappel sagte enttäuscht: „Der zehnte Platz bei der Weltmeisterschaft in Aachen hat den Jungen wohl übermütig werden lassen."

Dank Rolf Kappel hätte Reinacher die geeigneten Pferde gehabt, um ganz nach vorne zu kommen. Vor einem Jahr in Dinard (Frankreich) war er Ersatz in der deutschen Equipe bei der Europameisterschaft, er sagte stolz: „Ich kam zwar nur als Ersatz hierher, doch ich bin der fünftbeste Reiter Deutschlands." Wohl nicht mehr lange.

GALOPP / Iffezheim

Die Furcht vor der Übermacht der Ausländer

K. GÖNTZSCHE, **Baden-Baden**

Chancenlos sind die drei deutschen Galopper unter den insgesamt zehn Startern des Moët & Chandon-Rennens, das heute nachmittag am vorletzten Tag der Großen Woche auf der Iffezheimer Rennbahn im Mittelpunkt des Programms steht. Das höchstdotierte deutsche Zweijährigen-Rennen (110 500 Mark, 65 000 Mark dem Sieger, 1200 m, Europa-Gruppe II) lockt die Ausländer scharenweise nach Baden-Baden, 1981 hat mit Landsgirl letztmals ein deutsches Pferd gewonnen.

Deutschlands bislang bestes zweijähriges Pferd ist die Stute Rockina, die dem im Schweizer Seuzach ansässigen Hobby-Bobfahrer Hubert Hasler gehört. Rockina ist in der Starterliste aufgeführt, ob sie aber heute nachmittag um 16.50 Uhr antritt, ist unsicher. Besitzer Hasler fürchtet eine allzu deutliche Niederlage durch die Übermacht der Gäste aus England und Frankreich. Scheich Hamdam al Maktoum hat in den letzten vier Jahren das Rennen allein dreimal gewonnen, mit Polemos unter Jockey Tony Murray läßt er auch diesmal wieder einen Favoriten satteln. Es hat wohl kaum eine bessere Besetzung dieses Rennens gegeben als heute nachmittag, auch wenn die Deutschen bei der Preisverteilung nur Zaungäste sein werden.

*

Mit zwei gebrochenen Hinterbeinen mußte am Mittwoch im Hürdenrennen um den Preis von Iffezheim der Hengst Cascaruda eingeschläfert werden. Der Favorit Soto Grande rannte unter dem Peitscheneinsatz von Tim Thomson-Jones auf den Wassergraben zu, der aber nicht zum Kurs des Rennens zählte. Soto Grande mußte abrupt stoppen, verlor den Sieg und wurde nur Vierter. Mit dem Sieg in der Hand war am letzten Sprung allerdings schon Carrig Breeze zu Fall gekommen.

*

Im Großen Preis von Baden am Sonntag laufen nur fünf Pferde, aus deutschen Ställen Acatenango (Georg Bocskai), Daun (Peter Remmert) und Vif-Argent mit Lutz Mäder. Acatenango hat die Ausländer erwartungsgemäß verschreckt.

SPORT-NACHRICHTEN

Angerer macht weiter

München (sid) – Peter Angerer, der wegen Dopings bis zum 31. Januar 1987 gesperrt wurde und seine WM-Medaillen zurückgeben muß, macht weiter. Nach Gesprächen mit Walter Tröger, Generalsekretär des Nationalen Olympischen Komitees, Thomas Bach, Mitglied der Athleten-Kommission des IOC, und Vertretern seiner Ski- und Ausrüsterfirmen, sagte der Biatholon-Olympiasieger: „Ich will mich rehabilitieren." Angerer hatte ein vom Mannschaftsarzt verordnetes Aufbaumittel eingenommen, ohne zu wissen, daß es auf der Dopingliste steht.

Frau im Nationenpreis

Donaueschingen (dpa) – Die Springreiter-Equipe der Bundesrepublik Deutschland startet beim Preis der Nationen in Lissabon (25. bis 28. September) zum ersten Mal mit einer Frau. Bundestrainer Herbert Meyer nominierte Marion Henkel aus Wedemark zusammen mit Achaz von Buchwaldt (Hamburg), Jürgen Ernst (Verden) und Frank Müller (Hückeswagen).

Littbarski ausgewechselt

Paris (sid) – Fußball-Nationalspieler Pierre Littbarski wurde beim 1:1 seines neuen Vereins Racing Club Paris gegen AC Monaco wegen schwacher Leistungen ausgewechselt. Karl-Heinz Förster zeigte erneut eine gute Leistungen im Team des Tabellenführers Olympique Marseille (1:1 beim FC Metz). Die erste Euphorie in der französischen Liga schein vorüber: Nur 105 000 Zuschauer sahen am Mittwoch lediglich neun Tore in zehn Spielen. Zur ersten Runde waren noch 200 000 Fans gekommen.

16 Millionen Gewinn

Mexico City (dpa) – Rund 16 Millionen Mark Gewinn erbrachte die Fußball-Weltmeisterschaft für Mexiko. Ein Sprecher der Regierung erklärte, Ivestitionen in Höhe von 10 Millionen Mark stünden Einnahmen von 26 Millionen Mark gegenüber.

Sperre für Schröder

Stuttgart (dpa) – Michael Schröder vom VfB Stuttgart wurde vom Sportgericht des Deutschen Fußball-Bundes für zwei Spiele gesperrt. Außerdem muß er 1000 Mark Strafe zahlen. Schröder war beim Pokalspiel in Uerdingen wegen Foulsspiels vom Platz gestellt worden.

Atmungsprobleme

Leningrad (dpa) – Anatoli Karpow, Herausforderer von Garri Kasparow bei der Schach-Weltmeisterschaft, die am Mittwoch in Leningrad in die zweite Hälfte gehen sollte, ist krank. Er mußte, wie es jetzt heißt, eine „medizinische Auszeit" nehmen. Der Turnierarzt hatte ihn wegen „Atmungsproblemen" krankgeschrieben. Die 13. Partie (zwölf wurden in London gespielt) soll heute ausgetragen werden.

ZAHLEN

TENNIS

US-Open in Flushing Meadow, Herren, Viertelfinale: Edberg (Schweden) – Wilkison (USA) 6:3, 6:3, 6:3, Lendl (CSSR) – Leconte (Frankreich) 7:6, 6:1, 1:6, 6:1. – Doppel: Nystroem/Wilander (Schweden) – Curren/Mitchell (USA) 6:2, 2:6, 7:5, 2:6, 7:6, Gomez/Zivojinovic (Ekuador/Jugoslawien) – Muller/Nelson (Südafrika/USA) 6:7, 7:6, 6:2, 6:4. – Damen, Viertelfinale: Sukova (CSSR) – Turnbull (Australien) 6:4, 6:0, Evert-Lloyd (USA) – Maleeva (Bulgarien) 6:2, 6:2. – Mixed, Viertelfinale: Navratilova/Fleming (USA) – Scheuer-Larsen/Mortensen (Dänemark) 6:4, 6:1, Smylie/Fitzgerald (Australien) – Burgin/Testerman (USA) 7:5, 6:3. – Halbfinale: Reggi/Casal (Italien/Spanien) – Bunge/Sanchez (Bundesrepublik Deutschland/Spanien) 6:4, 6:3.

FUSSBALL

„DDR"-Oberliga: Union Berlin – Lok Leipzig 0:1. – **Erste englische Division**, 4. Spieltag: Everton – Oxford 3:1, Southampton – Tottenham 2:0, West Ham – Nottingham 1:2, Aston – Luton 2:1, Leicester – Liverpool 2:1, Manchester City – Norwich 2:2, Newcastle – Queens Park 0:2.

VOLLEYBALL

WM der Damen in der CSSR, 2. Spieltag, Gruppe A: Bulgarien – Südkorea 0:3, CSSR – Kanada 3:0. – Gruppe B: „DDR" – UdSSR 3:2, China – Tunesien 3:0. – Gruppe C: Kuba – Bundesrepublik Deutschland 3:0, Brasilien – Peru 1:3. – Gruppe D: Italien – Japan 0:3, USA – Nordkorea 3:0, Japan – USA 3:1.

SPRINGREITEN

S-Springen in Donaueschingen: 1. Welles (USA), Girlfriend, 0 Fehler/27,76 Sek, 2. Ernst (Bundesrepublik Deutschland), Haylord, 0/29,04, 3. Lindemann (USA), Kalmia des Mesn, 0/29,25.

GEWINNZAHLEN

Mittwochslotto: Ziehung A: 13, 21, 25, 32, 47, 48, Zusatzzahl: 31. – Ziehung B: 13, 14, 15, 16, 27, 47, Zusatzzahl: 32. – **Spiel 77:** 7 6 3 6 2 9 0. (Ohne Gewähr).

Carlos Saura: Zwischen Tradition und Aufbruch im heutigen Spanien

Lebensnähe und trauriger Humor

Durch seinen mitreißenden Tanzfilm „Carmen" wurde er vor drei Jahren weltberühmt. Doch schon längst gehörte Carlos Saura, geboren 1932, zu den herausragenden spanischen Regisseuren. Die Kritik nennt ihn den „wichtigsten Filmemacher Spaniens seit Luis Buñuel", ein Kompliment, das Saura gerne hört. Denn er fühlt sich gerade diesem Regisseur, der wie er aus Aragonien stammt, nahe verwandt. „Zwei Dinge haben mein filmisches Schaffen von Anfang an geformt", sagt Saura. „Zum einen sind das die Werke Buñuels, den ich 1957 kennenlernte, und zum anderen meine Jugend im franchistischen Spanien. *Ich konnte mich mit dieser* Realität nur in Form von Filmen auseinandersetzen. Ich habe mich stets auch gerne in Bilder geflüchtet."

Von Kindheit an fühlte sich Saura zum Kino hingezogen. Er erzählt: „Ich ging lieber ins Kino als ins Studierstübchen. Während meiner Schulzeit sah ich Tausende von Filmen, manche davon vier-, fünfmal hintereinander."

Nach einem kurzen Intermezzo an der Ingenieurschule in Barcelona wechselte Saura zur Filmhochschule in Madrid – nicht eben zur Begeisterung seines Vaters, eines Finanzbeamten, der sich gewünscht hatte, daß seine beiden Söhne „etwas Solides" lernen sollten. Carlos' älterer Bruder aber war ebenfalls der „Magie der Bilder" erlegen und Maler geworden. Seine Weltsicht, seine künstlerischen Ansichten beeinflußten den jüngeren Bruder Carlos zutiefst.

1957 beendete Saura sein Studium an der Filmhochschule mit dem Streifen „Sonntagnachmittag", der ein typisches Beispiel für den damals gängigen spanischen Realismus war, wie ihn Saura auch später noch im Film „Der Garten der Lüste" (1970) verwandte. 1963 drehte er seinen zweiten Spielfilm, „Lied für einen Banditen". Dieser Film mit Lino Ventura, Lea Massari und Luis Buñuel – in der Rolle eines Henkers – wurde 1964 bei der Berlinale gezeigt. Von da an drehte Saura fast jedes Jahr einen Film, fast immer mit Geraldine Chaplin in der Hauptrolle, die in den sechziger und siebziger Jahren seine Lebensgefährtin war.

In seinen Filmen stoßen zwei verschiedene Spanien aufeinander, jenes Spanien aus Sauras Kindheit mit seinen zum Teil starren Traditionen und Konventionen, und das neue Spanien während der letzten Jahre der Franco-Ära und des Neubeginns nach dem Tode des Diktators. Dieses Spanien des Aufbruchs und der Auflösung von Traditionen findet aber nicht nur Zuspruch bei Saura. In einem Interview sagte er einmal, er bedauere, daß in Zeiten der Umwälzung stets auch die guten Sitten mit den schlechten untergingen. So glaube er an die Kraft der Familie und fände den Gedanken der völligen Aufgabe der Beziehung von Eltern zu ihren Kindern schrecklich.

Was geschehen kann, wenn diese Bande allzusehr gelockert werden und die Familien sich auflösen, das versucht Saura in seinem 1981 entstandenen Film „Los, Tempo!", den die ARD heute abend ausstrahlt, zu demonstrieren. Die Jugendlichen, die durch Madrid streunen, Autos stehlen und hilflos auf den Abgrund zutreiben, stammen aus zerrütteten Familien, kennen keine Wurzeln, keinen Halt mehr. Die Hektik dieses Lebens ohne festen Halt kleidet Saura in oft hektische Bilder, die eher wie eine Dokumentation über das Leben junger Spanier in den seelenlosen Slums der Städte wirkt als wie ein Spielfilm.

Doch diese Mischung aus Realismus und einem oft traurigen Humor, das Nebeneinander von Lebensnähe und Verfremdung ist charakteristisch



Saura drehte seinen Film mit Laien. „Los, Tempo" – ARD, 23.45 Uhr
FOTO: URSULA RÖHNERT

für Carlos Sauras Filme, die dem Regisseur in seinen Anfängen mehr Kritikerschelte als Lob einheimsten. Die Rechten warfen ihm Verächtlichmachung der spanischen Geschichte und Gesellschaft vor. Dabei waren Sauras Filme nie parteipolitisch eingeengt, sondern forderten eher unauffällig zur Stellungnahme, zum Mitdenken auf. Aber auch die Linken, denen Saura sich aus Opposition gegen Franco früher stärker verbunden fühlte, hatten nur wenige gute Worte für den Regisseur übrig, der darauf verzichtete, politische Propaganda zu betreiben. M. v. SCHWARZKOPF

Dynamische Konkurrenz

Für ein weiteres Jahr ist der öffentlich-rechtliche Frieden zwischen ARD und ZDF jetzt gesichert. Was danach kommt, steht freilich in den Sternen. Es geht um die Koordination der Programme zur Vermeidung einer schrankenlosen Konkurrenz der beiden Systeme um die Einschaltquoten. Diese Koordination wird dem ZDF im Staatsvertrag und der ARD in einer Vereinbarung der Ministerpräsidenten sogar verbindlich vorgeschrieben.

Aber für die Zukunft verlangt das ZDF eine grundlegende Neuregelung. Vor allem sollen dabei die Dritten Programme mit berücksichtig werden, mit denen die ARD das Koordinationsabkommen im Wettlauf um die Zuschauer mühelos unterlaufen könne.

ZDF-Intendant Professor Stolte ist skeptisch und äußert gesprächsweise Zweifel, ob dies überhaupt erreichbar sein werde. Die Folge wäre ein völliger Verzicht auf Koordination. ARD-Programmdirektor Dietrich Schwarzkopf dagegen sieht, wie er jetzt in Frankfurt in einem Hintergrundgespräch meinte, kaum eine Chance, dem gesetzlichen Koordinations- und Einigungszwang zu entgehen. Die ARD habe ein Programmschema für ein neues Abkommen (darunter eine neue wöchentliche Reportagesendung, wie sie das ZDF bereits eingeführt hat) in der Schublade und warte auf die Vorschläge aus Mainz. Die ARD hat in der Zuschauerakzeptanz vor allem durch ihre erheblich verstärkten Unterhaltungssendungen neuerdings einen Vorsprung vor dem ZDF. Dies werde sich allerdings, wie Schwarzkopf glaubt, wieder „einpendeln". Ein Gleichgewicht zwischen den beiden Programmen sei überhaupt nur als ein „dynamisches" denkbar. Nea.

KRITIK

Eulenspiegel auf Zickzack-Kurs

Schon als schürzenjagender „Monaco-Franze" hat Helmut Fischer so seine Probleme mit dem Eheleben. Und auch in seiner neuen Rolle durfte dieser augenzwinkernde Don Juan aus Bayern rasch von seiner besseren Hälfte Abschied nehmen. Doch in der sechsteiligen Serie **Rette mich, wer kann** (ZDF) mußte sich Fischer schon zum Auftakt nicht nur als spätberufener Junggeselle, sondern auch als grotesk-distinguierter Bestattungsunternehmer und ausgelassener Hobbyjazzer betätigen.

Überhaupt schien Autor und Regisseur Franz Geiger mit einer Fülle flüchtig angerissener Themen, hektisch gewechselter Schauplätze und oberflächlich vorgestellter Personen die Abwechslung um jeden Preis zu suchen. So hatte er seinem Hauptdarsteller zwischen zwerchfellreizend überzogener Pietät und männlicher Seelenqual einen komödiantischen Zickzackkurs abgesteckt, der gelegentlich leider auch durch die Niederungen einschlägiger Herrenwitze führte.

Fischer konnte denn auch nur mühsam verhindern, daß diese auch im Niveau äußerst sprunghafte Gagparade vollends zur beliebigen Nummernoper zerbröckelte. Wie er sich allerdings in umstandskrämerischen Monologen das bajuwarische Hirn zermarterte und wie er die Misere des gehörnten Ehemanns mimosenhaft zelebrierte, das war schon sehenswert.

Ob dieser Eulenspiegel-Charme allerdings die nächsten fünf Folgen tragen kann, darf nach dieser ersten Kostprobe bezweifelt werden. Denn schon zu Beginn wirkte der rote Faden des Drehbuchs nicht nur ziemlich dünn, sondern an einigen Stellen auch recht ausgefranst.

WILM HART





ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 Tagesschau, Tagesthemen
10.23 Der große Preis
11.45 Umschau
12.10 Gesundheitsmagazin Praxis
12.55 Presseschau
13.00 Tagesschau

ARD

14.30 Claire
15.20 Tagesschau
15.30 Sport extra
Internationales Reitturnier CHIO
Live aus Donaueschingen:
Preis der Nationen
17.00 So ein Hundeleben
17.45 Tagesschau
17.55 Regionalprogramme
20.00 Tagesschau
20.15 Der Fuchs von Paris
Deutscher Spielfilm (1957)
Mit Martin Held, Hardy Krüger, Marianne Koch, Paul Hartmann
Drehbuch: Herbert Reinecker
Regie: Paul May
21.50 Gott und die Welt
Katholische Jugendorganisationen ohne Nachwuchs?
22.30 Bericht aus Bonn
Vor der Haushaltsberatung. Berlin, das Asylrecht und die CDU. Ärger mit dem Gutachten über die Kernenergie. Trotz Katalysator – Der Wald stirbt. Impressionen vom Berliner Kanzlerfest
23.00 Heut' abend
Bernhard Langer zu Gast bei Joachim Fuchsberger
23.45 Los, Tempo!
Spanischer Spielfilm (1980)
Drehbuch, Regie: Carlos Saura
1.25 Tagesschau
1.30 Nachtgedanken

ZDF

14.50 heute
14.55 Ein Sommer auf dem Dorf
Sowjetischer Spielfilm (1975/76)
Deutsche Erstaufführung
Anschl.: heute-Schlagzeilen
16.30 Freizeit
17.00 heute / Aus den Ländern
17.15 Tele-Illustrierte
17.45 Robin Hood
19.00 heute
19.30 auslandsjournal
Reportagen aus China
Studiogast: Erwin Wickert
20.15 Der Alte
Tödliche Freundschaft
Mit Rolf Schimpf, Michael Ande, Dieter Augustin, Robert Naegele
Buch: Günter Gräwert nach einer Idee von Adolf Schröder
Regie: Günter Gräwert
21.15 Showfenster
Mit Sabine Sauer
21.45 heute-journal
22.05 Aspekte
Museumseröffnung in Köln. Film- und Jazz-Haus, Köln. Filmfest in Venedig. Studiogast: Der amerikanische Pianist Tzimon Barto
22.45 Die Sportreportage
23.15 Asphalt-Dschungel
Amerikanischer Spielfilm (1950)
Mit Marilyn Monroe
Regie: John Huston
1.05 heute

III.

WEST

18.30 Hits für Kids
Neue Vorschulreihe
19.00 Aktuelle Stunde
„Blickpunkt Düsseldorf"
20.00 Tagesschau
20.15 Abenteuer Natur
Wildnis zwischen Donau und Drau
21.00 Das romantische Zeitalter
Die verlorene Unschuld
21.45 Delie und Brenton
22.35 Sommer-Jazz
The Leaders. Quest
23.25 Kasparow – Karpow
Schach-WM '86
23.55 Nachrichten

NORD

18.00 Schneewittchen
18.30 Rockpalast
19.15 Flüsse der Erde: der Niger
20.00 Tagesschau
20.15 Die Girls von Hollywood
21.00 Sternenhimmel im September
21.15 Lindenstraße
21.45 Kampf dem Analphabetismus
21.50 III nach neun
Talkshow
23.50 Schach-WM '86
0.20 Nachrichten

HESSEN

18.00 Kleiner König Kalle Wirsch
18.32 Treffpunkt Airport
Mit Tom Cat, Frankfurt City Blues Band
19.20 Hessenschau
Ab 20.00 Uhr: wie NORD

SÜDWEST

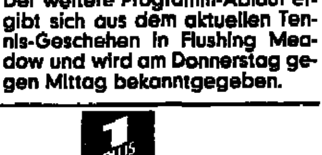
18.00 Was ist was?
18.28 Peter im Zoo
18.34 Mr. Merlin
18.58 Schlagzeilen
19.00 Abendschau/Blick ins Land
19.26 Sandmännchen
19.30 Der Sternenhimmel im September
19.45 September im Garten
20.15 Die Friedenskinder von Belfast
21.00 Aktuell/Neues
21.15 Kultur
1.45 Im Gespräch
23.00 Die Abenteuer des Grafen Benovsky
23.55 Nachrichten

BAYERN

18.15 Bayern-Report
18.45 Rundschau
19.00 Unser Land
19.45 Der Besuch
Ungarischer Fernsehfilm
20.30 Die Niederlage
Ungarischer Fernsehfilm
21.30 Rundschau
21.45 Fast wie im richtigen Leben
22.30 Nix für ungut!
22.35 Sport
22.50 Z. E. N.
22.55 James Ensor-Porträt
23.40 Schach dem Weltmeister
0.10 Rundschau

SAT 1

15.00 Marco
15.30 Rangi oder die Geburtstagstorte
Die einsame Bucht
Neue Serie aus Neuseeland
16.00 US-Open in Flushing Meadow
Die Spiele der Nacht
17.00 Tennis live aus Flushing Meadow
1. Halbfinalspiel der Damen
21.00 Tennis live aus Flushing Meadow
2. Halbfinalspiel der Damen
Der weitere Programm-Ablauf ergibt sich aus dem aktuellen Tennis-Geschehen in Flushing Meadow und wird am Donnerstag gegen Mittag bekanntgegeben.



19.00 Zoo der Zukunft
19.45 Rückblende
Vor 40 Jahren gestorben: Paul Lincke
20.00 Tagesschau
20.15 Ein kurzes Leben lang
21.05 Stahlnetz
Sechs unter Verdacht
Regie: Jürgen Roland
22.45 Fahrstuhl zum Schafott
Französischer Spielfilm (1957)
Regie: Louis Malle
0.30 Nachrichten



18.00 Mini-ZIB
18.10 Computer-Corner
18.30 Tips & Trends
19.00 heute
19.20 3SAT-Studio
19.30 Familie Merian
... und warte auf dich
20.15 Zur Sache
Politisches Magazin
21.15 Zeit im Bild 2
21.35 Kulturjournal
21.45 Evangelisches Tagebuch
22.00 Randale
Film von Manfred Purzer
23.40 Nachrichten



18.15 Club-Hits/Regional 7
18.35 Heute aus Hollywood
18.53 7 vor 7
19.22 Karlchen
19.30 Kinoparade
Zuschauer wählen per Telefon (00352/13 21)
Die Zeit der Schuldlosen
Deutscher Spielfilm (1964)
Ein Wochenende in Las Vegas
Amerikanischer Spielfilm (1984)
20.15 Zeichentrick
20.20 Wunschfilm, Teil 2
20.50 RTL-Spiel
20.55 Popeye
21.00 Das Ende der Welt
Amerikanischer Gruselfilm (1977)
21.55 Zeichentrick
22.00 Das Ende der Welt (2)
22.30 Wetter/Horoskop/Betthupferl
23.30 Wallstreet Final

Im 87. Lebensjahr verstarb am 29. August 1986 Herr

Heinrich Schmieding

ehemaliges Mitglied der Geschäftsführung der Salzgitter Industriebau GmbH

Mit Herrn Schmieding verläßt uns eine Persönlichkeit, die der Gesellschaft in den schwierigen Jahren des Aufbaus durch besondere Tatkraft richtungweisende Impulse verliehen hat. Seine Neigung galt insbesondere dem Arbeitsgebiet Hüttenwesen, das auch heute noch breiten Raum in unserem Hause einnimmt. Wir verlieren mit Herrn Schmieding ein Vorbild und einen väterlichen Freund, der sich durch hohes Fachwissen und besondere Menschlichkeit auszeichnete.

Wir werden ihn stets in ehrender Erinnerung behalten.

Salzgitter Industriebau Gesellschaft mbH

Aufsichtsrat **Betriebsrat**
Geschäftsführung **Belegschaft**

Tief betroffen geben wir bekannt, daß unser Verkaufsdirektor, Herr

Ernst-Günther Werdin

* 8. Juni 1927 † 31. August 1986

verstorben ist.

Mit ihm haben wir eine Persönlichkeit verloren, die viele Jahre in unserem Unternehmen in führenden Positionen verantwortlich und erfolgreich tätig war.

Wir werden ihn nicht vergessen.

Geschäftsführung – Betriebsrat – Belegschaft
BP Stromeyer GmbH
Mülheim/Ruhr – Hamburg

Die Trauerfeier findet am Donnerstag, dem 11. September 1986, um 11 Uhr in Hamburg-Ohlsdorf, Kapelle 12, statt. Anschließend Beisetzung im engsten Familienkreis.

Es war der Wunsch des Verstorbenen, statt Blumen und Kränzen eine Spende für das SOS-Kinderdorf auf das Konto bei der Hamburger Sparkasse, Kto.-Nr. 1280/185 800 (BLZ 200 505 50), zu überweisen.

Rau will keine Kompetenz an die EG abgeben

rmc. **Bonn**

Beim Treffen zwischen Bundesaußenminister Genscher und dem nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten Rau haben die Probleme um die Verabschiedung der „Europäischen Akte" im Mittelpunkt gestanden. Die Akte sieht vor, Befugnisse der Länder auf europäische Institutionen zu übertragen.

Nordrhein-Westfalen will sich ebensowenig wie Bayern mit einer Schmälerung seiner Kompetenzen abfinden. Der Außenminister hat in jüngster Zeit bei verschiedenen Gelegenheiten diese Haltung der Bundesländer kritisiert und sie aufgefordert, den Föderalismus nicht auf die Entwicklung der europäischen Institutionen übertragen zu wollen. Die „Europäische Akte" verlangt von den EG-Staaten die Einführung des europäischen Binnenmarktes und überträgt der EG-Kommission überdies neue Zuständigkeiten wie den Umweltschutz.

USA erwägen Austausch Daniloffs

Kritiker fürchten Präzedenzfall / Chefredakteur spricht von „Geiselnahme"

FRITZ WIRTH, **Washington**

In ihrem Bemühen, den „Fall Daniloff" aus dem Vorfeld der Vorbereitungen des Treffens zwischen Ronald Reagan und Michail Gorbatschow zu räumen, hat die amerikanische Seite den Sowjets gestern einen Handel angeboten. Danach soll der amerikanische Journalist Nicholas Daniloff, der am vergangenen Samstag von den Sowjets unter angeblichem Spionageverdacht verhaftet wurde, unverzüglich freigelassen werden. Als Gegenleistung erklärt sich die Reagan-Administration bereit, den am 23. August in New York wegen angeblicher Spionage verhafteten sowjetischen UN-Angestellten Saccharow bis zum Prozeßbeginn in die Obhut des sowjetischen Botschafters Dubinin in Washington zu geben.

Keines der amerikanischen Ministerien ist bisher mit diesem Angebot direkt identifiziert worden. Es wurde lediglich von bisher anonym gebliebenen amerikanischen Beamten mitgeteilt, daß man der sowjetischen Botschaft in Washington dieses Angebot unterbreitet habe. Eine Antwort der Sowjets steht noch aus.

Amerikanische Regierungsbeamte weisen darauf hin, daß es sich bei diesem Angebot nicht um einen Austausch angeblicher Spione handele. Der entscheidende Unterschied sei, daß Daniloff ohne Gerichtsverhandlung unverzüglich freigelassen werden soll, während die USA im Falle des UN-Beamten Saccharow nach wie vor auf einen Prozeß beharren. Botschafter Dubinin hatte schon vor der „Daniloff-Affäre" darum gebeten, daß Sacharow bis zum Prozeß in seine Obhut gegeben werde. Der New Yorker Magistratsrichter hatte diese Bitte vor zehn Tagen abgelehnt.

Es gibt für dieses jüngste Angebot der amerikanischen Regierung, den „Fall Daniloff" aus der Welt zu schaffen, einen Präzedensfall aus dem Jahre 1978. Damals wurde ein sowjetischer Spion verurteilt und später in einem Spionage-Austausch vorzeitig in die Sowjetunion abgeschoben.

Das jüngste amerikanische Angebot ist in Washington in Kreisen des Justizministeriums und in der amerikanischen Presse auf Kritik gestoßen. Man fürchtet einen Präzedensfall der ausländische Journalisten in der Sowjetunion der Gefahr aussetzt, willkürlichen Verhaftungen des KGB ausgeliefert zu werden, um damit westliche Regierungen unter Druck zu setzen. Es herrscht Übereinstimmung in Washington darüber, daß Daniloff bei seiner Verhaftung von den Sowjets in eine Falle gelockt worden sei, und daß er keinerlei Kontakte zum amerikanischen Geheimdienst hat. Davin Gergen, der Chefredakteur von „US News & World Report", für den Daniloff in Moskau arbeitete, nannte die Verhaftung seines Korrespondenten Daniloff eine Geiselnahme der Sowjets.

Larry Speakes, der Sprecher des Weißen Hauses, warnte gestern die Sowjetunion vor negativen Auswirkungen auf das amerikanisch-sowjetische Verhältnis.

Diepgen spricht mit „DDR"-Anwalt über Asylanten

hrk. **Berlin**

Zwischen dem Regierenden Bürgermeister von Berlin, Diepgen, und dem Honecker-Vertrauten Rechtsanwalt Vogel bestehen seit einiger Zeit vertrauliche Gesprächskontakte, die jetzt durch Zufall bekannt geworden sind. Am Mittwochabend fand auf Wunsch Diepgens eine einstündige Unterredung „offiziellerer" Natur im Gästehaus des Senats statt. In „freundlicher Atmosphäre" kamen der ungehinderte Asylantenstrom über Ost- nach West-Berlin und die von der CDU nun auch formell gesuchten Kontakte zur SED zur Sprache. Auch wurde die baldige Freilassung zweier junger Männer behandelt, die vor einigen Tagen in einem S-Bahn-Tunnel nach Ost-Berlin gelaufen waren und seither dort in Haft sitzen. Noch Anfang Juli hatte der Berliner CDU-Politiker Landowsky Aufsehen erregt, als er sagte, die Berliner Union halte offizielle Kontakte zur SED für „durchaus vorstellbar".

Martens erinnert „DDR" an KSZE-Vereinbarungen

Belgiens Ministerpräsident besucht die Leipziger Messe

D. D. **Berlin**

Der belgische Ministerpräsident Wilfried Martens hat sich in Ost-Berlin für mehr menschliche Kontakte zwischen Ost und West eingesetzt und die Bedeutung der Familienzusammenführung hervorgehoben. Er machte seine Äußerungen bei einem Essen, das der „DDR"-Staatsratsvorsitzende Erich Honecker ihm zu Ehren gegeben hatte.

Die auf diesen Gebieten bisher erreichten Fortschritte nannte Martens „unzureichend". Er drückte die Hoffnung aus, daß es bei der KSZE-Nachfolgekonferenz in Wien möglich sei, „wesentliche Fortschritte zu erreichen, zumal „das aktuelle internationale Klima neue Wirkungsmöglichkeiten für einen konstruktiven Dialog zwischen Ost und West anbietet".

Das Plädoyer des belgischen Regierungschefs zur Verbesserung der menschlichen Kontakte ist gestern auch im SED-Zentralorgan „Neues Deutschland" veröffentlicht worden.

Erich Honecker würdigte die positive Entwicklung der Beziehung zwischen Belgien und der „DDR". Die „DDR" werde sich weiter für den Entspannungsprozeß und die „weitere Verwirklichung der Schlußakte von Helsinki als Ganzes" einsetzen. Auf das Verhältnis zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der „DDR" ging der SED-Chef nicht ein.

Aus Kreisen der belgischen Delegation verlautete, Honecker habe sich während eines dreistündigen internen Gesprächs für ein Verbot chemischer Waffen ausgesprochen. Martens habe dazu die NATO-Auffassung vorgetragen, daß es in dieser Frage keine regionale Lösung geben könne, sondern ein weltweites Verbot anzustreben sei.

Martens, der von Außenminister Leo Tindemans und dem Generaldirektor für Außenhandelsbeziehungen, Robert Guillot-Pingue, begleitet wurde, ist der erste belgische Regierungschef, der seit Aufnahme der diplomatischen Beziehungen 1972 die „DDR" besucht. Als ehemaliger Vorsitzender der Christlichen Sozialen Partei Flamens war er schon einmal 1976 in Ost-Berlin.

Martens traf auch mit anderen SED-Politikern zusammen, darunter mit Ministerpräsident Willi Stoph, und besuchte gestern die Leipziger Messe. Dort sprach er mit „DDR"-Außenhandelsminister Gerhard Beil. Belgische Firmen bemühen sich um die Ausstattung eines neuen Walzwerkes in Eisenhüttenstadt (Bezirk Frankfurt/Oder). Sie konkurrieren dabei mit Firmen aus der Bundesrepublik und anderen westeuropäischen Ländern. Ein weiteres Thema war das belgische Defizit im Handel mit der „DDR". Während die Einfuhren nach Belgien gestiegen sind, gingen die Exporte in die „DDR" zurück.

Martens und seine Begleiter, die in Leipzig auch die Thomaskirche und das Bachmuseum besuchten, wurden auf dem Ostberliner Flughafen Schönefeld mit militärischen Ehren verabschiedet.

Streit um Asyl bestimmt die Kanzlerrunde

DW. **Bonn**

Der Streit innerhalb der Regierungsparteien über die Zukunft des Asylrechts bestimmt ein Koalitions-Spitzengespräch am heutigen Freitag. An der Runde, die Bundeskanzler Kohl leiten wird, nimmt der FDP-Vorsitzende Bangemann, nicht jedoch der CSU-Vorsitzende oder einer seiner Stellvertreter mit Kabinettsrang teil. Die CSU wird durch den Vorsitzenden ihrer Landesgruppe im Bundestag, Waigel, vertreten.

Eine Umfrage des Emnid-Instituts, die vom Bundesinnenministerium in Auftrag gegeben worden war, hat deutliche Unterschiede in der Beurteilung der Asylpraxis gezeigt. Während 81 Prozent der 65jährigen und Älteren meinten, die Regierung handhabe das Asylrecht „eher zu großzügig", waren nur 58 Prozent der zwischen 20- und 30jährigen dieser Auffassung. 75 Prozent dieser Kategorie verfügen über Volks- oder Hauptschulbildung, 52 Prozent über das Abitur. Für „gerade richtig" halten 18 Prozent der über 64jährigen und 25 Prozent der 20- bis 30jährigen die derzeitige Asylpraxis. In dieser Kategorie sind 17 Prozent Volks- oder Hauptschulabgänger und 32 Prozent Abiturienten.

Bundesjustizminister Engelhard (FDP) hat die Frage aufgeworfen, ob die öffentliche Diskussion nicht dazu beigetragen habe, die Asylantenwelle steigen zu lassen. „Mitarbeiter von Schlepperorganisationen verfolgen die Diskussion sehr genau." Ihre Folgerung an die Adresse ihrer Landsleute könne lauten: „Auf, auf, wir wissen nicht, was noch kommt, macht euch heute auf den Weg, solange es noch geht!"

Saarbrücken widerspricht Birkhofer

UR. **Bonn**

Die saarländische Landesregierung hat den Vorsitzenden der Reaktorsicherheits-Kommission, Professor Adolf Birkhofer, scharf angegriffen. Was die Einschätzung der Sicherheitslage im französischen Atomkraftwerk Cattenom und die Darstellung des zeitlichen Ablaufs der französischen Informationspolitik über den Zwischenfall von vor zwei Wochen angehe, unterliege Birkhofer „fundamentalen Irrtümern", sagte Regierungssprecherin Maria Zimmermann.

Birkhofer hatte in einem WELT-Gespräch (WELT v. 4.9.) erklärt, die Überflutung im Bereich des Kernkraftwerks sei schon am Freitag abend, dem 22. August, entdeckt worden. Das saarländische Innenministerium sei am frühen Samstag morgen unterrichtet worden. Dies sei, so Frau Zimmermann, eine „faktisch falsche Angabe". Die Landesregierung habe erst einen Tag später Bescheid gewußt. Ein Dokument der Präfektur in Metz, das der WELT vorliegt, untermauert diese Darstellung. Danach ist die französische Mitteilung an das saarländische Innenministerium vom 24. August, 6.30 Uhr (Sonntag morgen), datiert.

Mit „äußerstem Befremden", so Frau Zimmermann, müsse registriert werden, daß Birkhofer Vorwürfe zurückweise, die an die Betreiber von Cattenom gerichtet gewesen seien. Birkhofer mache sich so zum Sprecher der Betreibergesellschaft. Damit sei die Vertrauensgrundlage dafür, daß die Reaktorsicherheits-Kommission unabhängig zu Cattenom Stellung beziehen könne, „auf das nachhaltigste erschüttert".

Paris: Neue Maßnahmen gegen die Kriminalität

Verfassungsgericht gibt verschärfte Strafgesetze frei

dpa, **Paris**

Das französische Verfassungsgericht hat die neuen Gesetze Frankreichs zur verschärften Bekämpfung der Kriminalität und des Terrorismus in den meisten Punkten freigegeben. In seiner Entscheidung hat das Pariser Gericht lediglich zwei Artikel über die Behandlung der Ausländer für ungültig erklärt.

Danach dürfen keine Maßnahmen getroffen werden, die internationalen Abkommen Frankreichs widersprechen. Der Verfassungsrat folgte damit dem Grundsatz, daß internationale Konventionen über nationalem Recht stehen. Betroffen ist davon die geplante Beschränkung der Einreise von Ausländern.

Außerdem dürfen Ausländer nicht länger als die für Inländer gültigen sieben Tage von der Polizei festgehalten werden. Das Gesetz hatte drei weitere Tage vorgesehen. Nach Ansicht der „Neun Weisen", wie die Mitglieder des Verfassungsrates genannt werden, verletzt dieser Artikel den von der Verfassung garantierten Grundsatz der individuellen Freiheit und Gleichheit.

Nachdem der Rat bereits am 26. August das neue Gesetz über die „vorbeugenden Personenkontrollen durch die Polizei" als nicht verfassungswidrig beurteilt hat, ist der gesamte Gesetzestext am Donnerstag im Staatsanzeiger veröffentlicht und damit in Kraft gesetzt worden.

Nach dem Urteil des Verfassungsrates, der von den oppositionellen Sozialisten angerufen worden war, steht der Anwendung eines ganzen Katalogs von Maßnahmen gegen die Kriminalität nichts mehr im Wege. Das im August verabschiedete Gesetz sieht erstmals den Straftatbestand Terrorismus vor. Für terroristische Taten wird ein nur aus Berufsrichtern bestehendes Sondergericht in Paris eingerichtet.

Verurteilte erhalten automatisch ein Aufenthaltsverbot zwischen zwei und zehn Jahren. Ausgestiegene Terroristen können dagegen mit abgemilderten Strafen rechnen. Terroropfern wird eine Entschädigung garantiert.

Für besonders schwere Straftaten wie Geiselnahme mit Folterungen oder an Alten, Kindern, Polizisten und Justizpersonal ermöglicht das Gesetz die Verhängung einer Mindesthaft von 30 Jahren für lebenslang Verurteilte. Bisher konnten sie mit einer Entlassung nach Verbüßung von mindestens 15 Jahren rechnen.

Zu Zeitstrafen Verurteilte müssen mindestens zwei Drittel verbüßen. Auch Strafnachlässe für andere Täter werden eingeschränkt. Zur Eindämmung der Einwanderung werden Aufenthaltsgenehmigungen erschwert und Ausweisungen erleichtert.



Nach einigen eher müden Jahren stehen die Zeichen für die Kfz-Werkstätten wieder günstiger. Die Beteiligung an der Automechanika, der weltgrößten Fachmesse für das Kraftfahrzeuggewerbe, ist wieder um 15 Prozent gestiegen. Auch Mädchen drängen in diesen Beruf. (S. 13) FOTO: DPA

FÜR DEN ANLEGER

KfW-Zinsen: Die Kreditanstalt für Wiederaufbau senkt ihre Zinsen um 0,25 Prozent auf 5,75 Prozent für Mittelstandskredite, auf 5,25 Prozent für Umweltkredite und auf 5,40 Prozent für Gemeindeprogramm-Kredite.

Auktion: Die weltweit größte Versteigerung historischer Wertpapiere und anderer Dokumente findet am 27. September im Festsaal der Frankfurter Börse statt.

Goldgeschäfte: Eine Senkung der Umsatzsteuer ist laut Bundesregierung auch nach der Bundestagswahl im Januar 1987 nicht beabsichtigt.

Anleihe: Großbritannien hat eine Anleihe über vier Mrd. Dollar (acht Mrd. DM) am Londoner Kapitalmarkt aufgenommen.

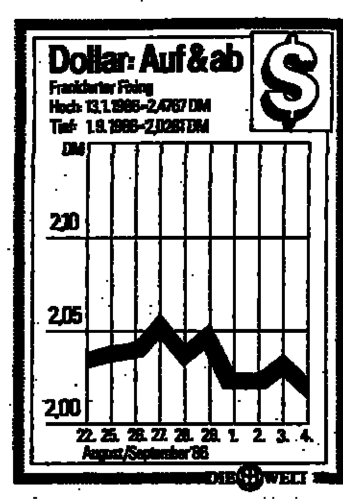
WELT-Aktien-Indizes: Gesamt: 285,,66(286,82); Chemie: 168,54 (168,72); Elektro: 333,65 (333,27); Auto: 761,99(765,81); Maschinenbau: 150,86 (153,47); Versorgung: 164,57 (165,39); Banken: 427,05 (429,76); Warenhäuser: 176,61 (179,34); Bauwirtschaft: 537,96 (535,07); Konsumgüter: 187,76 (188,93); Versicherung: 1517,37 (1525,04); Stahl: 159,10 (160,51).

Kursgewinner:	DM	+ %
Sumitomo Met.	2,65	8,16
Soc. Nat. Elf	113,50	8,10
Canon NA A	12,40	7,83
Lahmeyer	625,00	7,76
Phoenix	259,00	7,02

Kursverlierer:	DM	– %
Asko	1680,0	6,67
Varta	345,00	5,48
Ver. Seidenw.	209,50	4,99
Nippon Shinpan	17,30	4,95
Kochs Adler	295,00	4,84

(Frankfurter Werte)

Nachbörse: Uneinheitlich



UNTERNEHMEN & BRANCHEN

Colonia Versicherung: Das Grundkapital wird um 10 Mill. auf 130 Mill. DM durch die Ausgabe stimmberechtigter Vorzugsaktien erhöht. (S. 13)

Antriebstechnik: Die Sauer Getriebe AG und die amerikanische Sundstrand wollen kooperieren. (S. 13)

IKB: Es soll eine um 50 Pfennig auf 8 DM angehobene Dividende je Aktie gezahlt werden. (S. 13)

MÄRKTE & POLITIK

Uran: Die Versorgung in den nächsten Jahren ist laut OECD gesichert. (S. 12)

Türkei: Die erste deutsche Wirtschaftsausstellung wird im kommenden Jahr (29. April–6. Mai) in Istanbul veranstaltet.

Jahresabschluß: Justizminister Engelhard hat sich gegen das EG-Vorhaben gewandt, die 4. und 7. EG-Richtlinie auch auf die Rechtsform der GmbH und Co. KG anzuwenden.

Opel: Ungarn will in den kommenden fünf Jahren 25 000 Pkw importieren.

Einzelhandel: Die Fachgeschäfte haben im Juli nominal drei Prozent mehr umgesetzt als im vergleichbaren Vorjahresmonat.

Öl: Die Regierung in Oslo wird die im norwegischen Teil der Nordsee arbeitenden britischen Ölgesellschaften auffordern, die Ölproduktion preisstützend zu verringern. (S. 12)

Europäische Spotpreise für Mineralölprodukte (fob ARA/Dollar/t)

Produkt	3. 9. 86	2. 9. 86	1. 7. 86	1. 8. 85	1973
Superbenzin 0,15 g Bleigehalt	205,50	205,00	165,00	286,00	97,00
Diesel (EG-Material)	133,50	131,50	104,00	226,00	84,00
Heizöl 3,5 % S	73,50	73,50	71,50	139,00	29,00

NAMEN

US-Defizit: Otto Graf Lambsdorff hat die amerikanische Kritik zurückgewiesen, mit der das geringe Wirtschaftswachstum in den Partnerländern für das unverändert hohe Außenhandelsdefizit der USA verantwortlich gemacht werde. Ihr Außenhandels- und Leistungsbilanzdefizit hätten die USA selbst mit ihren Maßnahmen zur Ankurbelung ihrer Konjunktur herbeigeführt, mit denen sie auch ein gewaltiges Haushaltsdefizit in Kauf genommen hätten.

WER SAGT'S DENN?

„Früher sind die Menschen für ihre Freiheit auf die Barrikaden gestiegen. Jetzt tun sie es für die Freizeit."

Werner Finck (1902–1978), Kabarettist.

„Bonner Stabilitätspolitik hat die Flucht in Sachwerte beendet"

Minister Schneider: Die Preise für Bauland sinken teilweise schon wieder

ARNULF GOSCH, Bonn

Die zwischen 1976 und 1982 noch zweistelligen Preissteigerungsraten für Bauland in der Bundesrepublik sind in den letzten Jahren stark zurückgegangen. In weiten Teilen ist Preisberuhigung und sogar Preisrückgang festzustellen. Das geht aus dem Baulandbericht 1986 hervor, den Bundesbauminister Oscar Schneider gestern in Bonn erläuterte.

Danach lag die Preissteigerungsrate für baureifes Land in 1982 noch bei 16,1 Prozent und schwächte sich in den folgenden Jahren stark ab: 1983 betrug sie nur noch 7,5 Prozent und 1984 sogar nur noch 1,7 Prozent. Auch im vergangenen Jahr seien diese Preise nur sehr geringfügig angestiegen. Für 1986/87 rechnet Schneider mit einer Preisentwicklung „im Rahmen der Wirtschaftsentwicklung".

Die Untersuchungen in ausgewählten Gebieten hätten ergeben, daß mit Ausnahme einiger Regionen die Preise für Wohnbauland seit 1983/84 überall *stagnierten oder gar zurückgingen.* Diese Stabilisierung ist nach Schneiders Auffassung nicht zuletzt Ergebnis einer konjunkturellen Preisberuhigung und damit wesentlich ein Erfolg der Stabilitätspolitik dieser Bundesregierung, die der früher zu beobachtenden „Flucht in die Sachwerte" die Grundlage entzogen habe.

Trotz dieser generellen Preisberuhigung, von der man noch nicht wisse, ob sie nur konjunkturbedingt sei oder eine langfristige Stabilisierung signalisiere, ist das Preisniveau in Gebieten mit angespanntem Angebot-Nachfrage-Verhältnis immer noch relativ hoch. Nach Ermittlungen für das Jahr 1984 ergab sich in ländlich geprägten Regionen ein durchschnittlicher Kaufpreis von 83 Mark pro Quadratmeter gegenüber 195 Mark pro Quadratmeter in den Regionen mit großen Verdichtungsräumen. Dabei wurden 341 Mark in deren Kernstädten und rund 207 Mark in ihrem hochverdichteten Umland ermittelt.

Das Preisniveau im Süden (vor allem in München und Stuttgart) ist inzwischen deutlich höher als im Norden. Und die Preise für bebaute *Grundstücke sind stärker zurückgegangen* als die Preise für unbebaute Grundstücke. Diese Entwicklung trägt nach Schneiders Worten dazu bei, daß sich die Nachfrage zunehmend auf den Wohnungsbestand richten werde.

Die Siedlungsfläche hat weiter zugenommen. Die Flächeninanspruchnahme dürfte jedoch künftig geringer werden. Ausschlaggebend hierfür sind die langfristig nachlassende Neubautätigkeit, kleinere Grundstückszuschnitte, ein relativ hoher Sättigungsgrad bei Verkehrsmaßnahmen, aber auch zunehmende Berücksichtung ökologischer Anliegen. Baulandreserven sind ausreichend vorhanden. Sowohl Wohnbauland als auch Gewerbeflächen reichen aus, um den bis 1990 veranschlagten Bedarf zu decken. Die Innenentwicklung (Stadterneuerung oder Schließung von Baulücken) spielt eine immer größere Rolle. Die Tendenz, „weiter draußen" zu bauen, sei umgeschlagen in einen Zuzug zu den Wohnzentren.

Am 8. September will Schneider dem Kabinett einen „sehr umfänglichen" *Städtebaubericht zuleiten,* bei dem Fragen der gewerblichen Nutzung eine besondere Rolle spielen sollen.

Ostasienhandel: Dem Exportboom folgt Importsog

J.B. Hamburg

Für den Ostasiatischen Verein in Hamburg, der die Interessen der deutschen Außenhändler mit dem Fernen Osten vertritt, ist die Forderung der USA, die Deutschen mögen eine expansivere Wirtschaftspolitik betreiben, realistisch nicht berechtigt. Wie es in einem Überblick über die Entwicklung des Ostasienhandels in den ersten sechs Monaten 1986 heißt, befinde sich der Konjunkturzug in Deutschland bereits in voller Fahrt. Dabei habe die Inlandsnachfrage die Rolle des Motors übernommen. Dem Exportboom der vergangenen Jahre folge nun ein „Importsog". Während die US-Einfuhren weniger als zehn Prozent des Bruttosozialproduktes *ausmachten, in* Japan sind es 10,5 Prozent, liege die deutsche Importquote bei 26 Prozent.

Die Zahlen des deutschen Ostasienhandels belegen diese Entwicklung, schreibt der Verein. Danach sind die Importe aus Fernost im ersten Halbjahr 1986 um 5,4 Prozent auf 22,2 Mrd. DM gestiegen. Demgegenüber sanken die Exporte um 2,6 Prozent auf 14,8 Mrd. DM. Den Rückgang sieht der Verein in Verbindung mit der DM-Aufwertung. Gegenüber den 14 wichtigsten Währungen betrug die Aufwertungsrate zehn Prozent. Durch die rechnerische Verteuerung deutscher Exporte und eine gleichzeitige Verbilligung der Importe sei ein bremsender Effekt auf die Ausfuhren und ein positiver Impuls für die Einfuhren ausgegangen.

AUF EIN WORT



„Management erfordert auch, dem Mitarbeiter klarzumachen, daß er mit seiner Leistung den Gesamterfolg des Unternehmens beeinflußt. Verantwortung am Arbeitsplatz beinhaltet *auch, für andere Bereiche* des Unternehmens mitzudenken."

Dr. Michael Dietzsch, Mitglied der Geschäftsführung der Bitburger Brauerei, Bitburg. FOTO: DIE WELT

Yeutter gegen Sonderregelungen für ärmste Länder

VWD, Brüssel

Die amerikanischen Ziele für die bevorstehende Gatt-Runde umriß der US-Handelsbeauftrage Clayton Yeutter in einem Satelliten-Interview: Im Agrarbereich will man, auch zugunsten der EG, zu einer Regelung kommen, die auf massive Subventionen verzichtet und den internationalen Wettbewerb nicht mehr verzerrt. Allerdings strebt er „gemäßigte Lösungen" an, die auch von der Allianz von Cairns nicht zu verhindern seien.

Yeutter spricht sich gegen Sonderregelungen für die ärmsten Entwicklungsländer aus. Hier befürwortet er auch einen offenen Wettbewerb bei Dienstleistungen. Die nächste Gatt-Runde sei eine einmalige Chance, Regeln für nicht traditionelle Bereiche auszuarbeiten und zu vermeiden, daß große Welthandelspartner Zuflucht in Einzelabkommen suchen.

Es müsse auch die enge Kooperation mit Weltbank und IWF gesucht werden. Über die Bedenken der kleinen Länder gegen die Einbeziehung neuer Gebiete sagte Yeutter, daß Partner, die nur vier Prozent des Handelsaustausches bestritten, nicht die Fortschritte derer aufhalten könnten, die die übrigen 96 Prozent stellen. Zudem sei das US-Handelsbilanzdefizit von inzwischen 200 Milliarden *Dollar nicht mehr tragbar. Die Glaub*würdigkeit des Gatt stehe auf dem Spiel. Sollten seine Bemühungen scheitern, warnte er, würden die USA mit neuen protektionistischen Tendenzen kontern.

Der Ecu ist keine richtige Währung

CLAUS DERTINGER, Frankfurt

Die Sozialisten im Europa-Parlament und andere Protagonisten einer engeren währungspolitischen Zusammenarbeit in Europa wie der frühere EG-Kommissionspräsident Gaston Thorn und Luxemburgs früherer Regierungschef Pierre Werner machen sich stark für die Europawährung Ecu. Von einer verstärkten Nutzung dieser Kunstwährung, die aus einem Korb der Währungen der EG-Mitglieder (ausgenommen Spanien und Portugal) zusammengesetzt ist, erhoffen sie sich eine Art Volksbewegung, die auch jene Regierungen und Notenbanken schließlich unter Druck setzt, die einer engeren Währungsintegration noch Widerstand entgegensetzen.

Die Ecu-Streiter zielen dabei besonders auf die Bundesrepublik ab. Denn bei uns erlaubt es die Bundesbank nicht, daß die Banken Konten in dieser Kunstwährung führen. Nach Ansicht der Frankfurter Währungshüter ist der Ecu keine richtige Währung, und wer sich in Ecu verschuldete, ginge ein indexiertes Schuldverhältnis ein, was unser Währungsgesetz aus Gründen der Glaubwürdigkeit der D-Mark-Stabilität nicht zuläßt.

Über den Sinn dieser Begründung mag man streiten. In Wirklichkeit geht es der Bundesbank auch um etwas anderes: Sie benutzt das Verbot für Banken, in der Bundesrepublik Ecu-Konten zu führen, als Druckmittel, das andere Partner in der EG veranlasen soll, ihre Kapitalverkehrskontrollen abzubauen. Gegen diese Strategie ist sicherlich nichts einzuwenden. Aber eines Tages wird sie hoffentlich überflüssig sein.

Aber auch dann wird der Ecu für die Wirtschaft und die Bürger der Bundesrepublik mit ihrer harten Mark kaum so reizvoll sein wie für die einiger anderer Länder, deren Währungen häufiger abgewertet werden. Denn der Ecu macht – das bringt seine Konstruktion als Korbwährung mit sich – letztlich die Abwertung der anderen Währungen gegenüber der D-Mark mit.

Zwar bringen Anlagen in Ecu, zum Beispiel für Anleihen, höhere Zinsen als D-Mark-Anlagen. Aber das Abwertungsrisiko wird damit nicht immer voll kompensiert. Das haben schon manche deutschen Anleger erfahren, die, was erlaubt ist, Ecu-Anleihen gekauft oder Geld auf Ecu-Konten im Ausland, zum Beispiel bei den Töchtern deutscher Banken in Luxemburg, angelegt haben.

Die deutsche Wirtschaft benutzt den Ecu schon gelegentlich, aber dann auf Wunsch der Partner in Schwachwährungsländern, für die der Ecu eine gewisse Abwertungsversicherung bietet und zudem die Möglichkeit zu manchen Transaktionen, die in Landeswährung nicht erlaubt sind. Die Vorstellung, daß der deutsche Tourist mit einem Ecu-Scheck ins Ausland fährt, ist einfach eine Illusion, wenn man hier D-Mark in Ecu tauschen und in Frankreich Ecu wieder in Franc umwechseln muß.

Späth und sein Cray

rmc. – Lothar Späth, der erste unter denen seines Musterländles, die wissen, wie sehr der Wohlstand daheim von der Weltoffenheit gegenüber Technik und Forschung abhängt, bekam von den Hütern öffentlicher Sparsamkeit einen Dämpfer aufgesetzt.

Der Landesrechnungshof ließ sich nicht davon beeindrucken, daß die Universität Stuttgart dank Späths Initiative mit einem Cray-Supercomputer eines der weltweit *leistungsfähigsten Rechenzentren* für die EDV-Simulation naturwissenschaftlicher und technischer Vorgänge ihr eigen nennen kann. Die Sparkommissare rechneten nur vor, der Vektorrechner habe viel Geld gekostet und werde nicht richtig genutzt.

Damit haben die Aufpasser über die öffentliche Sparsamkeit sicherlich recht. Aber nur, wenn man sehr eindimensional denkt. Ihre Kritik an Späth würde erst nach einer Mutation sinnvoll sein, aber dann nur indirekt den Ministerpräsidenten treffen. Die von der US-Firma gefertigten sogenannten Supercomputer verhelfen denen, die sie zu nutzen verstehen, zu bisher nicht möglichen Einsichten in der angewandten Forschung.

Und daß der Cray selbst in dem technikorientierten Baden-Württemberg über viele Betriebsstunden arbeitslos blieb, zeigt nur, daß Späth die heimischen Forschungseinrichtungen in Industrie und Universitäten hinsichtlich ihrer Bereitschaft zur Anwendung der EDV-Simulation weit überschätzt hatte.

*Die Kritik des Landesrechnungs*hofes stäche, hätte er folgendermaßen argumentiert: Wer eine Hochleistungsmaschine kauft, muß den Nutzern sagen, was sie alles kann. Das ist wie mit dem Unterschied zwischen einem normalen Auto und einem Rennwagen. Informatiker, die den Cray „fahren" können, sind noch rar. Da hat Späth wohl zuviel vorausgesetzt und in diesem Punkt gefehlt.

Sieger ohne Verlierer?

Von DANKWARD SEITZ

Eitel Zuversicht und strahlende Mienen wohin man auch schaut. Optimismus beherrscht die 25. Ispo – Internationale Sportartikelmesse in München, die heute wieder ihre Tore schließen wird. Von steigenden Umsätzen ist die Rede, von Aussichten auf mehr Gewinn. Sogar Preisspielräume wollen einige der 1559 Aussteller ausgelotet haben. Teilweise seien Anhebungen von vier bis fünf Prozent durchgesetzt worden. Und: Nachdem die Branche bereits in den ersten sechs Monaten dieses Jahres leichte Zuwachsraten verbuchen konnte, wird bei zunehmender Konsumkonjunktur mit einem Anhalten dieser Tendenz mindestens noch in 1987 gerechnet. Hochrechnungen der bisherigen Werte lassen für 1986 eine Produktionssteigerung um etwa 4,5 Prozent auf annähernd 5,5 Milliarden Mark erwarten.

Selten gab sich die Sportartikelbranche so optimistisch. Aber die Siegerposen können nicht darüber hinweg täuschen, daß die Schwierigkeiten geblieben sind. Denn der Verbraucher ist preisbewußter geworden.

Der in den letzten Jahren nicht gerade verwöhnten Sportartikelbranche mag dies wahrlich gegönnt sein. Doch Zweifel an so viel Enthusiasmus erscheinen angebracht, wenn auch der Sport als „schönste Nebensache der Welt" sich eines steigenden Interesses erfreut. Die viertägige Sportschau der Superlative hat sich in der Vergangenheit schon oft als ein hervorragender Nährboden für Zweckoptimismus erwiesen. Daß da selbst manche Verlierer Siegerposen einnehmen, mag mit dem Charakter des Spitzensports zu tun haben: Nur der Sieg zählt, wer später das Ziel erreicht, rangiert unter ferner liefen. Ein Verkäufer als Verlierer schreckt ab.

Zum beherrschenden Thema dieser 25. Ispo, ja geradezu zum Zauberwort ist „Tennis" geworden. Wer auf dem Messegelände Beachtung finden will, muß auf diesem Gebiet etwas zu bieten haben – und wenn es nur ein Gag ist. Es war nicht anders zu erwarten, nachdem die Branche bereits im ersten Halbjahr 1986 einen gewaltigen Tennisboom erlebte und zuletzt das „Boris-Bekker-Syndrom" sogar die ansonsten so kühl rechnenden Börsianer befallen hatte. Kein Hersteller, der hier nicht künftig mit zweistelligen Zuwachsraten kräftig mitpunkten will. Und Dank der Erfolge und der wachsenden Popularität von Bernhard Langer träumen auch die Golfartikel-Hersteller vom Beginn einer Massenbewegung.

Doch aus dem Nachahmungstrieb vieler Hobbysportler auf handfeste zusätzliche Marktchancen zu schließen, schießt wohl übers Ziel hinaus. Die das Messegeschäft tragende Kundschaft sucht eher Produkte durchschnittlicher Preisklassen als Spitzengeräte. So registrierte denn der Handel trotz aller Tennisbegeisterung schon bei hochpreisiger Ware (Bekleidung über 100 Mark und Schläger über 300 Mark) Umsatzeinbußen von 25 bis 50 Prozent. Und zu spüren bekommt dies nicht nur die im Tennis engagierte Industrie. Über fast alle Sportbereiche hinweg sehen sich die Hersteller gezwungen, ihre Kollektionen preislich nach unten zu erweitern. Auch eine Top-Marke muß sich schließlich flott umsetzen. Unumwunden gibt schließlich auch mancher Firmenvertreter hinter vorgehaltener Hand zu, daß „der Kunde inzwischen gemerkt hat, für viel Geld nicht unbedingt Besseres zu bekommen".

Zu alle dem hat diese Ispo erneut verdeutlicht, daß die von Industrie und Handel gemeinsam demonstrierte Siegerstimmung nicht gerade uneingeschränkt harmonisch ist. Ein immer wieder zu hörender Vorwurf ist die Uneinsichtigkeit vieler Beteiligter, ihre Absatzrisiken immer stärker auf den Handel zu verlagern. Zum anderen scheint die vielgepriesene Partnerschaft angesichts des wachsenden „grauen Marktes" in letzter Zeit erhebliche Risse bekommen zu haben.

Da prangert die Industrie die Querlieferungen des Handels an Großabnehmer und SB-Märkte als „Selbstmord auf Raten" an. Nachweisbar würden einige Sportfachhändler Markenware in diese Kanäle verschieben. Diese „schwarzen Schafe", so kontert der Handel, reichten bei weitem nicht aus, um die gesamte „Grüne Wiese" derart zum Blühen zu bringen, wie dies in den letzten Monaten zu sehen gewesen sei. Überkapazitäten der Hersteller seien „die Hauptursache für solche Mammut-Geschäfte".

Wie dem auch sei: Blessuren haben bereits beide Lager hinnehmen müssen. Ein in Teilbereichen gesättigter Markt sowie starke Temperaturschwankungen im Sommer und Winter zwingen die Fachgeschäfte zu schnellen Reaktionen, insbesondere im modischen Bereich, sowie auf Sonderaktionen der Großanbieter. Entsprechend vorsichtig wurde denn auch erst einmal in München geordert.

Schließlich möchte man auch angesichts der recht geringen Eigenkapitalquoten möglichst wenig Mittel binden. Und in der Industrie kämpfen seit Jahren viele Firmen ums Überleben. Die großen Sprünge am Sportmarkt werden immer schwieriger.

EG: Schwefelwert nicht senken

Bei Gasöl Kosten mit Umweltschutzeffekt vergleichen

WILHELM HADLER, Brüssel

Die EG-Kommission hält nichts von der Idee, den Mitgliedsstaaten die Festlegung strengerer Regeln über den Schwefelgehalt von Diesel- und Heizöl zu gestatten als in den Gemeinschaftsbestimmungen vorgesehen ist. Dies geht aus ihrer Antwort auf eine parlamentarische Anfrage hervor.

Als Grund nennt der zuständige britische Kommissar Clint Davis die Notwendigkeit, die Einheitlichkeit des europäischen Marktes zu gewährleisten. Außerdem sei der Umwelteffekt weitergehender Maßnahmen einzelner EG-Staaten äußerst gering zu veranschlagen.

Die Europa-Abgeordnete Ursula Schleicher hatte die Kommission gefragt, ob sie es für sinnvoll halte, beim Schwefelgehalt eine Untergrenze vorzuschreiben. Sie hatte dabei auf die Pläne der Bundesregierung verwiesen, abweichend vom Kommissionsvorschlag (Senkung von 0,5 auf 0,2 Prozent) einen Grenzwert von 0,15 Prozent festzusetzen.

In der Antwort heißt es, wirtschaftliche Gründe sprächen dafür, den Schwefelgehalt nur auf 0,2 Prozent zu senken. Die Kosten der Entschwefelung von Gasölen würden bei einer Unterschreitung dieses Wertes nämlich sprunghaft ansteigen.

So würden die Grenzkosten für die „Abschneidung" einer Tonne Schwefel von 1900 auf 7000 Dollar klettern, die Kosten je Tonne Gasöl von 4,5 auf 7,5 Dollar. Dem stehe bei einem Grenzwert von 0,15 Prozent nur eine zusätzliche Senkung der Schwefeldioxydemissionen um 17 Prozent gegenüber.

Angesichts des relativ geringen Anteils des Dieselöls an den Gesamtemissionen (etwa sechs Prozent in der EG und neun Prozent in der Bundesrepublik) würde eine Reduzierung auf das von Bonn gewünschte Niveau eine zusätzliche Verringerung der Emissionen von nur einem Prozent bringen.

Italien forciert die Kohleverstromung

Sozialisten denken an Ausstieg aus der Kernenergie – Streit in der Koalition vorprogrammiert

GÜNTHER DEPAS, Mailand

Italien läuft Gefahr, sich aus der Abhängigkeit von Öleinfuhren, die heute noch immer etwa 55 Prozent des gesamten Energiebedarfs decken, in den nächsten Jahren nicht befreien zu können. Im Kielwasser der deutschen Sozialdemokraten beginnen jetzt auch die italienischen Sozialisten, mit dem Gedanken an eine Abkehr vom Atomstrom zu spielen.

Offiziell wollen die Koalitionsparteien eine Entscheidung erst nach der nationalen Energiekonferenz treffen, die für den Spätherbst angesetzt ist. Volksbefragungsinitiativen der Kommunisten und die neuen Ökologieprogramme der Sozialisten lassen aber erwarten, daß der Streit um das staatliche Atomenergieprogramm zumindest zu neuen Verzögerungen führen wird.

Schon jetzt ist der vor zwei Jahren verabschiedete italienische Energieplan in Verzug. Für die drei neuen Kernkraftwerke zu je 2000 Megawatt, die bis Mitte/Ende der neunziger Jahre errichtet werden sollten, ist von den örtlichen Behörden bisher nur ein Standort genehmigt worden. Einem weiteren Kraftwerk, das ursprünglich in Apulien entstehen sollte, haben die Regional- und Kommunalbehörden vor kurzem das Plazet entzogen, so daß die staatliche Elektrizitätsgesellschaft Enel jetzt einen anderen Standort suchen muß.

Gegenwärtig sind in Italien erst drei Kernkraftwerke in Betrieb, deren Kapazität im Jahresdurchschnitt zu etwa 70 Prozent ausgelastet ist. Davon gehört eine (Latina bei Rom) zur Tschernobyl-Generation und soll demnächst geschlossen werden.

Die drei Kraftwerke mit einer Leistungsfähigkeit von zusammen 1300 Megawatt sind an der Deckung des italienischen Energiebedarfs mit knapp zwei Prozent beteiligt. Im Bau befindet sich gegenwärtig ein einziges Kernkraftwerk, das von Montalto di Castro nördlich von Rom mit 2000 Megawatt Kapazität. Geht es wie geplant Anfang der neunziger Jahre ans Netz, wird der Atomstromanteil gerade auf fünf bis acht Prozent zunehmen.

Ehrgeiziger und etwas erfolgversprechender sind die Pläne zur Kohleverstromung. Falls die Regional- und Kommunalbehörden die Standortbestimmung nicht verzögern, wird Enel bis zur Mitte der neunziger Jahre 35 bis 40 Mill. Tonnen Kohle zur Stromerzeugung verbrennen können. Demgegenüber betrug die Kohleverbrennung für Stromzwecke im Jahre 1985 erst neun Mill. Tonnen und wird im laufenden Jahr zehn Mill. Tonnen erreichen. Insgesamt verbrauchte Italien im vergangenen Jahr 21 Mill. Tonnen Kohle für Industrie- und Haushaltszwecke. Davon wurde die Hälfte aus den USA importiert. Die Kohle war an der Deckung des Energiebedarfs 1985 mit elf Prozent beteiligt. Dieser Anteil soll bis 1995 verdoppelt werden.

Ebenso wie im Falle der Kernenergie hängt der Kapazitätsausbau im Falle des Kohlestroms jedoch überwiegend davon ab, wie weit die örtlichen Behörden dem Bau neuer Anlagen grünes Licht erteilen. Seit Anfang der achtziger Jahre wurden keine neuen Kohlekraftwerke mehr in Betrieb genommen, nur bereits bestehende von Erdöl auf Kohle umgestellt. Wie dornenreich auch der Weg zur Kohleverstromung ist, zeigt die Mitte August erfolgte Anordnung des Bürgermeisters der apulischen Stadt Brindisi, aus ökologischen Gründen den seit 1983 andauernden Bau der dortigen 2560 Megawatt-Anlage zu stoppen.

Uranversorgung ist gesichert

OECD: Verbrauch wird in den nächsten Jahren steigen

J. Sch. Paris

Für absehbare Zeit ist die Uranversorgung der nichtsozialistischen Staaten gesichert, stellen die Kernenergie-Agentur der OECD in Paris und die Internationale Atomenergie-Agentur in Wien in ihrem jüngsten gemeinsamen Uranbericht fest. Gegen Ende dieses Jahrtausends könnte es aber doch zu einer Verknappung kommen, falls die Erkundung neuer Vorkommen und die Förderung sowie die Verarbeitungskapazität nicht wieder vorangetrieben werden.

Von 1983 auf 1984 hatte sich die Uranproduktion in der von dem Bericht erfaßten Staatengruppe von 37 000 auf 39 000 Tonnen erhöht. Im vergangenen Jahr fiel sie auf 35 000 Tonnen zurück. Sie unterschritt damit erstmals den Verbrauch, und zwar um 2000 Tonnen, nachdem sie diesen in den beiden Vorjahren um 2000 und 3000 Tonnen übertroffen hatte.

In den nächsten Jahren, so erwarten die Experten der beiden Organisationen, wird der Verbrauch wegen der Inbetriebnahme der noch im Bau befindlichen neuen Kernkraftwerke aber wieder steigen, um 1990 erstmals die Produktionskapazität von 49 000 Tonnen (zur Zeit 44 500 Tonnen) zu erreichen. Bis 1995 würde diese Kapazität aber auf 46 000 Tonnen zurückgehen, während der Verbrauch auf 55 000 Tonnen (348 Igawatt Kernkraftwerkskapazität) zunimmt.

Ob es deshalb je zu Versorgungsengpässen kommen könnte, hängt auch von der Bevorratungslage ab, heißt es in dem Bericht. Gegenwärtig decken die Vorräte an verarbeitetem Uran einen Verbrauch von drei bis vier Jahren. Die Uranerzvorkommen selbst reichen bis weit über das Jahr 2000. Die als sicher geltenden Reserven, die zum Einstandspreis von weniger als 130 Dollar je Kilogramm Uran abgebaut werden können, werden auf 3,5 Mill. Tonnen, die übrigen auf zehn bis zwölf Mill. Tonnen veranschlagt.

Zwischen 1982 und 1984 waren erheblich mehr Reserven entdeckt und abgebaut worden, und zwar vor allem in Australien, Kanada, Niger und Südafrika. In den USA dagegen hat die Prospektion stark nachgelassen. Insgesamt verminderten sich die entsprechenden Ausgaben der nichtsozialistischen Länder seit 1979 um 80 Prozent, dabei um 95 Prozent in den USA.

Für gesetzlichen Mindestlohn

TUC lehnt Stillegung aller Kernkraftwerke ab

WILHELM FURLER, London

Überraschend hat der Dachverband der britischen Gewerkschaftsorganisation TUC (Trades Union Congress) beschlossen, die Kernenergie in Großbritannien nicht abzuschaffen. Diese Entscheidung steht in krassem Gegensatz zur jüngsten Politik der oppositionellen Labour-Partei, wonach die bestehende Kernkraft in Großbritannien schrittweise ausgeschaltet werden soll, würde Labour bei den nächsten Parlamentswahlen an die Macht kommen.

Die von Bergleute-Führer Arthur Scargill unterstützte Resolution, nicht nur das bestehende Kernenergie-Ausbauprogramm zu stoppen, sondern auch alle bestehenden Kernkraftwerke stillzulegen und den Import von Atomstrom aus Frankreich zu stoppen, wurde mit einer knappen Mehrheit von 4,641 gegen 4,581 Millionen Stimmen abgelehnt. Dafür unterstützten die Delegierten eine vom TUC-Generalrat ausgearbeitete Empfehlung an eine künftige Labour-Regierung, den Bau neuer Kernkraftwerke so lange hinauszuzögern, bis das Ergebnis einer detaillierten, einjährigen Untersuchung über die Kernenergie vorliegt.

Am Wochenende wird die Labour-Partei ihre Kernenergie-Pläne publizieren, die weit kompromißloser sind als die Gewerkschafts-Empfehlung. Darin wird die National-Exekutive der Labour-Partei die schrittweise Abschaffung aller Kernkraftwerke in Großbritannien fordern. Allerdings wird in dem Labour-Dokument eingeräumt, daß das Programm zum Abbau der Abhängigkeit von der Kernenergie „über mehrere Jahrzehnte" laufen würde.

Zuvor war auf dem Jahreskongreß des TUC in Brighton beschlossen worden, daß eine künftige Labour-Regierung gesetzlich festgelegte landesweite Mindestlöhne einführen soll. Solche Mindestlöhne würden für rund acht Millionen Briten gelten, die sehr niedrig bezahlt werden.

Es ist das erste Mal, daß die britische Gewerkschaftsbewegung für die Einführung von Mindestlöhnen entschieden hat. Für die Resolution, die von der Beamtengewerkschaft Nupe eingebracht wurde, stimmte trotz warnender Gegenstimmen der Elektriker und der Transportarbeiter, daß Mindestlöhne zu einer Einkommenspolitik ohne Möglichkeit für Tarifverhandlungen führen wird, eine große Mehrheit. Gesetzlich festgelegte Mindestlöhne gehören bereits zum Labour-Parteiprogramm für die nächsten Parlamentswahlen.

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Deka-Absatz eine Milliarde

Frankfurt (cd.) – Die Sparkassen-Investmentgesellschaft Deka, in diesen Tagen 30 Jahre alt geworden, erwartet für den Rest des Jahres freundliche Aktienbörsen und am Rentenmarkt bei sinkenden Zinsen zunehmende Nervosität sowie kräftigere Renditenausschläge. Im ersten Halbjahr hat die Deka für netto 1 Mrd. DM (Vorjahr 146 Mill. DM) Anteile ihrer sechs Wertpapierfonds verkauft, davon allein für 775 Mill. DM Zertifikate des internationalen Rentenfonds Dekarent „der mit einer Wertsteigerung um 1,3 Prozent das Performance-Schlußlicht war. Das beste Resultat (plus 8,4 Prozent) erzielte Prozent der international anlegende Aktienfonds Dekaspezial.

Leicht verbessert

Braunschweig (dos) – Die Schmalbach-Lubeca AG, Braunschweig, führender Hersteller von Metallverpackungen (Getränkedosen), berichtet von einer leichten Verbesserung der Geschäftsentwicklung in den ersten sieben Monaten 1986. Dies gelte sowohl für das Ergebnis wie für den Umsatz, der gegenüber dem gleichen Vorjahreszeitraum um 2,7 Prozent auf 889 Mill. DM gestiegen ist. Die Investitionen werden 1986 um 20 Prozent auf 60 Mill. DM aufgestockt. Wegen der ungünstigen Lage im Kunststoffbereich will Schmalbach das Blaswerk in Lübeck mit 270 Mitarbeitern veräußern.

Gang an die Börse

Bonn (dpa/VWD) – Die Ferdinand Hoffstätter AG, Bonn, Hersteller von Orden und Ehrenzeichen, geht an die Börse. Das Unternehmen bietet 20 000 stimmrechtlose Vorzugsaktien und 9800 Stammaktien zu jeweils 200 DM an. Der Emissionserlös beträgt 5,96 Mill. DM. Verkaufstermin ist vom 8. bis 15. September. Den Vorzugsaktionären wird eine Dividende von 18 DM und den Stammaktionären von 17 DM für 1987 in Aussicht gestellt.

Umsatzanstieg

Bonn (A. G.) – Der Umsatz des deutschen Textilreinigungsgewerbes hat sich 1985 um 2,3 Prozent auf 3,7 Mrd. DM erhöht. Dabei war die Entwicklung stark gegenläufig. Stiegen die Umsätze im Krankenhaus-, Hotel- und Bundeswehrbereich um 3,8 Prozent, so ging der Umsatz bei den Privatkunden um 2,9 Prozent zurück. Zehn Prozent des Umsatzes werden von den rund 7000 Chemischreinigern und 4000 Wäschereien jährlich in neue Maschinen investiert.

Mehr Stahl erzeugt

Düsseldorf (dpa/VWD) – Die Hüttenwerke in der Bundesrepublik haben im August 3,01 Mill. Tonnen Rohstahl erzeugt, 3,1 Prozent mehr als im Juli. Die in den ersten acht Monaten dieses Jahres insgesamt erzeugte Rohstahlmenge von 25,51 Mill. Tonnen blieb allerdings um 6,3 Prozent unter der des vergleichbaren Vorjahreszeitraums.

Existenzgründung

Bonn (A. G.) – Noch vor dem ersten Schritt in die Selbständigkeit sollten Existenzgründer eine Strategie zur langfristigen Sicherung des jungen Unternehmens entwickeln. Hilfestellung hierbei will ein kostenloser Leitfaden „Existenzgründung und -sicherung" geben, der bei den Wirtschaftsjunioren Deutschland (WJD) in Bonn angefordert werden kann.

Keine Einwände

Berlin (VWD) – Die Dr. Riese & Co., Bad Honnef, kann von der Johnson & Johnson GmbH, Düsseldorf, übernommen werden. Das Bundeskartellamt hat gegen die Fusion keine Einwände erhoben. Dr. Riese produziert Babypflegeartikel, Johnson & Johnson stellt Körperpflegemittel, Hygieneartikel und Kosmetika her.

Weltbörsen zum Schluß erholt

Nach Kurseinbrüchen legten Wall Street und Tokio zu

Im Verlauf der Berichtswoche fiel an der **New Yorker Aktienbörse** der Dow-Jones-Index von 1904,53 auf 1881,33 Punkte. Nach dem Kurseinbruch vom Dienstag kam es jedoch am Mittwoch nach zunächst uneinheitlichem Verlauf in der letzten Sitzungsstunde zu einer durch einige Standardwerte eingeleiteten Erholung. Verluste bei Industrie-Papieren konnten durch kräftige Gewinne der Goldminen- und Ölaktien mehr als ausgeglichen werden. Am Donnerstag eröffnete Wall Street mit 1885,40 Punkten.

An der **Tokioter Börse** verlief der Handel uneinheitlich. Der Nikkei-Index erholte sich zwar im Donnerstagsvergleich von 18367,98 auf 18559,64 Punkte, hatte aber noch zu Beginn der Woche auf 18820,75 gestanden. Dabei kamen vor allem hochkapitalisierte Stahl- und Werftenaktien – infolge der Wall Street Verluste – unter Verkaufsdruck. Von Mittwoch auf Donnerstag setzten dann allerdings wieder Käufe ein, die zu leichter Kurserholung führten.

Wohin tendieren die Weltbörsen? – Unter diesem Motto veröffentlicht die WELT jeden Freitag einen Überblick über den Trend an den internationalen Aktienmärkten.

Nachdem die **Pariser Börse** Ende letzter Woche einen neuen historischen Rekord erreicht hatte, bröckelten die Kurse wieder ab. Ihr im internationalen Vergleich hohes Niveau veranlaßte vor allem ausländische Anleger zu Gewinnmitnahmen. Im Mittwoch-Vergleich schwächte sich der INSEE-Index leicht auf 156,39 (156,96) und der CAC-Index auf 405,7 (410,9) Punkte ab. Am Donnerstag zogen die Kurse aber wieder auf breiter Front an (plus 1,5 Prozent zu Börsenbeginn).

An der **Mailänder Börse** notierten in dieser Woche vor allem die Industriewerte schwächer. Abgegeben wurden Montedison, in dessen Fall die Börse mit Skepsis auf den Ausgang der Verhandlungen zur Übernahme des schwedischen Pharmaunternehmens Fermenta blickt. Fester dagegen lagen die meisten Bankaktien. Der Blue-Chips-Index Il Sole 24 Ore schloß am Mittwoch mit 405,55 (404,99) Punkten.

Der Gesamt-Aktien-Index der **Madrider Börse** erholte sich im Donnerstagsvergleich von 195,44 auf 204,23 Punkte. Insbesondere Banken konnten kräftig zulegen.

An der **Wiener Börse** schlug sich steigendes Interesse aus dem Ausland auch in einem Orderzuwachs nieder, der sich allerdings auf Standardwerte beschränkte. Der CA-Index stieg im Donnerstagsvergleich von 238,30 auf 241,20 Punkte.

Der Anstieg der Aktienkurse an der **Londoner Börse** scheint nicht zu bremsen zu sein. Am letzten Freitag, der die dreiwöchige Börsen-Abrechnungsperiode abschloß, legte der Financial Times-Index um immerhin 25,5 Punkte auf 1311,9 zu. Damit stand der Index um 94,5 Punkte höher als zum Beginn der Abrechnungsperiode. Auch in dieser Woche hielt das Anleger-Interesse an. Bis gestern Nachmittag stieg der Financial Times-Index auf 1334,6 Punkte.

Britoil entläßt 750 Mitarbeiter

fu. London

Die Öl-Explorations- und Bohrgesellschaft Britoil wird in den nächsten Monaten 750 Mitarbeiter entlassen. Diese Entscheidung steht in direktem Zusammenhang mit dem starken Preisverfall bei Rohöl. So ist der Preis für Nordseeöl von 30 Dollar je Barrel im November letzten Jahres zunächst auf unter zehn Dollar gefallen, bevor er sich bis auf heute gut 15 Dollar wieder etwas erholen konnte.

Britoil wird die meisten der 750 Freistellungen in ihrer Zentrale in Glasgow vornehmen. Bereits im Juni hatte die Gesellschaft, die als eines der ersten Staatsunternehmen von der Regierung Thatcher 1982 privatisiert wurde, 220 von insgesamt 2700 Arbeitsplätzen gestrichen. Da Britoil ausschließlich im Bereich Exploration und Produktion tätig ist und damit keinerlei Einnahmen aus Raffinerie- und Vertriebsaktivitäten erzielt, wird das Unternehmen vom Ölpreisverfall stärker getroffen als die großen Ölkonzerne.

In diesen Tagen wird die Regierung in Oslo die im norwegischen Teil der Nordsee arbeitenden britischen Ölgesellschaften auffordern, die Exploration und Entwicklung zu verlangsamen, um die Ölproduktion preisstützend zu verringern.

Banken wollen mehr Freiheit

In Frankreich hat sich das Geschäft verschlechtert

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Eine umfassende „Dereglementierung" des französischen Bankensystems fordert der Bankenverband AFB in seinem Jahresbericht. Die bisher ergriffenen Liberalisierungsmaßnahmen, insbesondere die mit dem Bankgesetz von Anfang 1984 eingeführte Reform des Geld- und Finanzmarktes, hätten zwar dem Dienstleistungsgeschäft starken Auftrieb gegeben. Im traditionellen Bankgeschäft habe sich aber die Ertragslage verschlechtert.

Gleichwohl nahm das „Nettobankprodukt" 1985 insgesamt um 10,2 Prozent zu und damit um zwei Punkte stärker als 1984. Dieses Ergebnis sei aber sehr „fragil" heißt es in dem Bericht. Auch die zum Jahresende von der Regierung versprochene Beseitigung der Devisenkontrolle und der quantitativen Kreditrestriktionen scheint den Verband nicht voll zu befriedigen. Er fordert darüber hinaus die Verzinsung der von den Banken bei der Notenbank unterhaltenen Pflichtreserven und die Überwindung der steuerlichen Diskriminierungen.

Bemängelt wird, daß sich jetzt auch Industrieunternehmen gegenseitig verbriefte Darlehen gewähren können. In dem Bericht nicht erwähnt wird dagegen, daß das Monopol der Börsenmakler zugunsten der Banken aufgelockert wurde.

Der Vorwurf, daß vor allem die französischen Großbanken personell überbesetzt seien, wird kategorisch zurückgewiesen. Im Gegenteil könnten Neueinstellungen erfolgen, wenn den Banken erlaubt würde, ihre Schalter samstags zu öffnen. Ob die Privatisierung Abhilfe schafft, wird bezweifelt.

Versicherungen werden privatisiert

Pariser Regierung will die Aktion bis zum Frühjahr 1991 abschließen

JOACHIM SCHAUFUSS, Paris

Nach dem Revirement der Führungsspitzen bei den 65 nationalen Unternehmen will die französische Regierung jetzt zur eigentlichen Privatisierung schreiten. Sie soll bis zum Frühjahr 1991, dem Ende der derzeitigen Legislaturperiode, abgeschlossen sein. Zu den ersten Gesellschaften gehören die drei großen Versicherungskonzerne UAP, GAN und AGF sowie der Mineralölkonzern Elf. Ihre Privatisierung erscheint deshalb verhältnismäßig einfach, weil ein Teil ihrer Aktien bereits an der Pariser Börse notiert ist.

Allerdings muß dem Privatisierungsgesetz zufolge der Einführungskurs für die im Staatsbesitz befindlichen Aktien aufgrund einer Bewertung der Aktiva, der Ertragslage und der Unternehmensaussichten ermittelt werden. Zu diesem Zweck hat die Regierung bereits eine besondere Privatisierungskommission eingesetzt, die aus unabhängigen ehemaligen Bankern, Industriekapitänen und Staatsfunktionären besteht. Nach einer mehrmonatigen Prozedur schlägt die Kommission der Regierung den Einführungskurs vor, den diese dann definitiv festsetzt.

Eine Vorabprivatisierung der Versicherungskonzerne hätte aber vor allem den Vorteil, daß diese bei den weiteren Privatisierungen als institutionelle Anleger auftreten und so den Markt entlasten könnten. Andererseits würde die Denationalisierung von Elf – immerhin der größte Industriekonzern des Landes – dem Staat das meiste Geld in die Kasse bringen. Für dieses Jahr erwartet die Regierung einen Privatisierungserlös von mindestens 8 Mrd. Franc und für das nächste Jahr 40 bis 50 Mrd. Franc.

Zu der Frage, wieweit auch die Präsidenten für die Privatisierung ihrer Firmen zuständig sein sollen, liegen unterschiedliche Erklärungen vor. Noch Ende Juni, bei dem Revirement der 25 größten Unternehmen, hatte Wirtschafts- und Finanzminister Balladur erklärt, daß es nicht die Aufgabe der Präsidenten sein könne, sich um die Privatisierung zu kümmern. Er wollte damit vor allem einer weiteren stillschweigenden Privatisierungsaktion durch die Emission von stimmrechtslosen Beteiligungstiteln einen Riegel vorschieben. Bei dem Revirement vom letzten Mittwoch dagegen hieß es, daß die Präsidenten die Privatisierung „begleiten" sollten.

Die Voraussetzungen dafür wurden insoweit geschaffen, als die (wenigen) sozialistischen Verstaatlichungsfanatiker durch Angehörige der bürgerlichen Parteien ersetzt worden sind. Soweit die von der Linken ernannten Präsidenten durch Kompetenz überzeugten, wurden sie aber in ihren Ämtern bestätigt, während die sozialistische Verstaatlichung nur insgesamt drei Präsidenten überlebt hatten.

Weiter auf Konsolidierungskurs

Preisverfall drückt Umsatz bei CG Vieh und Fleisch

dos, Hannover

Empfindliche Umsatzeinbußen hat die Centralgenossenschaft Vieh und Fleisch eG (CG), Hannover, im Geschäftsjahr 1985 hinnehmen müssen. Die Gesellschaft, die mit ihrer Tochter Landwirtschaftliche Fleischzentrale GmbH (LFZ) zu den führenden europäischen Fleischvermarktern gehört, sieht die Ursache dafür nur teilweise in dem Tonnagerückgang um 4,4 Prozent. Zur anderen Hälfte beruhe das Minus auf dem Preisverfall, der bei Rindfleisch 4,5 Prozent und bei Schweinefleisch vier Prozent ausmachte. Für den Konzern wird ein Leistungsumsatz von 2,64 (1984: 2,87) Mrd. DM ausgewiesen. Der Fremdumsatz verringerte sich um 7,6 Prozent auf 1,95 (2,11) Mrd. DM.

In der Ertragsrechnung schlägt sich das Abspecken beim Umsatz, das mit einer weiteren Schließung von Betriebsstätten einherging, allerdings positiv nieder. Der Jahresgewinn erhöhte sich auf 5,36 (2,07) Mill. DM und ließ den aus dem Jahr 1982 stammenden Verlustvortrag von zuletzt 7,35 Mill. DM im Konzern auf 1,99 Mill. DM sinken.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 3,37 Mill. Schweine (plus 3,5 Prozent) und knapp 199 000 Rinder (minus 0,3 Prozent) geschlachtet. Der Fleischbereich steuerte 1,77 (1,93) Mrd. DM zum Gesamtumsatz bei. Im Nutzviehbereich ergab sich ein leichter Umsatzanstieg auf 151 (148) Mill. DM, während der Umsatz mit lebendem Schlachtvieh auf 27 (32) Mill. DM zurückging.

Zwei gegenläufige Trends, so schreibt der CG-Vorstand, verbergen sich im Rindergeschäft, das rund ein Drittel des Nutzviehumsatzes ausmacht. Während die Schlachttierexporte im Zuge des niedrigen Dollarkurses und des Preisverfalls auf dem Weltmarkt um fast 60 Prozent auf gut 3000 Tiere zurückgingen, nahm der Export von Zuchttieren kräftig auf 9000 Rinder zu. Für 1986 wird mit einer weiteren Absatzsteigerung um 50 Prozent gerechnet.

Die CG investierte im Berichtsjahr 13,5 (12,2) Mill. DM. Dem stehen Abschreibungen von 10,4 (10,5) Mill. DM gegenüber. Die Zahl der Mitarbeiter verringerte sich im Berichtsjahr auf 1470 (1619) Personen.

Zwei Marktführer wollen kooperieren

Sauer und Sundstrand beschließen Joint venture in der Antriebstechnik

JAN BRECH, Hamburg

Auf dem Weltmarkt für hydraulische Antriebstechnik zeichnet sich ein bedeutender Zusammenschluß an. Vorbehaltlich der Zustimmung der Aufsichtsräte werden die Sauer Getriebe AG, Neumünster, und die Sundstrand Corp. USA ihre weltweiten Aktivitäten auf dem Sektor der hydraulischen Antriebstechnik für Arbeitsmaschinen in einem Joint venture zusammenschließen. An der neuen Gesellschaft, die Anfang 1987 ihre Tätigkeit aufnehmen soll, werden Sauer und Sundstrand mit jeweils 50 Prozent beteiligt sein.

Sauer und Sundstrand gelten sowohl in Europa als auch in den USA als Marktführer. Der Umsatz der fusionierten Gesellschaften wird mehr als 200 Mill. US-Dollar, die Zahl der Beschäftigten 2800 betragen. Sundstrand, ein führender Konzern in Entwicklung, Produktion und Vertrieb hochtechnologischer Systeme für die Luft- und Raumfahrt sowie für industrielle Anwender, bringt ihre Division Hydraulic Power Systems Group mit fünf Werken in den USA und zwei in Italien ein. Die Sauer Getriebe AG, die bereits Lizenznehmer von Sundstrand war, verfügt über zwei Werke in der Bundesrepublik, jeweils einem in Frankreich und England sowie über Vertriebsgesellschaften in allen wichtigen europäischen Märkten.

Die geschäftsführende Dachgesellschaft soll ihren Sitz in Neumünster haben. Vorsitzender der Geschäftsführung wird der Sauer-Vorstandsvorsitzende Klaus Murmann; sein Stellvertreter Michael J. Draper, Chef der Sundstrand Division Hydraulic Power Systems.

Die Zentralisierung der fusionierten Gesellschaften in Neumünster läßt vermuten, daß Sauer in dem neuen Verbund der stärkere Partner sein dürfte und nicht etwa nach einer mehrjährigen Durststrecke unter das Dach des Sundstrand-Konzerns schlüpfen muß. Das Grundkapital von 30 Mill. DM der Sauer AG, die künftig nur noch Besitzgesellschaft sein dürfte, liegt zu 72 Prozent bei der Familie Klaus Murmann. Eine Schachtel hält die Westdeutsche Landesbank, drei Prozent der schwedische Volvo-Konzern. Das Eigenkapital der AG von 51 Mill. DM macht 29,4 Prozent der Bilanzsumme aus.

Sauer befindet sich seit zwei Jahren wieder in einer Wachstumsphase. Der Umsatz ist 1985 um 10 Prozent auf 218 Mill. DM gestiegen. Als Jahresüberschuß weist die AG 1,3 Mill. DM aus. Der gegenüber 1984 geringere Gewinn wird mit höherem Aufwand für die Forschung und Entwicklung begründet. Die Innovationspolitik werde sich bereits 1986 positiv auswirken, heißt es. An dem in den ersten sechs Monaten 1986 auf 120 Mill. DM gestiegenen Umsatz machten Produkte, die jünger als fünf Jahre sind, 31 Prozent aus. Für 1986 erwartet Sauer ein zweistelliges Wachstum und verbesserte Erträge.

Durch die Fusion mit dem Lizenzgeber Sundstrand entsteht ein weltweiter Getriebe-Verbund, der fast zwei Drittel der Weltproduktion von hydraulischer Antriebstechnik repräsentiert. Darin eingeschlossen ist der japanische Lizenznehmer Daikin Industries. Zu dem Verbund gehört ferner der Volvo-Konzern, der den drei Partnern die Vertriebsrechte für Axko-Schrägachsen eingeräumt hat.

Plus bei den Kfz-Werkstätten

Umsatz soll dieses Jahr auf 21 Milliarden Mark steigen

JOACHIM WEBER, Frankfurt

Putzlappen und Computer, Autofelle und Hebebühnen, Farbmischanlagen und Rolltore, Motorenprüfstände und Öldosenzerkleinerer – die Palette der Produkte, die in Autowerkstätten einzusetzen sind, scheint unübersehbar. Doch die um 15 Prozent auf 1920 Aussteller wieder gestiegene Beteiligung an der Automechanika (9. bis 14. September in Frankfurt), der weltgrößten Fachmesse für das Kraftfahrzeuggewerbe signalisiert die Einschätzung dieses Marktes durch seine Zulieferer.

Tatsächlich stehen nach einigen eher müden Jahren die Zeichen für die Kfz-Werkstätten wieder günstiger. Für 1986 hat sich die Branche auf einen Werkstatt-Umsatz (ohne Autohandel) von 21 Mrd. DM eingestellt, zwei bis drei Prozent mehr als im vergangenen Jahr, und das – bei steigenden Dienstleistungs- und sinkenden Ersatzteilpreisen – per saldo ohne Preiserhöhungen.

„Diese Steigerung ist beachtlich, wenn man gesehen hat, daß der Markt durch die bessere Automobiltechnik in den letzten Jahren jeweils um zwei bis drei Prozent geschrumpft ist", urteilt Fritz Haberl, Präsident des Zentralverbands des Kraftfahrzeuggewerbes (ZDK). Längere Wartungsintervalle und höhere Reparaturfreundlichkeit der Fahrzeuge zeigten ihre Schattenseiten: Die Geschäfte der Werkstätten gingen spürbar zurück.

Doch inzwischen zeigen sich auch die angenehmeren Seiten des automobiltechnischen Fortschritts: „Die Ausstattung des Autos wird immer komplexer und enthält immer mehr zusätzliche Aggregate, so daß ein neuer Bedarf an Wartung und Instandhaltung entsteht. Die höheren Ansprüche im Hinblick auf Umwelt, Sicherheit und Komfort kompensieren so allmählich wieder den Rückgang an Reparaturaufwand", stellt Haberl fest. Zudem wollen immer mehr Autofahrer ihr Serienmobil individualisiert haben, sei es durch technische oder auch nur durch optische Zusätze.

Gemeinsam mit dem deutlich gestiegenen Neuwagen-Verkauf – bis zum Jahresende erwartet die Branche ein Plus von acht bis zehn Prozent – hat diese Entwicklung den Werkstätten inzwischen wieder die Vollbeschäftigung ihrer (allerdings schon reduzierten) Kapazitäten beschert: „Heute gibt es schon wieder Wartezeiten bei der Routine-Wartung", vermeldet der Präsident des 337 000-Mitarbeiter-Handwerks. Und: „Der Markt für Automechaniker ist leergefegt." Gute Aussichten also für die kommenden Lehrabschluß-Jahrgänge.

> „Ich bin davon überzeugt, daß die Veränderungen im Pkw in den nächsten zehn Jahren ein viel größeres Ausmaß annehmen werden als in den zwanzig Jahren zuvor."
>
> Fritz Haberl, Präsident des ZDK

Nicht das gesamte neue Auftragsvolumen wird freilich den Arbeitsplätzen zugute kommen. Denn: „Die Investitionen der Zukunft liegen überwiegend in einer höheren Technisierung der Werkstatt. Das heißt mehr und modernere Werkstattgeräte", unterstreicht Haberl.

Damit steigt zwar auch der Kapitalbedarf bei Neugründungen. Doch der Hang zur Selbständigkeit ist in der Branche ungebrochen. 1985 stieg die Zahl ihrer Betriebe um knapp fünf Prozent auf 40 900, und auch in diesem Jahr sollen – bereits gegen die Stillegungen saldiert – 1200 neue hinzukommen.

Der Zigarrenmarkt schrumpft

Villiger setzt auf Qualität – Neue Havanna im Programm

adh. Frankfurt

Seit Jahren versucht Heinrich Villiger, Geschäftsführer der Villiger Söhne GmbH Cigarrenfabriken in Waldshut-Tiengen, vergeblich, der Zigarre und den Zigarillos ein neues Image zu verpassen. Die Branche will nicht so recht mitziehen: Jede Werbemark wird sorgfältig umgedreht, denn die Erträge der Hersteller sind seit langem unbefriedigend. Teils werden – so auch bei Villiger im Zigarrenbereich – rote Zahlen geschrieben.

Im vergangenen Jahr wurden in der Bundesrepublik noch 1,6 Mrd. Zigarren und Zigarillos verkauft; im Jahr zuvor waren es 100 Mill. Stück mehr. Zu Endverkaufspreisen sind das 588 (i. V. 611) Mill. DM Umsatz, gut 162 Mill. DM davon kassierte der Staat in Form von Tabak- und Mehrwertsteuer; für die Industrie bleibt ein Umsatz von knapp 332 (345) Mill. DM. „Wir sind von der Zigarette verdrängt worden", meint Heinrich Villiger. Auch im ersten Halbjahr 1986 ist der Absatz um weitere 6,5 Prozent gefallen. Die Situation ist in der ganzen EG ähnlich. Unter diesen Umständen ist das Zigarrengeschäft eine Domäne der multinationalen Anbieter geworden, die vier größten deutschen Anbieter spielen mit einer Ausnahme da keine große Rolle mehr.

In den nächsten fünf Jahren erwartet Villiger einen Rückgang des Absatzes auf eine Milliarde Stück. Nur über die Qualität könne die Industrie wieder zu besseren Ufern gelangen. Im eigenen Unternehmen sei das deutlich mit dem Erfolg der hochwertigen Importzigarren und auch bei der eigenen Fertigung zu spüren. Neuestes Villiger-Kind ist die Havanna-Serie San Louis Rey, die zum Teil importiert, zum Teil in Lizenzfertigung in der Bundesrepublik aus kubanischen Tabaken produziert wird. Damit haben die Kubaner nach Angaben Villigers zum ersten Mal eine Lizenz zur Fertigung einer ihrer Traditionsmarken im Ausland vergeben.

Villiger selbst erreichte im vergangenen Jahr in der Bundesrepublik einen Umsatz von 59,6 (58,9) Mill. DM mit Zigarren und Zigarillos. Dazu kommen 23,8 Mill. DM aus dem – erfolgreichen – Diversifikationsprogramm (Feinschnitt-Tabake, Zigarettenhülsen, Leichtfahrräder).

Agefko kann an L'Air Liquide gehen

dpa/VWD, Berlin

Das Bundeskartellamt hat den geplanten Erwerb einer Mehrheitsbeteiligung an der Agefko Kohlensäure-Industrie GmbH, Düsseldorf, durch die L'Air Liquide S.A., Paris, nicht untersagt. Durch den Zusammenschluß wird zwar die marktbeherrschende Stellung, die Agefko zusammen mit einer kleinen Gruppe anderer inländischer Anbieter von Kohlensäure hat, verstärkt.

Der Verschlechterung der Wettbewerbsstruktur auf dem Markt für Kohlensäure stehen aber überwiegende Verbesserungen der Wettbewerbsbedingungen auf den wirtschaftlich bedeutenderen Märkten für andere technische Gase gegenüber, argumentierte die Berliner Behörde.

Agefko gehört zu den führenden Herstellern von Kohlensäure und erzielte 1985 im Inland Umsätze von rund 50 Mill. DM. L'Air Liquide ist ein weltweit tätiger Anbieter von technischen Gasen und setzte 1985 weltweit rund 6,5 Mrd. DM um, ist aber mit Kohlensäure im Inland bisher kaum vertreten.

Industriekreditbank bessert Dividende auf

dpa/VWD, Düsseldorf

In der regen Investitionstätigkeit ihrer Kundschaft aus der Industrie sieht die Industriekreditbank AG (IKB), Düsseldorf, günstige Geschäftsaussichten. Vorstandsmitglied Alexander von Tippelskirch sagte in Düsseldorf, in den ersten fünf Monaten des am 1. April begonnenen Geschäftsjahres lagen die Ausleihungen mit 1,8 Mrd. DM fast 37 Prozent höher als im gleichen Vorjahreszeitraum. Im Geschäftsjahr 1985/86 (31. März) sei das Betriebsergebnis um 8,7 Prozent auf 183 Mill. DM gestiegen. Aus dem Jahresüberschuß von 40,8 Mill. DM will die IKB eine um 0,50 DM auf 8 DM angehobene Dividende zahlen. Die Bilanzsumme nahm von 14,5 Mrd. auf 16,7 Mrd. DM zu. Es werden 615 Mitarbeiter beschäftigt.

Insgesamt hat das Institut im vergangenen Geschäftsjahr als Spezialbank für den Mittelstand Kreditverträge in Höhe von 38 Mrd. DM abgeschlossen. Damit beliefen sich die langfristigen Ausleihungen an Kunden auf 11,8 Mrd. DM. Die langfristigen Verbindlichkeiten stiegen um 16 Prozent auf 4,3 Mrd. DM.

Colonia erhöht das Grundkapital

vos, Köln

Der Vorstand der Colonia Versicherung AG, Köln, hat den ersten Schritt zu der geplanten Erhöhung des Grundkapitals um bis zu 25 Mill. DM innerhalb der nächsten fünf Jahre getan. Wie die Gesellschaft jetzt bekanntgab, wird durch die Ausgabe von 10 Mill. DM an Inhabervorzugsaktien das Grundkapital von 120 auf 130 Mill. DM erhöht. Allerdings muß das Bundesaufsichtsamt für das Versicherungswesen diesem Schritt noch zustimmen.

Die neuen Aktien, die von einem Bankenkonsortium unter Federführung von Sal. Oppenheim jr. & Cie. und Mitführung der Deutschen Bank übernommen werden, sollen zu 500 DM je 50-DM-Aktie ausgegeben werden. Den bisherigen Aktionären werden die Vorzugsaktien im Verhältnis 12:1 zum Bezug angeboten. Sie sollen ab 1. Juli 1986 gewinnberechtigt sein, wobei ihren Inhabern vorweg eine Mindestdividende von vier Prozent ausgeschüttet wird. Die Aktien sind mit einer Mehrdividende von zwei Prozent gegenüber den Stammaktien ausgestattet.

PERSONALIEN

Hans Georg Schauenburg, Gründer und geschäftsführender Gesellschafter der Schauenburg-Gruppe, Mülheim-Ruhr, vollendet heute das 70. Lebensjahr.

Hartmut Bödefeld (43), zuletzt Geschäftsführer der EPS EDV-Peripherie-Support GmbH, hat am 1. August 1986 die Leitung der Abteilung Marketing der Racal Milgo GmbH, Neu-Isenburg, übernommen, und **Otto Brandstädter** wurde Manager Marketing-Planning.

Dr. **Adolf Staiger**, Generalbevollmächtigter der Mannesmann AG, ist im Alter von 61 Jahren gestorben.

Schwankungen bei den Aktien

Nachlassendes Interesse für Metallwerte – Phoenix gesucht

DW. – Zu den am Vortag zurückgenommenen Aktienkursen hat sich das Anlageinteresse wieder belebt. Eine einheitliche Tendenz konnte sich nicht durchsetzen, weil die Neigung, Kursgewinne zu realisieren, sehr ausgeprägt war. Unsicherheit bestand besondes bei den Bankaktien, die unter der Ungewißheit über die künftige Zinsentwicklung litten. Das spekulative Interesse an Metallwerten hat nachgelassen. Lebhaft und zu sprunghaft steigenden Kursen wurden Phoenix-Aktien gesucht.

Autoaktien stabilisierten sich auf Vortagsniveau. In Spezialwerten wurden die Käufe teilweise wieder aufgenommen, so in PKI, SEL und Nixdorf. Interesse bestand weiterhin für Feldmühle-Nobel, aber auch für Viag, wo der Kurs mit 162 DM nur noch wenig unter dem Placierungspreis von 165 DM blieb. In Börsenkreisen wird davon ausgegangen, daß er in den nächsten Wochen weiter zulegen wird, um die Privatisierung eines Pakets von IVG-Aktien zu erleichtern, die Ende des Monats aus Bundesbesitz vorgenommen werden soll. Gewinnmitnahmen gab es bei den Einzelhandelspapieren, von denen Hussel sogar zweistellig zurückgenommen wurde. Noch rückläufig auch Versorgungswerte. Die neuen Gutachten über den Ausstieg der Kernenergie haben diesen Sektor verunsichert.

Frankfurt: Anzag gewannen 8 DM, Dywidag 6 DM und Traub 10 DM. Phönix zogen um 17 DM an. Asko verloren 120 DM, Boss 50 DM und Cassella 19 DM. Rheinmetall verminderten sich um 14,50 DM.

Düsseldorf: AVA verminderten sich um 5 DM, DAB um 3 DM und Dyckerhoff STA um 4 DM. Hagen Batterie gaben um 2,50 DM und Küppersbusch um 7 DM nach. Leffers verloren 15 DM, Rhenag 3 DM und Sinn 4 DM.

Hamburg: Phoenix Gummi lag um 18 DM fester. HEW wurden um 1,50 DM schwächer umgesetzt. Jeweils 1 DM niedriger lagen Beiersdorf und Hapag Lloyd. Holsten Brauerei wurden um 6 DM zurückgenommen.

Berlin: Berliner Elektro wurden um 59,50 DM heraufgesetzt. Berthold lagen um 6 DM und Viag um 3 DM fester. Kempinski büßten 12 DM und Bergmann 10 DM ein. DeTeWe gaben um 5 DM und Schering um 3 DM nach.

München: Aigner stockten um 6,50 DM und Agrob St. um 8 DM auf. Energie Oberfranken verbesserten sich um 3 DM, Escada um 5 DM und Knürr um 50 DM. Tucher gaben um 4,50 DM und Wanderer um 2 DM nach.

Stuttgart: Mercedes verloren 13 DM. Oberland Glas verminderten um 4,50 DM. Salamander wurden 3 DM niedriger umgesetzt. Um 5 DM konnten sich SEL verbessern. Traub wurden um 8 DM höher bezahlt. Boss fanden erst 50 DM verbilligt Käufer.

Nachbörse: uneinheitlich

WELT-Aktienindex: 285,66 (286,82)
WELT-Umsatzindex: 3534 (3730)
Advance-decline-Zahl: 76 (65)
38-Tage-Linie: 267,68 (267,05)
200-Tage-Linie: 276,38 (276,19)

Fortlaufende Notierungen und Umsätze

Düsseldorf | Frankfurt | Hamburg | München | Aktien-Umsätze

Inland

Freiverkehr

Ungeregelt. Freiverkehr

Unnotierte Werte

Ausland in DM

Ausland

Amsterdam

Brüssel

Hongkong

Kopenhagen

London

Luxemburg

Madrid

Mailand

New York

Paris

Johannesburg

	4.9.	3.9.
Abercom Inv.		7,7
AE & CI Ldt.	Werte	13
Barlow Rand	lagen	20,6
De Beers	bei	35
Gold Fields	Red.-	60
Highveld Steel	Schluß	6,9
Kloof Gold Min.	nicht	35,75
Rembrandt	vor	77,75
Rustenburg Platinum		56
Sasol		8
Vaal Reefs		339
RDM Gold Index	–	1741,50
RDM Ind. Index	–	1451,10

Stockholm

	4.9.	3.9.
AGA AB	–	173
Alfa-Laval AB Ser. B	340	350
ASEA Fria	–	346
Atlas Copco AB	208	214
Electrolux AB Ser. B	295	297
Ericsson Ser. B	223	225
Saab-Scania AB	706	710
Sandvik AB	167	165
SKF B	310	306
Volvo B Fria	379	390
J & P Ind. Index	2399,70	2433,96

Singapur

Sydney

Oslo

Tokio

	4.9.	3.9.
Alps.	1920	1880
Bank of Tokyo	910	909
Banyo Pharma	1000	990
Bridgestone Tire	689	684
Canon	950	927
Daikin Kogyo	672	620
Daiwa Sec.	2280	2270
Daiwa House	1650	1660
Eisai	1700	1750
Fuji Bank	1700	1700
Fuji Photo	2740	2660
Hitachi	975	940
Honda	1200	1160
Ikegai Iron	340	340
Kansai El. P.	3510	3380
Kao Soap	1550	1580
Kirin Brewery	1520	1540
Komatsu	491	498
Kubota Iron	438	440
Matsushita El. Ind.	1580	1520
Matsushita El. Wks.	1670	1670
Minolta Camera	685	690
Mitsubishi El.	470	455
Mitsubishi H. I.	615	588
Nikko Sec.	2010	2000
Sumitomo Marine	1090	1130
Takeda Chem.	2250	2260
Toijin	748	745
Tokio Marine	1810	1800
Tokyo El Power	6200	6220
Toray	740	775
Toyota Motor	1650	1570
Index	1519,60	1513,88

Toronto

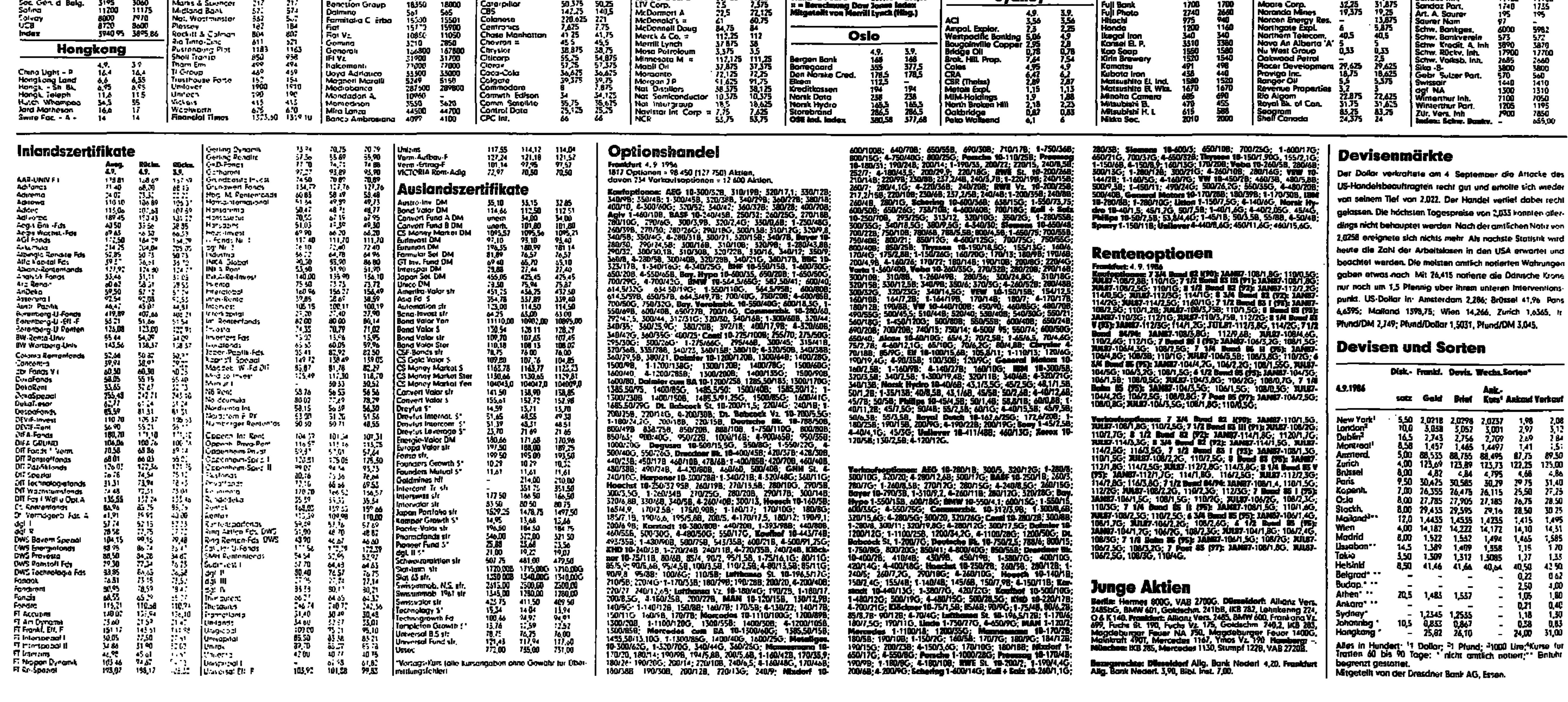
Ortszeit: 10.00 h	4.9.	3.9.
Abitibi Price	22,375	22,5
Alcan Alu.	44,5	44,375
Bk. of Montreal	31,75	31,625
Bk. of Nova Scotia	15,625	15,625
Bell Cda Enterprises	39	39
Bluesky Oil	2,77	2,75
Bow Valley Ind.	11,5	11,375
Brenda Mines	–	–
Brunswick M & Sm.	–	12,625
Cdn. Imperial Bk.	17,375	17,375
Can. Pacific	16,125	15,875
Cominco	13,625	13,25
Coseka Res.		1
Denison Mines	5,75	5,75
Dome Petroleum	1,25	1,30
Domtar	33,5	33
Falconbridge Ltd.	18,75	18,75
Great Lakes Forest	–	23
Gulf Canada	14,625	14,625
Gulfstream Res.		
Hiram Walker Res.	37,75	37,75
Hudson Bay Mng.	7	6,875
Husky Oil	8,5	8,5
Imperial Oil -A-	44,5	44,25
Inco	18,5	18,5
Inter City Gas Ltd.	15,75	15,75
Interprov. Pipeline		41
Kerr Addison	–	16,125
Lac Minerals	24,875	24,875
Moore Corp.	32,25	31,875
Noranda Mines	19,375	19,25
Norcen Energy Res.	–	13,875
Northgate Expl.	6	5,875
Northern Telecom.	40,5	40,5
Nova An Alberta 'A'	5	5
Nu West Group	0,33	0,33
Oakwood Petrol	–	2,5
Placer Development	29,625	29,625
Provigo Inc.	18,75	18,625
Ranger Oil	5,5	5,375
Revenue Properties	3,2	3
Rio Algom	22,875	22,625
Royal Bk. of Can.	31,75	31,625
Seagram	83,25	83,25
Shell Canada	24,375	24

Wien

Stayr-Daimler-P.	157	155
Steyrermühl Papier	3340	3340
Universale Hoch	277	275
Veitscher Magnesit	10200	10200
Index	241,20	240,25

Zürich

	4.9.	3.9.
Alusuisse	610	570
dgl. NA	210	208
Bank Leu	3975	3900
Brown Boveri	1665	1640
Ciba Geigy Inh	3825	3700
Ciba Geigy Part.	2665	2600
Elektr. Watt	3500	3500
Georg Fischer Inh.	1845	1875
Mag z.Globus Part.	1700	1670
H. La Roche 1/10	11600	11450
Holderbank	4525	4570
Italo-Suisse	305	318
Jacobs Suchard Inh.	8225	8250
Jelmoli	3925	3900
Landis Gyr	1950	1925
Movenpick Inh.	6500	6660
Motor Columbus	1810	1770
Nestlé Inh.	8810	8725
Oerlikon-Buhrle	1720	1720
Sandoz NA	4290	4290
Sandoz Inh.	11100	11100
Sandoz Part.	1740	1735
Art. A. Saurer	195	195
Saurer Nam	97	–
Schw. Bankges.	6000	5982
Schw. Bankverein	573	572
Schw. Kredit. A. Inh	3890	3870
Schw. Rückv. Inh.	17900	17700
Schw. Volksb. Inh.	2685	2660
Sika -B-	3800	3800
Gebr. Sulzer Part.	570	560
Swissair	1440	1410
dgl. NA	1300	1310
Winterthur Inh.	7100	7050
Winterthur Part.	1205	1195
Zür. Vers. Inh	7900	7850
Index: Schw. Bankv.	–	655,00



Inlandszertifikate

Auslandszertifikate

Optionshandel

Rentenoptionen

Frankfurt: 4. 9. 1986

Kaufoptionen: 7 3/4 Bund 82 I(90): JAN87-108/1,8G; 110/0,5G; JUL87-108/2,8B; 110/1G; 7 1/2 Bund 83 III (91): JAN87-108/1,8G; JUL87-108/2,5G; 110/1G; 8 1/2 Bund 82 (92): JAN87-112/2,2G; 114/0,5G; JUL87-112/3G; 114/1G; 8 3/4 Bund 82 (92): JAN87-114/2G; JUL87-114/2,5G; 1160/1G; 7 1/2 Bund 83 I (93): JAN87-108/2,5G; 110/1,2B; JUL87-108/3,75B; 110/1,5G; 8 Bund 83 (93): JAN87-110/3G; 112/1G; JUL87-110/3,75B, 112/2G; 8 1/4 Bund 83 V (93): JAN87-112/3G; 114/1,2G; JUL87-112/3,8G, 114/2G; 7 1/2 Bund 84/94: JAN87-108/3,8G; 112/9,6B; JUL87-108/4,6G, 110/2,6G; 112/1G; 7 Bund 85 I (95): JAN87-106/3,2G; 108/1,5G; JUL87-106/4,3G; 108/2,5G; 7 1/4 Bund 85 II (95): JAN87-106/4,8G; 108/3B; 110/1G; JUL87-106/5,5B; 108/3,8G; 110/2G; 6 3/4 Bund 85 (95): JAN87-104/4,2G, 106/2,2G; 108/1,55G, JUL87-104/5G; 106/3,2G; 108/1,5G; 6 1/2 Bund 85 (95): JAN87-104/3G; 106/1,5B; 108/0,5G; JUL87-104/3,8G; 106/2G; 108/0,7G, 7 1/8 Bahn 85 (95): JAN87-104/3,5G; 106/1,5G; 108/0,3G; JUL87-104/4,2G; 106/2,5G; 108/0,8G; 7 Post 85 (97): JAN87-106/2,5G; 108/0,8G; JUL87-106/3,5G; 108/1,8G; 110/0,5G;

Verkaufsoptionen: 7 3/4 Bund 82 I(90): JAN87-110/1,5G, JUL87-108/1,8G; 110/2,5G; 7 1/2 Bund 83 III (91): JUL87-108/2G; 110/2,7G; 8 1/2 Bund 82 (92): JAN87-114/1,8G; 1120/1,7G; JUL87-114/3,3G; 8 3/4 Bund 82 (92): JAN87-114/1,5G, JUL87-114/2,5G; 116/3,5G, 7 1/2 Bund 83 I (93): JAN87-108/1,3G, 110/1,5G; JUL87-108/2,2G, 110/2,5G; 8 Bund 83 (93): JAN87-112/1,8G; 114/2,5G; JUL87-112/2,8G; 114/3,8G; 8 1/4 Bund 83 V (93): JAN87-112/1,7G; 114/1,8G. 116/2,5G; JUL87-112/2,3G; 114/2,8G; 116/3,8G; 7 1/2 Bund 84/94: JAN87-108/1,4, 110/1,5G; 112/2G; JUL87-108/2,2G, 110/2,3G; 112/3G; 7 Bund 85 I (95): JAN87-106/1,5G; 108/1,5G; 110/2G; JUL87-106/2G, 108/2,3G; 110/3G; 7 1/4 Bund 85 II (95): JAN87-108/1,5G; 110/1,6G, JUL87-108/2,5G; 110/2,5G; 6 3/4 Bund 85 (95): JAN87-106/1,4G, 108/1,7G; JUL87-106/2,2G; 108/2,6G; 6 1/2 Bund 85 (95): JAN87-104/1,7G; 106/2G, 108/2,3G; JUL87-104/1,8G; 106/2,4G, 108/3G; 7 1/8 Bahn 85 (95): JAN87-106/1,5G; 108/2G; JUL87-106/2,5G; 108/3,2G; 7 Post 85 (97): JAN87-108/1,8G. JUL87-106/2,5G, 108/3G, 110/4G.

Junge Aktien

Berlin: Hermes 800G, VAB 2700G. **Düsseldorf:** Allianz Vers. 2485bG, BMW 601, Goldschm. 241bB, IKB 282, Lehnkering 224, O & K 140. **Frankfurt:** Allianz Vers. 2485, BMW 600, Frankona Vz. 699, Fuchs St. 190, Fuchs Vz. 175, Goldschm 240,2, IKB 283, Magdeburger Feuer NA 750, Magdeburger Feuer 1400G, Mainkraft 490T, Mercedes 1167, Ymos Vz. 190. **Hamburg:** –. **München:** IKB 285, Mercedes 1130, Stumpf 1228, VAB 2720B.

Bezugsrechte: **Düsseldorf** Allg. Bank Nederl 4,20. **Frankfurt** Allg. Bank Nederl. 3,90, Bibl. Inst. 7,00.

Devisenmärkte

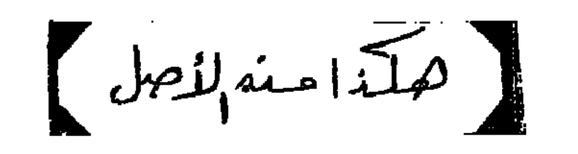
Der Dollar verkraftete am 4. September die Attacke des US-Handelsbeauftragten recht gut und erholte sich wieder von seinem Tief von 2,022. Der Handel verlief dabei recht gelassen. Die höchsten Tagespreise von 2,033 konnten allerdings nicht behauptet werden. Nach der amtlichen Notiz von 2,0258 ereignete sich nichts mehr. Als nächste Statistik wird heute die Zahl der Arbeitslosen in den USA erwartet und beachtet werden. Die meisten amtlich notierten Währungen gaben etwas nach. Mit 26,415 notierte die Dänische Krone nur noch um 1,5 Pfennig über ihrem unteren Interventionspunkt. US-Dollar in: Amsterdam 2,286; Brüssel 41,96; Paris 6,6395; Mailand 1398,75; Wien 14,266, Zurich 1,6365. Ir Pfund/DM 2,749; Pfund/Dollar 1,5031, Pfund/DM 3,045.

Devisen und Sorten

4.9.1986	Disk.-satz	Frankf. Geld	Devis. Brief	Wechs. Ank.-Kurs[4]	Sorten* Ankauf	Verkauf
New York[1]	5,50	2,0218	2,0298	2,0237	1,98	2,08
London[2]	10,0	3,038	3,052	3,001	2,97	3,12
Dublin[2]	16,5	2,743	2,756	2,709	2,69	2,84
Montreal[1]	8,58	1,457	1,465	1,4497	1,41	1,51
Amsterd.	5,00	88,535	88,755	88,495	87,75	89,50
Zurich	4,00	123,69	123,89	123,73	122,25	125,00
Brüssel	8,00	4,82	4,84	4,795	4,68	4,86
Paris	9,50	30,425	30,585	30,29	29,75	31,40
Kopenh.	7,00	26,355	26,475	26,115	25,50	27,25
Oslo	8,00	27,785	27,905	27,185	26,75	28,50
Stockh.	8,00	29,435	29,595	29,16	28,50	30,25
Mailand[3]**	12,0	1,4435	1,4535	1,4235	1,415	1,495
Wien	4,00	14,187	14,222	14,172	14,10	14,31
Madrid	8,00	1,522	1,532	1,494	1,465	1,585
Lissabon**	14,5	1,389	1,409	1,358	1,15	1,70
Tokio	3,50	1,309	1,312	1,3085	1,27	1,35
Helsinki	8,50	41,46	41,66	40,64	40,50	42,50
Belgrad* **	–	–	–	–	0,22	0,62
Budap.* **	–	–	–	–	2,50	4,00
Athen* **	20,5	1,483	1,537	–	1,05	1,80
Ankara* **	–	–	–	–	0,21	0,40
Sydney*	–	1,2345	1,2535	–	1,18	1,30
Johannbg.*	10,5	0,833	0,867	–	0,38	0,83
Hongkong*	–	25,82	26,10	–	24,00	31,00

Alles in Hundert: [1]1 Dollar; [2]1 Pfund; [3]1000 Lire; [4]Kurse für Tratten 60 bis 90 Tage: * nicht amtlich notiert; ** Einfuhr begrenzt gestattet.

Mitgeteilt von der Dresdner Bank AG, Essen.



Rentenmarkt verunsichert

Die Furcht vor einem Wiederanstieg der Zinsen in den USA hat auch den deutschen Rentenmarkt verunsichert. Steigende Zinsen in den USA würden das Ende der Zinssenkung in der Bundesrepublik bedeuten und möglicherweise auch die Aufwertungsspekulation beenden. Besonders am Pfandbriefmarkt lagen recht massive Kaufaufträge aus dem Ausland vor. Die Renditen der 10jährigen Pfandbriefe liegen jetzt zwischen 6,55 und 6,60 Prozent. Am Markt öffentlicher Anleihen konnten sich die Langläufer in etwa behaupten, Abgabedruck bestand dagegen bei den kürzeren Laufzeiten.

Bundesanleihen

			4.9.	3.9.
F	7¼ Bund 76 I	12/86	100,7bG	100,7
F	7¼ dgl. 76 II	1/87	100,9G	100,9G
F	6½ dgl. 79	1/87	100,65bG	100,65G
F	6¾ dgl. 77	4/87	101,2	101,2G
F	6½ dgl. 77	7/87	101,55	101,55
F	6 dgl. 77	10/87	101,5	101,5
F	6 dgl. 78 I	1/88	101,7	101,7
F	6½ dgl. 78 I	9/88	105,55	105,55
F	6½ dgl. 78 II	12/88	105,8G	105,8
F	6¾ dgl. 79	1/89	104,2	104,2
F	7¼ dgl. 79 I	4/89	105,65G	105,65
F	10 dgl. 81 I	4/89	112	112
F	7½ dgl. 79 I	6/89	106,6	106,6G
F	8 dgl. 79 I	7/89	107,95	107,95G
F	8 dgl. 79 II	8/89	108,25	108,25
F	7½ dgl. 79 II	9/89	107,2	107,2
F	7¾ dgl. 79 II	11/89	108,1	108,1
F	7¾ dgl. 80	1/90	108,45G	108,45
F	10 dgl. 80	4/90	115,25	115,3
F	5¾ dgl. 78	5/90	102,6	102,6
F	8¼ dgl. 80 I	7/90	110,75G	110,75
F	8¼ dgl. 80 II	11/90	111,05	111,05
F	7¾ dgl. 82 I	11/90	109,4	109,35
F	9 dgl. 81	2/91	115,9	115,9
F	7½ dgl. 83 III	6/91	109,5	109,5
F	10¼ dgl. 81	7/91	119,9	119,5G
F	10¾ dgl. 81	9/91	122,65G	122,65
F	10 dgl. 81 II	12/91	120,1	120,1G
F	9¾ dgl. 82 I	1/92	118,75	118,75
F	9¾ dgl. 82 II	3/92	119,2G	119,2G
F	9½ dgl. 82	4/92	118,2bG	118,2G
F	9 dgl. 82 I	5/92	116,05	116,05
F	8¾ dgl. 82	6/92	115,8	115,85

[illegible]

F	8¼ dgl. 83	10/95	113,1	113,1
F	8¼ dgl. 84	6/94	113,7	113,7
F	7¼ dgl. 84	10/94	107,5	107,55
F	7¼ dgl. 85	1/95	106,7bG	106,6
F	7 dgl. 85	11/95	106,95bG	106,85
F	6½ dgl. 86	2/96	102,3G	102,3
F	6 dgl. 86	8/96	99,7	99,7

Bundespost

F	6½ Bdpost 68	6/88	101,95G	101,95G
F	8 dgl. 72 I	9/87	103,2	103,3G
F	8 dgl. 80	3/90	108,55	108,66
F	7½ dgl. 80	9/90	108,7	108,7
F	8¾ dgl. 80	12/90	112,55	112,55
F	10 dgl. 81	5/89	111,6	111,6
F	10½ dgl. 81	6/89	113,4G	113,4G
F	10½ dgl. 81	10/91	121,75	121,78
F	9¾ dgl. 82	2/92	119	119G
F	8¾ dgl. 82	6/92	115	115
F	8½ dgl. 82	10/92	114,25	114,25
F	7¾ dgl. 83	2/93	109,85G	109,85G
F	8½ dgl. 83	9/93	114,7	114,7
F	8¼ dgl. 84	2/94	113,15	113,15
F	8 dgl. 84	9/94	112,5	112,5
F	6½ dgl. 85	10/95	103,65	103,55
F	6¾ dgl. 85	12/95	104,1G	104,1
F	7 dgl. 85	6/97	107,3	107,4
F	5¾ dgl. 86	4/01	97,4	97,4
F	6 dgl. 86	7/96	97,75bG	97,65

Länder – Städte

[illegible]

Sonderinstitute

[illegible]

Bundesbahn

[illegible]

Industrieanleihen

[illegible]

Optionsscheine

[illegible]

Optionsanleihen

[illegible]

Währungsanleihen

[illegible]

Wandelanleihen

[illegible]

Frankfurt
DM-Auslandsanleihen

	4.9.	3.9.
[illegible]		

Düsseldorf
DM-Auslandsanleihen

[illegible]

Warenpreise – Termine

Schwächer schlossen am Mittwoch die Gold-, Silber- und Kakaonotierungen an der New Yorker Comex. Knapp behauptet ging Kupfer aus dem Markt. Uneinheitlich notierte Kaffee.

Getreide/Getreideprodukte

WEIZEN Chicago (c/bush)	3.9.	2.9.
Sept	759,75	754,75-254,50
Dez	264,00-264,50	257,75-257,50
März	260,75-261,00	255,25-255,00

WEIZEN Winnipeg (can.$/t) Wheat Board cif		
St L 1 CW	192,98	geschl
Am Durum	190,76	

ROGGEN Winnipeg (can $/t)		
Okt	96,30	95,20
Dez	96,00	96,20
März	99,00	99,30

HAFER Winnipeg (can $/t)		
Okt	79,70	78,20
Dez	75,70	76,50

HAFER Chicago (c/bush)		
Sept	112,25-112,50	113,00
Dez	121,25	120,75
März	123,00	122,50

MAIS Chicago (c/bush)		
Sept.	150,00-150,25	150,75-151,00
Dez	162,50-162,75	163,00-162,75
März	174,50	174,75-174,50

GERSTE Winnipeg (can.$/t)		
Okt	81,90	80,30
Dez	80,50	80,60
März	82,80	82,70

Genußmittel

KAFFEE New York (c/lb)	3.9.	2.9.
Sept	199,00	199,50-200,50
Dez	200,50-201,50	202,00-202,25
März	199,00-199,50	198,75-198,90

KAKAO New York ($/t)	3.9.	2.9.
Sept	2058-2068	2082
Dez	2130-2138	2145-2150
März	2180-2185	2195-2198
Umsatz	2758	2400

ZUCKER New York (c/lb)		
Nr 11 Okt	5,22-5,25	5,50-5,80
Jan	5,80	5,60
März	6,22-6,24	6,05-6,06
Mai	6,45-6,46	6,27
Juni	6,65-6,64	6,42
Umsatz	16705	16209

Isa-Preis fob karibische Häfen (US-c/lb)	4,75	geschl.

KAFFEE London (£/t) Robusta	3.9.	2.9.
Sept	2275-2280	2300-2305
Nov	2306-2310	2340-2345
Jan	2285-2290	2315-2320
Umsatz	8150	6081

KAKAO London (£/t)		
Sept.	1514-1520	1495--
Dez.	1566-1567	1548-1549
März	1605-1607	1589-1590
Umsatz	5455	5477

ZUCKER London ($/t) Nr 6 (fob)	3.9.	2.9.
Okt	116,60-116,80	113,20-113,60
Dez	125,40-126,00	122,20-123,40
Jan	-	-
Umsatz	4662	2973

PFEFFER Singapur (Straits-Sing. $/100 kg)	4.9.	3.9.
schw		
Sarow.spez.	877,50	877,50
weiß Sarow	1302,50	1302,50
weiß Munt	1517,50	1517,50

ORANGENSAFT New York (c/lb)	3.9.	2.9.
Sept	102,00	101,10-101,30
Nov	103,80-103,95	103,30-103,40
Jan	105,20-105,40	105,30
März	107,05	106,10-106,40
Mai	108,00	108,00
Umsatz	700	700

Öle, Fette, Tierprodukte

ERDNUSSÖL New York (c/lb) Südstaaten fob Werk	3.9.	2.9.
	29,00	geschl.

MAISÖL New York (c/lb) US-Mittelweststaaten fob Werk		
	16,75	geschl

SOJAÖL Chicago (c/lb)		
Sept.	13,16-13,18	13,08-13,06
Okt.	13,26-13,25	13,20-13,25
Dez	13,81-13,79	13,76-13,73
Jan	13,93-13,90	13,88
März	14,25	14,20-14,22
Mai	14,47	14,55-14,56
Juli	14,60-14,65	-

BAUMWOLLSAATÖL New York (c/lb) Mississippi-Tal fob Werk.		
	12,75	geschl

SCHMALZ Chicago (c/lb)		
loco lose	13,00	geschl.
Choise white hog 4 % fr. F.	9,00	geschl.

TALG New York (c/lb)		
top white	10,25	
fancy	9,75	geschl.
bleachl.	9,50	
yellow max 10% fr.F	8,50	

SCHWEINE Chicago (c/lb)		
Okt.	59,05-59,25	57,97-57,90
Dez.	57,55-57,60	56,05-56,15
Febr.	55,72	54,15-54,30

SCHWEINEBÄUCHE Chicago (c/lb)		
Febr	79,82	77,82
März	78,87	76,87
Mai	77,85	75,85

HÄUTE Chicago (c/lb)	3.9.	2.9.
Ochsen einh. schwere River Northern	64,00	geschl
Kuhe einh. schwere River Northern	56,00	geschl.

SOJABOHNEN Chicago (c/bush)		
Sept	476,0-476,5	470,5-471,0
Nov	472,75-473,0	469,5-470,5
Jan	481,75-482,3	479,0-479,5
März	491,5-492,0	488,0-488,5
Mai	497,0	494,0
Juli	500,25	496,5-497,0
Aug.	498,0	495,0

SOJASCHROT Chicago ($/sht)		
Sept.	153,7-154,0	152,0-151,8
Okt.	151,3-151,5	150,1-150,0
Dez	151,7-151,5	151,0-151,2
Jan.	152,2-152,0	151,5
März	153,0-153,5	153,0-152,5
Mai	154,0-154,5	154,0
Juli	155,0	155,0

LEINSAAT Winnipeg (can $/t)	3.9.	2.9.
Okt.	230,70	228,70
Dez.	235,50	243,00
März	244,20	242,70

KOKOSÖL New York (c/lb) – Westk. fob Werk	3.9.	2.9.
	10,00	geschl.

ERDNUSSÖL Rotterdam ($/t)	4.9.	3.9.
jegl. Herk. cif	540,00	540,00

LEINÖL Rotterdam ($/t)		
jegl. Herk. ex Tank	340,00	340,00

PALMÖL Rotterdam ($/lgt) – Sumatra		
cif	200,00	200,00

SOJAÖL Rotterdam (hfl/100 kg) roh Niederl. fob Werk		
	59,50	59,50

KOKOSÖL Rotterdam ($/lgt) – Philippinen		
cif	230,00	225,00

LEINSAAT Rotterdam ($/t) – Kanada Nr. 1		
cif	179,00	177,00

Wolle, Fasern, Kautschuk

BAUMWOLLE New York (c/lb) Kontr.Nr2	3.9.	2.9.
Okt.	37,05-37,10	36,75-36,80
Dez.	37,92-38,00	37,70-37,80
März	39,20	38,85-38,90
Mai	40,00	39,80
Juli	40,60-40,80	40,50-40,60
Okt.	41,45-41,55	41,20-41,50

KAUTSCHUK New York (c/lb) Händlerpreis loco RSS-1		
	43,25	geschl.

WOLLE London (Neusl. c/kg) – Kreuzz.	4.9.	3.9.
Okt.	550-554	542-548
Dez.	539-543	533-534
Jan.	538-543	533-535
Umsatz	2434	2408

WOLLE Roubaix (F/kg) Kammz.	4.9.	3.9.
Okt.	41,50-45,50	41,50-45,50
Dez.	-	-
Umsatz	0	0
Tendenz: ruhig		

WOLLE Sydney (austr. c/kg) Merino-Schweißw. Standard	4.9.	3.9.
Okt.	620,00-624,00	611,00-620,00
Dez.	-	-
Mai	-	-
Umsatz	0	0

SISAL London ($/t) cif eur. Haupthäfen	4.9.	3.9.
EA	680,00	680,00
UG	570,00	570,00

SEIDE Yokohama (Y/kg) AAA ab Lager	4.9.	3.9.
Sept.	12399	12447
Okt	12372	12414

KAUTSCHUK London (p/kg)	3.9.	2.9.
spot	61,00-63,00	60,00-62,00
RSS 1 Okt.	60,50-61,50	59,50-60,50
RSS 2 Sept.	59,50-60,50	58,50-59,50
RRS 3 Sept.	58,50-59,50	57,50-58,50
Tendenz: ruhig		

KAUTSCHUK Malaysia (mal. c/kg)	4.9.	3.9.
Okt	218,00-220,00	218,00-220,00
Nov.	219,00-221,00	219,00-221,00
Nr 2 Okt.	213,50-214,50	213,00-214,00
Nr 3 Okt.	210,00-211,00	209,50-210,50
Nr. 4 Okt.	206,00-207,00	205,50-206,50
Tendenz: ruhig		

JUTE London (£/lgt)	4.9.	3.9.
BWC	267	267
BWD	267	267
BTC	310	310
BTD	310	310

Erläuterung – Rohstoffpreise

Mengenangaben: 1 troyounce (Feinunze) = 31,1035 g; 1lb = 0,4536 kg; 1 R. – 76 WD – (-); BTC – (-); BTD – (-)

Westd. Metallnotierungen

(DM je 100 kg)	4.9.	3.9.
ALUMINIUM: Basis London		
lfd. Mon.	245,08-245,38	241,11-241,41
dritt M.	239,28-239,43	235,00-235,16
BLEI: Basis London		
lfd. Mon.	84,39-84,54	82,86-83,01
dritt. M.	84,54-84,69	83,47-83,63
NICKEL: Basis London		
lfd Mon.	774,60-775,82	773,68-775,21
dritt. M.	783,14-784,36	784,97-785,59
ZINK: Basis London		
lfd. Mon.	166,33-169,39	166,33-169,39
Prod.-Pr.	178,62	179,59
REINZINN 99,9 %	ausg.	ausg.

Zinn-Preis Penang

Straits-Zinn ab Werk prompt (Ring/kg)	4.9.	3.9.
	14,08	14,05

NE-Metalle

(DM je 100 kg)	4.9.	3.9.
ELEKTROLYTKUPFER für Leitzwecke DEL-Not.*	281,85-283,99	279,41-281,55
BLEI in Kabeln	92,00-93,00	90,50-91,50
ALUMINIUM für Leitzwecke (VAW)		
Rundb.	455,00-458,50	455,00-458,50
Vorz.dr.	464,00-464,50	464,00-464,50

* Auf Grundlage der Meldungen ihrer höchsten und niedrigsten Kaufpreise durch 19 Kupferverarbeiter und Kupferbeisteller

Messingnotierungen

	4.9.	3.9.
MS 58, 1.VS	271-272	264
MS 58, 2.VS	320-322	320
MS 63	294-297	293-297

Deutsche Alu-Gußlegierungen

(DM/100 kg)	4.9.	3.9.
Leg. 225	280-292	280-292
Leg. 226	282-294	282-294
Leg. 231	317-324	317-324
Leg. 233	327-334	327-334

Preise für Abnahme von 1 bis 5 t frei Werk

Edelmetalle

	4.9.	3.9.
PLATIN (DM/g)	44,658	46,208
GOLD (DM/kg Feingold incl. MWSt.)		
Bank-Vkfpr.	30438	30894
Rückn.-Pr.	25900	26300
GOLD (DM/kg Feingold) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	26920	27270
Rückn.-Pr.	26200	26540
verarbeitet	282408	286008
GOLD (Frankfurter Börsenkurs) (DM/kg)	26430	26680
SILBER (DM je kg Feinsilber) (Basis Londoner Fixing)		
Deg.-Vkfpr.	354,20	363,80
Rückn.-Pr.	343,40	352,70
verarbeitet	369,808	379,808

Internationale Edelmetalle

GOLD (US-$/Feinunze)	4.9.	3.9.
London		
10.30	404,00	407,20
15.00	405,50	405,00
Zürich mitt.	402,00-402,75	406,50-408,00
Paris (F/1-kg-Barren) mittags	86250	86250
SILBER (p/Feinunze) London		
Kasse	352,45	362,00
3 Mon.	360,70	370,70
6 Mon.	368,98	378,90
12 Mon.	385,35	395,60
PLATIN (£/Feinunze) London	3.9.	2.9.
fr. Markt	433,20	429,05
PALLADIUM (£/Feinunze) London	3.9.	2.9.
f. Händl.-Pr.	99,20	96,55

New Yorker Metallbörse

	3.9.	2.9.
GOLD H & H Ankauf	405,00	393,50
SILBER H & H Ankauf	540,50	518,50
PLATIN		
f.Händl.-Pr.	644,00-648,00	586,00-591,00
Prod.-Pr.	475,00	475,00
PALLADIUM		
f. Händl.-Pr.	142,50-149,50	142,00-146,00
Prod.-Pr.	150,00	150,00
COMEX GOLD		
Sept.	404,50	406,50
Okt.	406,10-407,20	407,00-409,00
Dez.	410,00-411,00	411,00-412,00
Febr.	414,00	414,20-416,00
Apr.	416,80	416,50-417,50
Umsatz	70000	55000
SILBER (c/Feinunze)		
Sept.	532,40	541,00-544,00
Okt.	535,00	545,00
Dez.	540,00-541,00	549,00-552,00
Jan.	543,10	553,00
März	548,00-549,50	555,00
Mai	553,90	561,00
Juli	559,70	568,90
Umsatz	21000	15000

KUPFER (c/lb)	3.9.	2.9.
Sept.	60,40-60,50	60,60-60,80
Okt.	60,65	60,80
Dez.	61,00-61,25	61,20-61,30
Jan.	61,35	61,45
März	61,70-61,75	61,75-62,00
Mai	62,05	62,10
Juli	62,40	62,50
Umsatz	10000	15500

Londoner Metallbörse

ALUMINIUM (c/lb)	4.9.	3.9.
mitt. Kasse	803,00-804,00	789,00-791,00
3 Mon.	784,00-784,50	772,00-773,00
BLEI (£/t)		
mitt. Kasse	276,50-277,00	273,00-274,00
3 Mon.	277,00-277,50	276,00-276,50
KUPFER grade A (£/t)		
mitt. Kasse	905,00-905,50	897,00-897,50
3 Monate	919,50-920,00	912,00-912,50
ab. Kasse	-	905,00-906,00
3 Monate	-	920,50-921,00
KUPFER-Standard		
mitt. Kasse	878,00-879,00	881,00-883,00
3 Monate	898,00-899,00	902,00-904,00
ZINK Highergrade (£/t)		
mitt. Kasse	580,00-581,00	-
3 Monate	584,00-584,50	589,50-590,00
ZINN (£/t)		
mitt. Kasse	ausg.	ausg.
3 Monate		
QUECKSILBER ($/Fl.)	-	150-170
WOLFRAM-ERZ ($/T-Einh.)	-	36-42

Energie-Terminkontrakte

HEIZÖL Nr. 2 – New York (c/Gallone)	3.9.	2.9.
Okt.	44,75-44,90	45,70-45,80
Nov.	46,15-46,30	47,00-47,15
Dez.	47,40-47,50	48,20-48,25
Jan.	47,90-48,10	48,75-48,80

GASÖL – London ($/t)	3.9.	2.9.
Sept.	133,50-133,75	133,25-133,50
Okt.	138,25	138,00-138,50
Nov.	142,25-142,50	142,00-142,25
Dez.	146,25-146,50	145,00-145,25
Jan.	146,50-148,50	147,74-148,00
Febr.	144,00-148,50	144,00-147,50
März	140,00-142,50	139,50-141,00

BENZIN – New York (c/Gallone)	3.9.	2.9.
Sept.	-	-
Okt.	45,90-46,05	46,40-46,50
Nov.	45,30	45,90-46,00

ROHÖL – New York ($/Barrel)	3.9.	2.9.
Okt.	16,10-16,20	16,45-16,49
Nov.	16,20-16,28	16,40-16,48
Dez.	16,10-16,20	16,32-16,37
Jan.	15,99	16,10-16,20
Febr.	15,95	16,00

ROHÖL-SPOTMARKT ($/Barrel) mittlere Preise in NW-Europa – alle fob	3.9.	2.9.
Arabian Lg.	12,94	12,83
Arabian Hv.	12,49	12,39
Iran Lg.	9,20N	9,20N
Forties	14,90	14,70
North Brent	15,00	14,75
Bonny Light	15,95N	14,75N

Kartoffeln

London (£/t)	3.9.	2.9.
Nov.	111,50	110,50
Febr.	127,50	125,00
April	158,10	155,10
Mai	174,50	171,00

New York (c/lb)	3.9.	2.9.
Nov.	3,80-3,84	3,85-3,88
März	4,10-4,15	4,26
Mai	5,01-5,14	5,15-5,20
-	-	-

Bauholz

Chicago ($/1000 Board Feet)	3.9.	2.9.
Sept.	189,20-189,00	187,70-188,30
Nov.	178,40-178,50	178,20-177,70
Jan.	175,10-175,50	174,50-175,50
März	175,50	175,00

Devisenterminmarkt

Die Dollarzinssätze zogen am 4.9. erneut an. Deports für Dollar erneut erhöht

	1 Monat	3 Monate	6 Monate
Dollar/DM	0,28-0,18	0,73-0,63	1,50-1,30
Pfund/Dollar	0,52-0,50	1,53-1,50	2,81-2,76
Pfund/DM	2,10-0,70	4,80-3,40	8,30-6,90
FF/DM	-15-1	30-14	53-37

Geldmarktsätze

Geldmarktsätze im Handel unter Banken am 4.9.: Tagesgeld 4,40-4,50 Prozent, Monatsgeld 4,35-4,50 Prozent, Dreimonatsgeld 4,35-4,45 Prozent. FIBOR 3 Mon. 4,50 Prozent, 6 Mon. 4,50 Prozent.

Privatdiskontsätze am 4.9.: 10 bis 29 Tage 3,05 G–2,90B Prozent; und 30 bis 90 Tage 3,05 G–2,90B Prozent. Diskontsatz der Bundesbank am 4.9.: 3,5 Prozent; Lombardsatz 5,5 Prozent.

Euro-Geldmarktsätze

Niedrigst- und Höchstkurse im Handel unter Banken am 4.9.; Redaktionsschluß 14.30 Uhr:

	US-$	DM	sfr.
1 Monat	5⅞-6	4⅜-4½	5⅛-4⅞
3 Monate	5⅞-5⅞	4⅜-4½	3⅞-4⅛
6 Monate	5⅞-5⅞	4⅜-4½	3⅞-4⅛
12 Monate	5⅞-6	4⅜-4½	3⅞-4⅛

Mitgeteilt von Deutsche Bank Compagnie Financière Luxembourg, Luxemburg

Ostmarkkurs am 4.9. (je 100 Mark Ost) – Berlin: Ankauf 16,00; Verkauf 19,00 DM West, Frankfurt: Ankauf 15,25, Verkauf 18,25 DM West.

Edelmetallmünzen

In Essen wurden am 4.9. folgende Edelmetallmünzpreise genannt (in DM)

	Feingew. in Gr./Uz.	Ankauf	Verkauf inkl.MwSt	Preis je Gramm
20 Goldmark	7,1690	203,00	259,92	36,26
20 ffr Napoleon	5,8070	152,00	201,78	34,75
20 sfr Vreneli	5,8070	167,00	218,88	37,69
½ Sovereign (E.II)	3,6610	100,00	136,80	37,37
1 Sovereign Neu	7,3220	183,00	237,12	32,38
1 Sovereign Alt	7,3220	193,00	248,52	33,94
100 Kronen Öster	30,4880	770,00	934,80	30,66
20 Kronen Öster.	6,0980	148,00	191,52	31,41
10 Kronen Öster.	3,0480	78,00	104,88	34,41
4 Dukaten Öster	13,7700	355,00	438,90	31,87
1 Dukaten Öster.	3,4420	79,00	112,86	32,79
10 Rubel Tscherw	7,7423	189,00	243,96	31,51
Krügerrand 1 Uz	31,1035	802,00	954,18	30,68
Krügerrand ½ Uz	15,5517	421,00	502,74	32,33
2 Rand Südafrika	7,3220	178,00	231,42	31,61
1 Rand Südafrika	3,6610	83,00	117,42	32,07
50 C.$ Mapl.L.1 Uz	31,1035	827,00	982,68	31,59
5 C.$ Mapl. 1/10 Uz	3,1103	85,00	108,30	34,82
20 US-$ Dbl. Eagle	30,0930	1025,00	1316,70	43,75
Nob. Platin 1 Uz	31,1035	1320,00	1584,60	50,95
Nob. Platin 1/10 Uz	3,1103	135,00	174,42	56,08

Mitgeteilt von der Dresdner Bank, Essen

Bundesschatzbriefe (Zinslauf vom 1. August 1986 an, Zinsstaffel in Prozent jährlich, in Klammern Zwischenrenditen in Prozent für die jeweilige Besitzdauer). Ausgabe 1986/7 (Typ A) 3,50 (3,50) – 4,50 (3,99) – 5,00 (4,31) – 6,00 (4,70) – 7,00 (5,12) – 8,00 (5,53). Ausgabe 1986/8 (Typ B) 3,50 (3,50) – 4,50 (4,00) – 5,00 (4,33) – 6,00 (4,75) – 7,00 (5,19) – 8,00 (5,66) – 8,00 (5,99). Finanzierungsschätze des Bundes (Renditen in Prozent): 1 Jahr 3,80, 2 Jahre 4,50. Bundesobligationen (Ausgabebedingungen in Prozent): Zins 5,25, Kurs 99,60, Rendite 5,34

Nullkupon-Anleihen (DM)

Deutsche Emittenten	Rückzahlung Preis	Rückzahlung Datum	Kurs 4.9.	Rendite in %
BW-Bank E.69	100,00	1.7.95	58,804	6,20
Commerzbank	100,00	22.5.95	60,40	5,91
Commerzbank	100,00	4.8.00	42,50	6,32
Deutsche Bk. S	287,00	25.1.95	142,50	8,73
DSL-Bank R.264	137,01	2.7.90	113,04	5,15
DSL-Bank R.265	100,00	2.7.90	82,51	5,15
DSL-Bank R.266	100,00	1.8.95	58,03	6,30
Hbg. Ldbk. A.2	100,00	15.8.96	54,75	6,24
Hess. Ldbk. 245	100,00	1.6.95	59,83	6,05
Hess. Ldbk. 246	100,00	1.6.00	42,08	6,50
Hess. Ldbk. 247	100,00	1.6.95	59,34	6,15
Hess. Ldbk. 248	100,00	1.7.05	29,86	6,63
Hess. Ldbk. 251	100,00	2.11.05	29,76	6,53
Hess. Ldbk. 255	100,00	4.4.06	28,35	6,65
Hess. Ldbk. 256	100,00	5.4.16	15,95	6,40
SGZ-Bank 60	100,00	12.6.95	59,03	6,20
WestLB 600	100,00	2.5.95	59,45	6,20
WestLB 603	100,00	1.6.01	38,70	6,66
WestLB 606	100,00	1.8.06	27,10	6,78
WestLB 500	126,86	16.2.89	114,60	4,27
WestLB 501	137,01	16.2.90	116,45	4,85
WestLB 503	115,76	3.10.88	unerh.	unerh
WestLB 504	141,85	1.10.91	110,05	5,15
Emittenten (DM) Ausland				
Österreich	200,00	24.5.95	109,75	6,39
Österreich	294,12	24.5.00	111,50	6,91
Atl. Richfield	$ 100	4.2.92	147,80	11,12
Campbell Soup	$ 100	21.4.92	148,20	10,70
Prud Realty	$ 100	15.1.99	69,40	11,34
Emittenten (Dollar)				
DuPont Overs	100,00	11.2.90	78,00	7,43
Pepsi-Co. (AA)	100,00	4.2.92	66,375	7,82
Beatrice Foods	100,00	9.2.92	60,75	9,56
Xerox (AA)	100,00	11.2.92	64,875	8,74
Gulf Oil (AAA)	100,00	2.3.92	64,00	8,41
Gen. Elec.(AAA)	100,00	17.2.93	60,75	7,99
Caterp.Fin (AA)	100,00	11.2.94	53,125	8,84
Penney (A+)	100,00	17.2.94	53,375	8,75
Sears (AA)	100,00	27.5.94	53,50	8,39
Philip Morris/A	100,00	8.6.94	53,25	8,42
Gen. Elec (AAA)	100,00	4.3.95	51,125	8,18

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Laufzeit Jahre	Rendite* ca.% (Vortag)	Orientierungspreise** bei Nominalzinsen von 5%	6%	7%	8%	9%	10%
1	4,55 (4,55)	100,5	101,5	102,3	103,2	104,2	105,1
2	4,68 (4,65)	100,6	102,3	104,2	106,0	107,9	109,8
3	4,82 (4,85)	100,4	102,8	105,5	108,3	111,0	113,7
4	5,30 (5,27)	98,60	102,1	105,6	109,2	112,7	116,2
5	5,54 (5,52)	97,30	101,6	105,8	110,1	114,3	118,6
6	5,78 (5,76)	95,65	101,1	105,6	110,5	115,4	120,4
7	6,05 (6,01)	93,70	99,85	104,9	110,4	116,0	121,5
8	6,33 (6,31)	91,25	98,00	103,5	109,6	115,7	121,8
9	6,47 (6,46)	89,60	96,20	102,9	109,5	116,2	122,8
10	6,54 (6,52)	88,30	95,45	102,6	109,7	116,9	124,0
15	6,84 (6,83)	82,25	91,40	101,5	109,7	118,9	128,0

*Die Rendite wird auf der Basis aktueller Kupons berechnet (ca %).
** Aufgrund der Marktrendite errechnete Preise, die von den amtlich notierten Kursen vergleichbarer Papiere abweichen können.

Commerzbank Rentenindex: 115,676 (113,756)
Performance-Rentenindex: 247,904 (247,972)

Mitgeteilt von der COMMERZBANK

New Yorker Finanzmärkte

Fed Funds	3. Sept.	5,819-5,875
Commercial Paper (Direktplazierung)	30-59 Tage	5,50
	60-270 Tage	5,15
Commercial Paper (Händlerplazierung)	30 Tage	5,60
	60 Tage	5,55
	90 Tage	5,45
Certificates of Deposit	1 Monat	5,50
	2 Monate	5,45
	3 Monate	5,40
	6 Monate	5,40
	12 Monate	5,50
US-Schatzwechsel	13 Wochen	5,22
	26 Wochen	5,26
US-Staatsanleihe	10 Jahre	7,14
	30 Jahre	7,38
US-Diskontsatz		5,50
US-Primerate		7,50
Geldmenge M1	18 Aug.	688,1 Mrd. $ (+3,1 Mrd. $)
NYSE-Aktienindex (New York)		
Sept.	144,35	142,00
Dez.	145,20	142,79

Mitgeteilt von Hornblower Fischer & Co., Frankfurt

Dollar-Anleihen

	3.9.	2.9.
9¾ EEC 90	107,25	107,125
11¼ dgl. 90	112,875	112,875
10⅝ EIB 93	111,5	111,5
11 dgl. 91	115,25	115,25
11½ dgl. 90	116,375	116,125
11⅝ dgl. 93	123,5	123,875
12 dgl. 95	126,25	126,25
12½ dgl. 90	117,75	117,125
12⅝ dgl. 93	131,125	131,125
13 dgl. 96	122,5	122,375
10⅝ Wld Bk 95	116,375	116,5
10⅜ dgl. 88	105,875	106
10⅛ dgl. 90	112	112,125
10⅝ dgl. 95	117,75	117,875
11 dgl. 92	116,5	116,625
11¼ dgl. 88	109,125	109,25
11⅛ dgl. 90	115,5	115,625
11⅝ dgl. 89	110,375	110,625
11⅜ dgl. 90	115,75	115,625
12 dgl. 93	124,375	124,25
12⅛ dgl. 94	129,25	129,375
12⅝ dgl. 94	132	131,875
6⅞ Sears 91	104,625	104,875
6⅝ Swed.Ex.91	103	103,125
7 TRW 94	103,25	103,5
6⅞ Un.Tech.92	103,625	103,875
6⅞ W.Disn.96	104,125	104,375
6⅞ World Bk96	105,375	105,25
6⅞ dgl. 90	104,125	104
6⅞ dgl. 94	105,875	106
7 dgl. 94	107,875	107,875

Euro-Yen

	3.9.	2.9.
6⅝ ALCorp 91	102,75	103,125
6⅝ AllSign95	102,875	103
7⅝ ADB 94	109,875	109,875
7 Austria 95	107,75	107,875
7 BP 92	106,125	106,5
6⅝ Denmark 97	104,75	104,875
7 Denm.Bk. 92	105	105,375
7 Dow Chem.94	104,125	104,125
6⅝ EDF 95	107,125	107,25
6⅞ Eurofima95	103,875	104,125
6⅝ dgl. 92	102,625	102,875
6⅝ dgl. 93	102,625	102,875
7⅝ dgl. 94	104,625	104,625
6⅞ Foennia 92	105,375	105,625
6⅝ Finl.Rep90	104,125	104,375
6⅝ GMAC 90	102	102,5
7⅝ Goodyear95	103,625	103,625
6⅝ dgl. 94	102,5	103,75
6⅝ ITT 92	104,25	104,5
6⅝ McDonal 92	102,875	103,125
6⅝ Montreal95	104,625	104,75
6⅝ NordLB 95	103,25	103,25
6 NIB 91	101,5	101,625
7 dgl. 92	106,5	106,625
7 Pac.Gas 94	105,125	105,125
6⅝ Penney 92	102,875	103,125
6⅝ Procter 92	104,375	104,5
6⅝ Sallie 92	104,125	104,5

Lux. Franc Bonds

	3.9.	2.9.
9¼ Akzo 87	100	100
9⅝ Asea 89	101	101
6⅝ Asian Dv87	99,25	99,25
10⅝ BFG Lux90	105	105
11 BNP 90	105	105
9 dgl. 93	107	107
10⅝ Ceca 94	106,5	106,5
11 dgl. 92	103,25	103,25
13 dgl. 91	101,25	101,25
8⅝ Consell 95	105	105
12⅝ dgl. 92	106,75	106,75
8 Coptel 88	100,25	100,25
8⅝ dgl. 89	100,5	100,5
11 Cr.Lyon.88	100	100
13 dgl. 89	105	105
7½ Den.Mtg 88	99,75	99,75
8⅝ EEC 95	105,5	105,5
8⅝ Eurasom 89	103	103
10⅝ dgl. 96	113,25	113,25
11 dgl. 93	101,25	101,25
9 Eurofima 95	106,5	106,5
10 dgl. 91	105,75	105,75
10 dgl. 94	106,5	106,6
11⅝ dgl. 89	-	-
8 EIB 91	100	100
8⅝ dgl. 93	105	105
9½ dgl. 95	108	108
9⅝ dgl. 88	102	102
9⅝ dgl. 93	106	106
10½ dgl. 94	110,5	110,5
11⅛ dgl. 88	102	102
12⅝ dgl. 90	109,25	109,25
8⅝ Goodyear93	103,25	103,25
9⅝ Ind.B.F.95	105,75	105,75
9⅝ Hypo Bk.88	102,35	102,25
11 Kredlet.95	104	104
7⅝ dgl. 87	97,75	97,75
10 dgl. 90	105	105
11⅝ dgl. 89	103,5	103,5
8 Luxair 87	99,75	99,75
8½ dgl. 87	99,75	99,75
8⅝ Met.Chla92	103,5	103,5
9 dgl. 95	105	105
10⅝ N.Lx.All92	-	-

	3.9.	2.9.
8 Norges 86	99,75	99,75
8 Oslo 89	100	100
8¼ dgl. 87	100	100
9 Paribas 92	105	105
10¼ Paribas89	104	104
8 Philips 89	100,5	100,5
7¾ Renault 88	99,75	99,75
7⅝ Sogenal 91	100	100
9¾ dgl. 92	106	106
10⅛ Solvay 87	100,75	100,75
8 Sveriges 88	100,25	100,25
9¾ Volvo 87	100	100
8 WorldBk. 96	104	104
9¼ dgl. 90	104,25	104,25
10⅛ dgl. 89	104,25	104,25

Rechnungs-Einheiten RE 9 DM 2,52832

	3.9.	2.9.
8¼ Cop City91	97,75	99,75
12⅝ dgl. 92	103	103
8⅝ CCA 91	99,5	99,5
11¼ Ned. G.88	100,5	100,5
9⅝ Oesterr. P.94	99,75	100
8⅝ SDR 94	99,75	99,75

ECU

	3.9.	2.9.
9½ ABN 92	107,125	107,25
All Nippon 95	109	109
9⅝ ANZ 92	108,75	108,875
10⅝ Austria93	113,5	113,5
10 BNDA 92	107,5	107,875
8¼ B.d.Roma93	101,875	102
9 M.+Hope 97	106	106,125
9 Bk.Hels.96	105,625	105,5
7⅝ BNP 93	100	100,125
8⅝ dgl. 95	107,25	107,375
8⅝ Bay.Vbk.88	102,375	102,5
8¼ BFCE 93	103,25	103,375
9⅝ dgl. 92	109,75	109,875
9⅝ dgl. 95	109,875	109,875
9⅝ Bull 92	105,875	106
9⅝ CNT 97	109,875	110,125
9⅝ dgl. 95	109,75	110
8⅝ Cargill 95	106,25	106,375
10⅝ Ceca 89	108,875	109
9 Chrysl. 92	102,5	102,375
9⅝ dgl. 94	103,375	103,375
9 ClubMed 88	102,75	102,875
9 Colgate 91	103,375	103,5
9 Cop City 95	104,875	105,125
9⅝ CCF 95	108,25	108,5
9⅝ CrdNord 91	108,625	108,75

	3.9.	2.9.
11⅝ CrdFonc90	108,25	108,125
11⅛ dgl. 90	109	109,175
6⅞ CrdLyon 92	94,875	95
8⅝ CrdNat 96	109,5	109,5
10⅝ dgl. 94	114	114,25
8⅞ Credanst.94	106,5	106,5
9⅝ Credito 97	107,375	107,5
7⅝ Danmark 96	100,375	100,625
9 EDF 97	109,25	109,375
8⅝ EEC 93	107,625	107,75
8⅝ ELFAqu. 88	101,875	101,875
9 Enso Gut 91	104,125	104,25
9⅛ dgl. 95	104,125	104,375
10 Eurotom 97	111	111,125
9⅝ Eurofima93	105,25	105,5
8⅝ EIB 90	104,875	105,125
8⅞ dgl. 93	107,625	107,75
8⅝ dgl. 92	105,625	105,625
9⅝ dgl. 95	114	114,125
10⅝ dgl. 94	114,5	114,5
10⅝ dgl. 94	112	111,75
10⅝ dgl. 98	111	111,375
11⅛ dgl. 92	111,625	111
9 Estelsat 95	104,75	104,875
6⅞ EDC 96	95,375	94,75
8⅝ Fiat 90	103,875	103,875
9 IBKFinnl 95	105	105
8⅝ Ford C.95	105,625	105,75
7 Girozl. 93	96,75	96,875
10⅞ dgl. 93	112,25	112,375
10 IADB 93	112,75	112,875
8¼ IBM 98	106,625	107
6⅞ Iceland 96	91,375	91,375
8⅝ IKB 93	103,25	103,375
9 Imatran 96	105,25	105,5
9⅝ Italia 89	104,875	105,125
10⅝ dgl. 97	110,875	110,875
9⅝ Kansall 92	107,125	107,125
9⅝ KbHime 92	106,625	106,75
6⅞ KB/Ital 95	92,75	92,875
10⅞ Megal 95	107,75	108
8⅞ Mits.Tr.95	105,75	106
9 MoetHen.91	106,875	107
9⅝ Mol 90	103,125	103,375
8¼ Morgan 90	104,875	105
8⅝ Motorola92	106,125	106,25
9 Norsa 95	105,375	105,625
8⅝ N.S.Wal.93	106,75	106,875
9¼ N.Zeal. 90	106,125	106,125
9¼ N.Zeal.97	107,5	107,875
9 OstLbk. 89	104	104,25
8⅝ Olivetti93	104,625	104,875
8⅞ Parbel 89	102,125	102,375
10 Pechin.90	106,875	107,125
9 Petroc.95	101,375	101,625
9¼ Peugeot 90	105,625	105,875

	3.9.	2.9.
8½ Philbro 96	103,25	103,375
9 Philips 93	105	105,25
9⅝ Pilsa 92	108,375	108,625
10 Prvbk. 92	107,5	107,625
10⅝ RATP 92	-	-
7½ Rabobk. 96	101,125	101,25
9⅝ dgl. 95	-	-
8⅝ Reynolds91	104,75	105
9 SAS 95	105,75	105,875
9 Sanwa 95	106,125	106,25
8⅝ Secpac 90	104,25	104,375
9 SNCI 95	104,125	104,375
8⅝ Sumitomo92	106,375	106,625
9⅝ dgl. 93	108,5	108,875
9 dgl. 93	107,625	107,875
6½ Schweden96	96,25	96,25
9 Uebk.Nor.95	106,25	106,5
8⅝ Vict. 90	105	105,25
8⅝ WohlD. 94	105,375	105,625
9⅝ dgl. 95	108	108,25
8⅝ Waslgt.96	106,125	106,25
9⅝ Westpac92	108,375	109
8⅝ Worldbk.95	108,125	108,5
8⅝ dgl. 93	107,125	107
9½ dgl. 92	110,375	110,625
10¼ dgl. 89	108,625	108,875
10⅝ dgl. 94	111,75	112
11 dgl. 95	110	110,25
8⅝ Xerox 90	103,125	103,375

ECU-Tageswerte

	3.9.	2.9.
Dollar	1,05153	1,05497
Bfr	43,5229	43,4688
DM	2,10226	2,09923
Hfl	2,37087	2,36853
£	0,689606	0,69568
Dkr	7,95311	7,94444
FF	6,88451	6,88704
Lira	1449,56	1448,70
I-£	0,763815	0,763554
sfr	1,69842	1,6929
öS	14,7715	14,7794
Peseta	137,71	137,97
Skr	7,10975	7,10611
Nkr	7,53276	7,53821
Kan-$	1,43177	1,43675
Esc	150,243	150,226
Fmk	5,04110	5,04341
Yen	160,38	159,489
Drachme	138,564	138,448

SZR-Wert

	3.9.	2.9.
Dollar	1,21744	1,21534
DM	2,46950	2,46483



150. Rendezvous der Modewelt in Düsseldorf: Facheinkäufer entscheiden auf Europas größter Modemesse Igedo über die Damen-Kollektion internationaler Hersteller. Vom 7. bis 10. September geht es um den Sommer '87, für die Verbraucherin jedoch um den modischen Herbst mit dem Comeback klassischer Kostüme. Die deutsche Mode hat weltweiten Erfolg.

Mode-Designer veredeln das Made in Germany

Man soll die Feste feiern wie sie fallen, dachte sich Manfred Kronen – und nimmt die 150. Veranstaltung seiner Igedo zum Anlaß, ein Superspektakel zu veranstalten in und für eine Branche, die für viele synonym ist mit Tand und Glitter. Doch sie ist weit mehr: Immerhin stellt die Bekleidungsindustrie in der Bundesrepublik Deutschland mit ihren knapp 188 600 Beschäftigten in etwa 2460 Betriebsstätten und 27 Milliarden Mark Umsatz einen Aktivposten der Wirtschaft. Und Kronen, Chef der Düsseldorfer Modemesse, liegt im Trend: Denn die deutschen Designer polieren am Wappen der Mode „Made in Germany" – sei es die Nummer 1 Jil Sander, Wolfgang Joop, Reimar Claussen – beide mit dem international vergebenen Modepreis der Stadt Krefeld „Das Goldene Spinnrad" ausgezeichnet –, Beatrice Hympendahl, Manfred Schneider, Caren Pfleger. Sie sind weltweit anerkannt, zum Teil auch darum, weil Kronen ihnen seit 1984 regelmäßig einen Laufsteg bietet, ihre Schneider- und Design-Kunst vorzuführen. Dabei verlieren sich die Deutschen weit weniger als ihre Kollegen in Frankreich oder Italien in Phantastereien, die kaum jemand zu tragen in der Lage ist – von den Preisen ganz zu schweigen – sondern kreieren (mit edelsten Materialien) Mode, in der sich auch Nicht-Avantgardisten blikken lassen können.

1949: Erste Igedo-Modenschau auf der „Kö" in Düsseldorf mit Herbst- und Winter-Modellen. FOTO: IGEDO

Hinter dem etwas umständlichen Kürzel Igedo verbirgt sich ein noch umständlicheres Wortungetüm: Interessengemeinschaft für Damenoberbekleidung. Mehr als 200 000 Einkäufer aus 73 Ländern reisen jedes Jahr nach Düsseldorf, um sich auf der größten Modemesse Europas über die neuesten Trends zu informieren und aus der Fülle der internationalen Kollektionen für die nächste Saison zu ordern.

Im Jahr 1949 wurde der Grundstein gelegt: Damals stellten im März zunächst 24 Firmen in einer alten Messehalle aus. Schon ein Jahr später war die Zahl der Aussteller auf 300 gewachsen, 1955 zeigten bereits mehr als 800 Modemacher im damaligen Messegelände rund 11 000 Fachbesuchern ihre Kreationen.

In den von der raschen Konsumsteigerung geprägten folgenden Jahren entwickelte sich die Düsseldorfer Igedo zum bedeutendsten Modemarkt Europas. Bald wurde das Messegelände zu klein, um den vielen Standwünschen zu entsprechen und zusätzliche Produktgruppen aufzunehmen.

Mit dem Bau der neuen Messe, dem heute immer noch modernsten der Welt, konnte die Igedo von 1972 an expandieren: Zusätzlich zu dem DOB-Bereich mit Mänteln, Kostümen, Kleidern, Kleinkonfektion und Kindermode kamen in rascher Folge weitere Angebotsschwerpunkte und „Messen in der Messe" hinzu. Dazu zählen Internationaler Hut- und Mützensalon, Igedo-Accessoires, Salon Masche International, Igedo-Dessous und Igedo-Junior.

Aufgrund verschiedener Faktoren – wie zum Beispiel Konsumgewohnheiten, längere Produktionszeiten durch Probleme der Warenbeschaffung bei den Vorstufen, Aufteilung der Order in mehrere Liefertermine nach Kollektionsprogrammen und Artikelgruppen – verschoben sich Informations- und Ordertätigkeit nach vorn. Auf diese Veränderungen im Markt reagierte die Igedo 1982 und schob zu den schon drei bestehenden Veranstaltungen drei Vorordertermine, die Collections-Premieren, vor.

Inzwischen hatten Manfred Kronen und sein Team in den Jahren von 1970 bis 1980 aus der „Modemesse GmbH" eine „Internationale Modemesse Kronen KG" gemacht. Bei der Aufzählung von Erfolgen gerät er leicht und schwärmerisch ins Superlative: „Düsseldorf ist Kultur, Düsseldorf ist Leben, Düsseldorf ist Metropole. Düsseldorf ist Mode. Es liegt im Zentrum des kaufkräftigsten europäischen Bekleidungsmarktes: 27 Millionen Verbraucher im Umkreis von 150 Kilometern. Allein 1983 wurden in der Bundesrepublik Deutschland 3987 Zeitungsberichte mit einer Gesamtauflage von 236 Millionen über die Igedo abgedruckt."

Kaum eine andere Stadt kann inzwischen Düsseldorf und Kronen den Rang ablaufen. Sagt der Modemesse-Chef: „Wir waren die ersten, die anfingen, und sind immer die ersten, wenn es um die Reihenfolge geht."

So war die Igedo auch die erste Messe, die den Sprung über den Atlantik wagte. In einem Joint-venture mit dem größten Modemarkt der Welt, dem Dallas Trade Mart, will Kronen die schwierigen amerikanischen Abnehmer von dem deutschen Design überzeugen. In diesem Herbst ist Premiere auf dem Laufsteg in Dallas.

Zuvor aber wird in Düsseldorf gefeiert. Den Auftakt zur 150. Igedo bilden am 6. September die „Deutschen Designer Showen". Die Eröffnungs-Gala „Dreams" mit Haute Couture-Shows und Prominenz aus Politik und Branche, die Dessous-Gala und der Mode-Ball „Show-Theater" sollen glanzvolle Höhepunkte für die Mode-Society aus aller Welt sein.

GABRIELE HERLYN



Die Silhouette wird – nach den Jahren der überweit ausgepolsterten Schultern und der mehrfach übereinander getragenen Blusen und Jacken – in diesem Herbst wieder etwas strenger. Dabei kommt die Bequemlichkeit aber nicht zu kurz. Typisch sind schlichte, kragenlose Cardigans und hochgeschlossene schmale und gerade Jacken.

MODELLE: M. SCHNEIDER / B. HYMPENDAHL

Kostüme bestimmen die Eleganz der Saison

Eine Übersicht der Herbst- und Wintermode '86/'87

Die wichtigste Entscheidung bei Röcken gilt der Länge: Von knie- über waden- bis fast knöchellang ist erlaubt was gefällt. Vor allem für die Avantgarde sind betont saumweite lange Glocken-, Bahnen- und Godetröcke. Eine Hauptrolle im neuen Modespiel kommt dem schmalen Rock zu. Aus Jersey oder gerippten Strickstoff bringt er bequeme Bewegungsfreiheit, die auch Röcke aus Webstoffen durch raffinierte Schnittführung mit zusätzlichen Schlitzen, eingesetzten Faltenpartien und Godets bieten. Gerade Etui-Formen passen zu fast allen Jacken-Typen.

Auch die neuen Hosen wirken schlanker. Die Silhouette bleibt konisch, doch die Oberschenkelweite wird zurückgenommen. Auch die Fußweiten werden enger. Im Wollbereich dominiert die Bundfaltenhose mit interessanten Lösungen: Spitzbund, Gummizug; Details wie breite Gürtelschlaufen, Billettäschchen und Schmuckgürtel bleiben wichtig.

Stehkragen mit Schleifen

Blusen dürfen wieder beim Namen genannt werden. Das Flatterhemd ist femininen Formen gewichen. Körperbetonte V-Silhouette, mit breiten, abgerundeten Schultern in prachtvollen oder fließenden Stoffen zeigen auch wieder Romantik: Dekorative große Kragen, Rüschen, Jabots. Auch Faltenpartien, Schößchen oder Westeneffekte und halsferne Stehkragen mit Schleifen werden offeriert.

Kostüme – Hauptthema dieser Saison – sind körperumspielend geschnitten, aber immer mit Bewegungskomfort. Typisch Jacken mit großen Reverskragen, betonter Schulter- und Ärmelpartie. Daneben schlichte, kragenlose Cardigans und hochgeschlossene schmale und gerade Jacken. Blazer im Typ der Reiterjacken sind sanft tailliert. Die voluminöse Outdoorjacke in Dreiviertel oder Siebenachtel Länge ist zum ständigen Begleiter der Kombinationen und Kostüme avanciert. Aus Wollstoffen, Cord, auch kombiniert verarbeitet mit glänzenden Wettermantel-Stoffen, aus grobgestrickten Jacquards aber auch aus Samt, Satin-Imprime oder seidigen Jacquards für die Dämmerstunde.

Kombination von Webwaren

Bei Kleidern feiern Maschenstoffe von feinen Jerseys bis zu Strickstoffen ein Comeback – sie garantieren die größte Bequemlichkeit bei der neuen Figurbetonung. Auch die Kombination von Webwaren mit Strick ist interessant: Sportliche Strick-Kragen und -Bündchen, Rollis, Kapuzenkragen. Wieder aktuell sind strenge Hemdkleider, denen Uniformdetails eine neue Optik verleihen sowie brave College-Kleider à la Mädchen in Uniform. Hauteng ist die Lady abends ein Vamp: Schulterfreie Corsagen, tiefe Dekolletés und Rückenfreiheit, kniekurze Röcke, Gürtel und Schärpen als Taillenbetonung. Das I-Tüpfelchen solcher raffiniert glamourösen Abendkollektionen ist beispielsweise das „Colour pure Glitter" von Jil Sander. Eine Make-up-Farblinie mit unaufdringlichen Glitzereffekten mit gold-, silber- und kupferüberhauchten Tönen.

Die meisten Mäntel sind bequeme Überzieher in weichen, flauschigen Qualitäten, feinen Tuchen und Velours, die gerade sind, abgerundete Schultern und weite Ärmel haben, damit man auch mal einen dicken Pulli drunterziehen kann. Neu sind strenge Formen mit sparsamen Uniform-Details sowie sportliche Kapuzenmäntel. Der Dufflecoat ist wieder „in", am liebsten mit echten Holzknebelverschlüssen. Und elegante Blazer- sowie Ulstermäntel mit größeren Revers bleiben, ebenso wie der Trench, immer aktuell.

DMI

Hut ab vor den pfiffigen „Zylindern"

Accessoires – im Wechselspiel mit der Konfektion

Seit acht Jahren haben sie es geschafft: Accessoires sind nicht länger Anhängsel der Bekleidung, sondern selbstbewußte Partner.

Dokumentiert auch im ständig wachsenden Modemessebeitrag. Stöhnt die Konfektion über schlechte Zeiten, schnellen die schwarzen Zahlen für das „Beiwerk" in die Höhe. Die kreative Frau kombiniert von Kopf bis Fuß mit aktuellen Accessoires die Garderobe von gestern zum Hit von heute. Das Umsatzvolumen mit Accessoires übersteigt in entsprechenden Geschäften bereits jetzt schon jenes von Pullovern und Blusen. Was bei den Preisen wohl auch niemanden wundert.

Mode als Trendsetter

Accessoires, die modische Perfektion – auch hier reden deutsche Kreateure weltweit mit. Wie Werner Herbrand zum Beispiel. Seine Essener Firma weiß ihre Gürtel, Taschen, Schmuckstücke im Couture-Stil ausgestellt auf den Champs Elysées, der 5th Avenue, dem North Rodeo Drive. Der Cosmopolit Herbrand hat stets die Nase im Wind, denn Schnelligkeit ist eines der Erfolgsrezepte dieser Branche: Kaum verkünden die ersten Modemessen das große Sommerthema 1987 „Jenseits von Afrika" mit Safari-Look, da liefern bereits die Essener den Avantgardisten jene Accessoires im Kolonialstil wie Taschen à la Botanisiertrommel, Jagdbeutel, kleine Hänger mit Fohlenfell bedruckt in Ozelot-, Tiger- oder Zebraoptik, Gürtel mit Elefanten oder Krokodil-Metallapplikationen, Jute kombiniert mit Fell – bevor im Frühjahr die Schar der Großwildjägerinnen auf dem Asphalt Legion wird, demonstriert die Trendsetterin mit den Edel-Accessoires bereits heute den Look von morgen.

Wichtigstes I-Tüpfelchen des femininen Klassik-Stils dieser Saison ist auch bei Herbrand Beiwerk à la Coco Chanel. Beispielsweise Glanzkroko-Täschchen mit Goldmünzen und Goldkettchen als Trageriemen, dazu üppig dekorierte Ketten mit weißen Perlen. Taschen liegen auch wieder brav in der Hand, Schnapp- und Bügeltaschen lösen Beutelformen ab. Bei den Materialien dominieren Reptil- und Raubtierprägungen, satinierter Glanz sowie folkloristischer Gold- und Silberdruck. Mehrfach geschlungene Panzer- und Münzketten werden allein oder über breiten Gürteln getragen. Neu sind schmale Brillen der 60er Jahre in Carreeform, oft verspiegelt, sowie Stulpenhandschuhe aus Stoff oder Leder, und auffallend verziert.

Bei den Tüchern feiern Hermes-Carrees ein Comeback. Sie werden als Schals getragen, um den Kopf geschlungen oder mit Hüten und Kappen ergänzt. Klassik mit Pep: Junge Mädchen mit schmalem Portefeuille nützen das Hermes-Verpackungsband als Dekoration von Kopf, Hals oder Arm.

Stiefel à la Robin Hood

Hut ab vor den pfiffigen neuen Hüten – zylinderartig hoch sind damenhafte Kappen, häufig mit Chanel-Emblem verziert. Neue Ehre gebührt den Persianer- und Wagner-Kappen. Glamouröses Wiedersehen feiert bei Pelz Persianer als Besatz, Füchse und Nerz hängt man sich um. Reiterhütchen, Melone und Cowboyhutformen werden zur City-Kleidung getragen, dekoriert mit großen Broschen, Knöpfen, Ketten und Wappen.

Hochhackige Pumps bringen Beine in Form, klassische Reiterstiefel und kniehohe Umschlagstiefel à la Robin Hood sorgen für warme Füße. Daneben Schuhe im modischen Hausschuh-Look: Samten oder satiniert, mit Fellpuschel oder glänzend bestickt.

GABRIELE HERLYN

EXPORT

„Top-Mode muß auch tragbar sein"

Ein Mauerblümchen in Deutschland, Bestseller aber in Europa: Das Kleid. Die deutsche Frau bevorzugt Hosen, Kostüme, doch ihre Nachbarinnen lieben dieses weiblichste aller Kleidungsstücke. Vor allem „Mode made in Germany". In Belgien beispielsweise, das flächenmäßig etwa so groß ist wie Nordrhein-Westfalen, aber mit knapp 8,5 Millionen nur halb so viele Einwohner zählt, verkauft die Firma Fink, Darmstadt, 50 000 Kleider pro Jahr, in NRW nur wenig mehr mit 55 000. In Frankreich gehört der Kleiderspezialist zu den Marktführern.

Mehr Umsatz im Ausland

55 von 100 Fink-Modellen – Kleider der gehobenen Mittelklasse für den ganzen Tag, die zwischen 250 und 450 Mark kosten – kaufen die Frauen im Ausland. Das bedeutet, daß mehr als die Hälfte der über 800 000 entworfenen und hergestellten Kollektionsteile exportiert werden, weltweit. Die Fink-Unternehmensgruppe (Gesamtumsatz 400 Millionen Mark im Jahr) ist erst 40 Jahre alt und eine Erfolgsstory deutscher Mode. Als Geschäftsführende Gesellschafterin leitet Lilo Fink die Firma – dazu gehören unter anderen Fink Modelle GmbH, Yarell Strickmoden GmbH und Co. KG. – in die Spitzengruppe der deutschen Damenoberbekleidungsbranche.

Internationalität im Design und Material, gleichbleibende Qualität mit adäquaten Preisen und ein weltweiter wacher Vertrieb – das sind die Stichworte für den Export-Erfolg der Fink-Modelle. Und der deutschen Mode schlechthin. Immerhin ist die Textilwirtschaft der Bundesrepublik der weltgrößte Exporteur von Textilien und Bekleidung. Wie die Damenoberbekleidungsindustrie mit Stolz für das Geschäftsjahr 1985 bekannt gab, macht der Export mit einem Zuwachs von mehr als zwölf Prozent auf 3,56 Milliarden Mark mittlerweile schon fast ein Drittel des Gesamtumsatzes aus. Vor allem die klassischen Modeländer Italien und Frankreich kaufen mit einem Plus von 22 und elf Prozent verstärkt deutsche Kleidung.

Langfristige Strategien

Der zunehmenden Profilierung der „Mode made in Germany" folgte jetzt die Gründung des „Exportinstitutes für deutsche Mode e.V." in Stuttgart. Seine Aufgabe ist die Verwirklichgung langfristiger Strategien für eine planmäßige Sicherung und Entwicklung des Auslandsabsatzes von deutschen Mode-Erzeugnissen. Verstärkter Export ist die Überlebenschance.

15 Jahre jung, und ein weiteres Beispiel dafür, daß auch in stürmischen Zeiten Gespür für Marktchancen und sicheres modisches Feeling zum Erfolg führen können, ist das Unternehmen Klaus und Dagmar Thierschmidt. Am Anfang stand die Herstellung von modischen Blusen und Kleidern. Doch der Kaufmann setzte auf zielgruppenspezifische Marktbearbeitung. Es entstanden zwei eigenständige Linien: K.T., eine Kombinationsmode im Designstil und Joye + Fun, ein junger, pfiffiger Strick mit Sportswear kombiniert, die Ehefrau Dagmar entscheidend beeinflußt. „Top-Mode muß tragbar sein" ist das Bekenntnis. Bei einem Gesamtumsatz von 40 Millionen Mark jährlich hat der Export im vergangenen Jahr einen Anteil von rund 30 Prozent. Kanada, Lizenznehmer seit drei Jahren, verbuchte bisher einen Umsatz von zehn Millionen kanadischen Dollar. „Um die Exklusivität der Kollektionen zu wahren, streben wir nur im Export eine Umsatzausweitung an", sagt Klaus Thierschmidt. Erfolge in den USA, in Skandinavien und in den Benelux-Ländern bestätigen diese Strategie.

LILO BERGEL

Chic aus China: Europa-Premiere in Düsseldorf

WR. Düsseldorf

Premiere in Düsseldorf: Während der 150. Igedo ist am 8. September erstmals eine chinesische Modenschau in Europa. Chinesische und europäische Modelle führen etwa 200, alle von chinesischen Designern aus reiner Seide gefertigte Modelle vor. Gezeigt werden unter anderem traditionelle chinesische Kleider, Sommer- und luxuriöse Jacquard-Kombinationen sowie Abendroben mit Perlenstickereien.

Förderverein für Mode-Museum

T. P. München

Zur Unterstützung eines Deutschen Modemuseums in München sowie die Förderung von Wissenschaft und Forschung im Bereich der Mode wurde jetzt der „Förderverein Deutsches Modemuseum e.V." München gegründet. Er stellt sich die Aufgabe, kulturhistorisch bedeutende Kleidung, Accessoires, Textilien und Modeabbildungen zu erwerben und die Objekte konservatorisch zu betreuen. Darüber hinaus sollen die Bestände des Stadtmuseums (derzeit 40 000 Exponate und eine Million Bilder und Illustrationen) laufend ergänzt werden. Eine Auswahl wird bis zum 6. Januar in der Ausstellung „Anziehungskräfte – Varieté de la Mode 1786 bis 1986" im Münchner Stadtmuseum gezeigt.

„Supermodern" in der Minderheit

G. H. Düsseldorf

Die supermodernen Frauen bilden in der Bundesrepublik entgegen einer landläufigen Meinung nur eine kleine Minderheit von 4,8 Prozent. Das ergab eine Verbraucheranalyse des Verlagshauses Burda. Dagegen ordnen 46,9 Prozent der Frauen ihren Bekleidungsstil als sportlich, 21,4 Prozent als sachlich und 19,5 Prozent als damenhaft ein. Selbst die 14- bis 29jährigen beschreiben ihren Stil nur zu 14,2 Prozent als „supermodern", dagegen 64,5 Prozent als „sportlich".

Was jetzt „in" und was „out" ist

- „In"-Fashion:
  Designer-Jeans, Felisi-Gürtel, Opas Unterhose, Alaia-Look, Back to Black, Botentaschen.
- „In"-Lifestyle:
  Polo, Deya de Mallorca, Mops, Fabrik-Loft, 50er Jahre, Oldies, American Cocktailbars, Textil-Aktien, Manschettenknöpfe, Japanese Restaurant.
- „Out"-Fashion:
  Macho-Gürtel, Boxershorts, Oversized-Look, schrille Neon-Colours, Diplomatenkoffer.
- „Out"-Lifestyle:
  Golf, Ibiza-Stadt, Mastino Napolitan, Maisonette-Wohnung, Jeeps, Prominentendiscos, Kommunalobligationen, Club-Nadel, French Restaurant.

Zusammengestellt von der Igedo.



Bequem, lang oder kurz, warm, weich, leicht und preisstabil – wichtige Attribute deutscher Pelzkreationen 1986/'87. Die schmale Silhouette prägen runde Schultern, Steh-, Schal- oder Riesen-Kragen und betonte Taillen. Als Ein- und Zweireiher geschnitten ist der Pelz-Trenchcoat wieder auf dem Laufsteg, auch für den modebewußten Mann. Diskrete Raffinesse ist angesagt, Folklore à la Doktor Schiwago für Modemutige. Akzente setzen die Farben: Kardinals- oder Ochsenblutrot, Königsblau, Pflaumenblau, Violett, Indigoblau oder Urwaldgrün. In der Hitliste der Kollektion von Dieter Zoern steht Kalbfell ganz oben. Neu für die Saison: Kombinationen von Jeans und Pelz. Der traditionelle Baumwollstoff präsentiert sich winterfest mit eingearbeitetem farbigen Pelzfutter, Fell-Westen, passenden Kappen, Handschuhen. Die Ensembles sind jugendlich und witzig – eine pfiffige Variante traditioneller Kürschnerkunst.



FOTOS: prs. D. ZOERN (2)

Avantgarde ist auf traditionelle Konfektion fixiert und schlägt noch zu wenig kreative Kapriolen

Für den Nachwuchs solide und praxisbezogene Ausbildung – Vom „Tagträumer" zum anerkannten Designer

„Die einzige kulturelle Avantgarde unserer Zeit ist die Bekleidungs-Mode" schreibt der Erfolgsautor Umberto Ecco. Hat er recht mit seinem Urteil? Zumindest begegnet der Mensch keiner Kultur so selbstverständlich auf Schritt und Tritt wie der Mode. Die Großen, die Etablierten dieser Glitzerbranche, sind weltweit bekannt. Doch woher kommt der kreative Nachwuchs?

Der Drang, „Mode zu machen", ist groß. Junge Mädchen und Männer stehen mit glänzenden Augen vor diesem Phänomen. Oft glauben sie, schon ein bißchen Geschmack und die Kenntnis einiger „In"-Marken würde sie auch dazu befähigen, gute Designer zu werden. Die Modeschulen kämpfen jedes Jahr mit einem Ansturm dieser Traumtänzer.

Die Beurteilung ist schwierig, Kreativität in den Wurzeln zu erkennen. Deshalb gibt man den abgewiesenen Mode-Begeisterten wenigstens etwas für ihre Zukunft mit: Möglichst viel Praxis. So können sie einen technischen Job in der Textilindustrie bekommen – was allerdings auch immer schwieriger wird.

Die deutsche Textilindustrie legt großen Wert auf eine solide, praxisbezogene Ausbildung. Damit werden die Studenten allerdings von Anfang an leicht zum Kollektionsdenken erzogen. Immer mit dem Blick auf Tragbarkeit und Verkäuflichkeit engt sich der zukünftige Modemacher selbst in ein Korsett ein. Auf dem Papier über die Stränge schlagen, Tagträume produzieren – das ist nicht ihre Sache. Sechs bis acht Semester sind kurz genug, um durch möglichst viele Produktgruppen und Produktionsabläufe getrieben zu werden.

Da sieht es bei unseren europäischen Nachbarn etwas anders aus.

England und damit London ist der momentane „Geheimtip" für junge Designer. Die Ausbildung, die Schulen sind zwar britisch streng, aber der Kreativität werden Flügel verliehen, der Phantasie viel Freiheit gegeben. Die Engländer genießen eine großzügige Förderung ihres Nachwuchses durch die Stoff-Industrie. Kein Wunder, daß junge Designer wie Crolla Scott in London und English Eccentrics junge Mode aus britisch-hochwertigen Stoffen fertigen. Ein Stil, der dem Verbraucherwunsch zur Zeit sehr entgegen kommt.

Ganz anders verläuft die Entwicklung in den Niederlanden. Dort sind die Modeschulen über das ganze Land verstreut, stehen in permanenter Konkurrenz zueinander. Sie lassen ihre Studenten an der langen Leine laufen. Phantastische Kostüme entstehen so während der Studienzeit. Den Schülern wird ein Gefühl vermittelt, daß Mode Gesamterscheinung ist. Raffinierte Schuhe, Hüte, Frisuren, Handschuhe, verrückter Schmuck. Musik, Bewegung – all' das zusammen ergibt erst Mode – wahrscheinlich die kulturelle Avantgarde, die Umberto Ecco meint.

Selten bleiben die niederländischen Designer im eigenen Land. Die Angebote kommen aus Paris, aber auch aus den USA, wo man den kraftvoll-witzigen Stil der Niederländer schätzen lernte.

Italien setzt auf eine junge Elite

Das erfolgreiche Modetreiben in den Nachbarländern sahen sich die Italiener – für viele Jahre die Nummer eins am Markt – lange mit an. Sie leiden schon immer unter den Schwierigkeiten der Organisation, dafür fallen ihre Produkte aber umso raffinierter aus. Da man sich im Land des Stiefels nicht ganz klar ist, wer nun die italienische Mode als Stadt vertritt – das Rom der Couturiers oder das Mailand der Industrie – dauerte es auch eine Weile, bis man sich auf neue Wege in der Modeausbildung einigen konnte. Von diesem Herbst an wird es an der römischen Universität einen Ausbildungsgang geben, der auf eine junge Elite geschneidert ist. Laura Biagotti wird die erste Dozentin dieser kleinen Schar Auserwählter sein.

Junge Designer haben es auch im Land der scheinbar unbegrenzten Design-Möglichkeiten so schwer wie ihre europäischen Kollegen. Natürlich gibt es gute Schulen, zum Beispiel in Florenz; doch um Ideen auch beruflich durchzusetzen, ist Starthilfe vonnöten.

Und da die Modebranche in Italien oft in Familienhand ist, wie zum Beispiel bei den Fendis, Missonis und den Benettons, hat es ein New-Comer nicht leicht. Darum fanden sich Abgänger der Florentiner Schule zusammen, die sich „scuola di moda" nennen. In Rom gibt es das „consortio moda roma", eine lockere Vereinigung einzelner Designer, die erkannten, daß man gemeinsam mehr Erfolg hat.

Frankreichs Jung-Designer teilen das Schicksal ihrer Kollegen aus anderen Ländern, in denen die Modemacher Weltruhm besitzen: Sie kommen nicht an die Macht, nicht an den Käufer. So lassen die wirklich Kreativen, die auch immer und zu allen Zeiten einen gewissen Freiraum benötigen, die Industrie links liegen. Sie würde ihnen die kreativen Flügel stutzen, zugunsten finanzieller Sicherheit.

So finden sich von Berlin bis Amsterdam, von Paris bis London, von Wien bis Mailand, kleine, ausgefallene Geschäfte, mit eigenwilligen, handverlesenen Kollektionen, selfmade. Meistens ernähren diese Experimente kaum ihren Mann, wenn die Designer nicht Rudel-Willen zeigen und sich gegen die Großen zusammenrotten. Denn der übliche Messe-Weg zum Käufer ist für die Jung-Designer häufig zu teuer. Hinzu kommt, daß der Nachwuchs seine Haupt-Kreativität auf die gegenwärtige Saison richtet, Einkäufer aus dem Handel jedoch gewohnt sind, eine Saison im voraus zu denken und zu kaufen.

Die „Off-Line" aus Berlin, die inzwischen auch in Hamburg und in Düsseldorf zeigt, ist eine Organisation, die aus diesen Problemen entstand. Die Avantgarde in München ist die zweite Veranstaltung, die ein vielversprechendes Forum für junge Modemacher ist.

Ob „Off-Line" oder Avantgarde – die Kapriolen der Jungen Wilden werden überall in der Welt kopiert. Und wer will es einem Großen der Branche nachrechnen, wenn er interessante Details bei einem unverbrauchten Modemacher entdeckt und in Masse vermarktet?

Lieber Hinterhof als finanzielle Absicherung

Mode heute ist ein Genußartikel. Eine hochprozentige, emotionale Angelegenheit, mit der Gefühle verkauft und gekauft werden: Gute, starke, verführerische, emanzipierte, freiheitliche, strenge, achtungs-heischende, status-bestätigende Mode ist situationsbezogen und beeinflußt Empfindungen. Mode gibt dem Menschen ein wenig die Möglichkeit, sich auszutoben, Signale für seine Umwelt zu setzen. Und welcher Designer es versteht, die komplizierten Gedankengänge eines unberechenbaren Zeitgeistes in Stoff umzusetzen, wird immer Erfolg haben. Wobei Erfolg mit Masse und Kasse nicht grundsätzlich gleichzusetzen ist.

Viele Jung-Kreative lehnen daher die Sicherheit einer monatlichen Gehaltsabrechnung ab. Sie sind lieber unabhängig, betreiben ihr kleines Hinterhof-Atelier, aber bleiben ihren Ideen und Ideologien treu.

Vielleicht geht es dem einen oder anderen eines Tages wie Mary Quandt: Als frischgebackene Absolventin der Kunstschule eröffnete sie einen winzigen Laden. In der Auslage: Ein einziger Pyjama; und der gefiel einem Großkonfektionär so, daß er ihn gleich in Serie arbeiten ließ. Das wiederum war der lukrative Anfang zu einer berühmten Designer-Karriere.

REGINA WILLNECKER

DESSOUS

Anschmiegsam und weich am ganzen Körper

Die Frauen haben wieder entdeckt, daß das Schön-Machen mit edlen Dessous nicht nur Weiblichkeit signalisiert, sondern auch Verwöhnen bedeutet. Die neuen Farben unterstreichen dies: Mimosa – duftig-zartes Gelb, Begonia – warmer Orangeton, Lupine – feine Fliedernuance. Begonia vor allem im Home-wear-Bereich und für sportliche Wäsche. Mimosa und Lupine sind die Favoriten für Tag- und Nachtwäsche.

Die neuen Linien setzen auch die weiblichen Reize mehr in den Mittelpunkt denn je. Funktion ist nicht die einzige Richtlinie. Es sind weiche, anschmiegsame Materialien, meist aus einer hautfreundlichen Kombination von Naturfasern und elastischen Garnen; auf störende Nahtlinien wird so oft wie möglich verzichtet. Bodysuits werden in noch mehr Arten angeboten als bisher: Sportlich, elegant, romantisch, im neuen „androgynen Stil", einer Mischung von Damen- und Herrenwäsche.

Darunter fallen auch viele neue Pyjama-Ideen, Nachthemden im Großvater-Edel-Look und ärmellose Modelle mit sportlichem T-Rücken. Als Kontrast werden Mieder à la Madonna im Stil der 40er Jahre mit Bügelkörbchen, Halternecks und breiten Unterbrustblenden bei vielen Modellen eingesetzt.

Mit neuen Details kommen neue Begriffe auf. Was ist was?

Body oder Slip-Corselet: Ein wie ein Badeanzug zum Hineinschlüpfen gearbeiteter Wäsche-Einteiler, der durch elastisches Material mehr oder weniger formend wirken kann.

Body-Short, French-Knicker, Panty: Shortartige Wäschehöschen in verschiedenen Variationen.

Camisole: Kurzes Hemdchen aus gewebtem Wäschestoff, meistens als Set mit Panties oder Slip zu haben.

Taillen-Slip: Neue, bis zur Taille reichende Slipform mit sehr hohem Beinausschnitt.

Teddy: Hemdhöschen-Variation, mit hohem Beinausschnitt, Spaghetti-Trägern und am Körper anliegend.

Torsolet: Bis zum Hüftansatz reichendes Corselet mit Strapsen. (WR)

KOSMETIK

Ein angenehmer Duft ist wie ein elegantes Kleid

Ein Duft ermöglicht einer Frau, eine Seite ihrer Persönlichkeit zu zeigen, die in ihrem Alltag nicht ausgelebt werden kann: Die Seite, die ganz Frau ist, sinnlich, verführerisch", sagt der Pariser Claude Montana. Und „einen Duft wie Schmuck zu tragen" empfiehlt der Star der Nouvelle Couture seinen Duft „Montana", der in diesem Monat in den Handel kommt. Wieder ein Designer-Parfum: Wer sich die Mode nicht leisten kann, hüllt sich wenigstens in seinen Designer-Duft. Die Erfolge dieser Produkte sprechen für sich.

Der Markt ist im Vergleich zu den Segmenten Pflege und Make-up überproportional gewachsen. Der Umsatz an Depot-Kosmetik beträgt 400 Millionen Mark – das ist eine Steigerung von 46 Prozent allein in den vergangenen fünf Jahren. Für immer mehr Frauen ist es selbstverständlich, einen Duft zu benutzen (45 Prozent von ihnen sind der Ansicht, daß ein Duft erforderlich sei, sich wohlzufühlen, 39 Prozent von ihnen probieren hin und wieder neue Marken aus).

1971 wurden 171 Düfte auf dem deutschen Markt verkauft, heute sind es 310 – eine Steigerung von 80 Prozent. Estée Lauder gibt für sein Produkt „Beautiful", das am 22. September Premiere hat, eine Entwicklungszeit von fünf Jahren an; ähnliche Tendenz auch beim „Herrenduft", wo Marktführer Aramis soeben mit „Etruscan" seine deutsche Premiere feiert. Immer mehr große Namen leihen sich an Duftmarken aus; Zino Davidoff zum Beispiel, König der Zigarrenhersteller, krönt sein Lebenswerk mit zwei Duftnoten.

Von den 22,7 Millionen Männern in der Bundesrepublik über 14 Jahre nehmen zwölf Millionen keinen Deo, 18 Millionen kein Pre-Shave, acht Millionen kein After-Shave, 17 Millionen kein Eau de Toilette. Heinz-Walter Hinrichs, Geschäftsführer bei Estée Lauder: „Man braucht sehr viel Kraft, um einem neuen Parfum eine gute Position im Markt zu sichern – Engagement und finanzieller Atem. Nach drei Jahren kann man den Break-Even-Point erreichen." hy.

WICHTIGE PARTNER IN DER WELT DER MODE



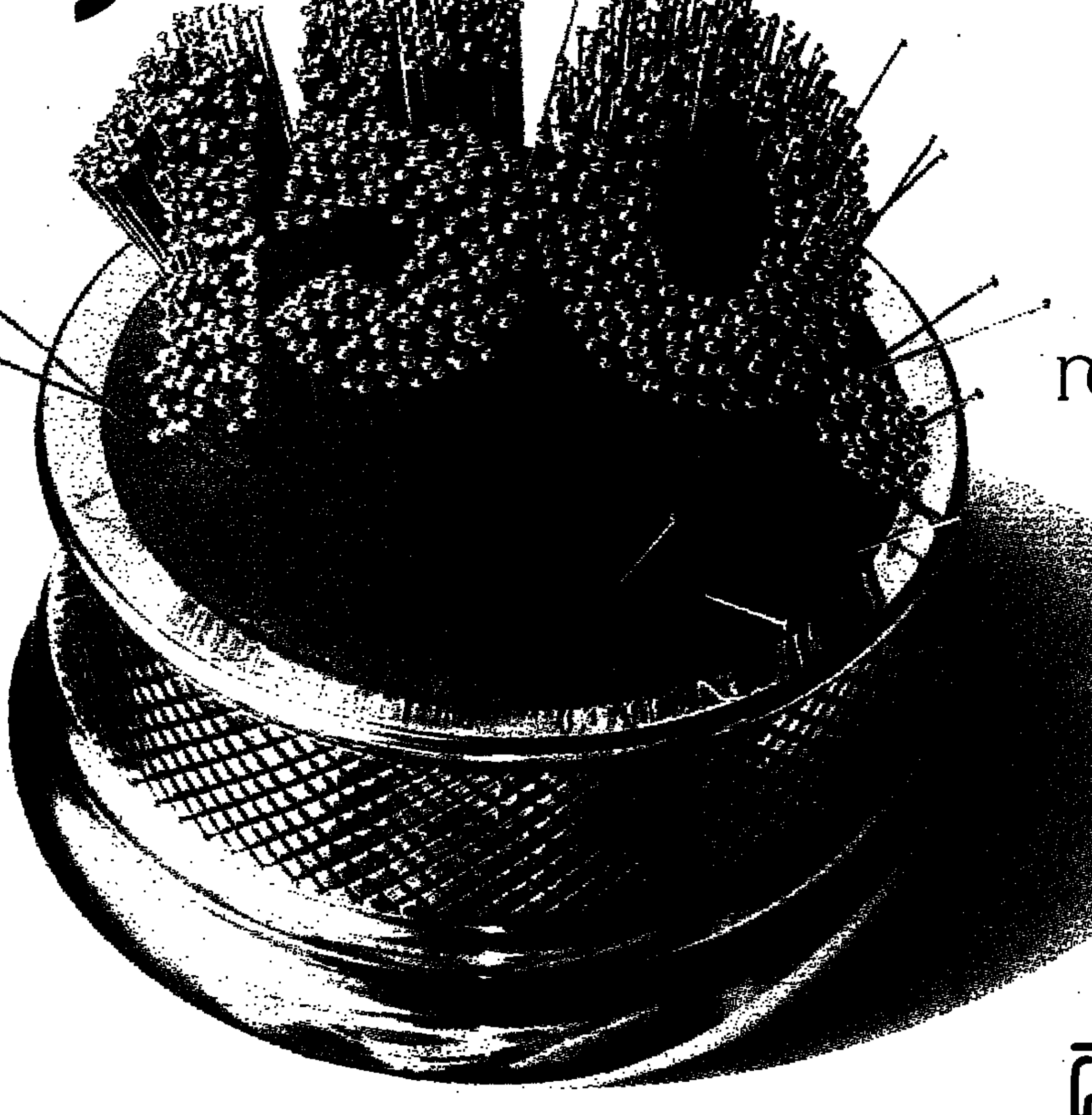
ESCADA
BY MARGARETHA LEY



comma,

Louis Féraud
PARIS







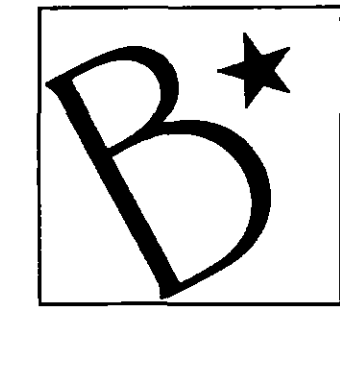














DIE 150. IGEDO DÜSSELDORF 7.–10. SEPT. '86

BOGIE

Wer lacht denn da?

no – „Lachen", so verrät uns das Lexikon, „ist eine angeborene Grundform menschlicher Ausdrucksbewegungen, der eine gehobene Stimmungslage zugrunde liegt." Da der Mensch, eben weil er nicht perfekt ist (von einigen Ausnahmen abgesehen), *stets auf der* Suche nach dieser Perfektionalität ist, will er natürlich auch jene unkontrollierten Heiterkeitsausbrüche wissenschaftlich erforschen, um dem „idealen Lachen" auf die Spur zu kommen. Dieses, so hat ein Wissenschaftler jetzt herausgefunden, „dauert nicht länger als fünf bis sieben Sekunden und endet mit einem kurzen Zwinkern".

Das Zwinkern wird von den meisten, die dem Lachenden gegenübersitzen, überhaupt nicht wahrgenommen, ist jedoch unabdingbarer Bestandteil des „sehr herzlichen" Lachens. Testpersonen, denen der Berliner Humanbiologe Carsten Niemitz erheiterte Zeitgenossen auf der Leinwand vorführte, benoteten als herzliche Lacher nur jene, die von eben diesem Zwinkern zu einem ordentlichen Abschluß gebracht wurden. Interessant auch die Kürze des idealen Lachens. Wer länger gackert, irritiert seine Umwelt. Die überschüssige Heiterkeit sollte sich ein jeder, aus Rücksicht auf die Mitmenschen, ins Fäustchen lachen.

Hinter dem Forscherdrang der Lachforscher steckt übrigens ein ernstes Anliegen. Der Professor von der Spree erwartet, daß seine Erkenntnisse jenen Patienten nützlich sind, die „an Schüttellähmung leiden und die Gesichtsbewegungen über Gefühlsäußerungen neu lernen müssen". Der nächste Satz dieser Mitteilung läßt ein etwas unbehagliches Gefühl zurück. Da heißt es nämlich, es sei durchaus denkbar, „mit Hilfe des Computers ein ‚Ideallachen' für jedermann zu konstruieren".

Sollte das am Ende etwa bedeuten: Einstimmiges Gelächter für alle, fünf Sekunden lang, und Schluß der „angeborenen Grundform menschlicher Ausdrucksbewegung"? Da lach' ich mir, bei gegebenem Anlaß, doch lieber ein Loch in den Bauch, als daß ich mir vom Computer ein säuberliches DIN-A-4-Lachen aufoktroyieren lasse.

Die großen Straßen der Welt (XIV): Barcelonas Ramblas, der glanzvoll-schäbige Treidelpfad der Nobilitäten und Anarchisten

Wann kauft Baron Thyssen endlich die Virreyna?

Eine Giraffe in menschlich-lässiger Haltung und ein nachdenklicher Stier, die Beine übereinandergeschlagen, das Kinn aufgestützt – mit diesem Bild dekorierten die Freunde der Ramblas („amics dels rambles") deren modernen Teil. In schöner, fast lebensgroßer Bronze. Das Standbild ist anspielungsreich und nicht ohne politische Pikanterie.

Barcelona nämlich gibt sich zum Ausgang des 20. Jahrhunderts katalanischer denn je, und da ist sein berühmter Boulevard fürs Demonstrieren gerade das richtige. Der Stier symbolisiert die durchaus ironisch gemeinte Abkehr der Hauptstadt Kataloniens von der *Fiesta nacional* des übrigen Spanien.

Ironie bezeugen auch die großen Plakate nach jedem Stierkampf, die enthusiastisch für den Verzehr des „guten Fleisches" der am Vortag in der Arena getöteten Kampfstiere werben. Der Stierkampf wird gewissermaßen entmythologisiert, erscheint nur noch als eine Spezialsparte des ehrbaren Schlachterhandwerks. (Nicht ganz dazu paßt die intensive Nachfrage der Hausfrauen Barcelonas nach den *Hoden* der Stiere).

Doch zurück zu den Ramblas (oder „Rambles", wie man fast nur noch auf katalanisch hört). *Rambla* bezeichnet ursprünglich einen Wasserlauf mit Treidelgängen an beiden Ufern. Erst spät wurde daraus die Avenida zum Flanieren, für das sich ja besonders gut die hispanischen Müßiggänger mit ihrer unvergleichlichen mediterranen Mentalität eignen. Dennoch gilt leider auch für die Ramblas von Barcelona: Den typisch spanischen Boulevard, den *Paseo* einer knisternd ausgestellten Erotik der guten Sitten, bei dem sich am späten Nachmittag die Geschlechter streng getrennt aneinander vorbeischieben – diesen Paseo gibt es nicht mehr. Aufgelöst ist er in jenem Wasserglas, mit dem man die Verhütungspille hinunterspült.

So trifft man sich nun auf den Ramblas pärchenweise unter den luftigen Bögen der Straßencafés im oberen Teil, von dem die „amics" hoffen, daß vielleicht einmal die Eleganz der berühmten Modehäuser Barcelonas hereinwehen möge. Am lebhaftesten aber geht es auf dem Mittelstreifen mit seinen vielen Sitzgelegenheiten zu, dem Charakteristikum dieses Teils der Ramblas. Rechts und links fließt der Strom leicht verbeulter Autos. Routinierte Kellner durchschwimmen sie auf dem Weg vom Restaurant am Straßenrand zum Kunden auf dem Mittelstreifen, das Tablett hoch über der blechernen Brandung. Geschäftsleute verabreden sich hier um die erste Mittagsstunde zum Aperitif, später überwiegt der Blauschimmer reisender Witwen aus Amerika.



Der Kellner versorgt sie vom Café über der Straße: Rastende Passanten auf dem Mittelstreifen der Rambla de Catalunya in Barcelona FOTO: MANFRED VOLLMER

Zwischen diesen neuen und den alten Ramblas verbirgt sich die Plaza de Catalunya hinter den Brettern des vierten oder fünften Umbaus. Erst jenseits dieses Platzes der Bankpaläste und Kaufhäuser beginnen die Ramblas der Historie. Französisch blätternde Platanen mildern über Bankreihen, Kiosken, duftenden Blumengeschäften und den Ständen der Vogelhändler den Staub oft schäbiger Fassaden. An den Zeitungsständen überwiegen immer noch die Pornos des Nachholbedarfes. Kaum noch Literarisches, dafür jede Menge Touristisches.

Touristen mit und ohne Rucksack, in Bermudas, Jeans oder in wallender Hippy-Nostalgie, schieben sich blond und verschwitzt an Ganoven vorbei, die ihnen scheinbar gelangweilt nachblicken. Wie Angler. Ihre Beute notieren die Konsulate der Geprellten und dann die Polizeiwachen.

Die Bauten der Geschichte fallen nicht auf. Belén, einst die prunkvollste Barockkirche der Stadt, von den Jesuiten Ende des 17. Jahrhunderts mit rotem, blauem und schwarzem Marmor schwellend ausgekleidet, fiel einer jener vielen Revolutionswellen zum Opfer, die Jahrzehnte hindurch über Barcelona hinwegrollten. Als am 18. Juli 1936 die peitschende Stimme der „Pasionaria" von Madrid aus über die Radiolautsprecher der Straßen- und Tanzlokale zum Widerstand gegen die nationale Erhebung General Francos rief, drängten Anarchisten zu Tausenden bewaffnet aus der Altstadt auf die Ramblas, um mit den „bürgerlichen Verrätern" abzurechnen. Am 21. war die Plaza de Catalunya mit toten Menschen und Pferden übersät.

Nur ein Jahr später, in der ersten Woche des Mai 1937, zog man nach tagelangen Kämpfen wieder 400 Tote von den Straßen rund um die Ramblas. Diesmal waren es Anarchisten. George Orwell („1984"), Freiwilliger der POUM-Anarchisten, erlebte als Verwundeter in der Genesenden-Kompanie, wie die Kommunisten einen belanglosen Zwischenfall zum Anlaß nahmen, um nach sowjetischer Anweisung und mit Hilfe herbeigerufener Fronttruppen mit der POUM Schluß zu machen.

An angenehmere Zeiten erinnert die „Virreyna" – übersetzt die Vizekönigin. Don Gabriel de Amat y de Junyent, spanischer Vizekönig in Peru, in die Geschichte als der Liebhaber der schönen Mestizin La Perrilocha eingegangen, gab den Palast 1776 in Auftrag. Beziehen aber konnte ihn nur seine junge Witwe, eben die Vizekönigin. Seit der großzügige Renaissancebau in diesem Sommer unter anderem die Bildersammlung des Barons von Thyssen beherbergte, bohrt Carmen Cevera, seine katalanische Frau: „Kauf doch die Virreyna.".

Von außen wirkt das Teatro del Liceu, Barcelonas Oper, wie ein ausgedientes Kaufhaus. Drinnen aber weißer, edler Marmor selbst am Hintereingang. Tiefe Teppiche, 3500 Plätze und fünf Ränge, in deren Balcós (Logen) die Familien Barcelonas, die Spaniens größte Oper als Aktiengesellschaft finanzierten, immer noch sich selbst darstellen. 1848 fertiggestellt, wurde das Liceu um die Jahrhundertwende von Richard Wagner erobert und nicht wieder losgelassen. Barcelona ist noch heute wagnerischer als selbst Bayreuth.

Gegenüber der Oper, schön in der Harmonie ihrer Maße, die Plaza Real mit riesigen Palmen und einem Drei-Grazien-Brunnen aus dem Fin de siècle. Heute hocken davor ein Dutzend Punks, spulen in langen Nachtstunden immer noch einmal das grün- und gelbgeschminkte Repertoire ab, das der Bürger von ihnen erwartet – bis irgend jemand die schönsten Exemplare von ihnen abholt. Zur Garnierung einer Galerieeröffnung. Für Sekt und Hasch.

Barcelona ist schließlich eine Hafenstadt, die Ramblas selbst enden am *Columbus-Denkmal im Hafen*, und so stolpern denn auch die Seeleute über die berühmte Zeile und ihre Seitenstraßen im Barrio Chino, der Reeperbahn Barcelonas. Zwischen den Neonlichtern der Animierpaläste und dem Halbdunkel säulenumstandener Patios einer rattendurchwimmelten Noblesse suchen und finden sie die lachenden Huren aller Hafenstädte. Und die Faustschläge der Diebe. Oder die Knüppel der Militärpolizei, wie sie die 6. Flotte der US-Navy für ihre Marines mitbringt.

„Überwältigend plebejisch" nennen die alten Familien der Stadt ihre Ramblas. Aber sie würden den Bürgermeister töten, der diese Straße je zwischen Beton und Glas erkalten ließe. Nicht aus Snobismus – im Gegenteil –, ex nobilitate liebt der Flaneur die Wärme des Vulgären.

ROLF GÖRTZ

Große Ballett-Revue in Hamburg: John Neumeier huldigt George Gershwin

Shall we dance – oder lieber nicht?

Da ist sie also endlich wieder, die Treppe zum Paradies, über deren unzählige Stufen die Revue in majestätischer Glitzer-Boa hochbeinig herabsteigt. Da sind sie wieder, die Frack-Girls und -Boys, die so provozierend an den Krempen ihrer Zylinder drehen. In Hamburgs Kampnagelfabrik läßt John Neumeier unter der herausfordernden Frage „Shall we dance?" eine Ballettrevue vom Stapel, die musikalisch drei Stunden lang, einschließlich Pause, ausschließlich George Gershwin gewidmet ist. Doch was die Frage betrifft, ob nun getanzt werden wird, so beantwortet sie Neumeier eindeutig mit Nein. Er zeigt alle Ingredienzen der Revue, verweigert sich aber ihrem Charme, ihrem Tempo, ihrer Gutgelauntheit, ihrem Frohsinn. Seine Revue gibt sich als choreographischer Leichenschmaus. Die Frack-Lemuren, weiß behandschuht, sind los.

Dabei hört man sie alle (vom Tonband), die es besser wußten. Fred Astaire schwänzelt elegant mit der Stimme. Al Jolson erinnert singend an Kintoppgeschichte. Die mächtige Ella Fitzgerald ist da. Ein akustisches Panoptikum wird erstellt. Historie breitet scheppernd die Schwingen. Aber weder Nostalgie noch Revuespaß kommen seltsamerweise in Fahrt. Neumeier tritt und zieht mit Händen und Füßen alle Frohsinnsbremsen.

Er weiß so viel – und will es auch zeigen. Er ist belesen bis zur letzten Fußnote, aber nicht einmal die gibt er zum schmissigen Tanzen frei. Seine Revue kommentiert sich fortgesetzt selbst. Sie tanzt Kulturgeschichte. Sie raschelt Papier. Neumeier ist besessen von der Gleichzeitigkeit vieler Dinge. Er choreographiert eine synchronoptische Tabelle der Tanzkunst der 20er und 30er Jahre und blättert in ihr mit Musik.

Gershwins „Swanee" ruft natürlich Pawlowas „Schwan" herbei. Plötzlich sind aber auch mit den Armknoten ihrer seligen Reigen die „Isadorables" zur Stelle, die holden Moskauer Duncan-Mädchen. In den konstruktivistischen Umhüllungen von dunnemals treten verwirrenderweise Colleen Scott und Ivan Liska zu einem halbsbrecherischen Pas de deux nach vorn und zeigen prachtvoll ihre tänzerische Autorität. Sie sind vortrefflich selbst noch im Kunstdarm ihrer Kostüme.

Die anderen hat Neumeier selber entworfen, als sei neuerdings in Hamburgs Staatsoper Not am Mann. Vor allem Gershwins 2. Rhapsody, aber auch das „Lullaby" leidet optisch darunter. Durchgezeichnet, auf Stil getrimmt, ist in dieser Revue nichts. Aber auch musikalisch hat Gershwin nicht viel zu lachen. Der Pianist Richard Hoynes ödet Stück um Stück mit fleißigen Fingern vom Blatt. Es ist schon eine Kunst, den liebenswürdigen Gershwin ähnlich lustlos aufklingen zu lassen. Todernst baut die Revue tänzerisch ihre Formationen dazu und ergeht sich in Trostlosigkeit.

Gleich zu Beginn wird wieder der unselige Störenfried aufgeboten, der schon viele Neumeier-Choreographien durchstrolchte. Auch hier lenkt er wieder die Aufmerksamkeit ab von den kleinen Ironien, die Neumeier sich anfangs choreographisch gestattet. Er setzt ein „imaginäres Portrait" Marilyn Millers, der Broadway-Bombe von einst, an dem nacheinander sechs Mädchen behutsam zeichnen, am entzückendsten Mette Bödtcher aus Kopenhagen. Dänische Tanzkultur schimmert perlengleich auf.

Spinnwebgrau geht es im „Lullaby" zu, in dem Peter Bo Bendixen, ebenfalls aus Kopenhagen, gute Figur macht. Gabriel Manferdini zeigt in der „Rhapsody in Blue" schmalhüftig valentinohaftes Tanzgeschmachte unter dem Klatschhaar. Auch das ist vorzüglich. Viel braver Aufwand, ein ansehnliches Ensemble, Revue einmal kopfhängerisch. Kein Hoch im Norden.

KLAUS GEITEL

Melodram in Berlin: Saisonstart mit „Vom Teufel geholt" von Knut Hamsun

Nattern und Trottel im Tingeltangel

Über diesem Hamsun-Stück liegt der Staub dick. Ein psychologisches Melodram. Ein Leidenschaftsreißer von vor dem Ersten Weltkrieg. Es nennt sich „Vom Teufel geholt" und bildet den Auftakt zur neuen Saison an den Staatlichen Schauspielbühnen Berlin.

Der Zuschauer von heute schüttelt den Kopf, welche Leute beim Bühnen-Hamsun was für Sorgen hatten, damals! Heute sieht man dem schlimmen Melodram eher fremd und kopfschüttelnd zu: die Leute, die da so ausführlich zum Teufel gehen, sie sind keinen Schuß Pulvers wert. Man sollte den brüchigen, alten Reißer heute eher als Parodie oder als Sozialgroteske spielen. Ernsthaft ist ihm nicht mehr beizukommen. Hamsun als Epiker leuchtet noch immer – und trotz allem. Als Dramatiker ist er überaus tot.

Dabei fängt's ganz interessant an. Zwei faule Köppe von Antiquitätenhändlern geraten ins Feilschen. Der eine Haderlump will seinen ganzen teuren Brassel verkaufen. Er will auswandern. Er ist verlobt. Er lebte aus dritter Hand von den Gnaden einer stadtbekannten Kurtisane. Die war einst eine vielbegehrte Tingeltangel-Sängerin und Königin des Varietés. Sie hat einen ihrer vielen Favoriten, eben diesen Trödelhändler mit dem Auswandererbegehren, weil sie ihn liebte, indirekt subventioniert. Der Mann war total von ihr ausgehalten.

Sie ist inzwischen in der Reichtumsehe mit einem greisen „Sugardaddy" gelandet. Den Zittergreis nimmt sie gehörig aus. Der Trottel merkt nicht, wie er von ihr gemolken wird. In ihrem amourösen Hofstaat hat sie einen Selfmademan aus dem fernen Argentinien, eine rechte Kraftnatur, aufgenommen. Der stirbt am Ende elend am Biß einer Schlange, die er in einem Korb aus Südamerika mitgebracht hat. Ein dämlicher junger Leutnant aus dem gleichen Hofstaat schießt sich selber vor den Kopf. Am Ende ihres langen ruchlosen Liebeslebens steht die Natter von einer Frau total vereinsamt da. Ihre Favoriten sind alle weggefegt. Nur ein bildschöner Negerdiener stünde ihren Umtrieben noch zur Verfügung. „Vom Teufel geholt."

Das kann man nicht mehr spielen, wenigstens nicht so aufmerksam und text-gläubig, wie es der begabte Fred Berndt versucht hat in dem von Farben und Requisiten schier triefenden Bühnenbilde von Xenia Hausner. Alles steht schief. Angedeutet ist die „schiefe Bahn", auf der alles sich abspielt.

Maresa Hörbiger beißt sich tapfer in die Rolle der männerspeisenden Nymphomanin ein. Sie bleibt hektisch. Sie versucht, die abstrakte Figur verständlich zu machen. Dabei bleibt sie sprachlich weitgehend unverständlich. Die schweißtreibende Mühe verpufft.

Das Ensemble ist sicher nicht ehrlos. Friedrich Siemers versucht, den Tattergreis ihres Gatten gespenstisch einzufärben. Das gelingt nur partiell. Peter Gavajda spielt mit gelegentlichem Überdruck den exotischen Liebhaber unter seinem argentinischen Cowboyhut. Toni Slama macht, reichlich blaß, den Liebhaber, der sich der Tingeltangel-Fürstin entwindet. Helmut Wildt mimt einen alten, traurig-komischen Musikanten in diesem Höllengefolge.

Nur wenn Max Buchsbaum, fast als schweigende Figur, in dieser angestrengten Höllenfahrt des Unmenschlichen auftaucht, erfährt man etwas von dem hämischen Geschmack des Unheils, den Hamsun hier wohl im Sinne hatte. Sonst kaut man meist mürbes Stroh.

Als sich zum Schluß die (an sich fleißigen) Spieler dem späten und eher zähen Beifall zeigen wollten, siehe, da gingen die Lampen aus. Die sich Verbeugenden erschienen wie die Schatten. „Vom technischen Teufel geholt."

FRIEDRICH LUFT

Kunststoff à la Biedermeier: Plakette aus Schellack (um 1840), aus der Darmstädter Ausstellung FOTO: KATALOG

„Magie einer alltäglichen Materie": Die Kunsthalle Darmstadt dokumentiert 150 Jahre Kunststoff

Der Ersatz von einst ist nicht mehr zu ersetzen

Kunststoff – das müßte doch der Stoff sein, aus dem Kunst gemacht wird. Etymologisch wäre das wohl zutreffend. Tatsächlich trifft es sogar immer häufiger zu, aber der Begriff ist damit überhaupt nicht definiert; und Kunstwerke aus Kunststoff sind vorläufig auch noch nicht die Regel. Mit der Definition von Kunststoff tun sich die Fachleute schwer. Sie offerieren ganze Listen von chemischen Fremdwörtern, die sich wie Formeln aus der Alchimistenküche anhören. In solchen Küchen freilich verliert sich auch seine historische Spur. Und dort hatte er in der Tat etwas mit Kunst zu tun.

Künstler waren zu allen Zeiten auf der Suche nach handlichen Werkstoffen, die ihnen die Natur nicht liefern kann. Substanzen, die sich leicht verformen lassen, dann aber die erhaltene Form möglichst lang bewahren. So gesehen, war auch der Ton in den Händen der ersten Töpfer bereits ein Kunst-, zumindest ein Ersatzstoff.

In Kunstbüchern des 16. Jahrhunderts finden sich zahlreiche chemische, metallurgische, medizinische und handwerkliche Ratschläge und Rezepturen zur Herstellung künstlicher Substanzen, leider ist nur wenig über ihre Auswertung und praktische Anwendung bekannt. Erst im 19. Jahrhundert bekommt die Geschichte des Kunststoffs konkrete Konturen. Mit dem leicht gießbaren Rohstoff Papiermaché war ein Material gefunden, aus dem sich so ziemlich alles fertigen ließ, vor allem Möbel, aber auch Gefäße, Kleinplastik, Ornamente (statt Stuck); der Stoff war so gefragt, daß die Chemie sich tatsächlich um „Ersatzmassen für Papiermaché" bemühen mußte.

Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts wurde gerade rechtzeitig die Cellulose erfunden, um mit dem Celluloid einen Ersatzstoff für das rar und teuer gewordene Elfenbein zu liefern. So entstanden denn auch die erstaunlichsten Elfenbein-Imitationen, Gemmen, Medaillons, Kleinplastik, Schmuckstücke, die den Odenwälder Blumenbroschen nachgebildet waren; aber zugleich auch praktische Dinge, Gebrauchsgegenstände, Küchengeräte, Kannen, Vasen, Schalen, Schreibtischgarnituren, Spielzeug, Uhren- und später Radiogehäuse, Telefone und technisches Gerät – bis in die heutige Zeit. Jeder kennt das. Der einstige Ersatzstoff ist inzwischen selbst nicht mehr zu ersetzen.

In der Darmstädter Kunsthalle bietet sich die Gelegenheit, die rund 150jährige Geschichte des Kunststoffs anhand von 400 „historischen Kunststoffobjekten" aus der Sammlung Kölsch zu verfolgen. Zweifellos übertrieben nennt sich die Ausstellung „Magie einer alltäglichen Materie". Ohne Frage ist der rasante Fortschritt der chemischen Industrie, wie er sich hier darbietet, staunens- und bewundernswert. Aber die „Magie", wie immer das Wort verstanden sein will, hält sich in Grenzen. Vielleicht auch deswegen, weil der Besucher, angelockt durch die Ankündigung, hier Objekte „aus den Bereichen Handwerk, Industrie und Kunst" seit 1860 zu finden, doch ein wenig enttäuscht wird durch den vergleichsweise dürftigen Anteil der Kunst, auf die er vor allem neugierig war.

Insbesondere auf Kunstwerke aus Zeiten vor dem modernen Kunststoff-Zeitalter. Hier greift die Ausstellung zwar zurück bis auf Wachs- und Lacksiegel aus dem 16. und 17. Jahrhundert, zeigt Beispiele der erwähnten Elfenbein-Imitationen des 19. Jahrhunderts, um sich dann aber so gut wie ausschließlich dem Kunstgewerbe und der industriellen Produktion zu widmen. Selbstverständlich ist dies wichtig und legitim und nicht minder aufschlußreich. Es manifestiert sich darin womöglich sinnfälliger und unmittelbarer als in den Werken der bildenden Kunst der Alltagsgeschmack ganzer Generationen.

Auch in den Kunststoffprodukten läßt sich allemal die bekannte Linie vom Historismus über Jugenstil, Art Déco, Bauhaus und Neue Sachlichkeit verfolgen. Dabei bleiben die Schwierigkeiten nicht verborgen, die der Formgebung durch das neue Material entstanden sind, sofern sie bestrebt war, dem allgemeinen Zeitgeschmack und den kommerziellen Interessen ein wirkliches, eigenes Stilempfinden entgegenzusetzen – nicht zuletzt deswegen, weil die Sammlung offenbar mehr auf Dokumentationen als auf Spitzenleistungen des Kunststoff-Designs hin orientiert ist. (Bis 21. 9., Kat. 15 Mark.)

EO PLUNIEN

JOURNAL

Keine Ausreise für polnische Dichterin

AFP, **Warschau**

Der regimekritischen polnischen Dichterin Anka Kowalska wird seit drei Monaten die Ausstellung eines Passes für eine Reise nach Frankreich verweigert, wo sie sich medizinischen Untersuchungen unterziehen will. Frau Kowalska ist Mitglied des verbotenen „Komitees für gesellschaftliche Selbstverteidigung" (KOR). Ihre Anwältin, Aniela Steinbergowa, eine der KOR-Mitbegründerinnen, hat beim polnischen Innenminister interveniert und die Verweigerung eines Passes als Verstoß gegen alle internationalen Regeln bezeichnet. Ein Professor des Pariser Krankenhauses, wo Frau Kowalska untersucht werden soll, hatte bereits im Juni in einem Brief an den Innenminister um eine Ausreisegenehmigung gebeten.

Internationaler Kongreß: „Fälschung im Mittelalter"

dpa, **München**

Das Münchener Wissenschaftsinstitut „Monumenta Germaniae Historica" veranstaltet vom 16. bis zum 19. September einen internationalen Kongreß: „Fälschungen im Mittelalter". Etwa 600 Wissenschaftler aus 25 Ländern werden in München über Themen wie Literatur und Fälschung sowie die Fälschung von Rechtstexten, Urkunden und Briefen diskutieren. Zur Eröffnung spricht der italienische Schriftsteller Umberto Eco („Der Name der Rose"). Ausstellungen in der Bayerischen Staatsbibliothek und im Bayerischen Hauptstaatsarchiv gehören zum Rahmenprogramm.

„Aus" für Baden-Badens „Graphik-Biennale"

dap, **Baden-Baden**

Nach drei „*Graphik-Biennalen*" in Baden-Baden wird es keine Fortsetzung mehr geben. Der Baden-Badener Gemeinderat beschloß jetzt, für die Ausstellung der zeitgenössischen europäischen Graphik keine öffentlichen Mittel mehr zur Verfügung zu stellen. Mit dieser Entscheidung wurde ein ehrgeiziges Kulturprojekt beendet: Ein privater Verein hatte 1979 begonnen, Werke ost- und westeuropäischer Graphiker auf der Biennale vorzustellen.

Stuttgarter Ballett reist in die „DDR"

dpa, **Stuttgart**

Das Stuttgarter Ballett gastiert vom 1. bis zum 12. Oktober in der „DDR". Nach Angaben des baden-württembergischen Wissenschaftsministeriums wird Minister Helmut Engler die Kompagnie unter Leitung von Marcia Haydée am 1. und 2. Oktober nach Ost-Berlin begleiten, wo sie im Rahmen der „XXX. Berliner Festtage" auftritt. Im Anschluß an die erste Aufführung will Engler in der dortigen Ständigen Vertretung der Bundesrepublik einen Empfang für rund 300 Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens der „DDR" geben.

Neuerwerbungen des Kölner Theatermuseums

lnw, **Köln**

Ein umfangreiches Konvolut von Bühnenbildentwürfen, Szenenskizzen und Figurinen hat das Theatermuseum in Schloß Wahn bei Köln erhalten: Die Dauerleihgabe mit Werken von acht Bühnenkünstlern war vom nordrhein-westfälischen Kultusministerium mit 150 000 Mark finanziert worden. Vertreten sind Entwürfe von Karl Ernst Herrmann und Erich Wonder sowie eine Sammlung von Hainer Hill, dem Mitarbeiter Bert Brechts und Caspar Nehers am Berliner Ensemble.

Morgen in der GEISTIGEN WELT

„Kann der Westen die Entspannung überleben?" *Wladimir Bukowski* über Kredite, Raketen und Leute, die ihre Ruhe haben wollen.

*

„Alle Korbflechter warten auf den Jüngsten Tag." Fanatische religiöse Sekten in Afrika machen den etablierten Kirchen immer mehr zu schaffen; von Willy Lützenkirchen.

*

„Ernstfall Krieg, Ernstfall Liebe." Peter Jokostra bespricht Eva Zellers Roman über ihre Jugendjahre im Brandenburg des Dritten Reiches.

Besucherrekorde bei Architektur-Ausstellung

gur, **Frankfurt**

Eine Rekordzahl von 400 000 Besuchern konnte die Ausstellung „Revision der Moderne" im Centre Pompidou in Paris verzeichnen. Die Ausstellung, die einen Überblick über die neuen Architekturformen der „Postmoderne" gibt, war 1984 für die Eröffnung des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt zusammengestellt worden und befindet sich seitdem auf einer Tournee. Morgen wird sie im Nationalmuseum für Moderne Kunst in Tokio eröffnet. Anschließend geht sie weiter nach Madrid und New York.

„Den Bluthochdruck noch weiter senken“

Weltkongreß in Heidelberg mit beachtlichen Ergebnissen

VERA ZYLKA, Heidelberg

Das Bild der Bluthochdruckkrankheit ist durch eine Fülle neuer Forschungsergebnisse deutlich in Bewegung geraten. Zu diesem Ergebnis gelangten mehr als 2300 Wissenschaftler aus 46 Ländern des 11. Internationalen Bluthochdruck-Kongresses in Heidelberg. Dieser alle zwei Jahre tagende Weltkongreß findet erstmals in der Bundesrepublik statt.

Von besonderer Bedeutung dürften die Ergebnisse von Langzeitstudien sein, die empfehlen, den Blutdruck noch weiter zu senken, als es heute üblich ist. Nach Angaben von Kongreßpräsident Professor Detlev Ganten reicht die bisher übliche Verringerung des unteren (diastolischen) Wertes auf 90 Millimeter Quecksilbersäule vermutlich nicht aus, um Folgekrankheiten zu verhindern. Gesichert ist allerdings inzwischen, daß auch milde Formen des Bluthochdrucks sowohl beim jungen als auch beim älteren Menschen behandlungsbedürftig sind. Von sechs Millionen Bluthochdruckkranken sind davon immerhin etwa 80 Prozent betroffen.

Dabei kommt der Behandlung „ohne Tabletten“, wie Salz- und Gewichtsreduktion, Nikotinverzicht und sportliche Betätigung, steigende Bedeutung zu. So sinken bei Patienten, die gemäßigt, aber regelmäßig Sport treiben, die unteren Blutdruckwerte um durchschnittlich zwölf Millimeter Quecksilbersäule.

Auch auf dem medikamentösen Sektor sind Änderungen zu verzeichnen. Wie Prof. Ganten gegenüber der WELT äußerte, stehen dem Arzt heute eine Reihe von Substanzen (Beta-Blocker, Kalziumantagonisten, Saluretika) mit unterschiedlichen Wirkungsmechanismen zu Verfügung. „Dadurch wird es in Zukunft möglich sein, jeden Patienten noch individueller zu behandeln.“ Darüber hinaus habe sich erwiesen, daß gewisse Medikamente in geringeren Dosierungen verabreicht werden könnten, was die Verträglichkeit verbessere.

Bislang ist bei 95 Prozent der Hochdruckkranken die eigentliche Ursache dieser Fehlregulation unklar. Infolge der Zusammenarbeit mehrerer medizinischer Fachrichtungen sind grundlegende Entdeckungen möglich geworden. So gelang der Nachweis, daß eine Eiweißsubstanz des Gehirns (Substanz P), die bei der Schmerzempfindung eine Rolle spielt, bei Hochdruckkranken im Blut vermindert ist. Senkt man den Blutdruck medikamentös, dann steigt die Konzentration der Substanz P an und ist mit den Werten von Gesunden vergleichbar.

Stehen Hochdruckkranke unter psychoemotionalem Streß (Rechentest unter Zeitdruck), dann kommt es bei ihnen zu einem weiteren Absinken des Substanz-P-Spiegels, während die Konzentration des Streß-Hormons Noradrenalin im Vergleich zum Gesunden übermäßig ansteigt. Diese Befunde bestätigen die Vermutung der Forscher, daß die Bluthochdruckkrankheit auch durch eine Funktionsstörung des Zentralnervensystems verursacht wird. Sogar das Herz scheint maßgeblich an der Blutdruckregelung beteiligt zu sein, da es ein Hormon bildet, das den Salz- und Wasserhaushalt beeinflußt.

Prawda: Kapitäne waren schuld

dpa, Moskau

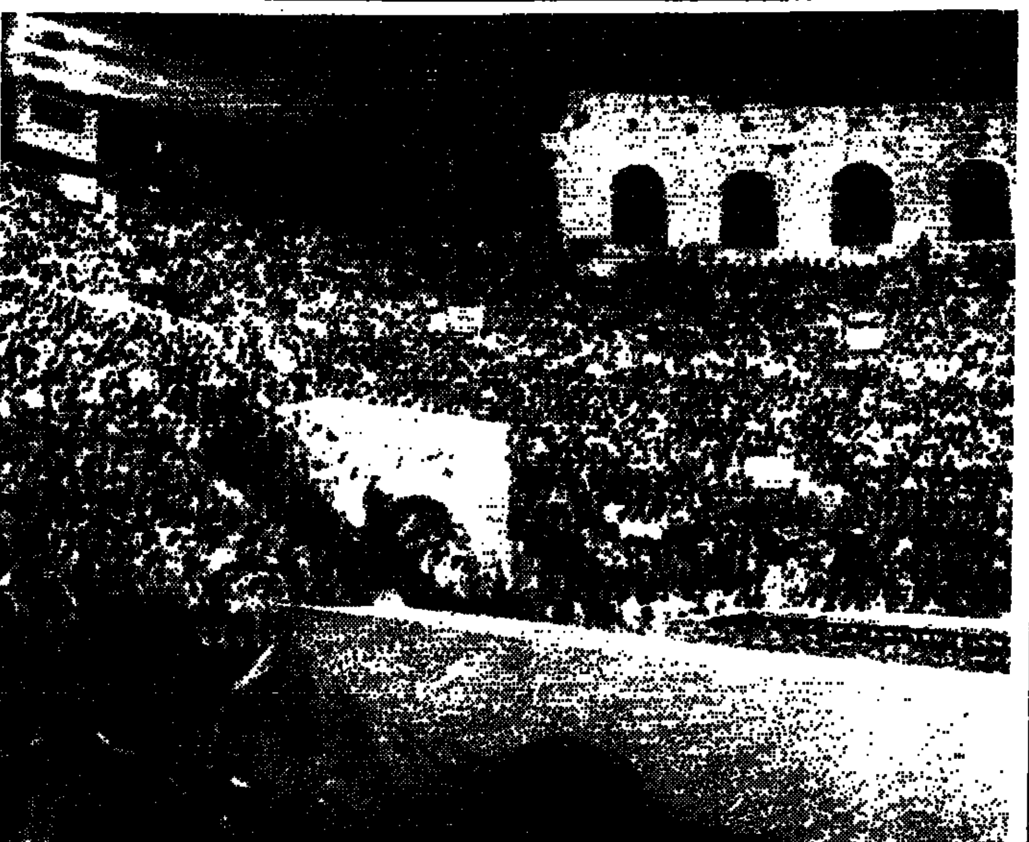
Der Untergang des sowjetischen Passagierschiffs „Admiral Nachimow“ hat 398 Menschenleben gefordert. Das Ministerium für die Meeresflotte teilte gestern mit, daß von den 319 vermißten Passagieren und Besatzungsmitgliedern niemand mehr gerettet werden konnte. Die Parteizeitung „Prawda“ machte beide Kapitäne für das Unglück verantwortlich. Als „Hauptursachen“ der Katastrophe bezeichnete „Sowjetskaja Rossija“ gestern „Fahrlässigkeit“ und „Schlamperei“.

ICE entgleiste bei 15 km/h

AP, Frankfurt

Ein Triebkopf des Hochgeschwindigkeitszuges „Intercity-Experimental“ (ICE) ist am Mittwoch während einer Testfahrt auf einem Teilstück der Bundesbahnneubaustrecke Hannover–Würzburg mit einer Geschwindigkeit von 15 Stundenkilometern entgleist. Beim Rangieren stellte sich eine Weiche unter dem Zug um. Nach Auskunft der Bundesbahn sind „optisch“ keine Schäden erkennbar, aber wegen der komplizierten Meßtechnik müsse der Hochgeschwindigkeitszug durchgeprüft werden.





Auch Milva beteiligte sich an dem Spektakel zu Ehren von Maria Callas, deren Karriere in der Arena von Verona begann FOTOS: DPA/AP

Eine Huldigung an „die Stimme“

KLAUS J. SCHWEHN, Verona

„Die Stimme, der Frieden und die Menschen“ – dieses Motto stand über dem Spektakel, mit dem sich die Arena von Verona in den Herbst verabschiedete. Wie ermattet lag gestern die Piazza Bra in der Morgensonne; die meisten Touristen sind weg, die Cafés leer. Räumkommandos säuberten das große Oval der Arena, wo in der Nacht zuvor rund 15 000 Menschen versammelt waren, um einer großen Sängerin zu huldigen.

Neun Jahre nach ihrem Tod und 39 Jahre nach ihrem spektakulären Debüt als Gioconda in eben dieser Arena bereiteten die Menschen auf den hochgezogenen Rängen „der Stimme“ ihre Ovationen, der Stimme von Maria Callas. „Das ist die Arena – hier wurde Maria Callas geboren“, hieß das Thema des vom italienischen Fernsehen in mehr als zwanzig Länder ausgestrahlten Festes schöner Stimmen.

Es zeugt von der Spontaneität und auch Unbekümmertheit der Italiener im Umgang mit Kunst und Kultur, wie das Programm unter der Regie von Pier Luigi Pizzi in nur 24 Stunden zusammengewürfelt worden war: Da ging der Sturz des Macbeth fast nahtlos über in das Wilja-Lied aus Lehárs „Lustiger Witwe“, das allerdings von den Dimensionen der Arena fast erschlagen wurde, genauso wie zum Auftakt des Potpourris die zu statisch angelegten Szenen aus „Carmen“; da entwickelte sich aus „Norma“ der große Pas de deux aus „Giselle“.

Die Szenen bewegten sich manchmal am Rande des Kitsches. Als aus den Lautsprechern die Stimme der Callas ertönte – man hatte Normas berühmte Arie „Keusche Göttin“ gewählt –, pendelte im weiten Rund die Stimmung zwischen Ergriffenheit und Distanz angesichts eines Szenarios, in dem der „Göttlichen“ mit Fackel und Flammenschale sowie mit tragisch einherschreitenden, weißgewandeten Gestalten gehuldigt wurde.

Viele schöne Stimmen waren aufgeboten. Die Sopranistinnen Katia Ricciarelli und Agnes Baltsa, der Tenor José Carreras, der Bariton Renato Bruson lösten unter den 15 000 Beifallsstürme aus, die zu Ovationen wurden, als Milva, rotgewandet und majestätisch, begleitet von der Band des Argentiniers Astor Piazzolla, ihre Tangos sang. Am nachhaltigsten aber blieb der große Pas de deux aus „Giselle“ mit der 50jährigen Carla Fracci, die man nicht nur in Italien mit Margot Lafontaine oder Marcia Haydée vergleicht, und ihrem Partner Gheorghe Iancu.

Ein Spektakel voller Unbekümmertheit: Die „hohe Schule“ der italienischen Mode trug bei diesem Festival auf ihre Art zur Erinnerung an die Callas bei. Alles, was Namen und Rang hat, von Roberto Capucci bis hin zu Gianfranco Ferré oder den Geschwistern Fendi, war aufgeboten worden, die Kostüme für die Akteure zu schneidern. Einige der Couturiers hatten mit dieser Aufgabe Neuland betreten, man spürte die Zurückhaltung. Die malerischen Kleider – beispielsweise in dem zauberhaften Walzer aus der „Lustigen Witwe“ – korrespondierten auf das trefflichste mit jener zum Teil von denselben Meistern geschaffenen kühnen Mode, die auf den Rängen zur Schau gestellt wurde.

Es war insgesamt so, wie es Heinrich Heine in Verona empfunden hatte: Man betrachtet ein Gemälde und stellt plötzlich überrascht fest, daß man selbst Teil davon geworden ist. So geschah es auch in dieser Nacht, selbst als in der Arena die Scheinwerfer ausgegangen waren und das Fest zwischen den plätschernden Brunnen und den in den Nachthimmel ragenden Zypressen des zauberhaften Giardino Giusti am Rande der Stadt fortgesetzt wurde.

Der Oberbürgermeister hatte zur mitternächtlichen Gartenparty geladen. Mehr als sechzig Vertreter des diplomatischen Korps waren aus Rom angereist, Senatspräsident Fanfani gab sich die Ehre, Filmstars, Modekünstler, Politiker, Hunderte von Prominenten setzten die Show fort. Am meisten strahlte Mariapia Fanfani, die Präsidentin des Roten Kreuzes, inmitten einer Schar in ihrer Nationaltracht gekleideter Afrikaner. Denn für sie war die Huldigung an Maria Callas zugleich ein „Fest des Friedens“: Der Reinerlös kommt hungernden Menschen in der Dritten Welt zugute.

Räumkommandos fegten gestern aus dem Rund der Arena die Reste einer funkelnden Nacht, darunter Tausende kleiner Handzettel, die es im Finale von den Rängen geregnet hatte: Auf ihnen war in 21 Sprachen das Wort „Frieden“ gedruckt.

Von heute an gilt die neue ASU-Regelung

AP, Bonn

Fahrzeuge, die vor dem 1. Juli 1969 erstmals zugelassen wurden, sowie alle Fahrzeuge mit Zweitaktmotoren sind von heute an von der Abgassonderuntersuchung (ASU) befreit. Darauf hat das Bundesverkehrsministerium gestern hingewiesen. Schadstoffarme Neuautos müssen vorläufig erst zwei Jahre nach der Erstzulassung zur ersten ASU. Das gilt auch für einen Teil der bedingt schadstoffarmen Autos nach Stufe C. Für bereits zugelassene schadstoffarme Fahrzeuge wird die ASU erstmals 1988 fällig. Dieselfahrzeuge bleiben vorerst von der ASU ausgenommen.

Bei Fahrzeugen, die der Abgassonderuntersuchung unterliegen, wird künftig bei der „TÜV-Untersuchung“ der Kohlenmonoxid-Wert (CO) nicht mehr gemessen. Die ASU-Plakette oder die Prüfbescheinigung gilt als Nachweis für korrekte Einstellung.

Milchpulver aufkochen

dpa, Bonn

Trockenmilchpulver soll nach dem Auflösen auf jeden Fall gründlich aufgekocht werden, damit eventuell darin enthaltene Salmonellen abgetötet werden, erklärte gestern eine Sprecherin des Bundesgesundheitsministeriums in Bonn. Am Mittwoch hatte das hessische Sozialministerium den Nachweis von Salmonellen in Milchpulver-Lieferungen der Bundesanstalt für Landwirtschaftliche Marktordnung bekanntgegeben.

Verschüttete gestorben

D. D. Berlin

Drei acht und elf Jahre alte Jungen sind an den Folgen ihrer schweren Verletzungen gestorben. Sie waren beim Spielen in einer Baugrube im Berliner Stadtteil Rudow verschüttet und erst nach einer halben Stunde geborgen worden (WELT vom 27. 8.).

Sonderheft „Mietrecht“

dpa, Berlin

Die Berliner Stiftung Warentest hat ein Sonderheft zum Thema „Mietrecht“ (6,50 Mark) herausgegeben. Es erläutert nahezu alle Probleme, die zwischen Abschluß des Mietvertrages bis zum Auszug im Laufe eines Mietverhältnisses auftauchen können.

Kein Vertrieb in Ägypten

DW. Hamburg

Ausländische Zeitungen und Zeitschriften werden in Ägypten auf unbestimmte Zeit nicht mehr vertrieben, weil sich die Zollgebühren verzehnfacht haben. Das teilte das staatliche Vertriebs- und Verlagsunternehmen Al Ahram mit. Betroffen davon sind auch die WELT und „Welt am Sonntag“.

Deutsche Soldatenfriedhöfe

AP, Kassel

Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hat seit den 60er Jahren 324 deutsche Soldatenfriedhöfe im Ausland angelegt, die jetzt alle fertig ausgebaut sind. In den osteuropäischen Staaten kann der Volksbund noch immer keine deutschen Soldatenfriedhöfe anlegen.

60-Meter-Sturz überlebt

SAD, Paris

Ein 18jähriger Franzose stürzte bei Le Havre eine 60 Meter hohe Felswand hinab, die als „Treffpunkt der Selbstmörder“ gilt, seitdem sich allein in diesem Jahr dort schon sechs Menschen in den Tod gestürzt haben. Der junge Mann hatte beim Herunterschauen das Gleichgewicht verloren. Büsche milderten den Aufprall, so daß der Franzose überlebte.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt vom Verlag Industrieinformation, Dießen, bei.

ZU GUTER LETZT

„Die dreimonatige Verteilung dieser Zeitung ist im Januar die zentrale Aufgabe“, schrieb CDU-Bundesgeschäftsführer Peter Radunski im „Deutschen Monatsblatt“ der CDU über eine geplante Wahlkampf-Wochenendzeitung seiner Partei.

WETTER: Sonnig und trocken

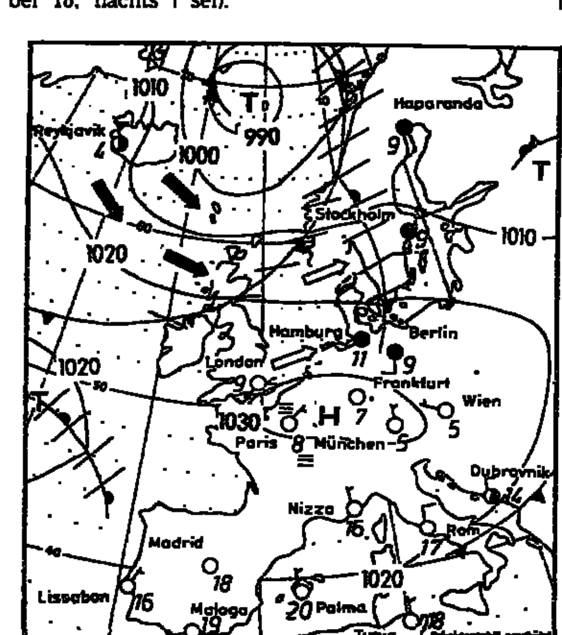
Lage: Ein Hochdruckgebiet verlagert sich am Freitag über Deutschland hinweg zum Balkan. Die eingeflossene kühle Meeresluft erwärmt sich dabei. Im Laufe des Samstags überquert eine neue Störung den Norden Deutschlands.

Vorhersage für Freitag: Im Norden vormittags noch stark bewölkt, nachmittags wie in den übrigen Gebieten sonnig und niederschlagsfrei. Tagestemperaturen bei 18, nachts um 9 Grad. Mäßiger Wind um Südwest. Tagestemperaturen im Süden 18 bis 23, nachts Abkühlung auf 7 bis 2 Grad. Schwach windig.

Weitere Aussichten: Im Süden sonnig und warm, im Nordosten etwas Regen.

Sonnenaufgang am Samstag: 6.42 Uhr*, Untergang: 19.58 Uhr; **Mondaufgang:** 9.06 Uhr, Untergang: 20.48 Uhr (* in MESZ, zentraler Ort Kassel).

Vorhersagekarte für den 5. Sept., 8 Uhr



Temperaturen in Grad Celsius und Wetter vom Donnerstag, 14 Uhr (MESZ):

Deutschland:

Ort	°C	Wetter
Berlin	16	bw
Bielefeld	13	bw
Braunlage	8	bw
Bremen	14	bw
Dortmund	13	bw
Dresden	12	Rs
Düsseldorf	15	bw
Erfurt	12	bw
Essen	13	bw
Feldberg/S.	3	bw
Flensburg	14	bw
Frankfurt/M.	13	bw
Freiburg	15	bw
Garmisch	11	bd
Greifswald	17	he
Hamburg	14	bw
Hannover	14	bw
Kahler Asten	8	bw
Kassel	13	bw
Kempten	10	bd
Kiel	17	he
Koblenz	14	bw
Köln-Bonn	14	bw
Konstanz	13	bw
Leipzig	13	bw
List/Sylt	15	he
Lübeck	15	he
Mannheim	14	Rs
München	13	bd
Münster	13	bw
Norderney	14	he
Nürnberg	12	bw
Oberstdorf	11	bw
Passau	14	bw
Saarbrücken	12	bw
Stuttgart	13	bw
Trier	13	bw
Zugspitze	-5	IW

Ausland:

Ort	°C	Wetter
Algier	29	he
Amsterdam	14	bw
Athen	28	he
Barcelona	22	bw
Belgrad	24	bw
Bordeaux	20	bw
Bozen	25	he
Brüssel	14	bw
Budapest	18	bw
Bukarest	27	he
Casablanca	27	bw
Dublin	14	bw
Dubrovnik	25	he
Edinburgh	14	he
Faro	27	he
Florenz	24	he
Genf	16	he
Helsinki	14	bw
Hongkong	27	Rs
Innsbruck	16	bw
Istanbul	24	bd
Kairo	32	wl
Klagenfurt	21	he
Konstanza	26	he
Kopenhagen	17	he
Korfu	28	he
Las Palmas	25	wl
Leningrad	10	bd
Lissabon	25	he
Locarno	24	he
London	16	he
Los Angeles	21	bd
Luxemburg	13	bw
Madrid	29	he
Mailand	26	he
Malaga	30	wl
Mallorca	29	he
Moskau	16	bd
Neapel	27	he
New York	20	bd
Nizza	24	he
Oslo	16	he
Ostende	13	bw
Palermo	27	he
Paris	15	bw
Peking	27	he
Prag	13	bw
Rhodos	28	he
Rom	25	bw
Salzburg	11	Rs
Singapur	31	he
Split	27	bd
Stockholm	12	bw
Straßburg	16	bw
Tel Aviv	30	he
Tokio	29	bd
Tunis	28	he
Valencia	27	he
Varna	28	he
Venedig	22	he
Warschau	14	bw
Wien	15	bw
Zürich	14	bw

bd = bedeckt, bw = bewölkt, Gr = Graupel, Gw = Gewitter, he = heiter, IW = in Wolken, Ne = Nebel, R = Regen, Rs = Regenschauer, S = Schneefall, u = Schneeschauer, Sp = Sprühregen, Sr = Schneeregen, wl = wolkenlos, – = keine Angabe

Astronauten luden zum Frühstück ein

Dem Minister schmeckte die Weltraumkost / 1400 Bewerber für die „D-2-Mission“

LUDWIG KÜRTEN, Bonn

Die Menüfolge lautete Shrimpscocktail, Pilzcremesuppe, Hühnchen süß-sauer, Schokolade und Erdnüsse, dazu Traubensaft. Angerichtet wurde das Mahl, das jedem Gourmet einen kalten Schauer den Rücken hinunterjagt, in luftdicht verschlossenen Plastikschalen, in die genau drei Unzen heißes Wasser eingefüllt werden müssen, um Krabben, Suppe und Huhn aus einem trockenkrümeligen in den eßbaren Zustand zu überführen. Ort der Mahlzeit war jedoch nicht, wie es die Aufkleber auf dem „Eßgeschirr“ vermuten ließen, das Spacelab in der Ladebucht einer amerikanischen Raumfähre, sondern das Haus der deutschen Luft- und Raumfahrt im Bonner Stadtteil Bad Godesberg.

Die drei deutschen Wissenschaftsastronauten Ulf Merbold, Reinhard Furrer und Ernst Messerschmid hatten zum Frühstück geladen, und nicht nur Forschungsminister Heinz Riesenhuber, sondern auch zahlreiche hungrige Vertreter der Presse waren der Aufforderung zum Weltraummenü gefolgt. Während die Nichtastronauten unter den Anwesenden mit skeptischen Blicken und leichtem Grummeln im Magen die angebotenen „Köstlichkeiten“ begutachteten, gab D-1-Flieger Ernst Messerschmidt einen Kurzlehrgang im „Weltraum-Frühstücken“. Sein Kollege Reinhard Furrer berichtete, daß er sich zum Abendessen am liebsten Shrimps aus den Vorratsschränken geholt habe. Ulf Merbold dagegen, unser erster „Mann im All“, ließ sich bei den Mahlzeiten von US-Astronaut John Young Anekdoten vom Mond erzählen, zum Beispiel wie dieser den Geschwindigkeitsrekord für Mondautos aufgestellt hatte.



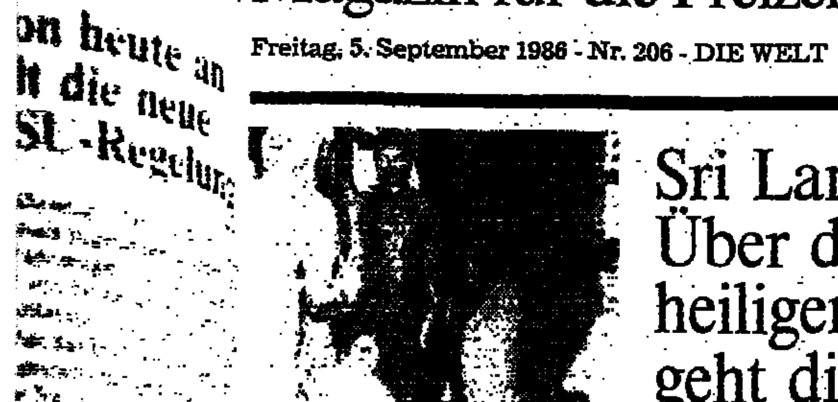
Ulf Merbold und Reinhard Furrer (v. l.) servierten Heinz Riesenhuber Astronautenkost FOTO: AP

Der Minister saugte unterdessen an seinem in Plastik verpackten Tee mit Zitrone und versicherte, es schmecke wirklich ganz exzellent. Er sei nicht überrascht, gab er bei der Gelegenheit bekannt, daß sich bereits fast 1400 Interessenten darum beworben hätten, an der nächsten wissenschaftlichen Weltraummission unter deutscher Führung (D 2) teilzunehmen.

Besonders erfreut zeigte sich Riesenhuber darüber, daß sich unter den Bewerbern 20 Prozent Frauen befänden. Allerdings werde sich der Termin des Unternehmens durch die Verzögerung des amerikanischen Shuttle-Programms wohl um zwei Jahre auf Ende 1990 oder Anfang 1991 verschieben. Auf die Frage, ob er denn selbst auch mitfliegen würde, meinte er schließlich, für einen Minister gebe es wohl keine rechte Aufgabe in dem Labor.

Magazin für die Freizeit
Freitag, 5. September 1986 - Nr. 206 - DIE WELT

REISE WELT
mit Auto · Hobby · Sport · Spiel





Feine Art und neue Küche in alten Herrenhäusern

Vor Jahren schrieb Rudolf Walter Leonhardt über die Insel: „In England ist auch das Gegenteil richtig." Gehen wir also zu Tisch und sagen: „In England ist das Essen miserabel." Das scheint ein klarer Satz zu sein, gegen den keiner Einspruch erhebt. Stimmt aber zugleich das Gegenteil, dann muß auch folgender Satz berechtigt sein: „In England speist man ausgezeichnet." Doch einer solchen Formulierung schenken viele keinen Glauben.

Peter Herbert, der freundliche Eigner des *„Gravetye Manor", eines bald* 400 Jahre alten Herrenhauses in den waldigen Hügeln von West-Sussex, weiß um den vernichtenden Ruf englischer Kochkunst. Ein Umstand, der ihn schon deshalb schmerzt, weil die Küche seines geruhsamen 14-Zimmer-Hotels mit Gerichten wie pochiertem Steinbutt, mit Spinatblättern gefüllt und von Kräutersauce umhüllt, oder Perlhuhn auf Linsenbett mit Thymiansauce längst die Gnade der strengen Michelin-Tester fand und mit einem der begehrten Sterne gekürt ist.

„Aber ach", sagt Mister Herbert und pickt eine Sultanine aus dem Hühnerleber-Parfait, „wer auf dem Kontinent traut uns schon zu, unsere Kochkunst über die Zubereitung von grünen Erbsen und Plumpudding hinaus entwickelt zu haben." Und weil es eben kaum einer glaubt, sieht er bei deutschen oder französischen Gästen beim Dinner am ersten Abend oftmals sehr überraschte Gesichter: Soviel Geschmack in Merry Old England?

Nun soll nicht verschwiegen werden, daß Peter Herbert optimale Voraussetzungen geschaffen hat: Im Teich neben dem Haus schwimmen die Forellen, auf die ein eigenes Räucherhaus wartet; fünf Gärtner holen aus einem historischen Garten-Oval frisches Gemüse und süße Beeren; sein Sohn Leigh schließlich ist Koch und schaute schon den Brüdern Roux über die Schultern.

Und der Name Roux zergeht einem englischen Feinschmecker ähnlich genüßlich auf der Zunge wie Witzigmann jedem deutschen Gourmet. Jeder der beiden Brüder führt ein Restaurant, der eine das „Gavroche" in London und der andere das „Waterside Inn" ein paar Meilen nördlich von Windsor. Immerhin zwei britische Lokale fand Michelin der drei Sterne würdig – eben diese beiden. Solche Auszeichnung stärkt das englische Selbstbewußtsein am Herd, wenngleich es auch ein klein wenig darunter leidet, daß die Brüder Roux keine Engländer sind und auch keine Schotten, sondern – Franzosen.

Fünfmal vergab Michelin zwei Sterne, 29 Häuser waren einen Stern wert. Eines dieser 29 heißt „Hambleton Hall", liegt auf einer Halbinsel inmitten des Rutland Water, eines vor gut zehn Jahren angelegten künstlichen Wasserreservoirs, das heute zu den größten Seen der Insel zählt.

Walter Marshall, ein steinreicher Bierbrauer, verliebte sich 1881 in die sanfte Hügellandschaft der Grafschaft Leicester, was glücklicherweise nicht ohne Folgen blieb. Der Blick aus einem der Fenster des Schloßhotels hinunter zum See gehört vielleicht zum Schönsten, was England zu bieten hat. Das will etwas heißen, denn schließlich gibt es den klassischen Süden, Cornwall, Kent oder Cotswolds. Aber Hambleton verdeutlicht „british countryside" mehr als jedes noch so tiefschürfende Essay. Idyllisch umschließen Park und See das luxuriöse Landhaus im Neo-Elisabethanischen Stil, wilder Lavendel wuchert über bemoosten Mauern und betäubt mit seinem intensiven Duft die Sinne. In den Salons von Hambleton Hall setzt sich das Farbspiel von draußen fort. Die Wände sind in delikatem Hellgrün oder Blaßgelb gehalten, die üppigen Sitzmöbel mit farbig gemustertem oder altrosa Chintz bezogen. So enden Park und Garten nicht an den Mauern, sondern ziehen sich durchs ganze Heim, wie es gute englische Tradition ist.

Das Haus, zur Fuchsjagd und zu sonstigen Vergnügen gebaut, gehört seit wenigen Jahren dem erst 38jährigen Tim Hart. Im Kamin prasseln dicke Holzscheite, und ein ausladender Strauß Levkojen verströmt seinen süßen Duft. „Wir wollen einen zweiten Stern", sagt Tim und lacht fröhlich.

Das wird ihm wohl gelingen, denn hinter seinem bübischen Lachen verbirgt sich der Ehrgeiz des Erfolgreichen. Die meiste Zeit seines Lebens war er nur Gast in guten Häusern, war als Banker in Zürich und London angesehen, bis ihm und seiner Familie das Doppelleben zwischen der Wochentags-Stadt und dem Weekend-Country zu anstrengend wurde und zufällig „Hambleton Hall" zum Verkauf *stand. Er griff zu, steckte eine* halbe Million Pfund in die Renovierung und ließ sich von Peter Herbert einweisen in die Geheimnisse der Gastronomie und der Hotellerie.

Da traf es sich gut, daß ein Freund einen Freund hatte, der Nick Gill hieß und bei Maxim's in Paris als erster Ausländer zum Chef de Partie avanciert war. Jetzt kocht er über dem Rutland Water neuem Ruhm entgegen.

Hart, Herbert und auch der eine der Roux-Brüder haben sich der Kette „Relais & Chateaux" angeschlossen und fühlen sich in Haus und Küche zu besonderem Niveau angespornt. Wie auch Michael Harris vom „Bell Inn" nordwestlich von London, wo ein Münchner kocht und wo ein Hubschrauberlandeplatz neben dem Haus nicht selten von Gästen aus der Themse-Metropole angeflogen wird. Oder wie auch John Donnithorne, der früher den Londoner Mammutkasten „Grosvenor" mit 478 Zimmern leitete und der heute im feinen Bath im 24-Zimmer-Haus „Priory" Zeit findet, die Küche zu Höchstleistungen anzuspornen.

Allerdings: Die Preise an den Tischen dieser Häuser sind beachtlich, ein Hauptgang ist kaum unter 40 Mark zu finden. Dennoch wächst auch das Interesse der einheimischen Esser, wie ein Blick in die Zeitschriftenregale zeigt, wo neben der schier endlosen Zahl von Garten-Magazinen schon gut ein halbes Dutzend Blätter der feinen Küche ausliegen. Womöglich wird eines Tages wieder die Notiz zutreffen, die der holländische Kaufmann Emanuel van Meteren nach einer Englandreise 1558 niederschrieb: „Die Engländer essen gut und mit Genuß, besonders Fleisch. Und wie die Deutschen oft beim Trinken die Grenzen des Guten und Schicklichen überschreiten, so tun es die Engländer beim Essen."

PETER SCHMALZ

*

Auskunft: Britische Zentrale für Fremdenverkehr (BTA), Neue Mainzer Straße 22, 6000 Frankfurt 1. Bei BTA erhältlich ist ein rund 100 Seiten starkes Büchlein, in dem 330 britische Country Hotels, Guest Houses und Restaurants mit Foto und vielen wissenswerten Einzelheiten vorgestellt werden. Das Heft enthält nur jene Häuser, die von BTA-Inspektoren geprüft und als gut befunden wurden. Außerdem gibt es bei BTA eine Broschüre mit Anschrift und Kurzbeschreibung der 16 Relais & Chateaux-Häuser in Großbritannien.



Gravetye Manor liegt in der sanften Hügellandschaft von Sussex in Südengland. Das fast 400 Jahre alte Herrenhaus ist ein Ort der Stille in unmittelbarer Nähe des hektischen London FOTO: BAT

NACHRICHTEN

Imagepflege

Gemeinsam wollen die nationalen Fremdenverkehrsämter der Schweiz, Österreichs und der Bundesrepublik für den „Bergsommer in Mitteleuropa" werben. Anfang nächsten Jahres startet der Reklamefeldzug, der verlorenes Terrain zurückerobern soll. „Bis Ende des Jahres wird der Argumentationskatalog fertiggestellt sein", heißt es bei der Deutschen Zentrale für Tourismus (DZT), „um dann mit einem gemeinsamen Slogan optisch auftreten zu können." Die großangelegte Werbeaktion soll bis 1992 laufen, wobei die Alpenpropaganda Übersee und die europäischen Nachbarländer erfassen soll.

Exotische Ziele gefragt

Die Zahl der Urlauber, die einen Aufenthalt außerhalb Europas und Nordafrikas buchten, stieg 1985 um 24 000 auf 204 000 an. Die beliebteste Destination hieß, wie schon in den vergangenen Jahren, Kenia: 61 000 Reisende flogen in dieses Land. Trotz eines deutlichen Rückgangs von 17,2 Prozent konnte Sri Lanka mit 29 000 Urlaubern den zweiten Platz halten, gefolgt von den Malediven, die von 21 000 Urlaubern besucht wurden.

Wien: Gäste bleiben aus

In Wien sind im Juli nur noch 536 000 Übernachtungen gezählt worden – 22 Prozent weniger als im Vergleichsmonat des Jahres 1985. Dabei war nicht nur der US-Markt (minus 64 Prozent) stark rückläufig, auch die Zahlen aus der Bundesrepublik (minus sieben Prozent) und der Schweiz (minus 33 Prozent) rutschten beträchtlich. Die Gesamtbilanz von Österreich ist nach sieben Monaten negativ: Bis einschließlich Juli registrierte die Statistik 32,4 Millionen Übernachtungen und damit 3,6 Prozent weniger als im Vergleichszeitraum 1985.

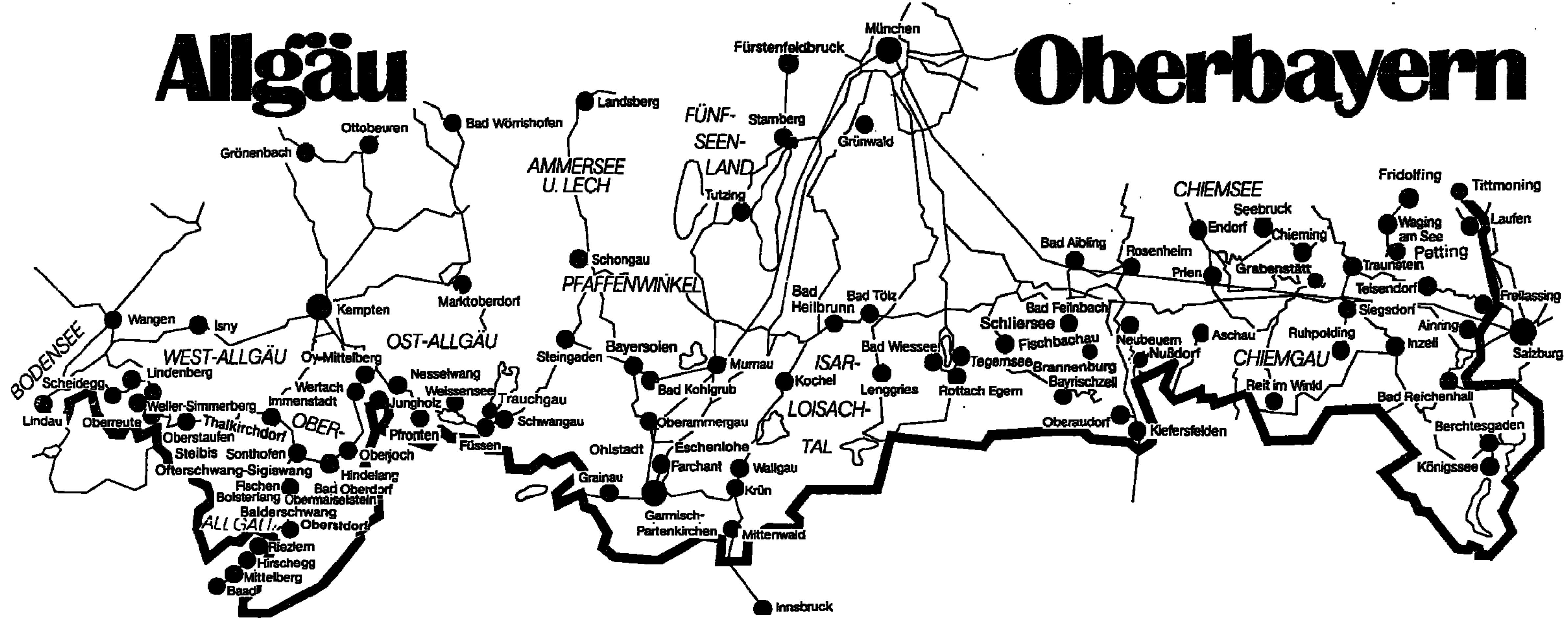
Zu zweit in die Ferien

40,6 Prozent der gut 27 Millionen deutschen Urlauber fahren zu zweit in die Ferien. Alleinreisende hingegen sind deutlich in der Unterzahl: Gerade 3,1 Millionen Bundesbürger – oder 11,4 Prozent der deutschen Reisenden – fahren als Singles in die schönsten Wochen des Jahres, der Rest reist in größeren Reisegruppen. Überdurchschnittlich hoch ist der Anteil der Alleinreisenden bei den Twens (15,5 Prozent) und den älteren Touristen: 18,6 Prozent der 60- bis 69jährigen verreisen ohne Partner, bei den über 70jährigen fahren sogar drei von zehn Urlaubern allein in die Ferien.

Im Urlaub erkrankt

3,9 Millionen Bundesbürger sind in den vergangenen fünf Jahren im Urlaub erkrankt. Magen-Darm-Erkrankungen, Gelbsucht, Cholera und Typhus wurden an erster Stelle genannt. Im Verhältnis zur Zahl der Touristen insgesamt liest sich der Wert weniger erschreckend: Pro Jahr machen 27,6 Millionen Deutsche mindestens eine Urlaubsreise.

Allgäu – Oberbayern



ANGEBOTE

Harz und Mecklenburg

Bei Fahrten in die „DDR" werden Harz, Mark, Mecklenburg und Pommern fast immer ausgespart. Das amtliche bayerische Reisebüro veranstaltet deshalb vom 19. bis 28. September eine Reise, die in diesen Teil der „DDR" führt. Die Bus-Reise kostet bei Vollpension 1775 Mark. (Auskunft: abr-GmbH, Im Hauptbahnhof, 8000 München 2)

Faszinierende Fauna

Zoologische Studienreisen nach Afrika und Sri Lanka bringen kleinen Gruppen die Tierwelt in ihrem natürlichen Lebensraum näher. Die nächste Reise geht nach Kenia vom 28. September bis 13. Oktober, Preis 5584 Mark. (Auskunft: afrika tours individuell, Schwanthaler Str. 22, 8000 München 2)

Fränkischer Barock

Barocke Kunstwerke Mainfrankens können vom 21. bis 27. September oder vom 5. bis 11. Oktober besichtigt werden. Der Preis von 650 Mark beinhaltet Halbpension, Busfahrten und Eintrittsgelder. (Auskunft: Klaus Lauerbach, Postfach 189, 8710 Kitzingen)

„Privat-Audienz"

Hapag-Lloyd-Tours hat ein Reiseprogramm erstellt, bei dem die Teilnehmer von den leitenden Repräsentanten so renommierter Museen wie dem Guggenheim Museum in New York oder der Tate Gallery in London empfangen werden. Als Premiere sind zwei Amerika-Reisen vom 12. bis 26. September und vom 3. bis 17. Oktober vorgesehen. Im Preis von 5980 Mark sind Linienflüge, Übernachtung, Besichtigungen und Eintrittsgelder sowie Führungen in den Museen enthalten. (Auskunft: Hapag-Lloyd-Tours, Königstr. 45, 7000 Stuttgart)

Tourenspaß mit Paß

Die 16 Gemeinden des Kreises Kleve bieten gemeinsam mit der Privatbrauerei Diebels in Issum einen Tourenpaß für Wanderer und Radler an (Preis drei Mark). Von Kerken bis Kranenburg, von Rees bis Goch sind interessante Routen beschrieben, die sich beliebig kombinieren lassen. Wochenendpauschalen ab 175 Mark und sieben Tage Radwandern ohne Gepäck ab 305 Mark bietet die Kreisverwaltung Kleve, Nassauer Allee.

Mit 32 Urlaubstagen acht Wochen in der Sonne liegen

tdt, Frankfurt

Zwar kommen Millionen Bundesbürger gerade erst aus ihrem Urlaub zurück, doch ganz clevere Ferienplaner schlagen bereits jetzt Brücken zu ihrem Urlaub im nächsten Jahr. Dabei bedienen sie sich eines ebenso einfachen wie wirkungsvollen Tricks: Sie bauen möglichst viele Feiertage und arbeitsfreie Wochenenden in die schönste Zeit des Jahres ein. 1987 meint es besonders gut mit diesen „Brückenbauern": Wer zum Beispiel im nächsten Jahr über Ostern (19./20. April) und Pfingsten (7./8. Juni) je drei Wochen verreist und Weihnachten noch einmal für zwei Wochen die Koffer packt, liegt mit 32 Urlaubstagen insgesamt acht Wochen in der Sonne. Wer im feiertagslosen Juli und August seine Ferien an einem Stück verbringt, kommt dagegen nur auf sechs Wochen und zwei Tage Reisezeit.

Rechenkünste lohnen sich vor allem im April und Juni. In diesen beiden Monaten liegen im nächsten Jahr fast alle Feiertage: Karfreitag (17. April), Ostern (19. bis 20. April), Pfingsten (7. bis 8. Juni), Tag der Deutschen Einheit (17. Juni) und Fronleichnam (18. Juni). Kurzurlauber, die nur einen Urlaubstag opfern wollen, kommen voll auf ihre Kosten: Über Ostern (erster Urlaubstag am 16. April, erster Arbeitstag am 21. April) locken fünf freie Tage. Genauso günstig meint es der Kalender im Juni: Ein freier Tag am 19. Juni sorgt unter dem Strich für fünf freie Tage von Mittwoch (17. Juni) bis Montag (22. Juni).

Langzeiturlauber, die zum Beispiel ihr 30tägiges Urlaubskontingent ungeteilt nehmen, müssen bereits am 1. Mai dem Chef ade sagen, wenn sie möglichst lange ihr Büro nicht sehen wollen. Belohnt werden sie mit einer Feriendauer von 49 Tagen bis zum ersten Arbeitstag am 19. Juni.

Die besten Termine für normale Ferienreisen im nächsten Jahr (genannt wird jeweils der erste Urlaubs- und erste Arbeitstag) sind:

- bei 14 Tagen Urlaub: 5. bis 19. Juni (sieben Arbeitstage), über Ostern (acht Arbeitstage), 19. Dezember bis 2. Januar 1988 (acht Arbeitstage) – Weihnachten liegt im Kalender für 1987 nicht gerade arbeitnehmerfreundlich: Heiligabend ist an einem Donnerstag, der zweite Weihnachtsfeiertag fällt auf einen Samstag.
- Bei zwei Wochen Flugreise (15 Urlaubstage): Abflug 6. Juni (sieben Arbeitstage), 11. oder 12. April (acht Arbeitstage), 13. oder 14. Juni (acht Arbeitstage), 19. oder 20. Dezember (acht Arbeitstage).
- Bei 21 Tagen Urlaub: 11./14. April bis 2./5. Mai (jeweils zwölf Arbeitstage), 28. 5./8. 6. bis 18. 6./29. 6. (jeweils zwölf Arbeitstage).
- Bei drei Wochen Flugreise (22 Urlaubstage): Abflug 6. oder 7. Juni (zwölf Arbeitstage).



In den Ferien schon vom nächsten Urlaub träumen

FOTO: ZOLTAN NAGY

Kulturreisen von der Stange: Festspiele am beliebtesten

RW. Bonn

Die Bundesbürger entdecken die Festspielreisen: Mindestens 30 000 Arrangements haben Deutschlands Reiseunternehmen im vergangenen Jahr verkauft – und 1986 sollen es noch mehr werden. „Sehr zum Leidwesen der Idealisten unter den Anbietern", berichtet Unternehmensberater Robert Datzer, „ist aus dem einst so gepflegten Kulturtourismus in den letzten Jahren ein Geschäft geworden, das vom kaufmännischen Kalkül bestimmt wird." Mehr als ein Dutzend Spezialisten, aber auch zahlreiche „Busunternehmen um die Ekke", buhlen um die betuchte Kundschaft, deren Potential beachtlich ist: 2,1 Millionen Bundesbürger besuchen regelmäßig Theater, Oper oder Konzerte, 12,5 Millionen Deutsche tun dies gelegentlich.

Vor allem auf die „über 50jährigen alleinstehenden Frauen der gehobenen Mittelschicht" haben es die Reiseunternehmer abgesehen, von denen viele ein lukratives Zusatzgeschäft wittern, ohne die nötige Kenntnis zu haben. „Viele sind artfremde Konkurrenten", ärgert sich der Frankfurter Festspielreise-Unternehmer Bruno Schober, „die keine blasse Ahnung von der Materie haben." So fordert der Geschäftsmann eine Art Gütesiegel, der die Kunden vor Schaden bewahren soll: Sehr viel Liebe zur Musik, Sachverstand, Erfahrung, Organisationsgeschick und gute Beziehungen zu den Opernhäusern gehörten zu einem gestandenen Reiseveranstalter dieser Art. „Der Kunde will keine Massenware", stimmt der Münchner Spezialist Rainer Beck bei, „wer einmal mit einem 08/15-Busunternehmer gefahren ist, arrangiert das nächste Mal seine Reise lieber selber."

In erster Linie wegen der begehrten Karten, die Einzelreisende kurzfristig nur mit viel Mühe ergattern können, bedienen sich die Kulturtouristen eines solchen Reiseveranstalters, der um diese – von ihm weit im voraus bestellten und bezahlten – Tickets Arrangements „maßschneidert", die dann in der Mehrzahl der Fälle als drei- oder viertägige Gruppenreise offeriert werden: Lediglich drei von zehn Reisen sind individuell ausgearbeitete Offerten, der Kontakt zu Gleichgesinnten ist ein wesentliches Motiv zum Kauf einer Festspielreise „von der Stange".

Das Gros der Trips führt dabei in Europas Opernhäuser: Vier von fünf Reisenden wollen „Aida" oder „Carmen" hören, Konzerte, Musicals, Ballett oder Theateraufführungen stoßen auf eine geringe Nachfrage. Doch auch schon Übersee steht auf den Terminplänen: New Yorks „Met" ist nicht minder gefragt wie die Mailänder Scala oder Londons Covent Garden. „Im Zeitalter des Jets", weiß Datzer, „kennt die Kultur keine Grenzen mehr."

Oft Ärger mit Ganoven

Urlauber, denen aus dem Auto zum Beispiel während eines Stadtbummels Gegenstände entwendet werden, ziehen vor Gericht gegenüber ihrer Reiseversicherung oftmals den kürzeren.

Zwei aktuelle Urteile belegen dies

§ RECHT auf Reisen

recht deutlich. Im ersten Fall (AZ.: 22 C 534/85) hatte das Amtsgericht Neustadt am Rübenberge einem Urlauber den Schutz seiner Reiseversicherung abgesprochen, weil die aus dem Auto gestohlenen Kleidungsstücke für jedermann sichtbar gewesen seien. In dem anderen Fall (2 U 105/85) mußte ein Urlauber durch zwei Instanzen, um eine Entschädigung zu erreichen. Für die Dauer einer Stadtbesichtigung ließ der Reisende sein Gepäck mangels besserer Abstellmöglichkeit im Pkw, der „im Gesichtskreis" des Hotelportiers geparkt war und trotzdem aufgebrochen wurde.

Erst das Oberlandesgericht in Stuttgart sah darin *keine* „grobe Sorglosigkeit", weil der Urlauber zunächst versucht hatte, das Gepäck im Hotel zu lassen. Dort aber wurde ihm versichert, sein Gepäck sei unter den Augen des Portiers auch im Auto gut aufgehoben. „Manchmal scheint es", kommentiert die Arbeitsgemeinschaft der Verbraucher (AGV), „als werde bereits der Diebstahl selbst von einigen Richtern als ein Beweis dafür angesehen, daß der Reisende auf sein Gepäck nicht genügend aufgepaßt hätte." (RW.)

Dünne Luft für Raucher

Rauchen gefährdet Ihre Gesundheit, sagt der Bundesgesundheitsminister und läßt die Warnung auf alle Zigarettenpackungen drukken. Vielleicht steht der kleine verschämte Hinweis demnächst auch auf Flugtickets. Den Anfang mit kondensatfreier Luft während des Fluges hat Air Canada gemacht. In einer *dreimonatigen Testphase auf der* Strecke Toronto–Ottawa wurden von den 72 täglichen Verbindungen 39 als reine Nichtraucherflüge durchgeführt. Die Gesellschaft will wegen der „sehr positiven Resonanz" die rauchfreien Flüge fortsetzen.

Prima Idee, werden die Nichtraucher sagen. Und alle Raucher sind mal wieder vor den Kopf gestoßen. Einmal mehr erhalten sie die Quittung für lange Rücksichtslosigkeit, mit der sie ihre nichtrauchende Umgebung eingenebelt hatten.

Was all die erschreckenden Bilder von geschwärzten Lungenflügeln nicht geschafft haben, hat das neue Bewußtsein bewirkt. Heutzutage ist die Luft für Raucher dünn geworden, es ist schick, sie zu diskriminieren. *Hier soll kein falscher Eindruck entstehen:* Gegenseitige Rücksichtnahme von Rauchern und Nichtrauchern ist schon in Ordnung. Rauchfreie Flugzeuge, Hotelzimmer für Nichtraucher und Parkbänke, die für Raucher verboten sind – in Ordnung. Nur dürfen die Raucher nicht in die Ecke getrieben werden, weder vom Staat, der sie warnt und gleichzeitig kräftig Tabaksteuer kassiert, noch von cleveren Marketingleuten, die sich einfach an einen neuen Trend hängen. hrs

Regionalflieger heben ab

RW. Bonn

British Airways erhöht die Anzahl ihrer Flüge zwischen Berlin und Bremen von vier auf fünf pro Werktag in jeder Richtung. Gleichzeitig werden die Abflugzeiten auf der Route Münster/Osnabrück verbessert. Die Gesellschaft reagiert damit auf die gute Resonanz, die der Einsatz des Regionalflugzeuges BAe 748 auf diesen Verbindungen gefunden hat. Besonders auf der Bremen-Strecke konnte ein erwarteter Passagierrückgang in einen Zuwachs von 2,5 Prozent umgewandelt werden.

Ganz allgemein ist festzustellen, daß die kleinen Flugzeuge mit Abstand die Größten sind: Von den rund 650 000 Starts und Landungen aller Maschinen über 20 Tonnen auf deutschen Flughäfen im Jahre 1985 entfielen gut 80 Prozent auf Kurz- und Mittelstreckenjets. Am populärsten war dabei die „City-Jet" genannte Boeing 737, die rund eine Viertelmillion Mal von der Piste abhob oder zur Landung ansetzte. Jeder fünfte Flug (123 000) wurde mit der größeren Schwester, der Boeing 727, durchgeführt. Auch auf dem dritten Platz (62 000) landete mit der DC-9 noch ein Flugzeug der kleinen Kategorie. Alle drei Typen zusammen brachten es auf einen Marktanteil von 68 Prozent.

Auffallend ist der Vorstoß des Airbus A 310 auf Platz vier: Der europäische Gemeinschaftsjet konnte 1985 gegenüber dem Vorjahr die Anzahl der Flugbewegungen auf 37 000 verdoppeln. Damit wurde das Flugzeug zum meistbenutzten Großraumjet auf deutschen Airports. Die Boeing 747, das größte Flugzeug überhaupt, fiel dadurch auf den fünften Platz zurück: Der „Jumbo" hob und senkte 1985 nur 29 000 Mal seine Schwingen.

Ärztlich geleitete Sanatorien und Kliniken

Bandscheibenprolapsbehandlungen ohne Operation ermöglicht
unsere seit vielen Jahren bewährte Causaltherapie in dafür – noch – geeigneten Fällen (evtl. dann auch Kostenübernahme durch Krankenkassen). Info: „Institut für moderne Therapie", Lindenweg 6, 4930 Detmold-Hiddesen, ☎ 0 52 31 / 8 80 04.

Frischzellen
Über 30 Jahre ärztliche Erfahrung in der Behandlung nach der Original-Methode von Prof. Dr. Niehans (incl. Thymus-Zellen) im Sanatorium am Königstuhl.
Informationen über das natürliche, biologische Heilverfahren und über das seit 1950 unter gleicher ärztlicher Leitung stehende Sanatorium kostenlos anfordern durch:
Sanatorium am Königstuhl, 5401 Rhens/Rhein, Koblenzer Straße 9/3, ☎ (0 26 28) 20 21 + 17 25

LANDHAUS-SANATORIUM
KRAEF AM BERGKURPARK
- beihilfefähig
Kuren und Urlaub in gepflegter Atmosphäre
Hasenpatt 3, ☎ (0 52 81) 40 85
3280 Bad Pyrmont
- Sehr ruhige Lage direkt am Bergkurpark
- Komf. Zim. - gr. Frühstücksbuffet
- Pauschal- und beihilfefähige Sanatorium- und Badekuren
- Internist
- Schlankheitskuren
- Bewegungstherapie - HALLENSCHWIMMBAD
- Gertraud Gruber-Kosmetik Moderne Badeabteilung für Kuranwendungen

Ausführl. Informationen erhalten Sie durch unseren Prospekt!

REGENERATION NORDSEEHEILBAD JUIST
Zelltherapie · Thymuskuren
Sauerstoff-(HOT) · Ozon-Therapie, Diätküche, Reduktionskur
● Hallenbad ● Sauna ● Bräunungsliege



Ruhe · Erholung · Urlaub · Entspannung · Regeneration im
„Sonnenhof Bad Iburg" · Klin. Kur-Kneippsanatorium GmbH
4505 Bad Iburg, Teutoburger Wald, Pf. 1240, Tel. 05403/403-0

Biologische Regenerationskuren im Harz
Zelltherapie ● Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie ● Thymusextrakt ● Hämatogene Oxydationsth. (HOT) ● Procainkuren (Aslan) ● Tumornachbehandlung ● stationär u. ambulant
NEU – Chelat-Therapie
Sanatorium am Stadtpark · 3388 Bad Harzburg
Goslarsche Str. 11 – 12 Telefon 0 53 22 / 70 88 Prosp.

FRISCHZELLEN FRISCH aus eigener Schafzucht – incl. Thymuszellen –
- Über 32jährige Erfahrung
- Einzige Klinik mit eigener Landwirtschaft
- Garantiert frische Zellen zu jeder Jahreszeit
- Bei chronischen und funktionellen Organstörungen
- Informationen kostenlos. Ausführliches Behandlungsverzeichnis.

ZENTRUM FÜR FRISCHZELLTHERAPIE
SANATORIUM WANTIA
5802 Wetter/Ruhr 1 · im Mühlenteich 59 · Telefon (0 23 35) 77 61



Ihre Gesundheit auf dem Prüfstand!

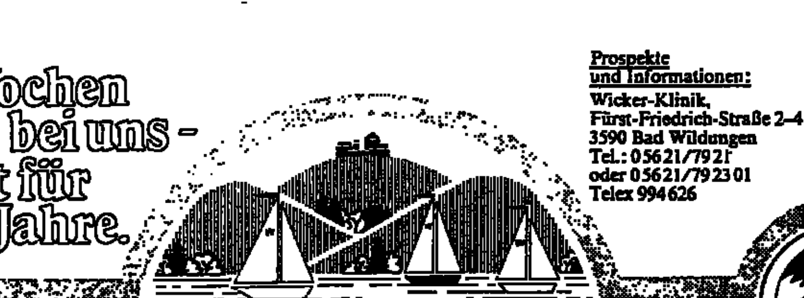
Klinik für Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Bluthochdruck, Durchblutungsstörungen, Stoffwechselerkrankungen, Erkrankungen des Verdauungsapparates, orthopädische Erkrankungen

Wicker-Klinik Bad Wildungen

Diagnostik von A–Z...
1 Woche stationärer Check-up DM 1385,–
Pauschalkur zum Festpreis von DM 185,–/Tag pro Person

Röntgendiagnostik – Langzeit/Belastungs-EKG – Echokardiogramm – Endoskopie – Sonographie – nuklearmedizinische und computertomographische Untersuchungen bei Bedarf möglich – sämtliche Laboruntersuchungen (bei Risikofaktoren) – sämtliche physikalische Therapien – Lasertherapie
Chefarztbetreuung – ausführlicher Abschlußbericht
Unterbringung: Moderne Einzelzimmer, Bad oder Dusche/WC, Telefon, Balkon, Radioanlage, hauseigenes Hallenbad, Sauna, Freizeitprogramm, Ausflüge, Veranstaltungen, volle Verpflegung (inkl. Diäten).

Wochen bei uns – fit für Jahre.



Prospekte und Informationen:
Wicker-Klinik, Fürst-Friedrich-Straße 2–4
3590 Bad Wildungen
Tel.: 0 56 21/79 21
oder 0 56 21/79 23 01
Telex 994626

Frischzellen am Tegernsee
inkl. Thymus
frisch im eigenen Labor zubereitet
- tierärztlich überwachte Bergschafherde
- ärztliche Leitung mit 10-jähriger Frischzellenerfahrung
- Biologisch-natürliche Behandlung bei vielen Organschaden und Verschleißerscheinungen
- Information auf Anfrage – oder rufen Sie uns einfach an.

BÜSCHA
FRISCHZELLENSANATORIUM GmbH 8183 Rottach-Egern/Obb.
Kißlingerstraße 24-26 Tel. (0 80 22) 2 40 33

Schnittfreie Operationsmethode von
KRAMPFADERN
Die in Bad Honnef entwickelte Operationsmethode hinterläßt keine Spuren.
Mehr als 12 000 erfolgreich operierte Patienten.
PHÖNIX-KLINIK
der Phönix-Klinik, 5340 Bad Honnef, Am Spitzenbach 18, Tel. 0 22 24 / 25 29 von 8.00 bis 13.00 Uhr.



Arthrose?
7-Tage-Spezialkur mit Zellimplantation direkt in die erkrankten Gelenke. Frischzellen schockgefrostet außerdem bei vielen anderen Krankheiten u. allgemeinen Erschöpfungszuständen
Kurzentrum Oberland · Bad Wiessee
im Hotel Lederer am See, Postfach 3530, 8182 Bad Wiessee, Tel. 08022/82802

Zu jeder Anschrift gehört die Postleitzahl

Sind Sie seelisch krank? oder körperlich?

LEITENDE, FÜHRUNGSKRÄFTE, GEISTESARBEITER
haben weniger Therapiemöglichkeiten
Kontaktaufnahme mit dem Sekretariat der Psychosomatischen Fachklinik, Parkstr. 25, 4902 Bad Salzuflen, Tel. 0 52 22 / 18 01 11 - 2, Telex 9 312 212

IM SONNENFELD
Vorsorge · Rehabilitation Nachsorge · fachinternistische Leitung
Sonnenfeldweg 10, Postfach 447, 8182 Bad Wiessee, Telefon 0 80 22 / 85 27-88 58



FRISCHZELLEN
einschl. Injektionen von Thymus (Bries) und von Knochenmarkzellen zur Aktivierung der Blutbildung
– 35 Jahre Erfahrung –
– 550.000 Injektionen –
Eigene Herde speziell gezüchteter Bergschafe – die optimalen Spendertiere original nach Prof. Niehans
Ein natürliches Behandlungsverfahren u. a. bei:
- *Herz- und Kreislaufstörungen*
- *Erschöpfungszuständen (z. B. Managerkrankheit)*
- *Abnützung von Gelenken und Wirbelsäule*
- *Funktionsstörungen im Nieren- und Blasen-System*
- *Potenzstörungen*

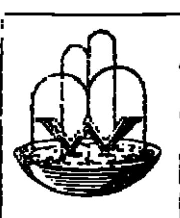
Deutsches Zentrum für Frischzellentherapie
Sanatorium Block
Brauneckstr. 53, 8172 Lenggries
Telefon 0 80 42/20 11, FS 5-26 231
Auf Anfrage erhalten Sie ausführliches Informationsmaterial – bitte Alter und Beschwerden nennen.

Park-Sanatorium St. Georg
Fachklinik für Innere Medizin und Naturheilverfahren
Revitalisierungszentrum · Nachsorge
- Fachärztliche Diagnostik und Vorsorge
- Internistischer „Check Up"
- THX-Thymus Frischextrakt orig. nach Dr. Sandberg
- SMT Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie orig. nach Prof. v. Ardenne
- Procain Therapie orig. nach Prof. Aslan
- Ozon-Therapie ■ Neural-Therapie
- Homöotherapie ■ Normal- und Vollwertkost
- Heilkuren für Rheuma und Diabetes
- Schlankheits- und Entgiftungskuren
- Bewegungstherapie ■ Hallenschwimmbad 30 °C
- Gertraud Gruber Kosmetik Moderne Badeabteilung für alle Kuranwendungen
- Pauschal- und beihilfefähige Sanatoriums- und Badekuren ■ Eleganter Hotelkomfort

Wohnen im Haus nicht Bedingung
Information durch:
Park-Sanatorium St. Georg
6483 Bad Soden/Salm., Tel. 0 60 56 / 7 32-0

Kosmetische Plastische Chirurgie
Alle kosmetischen Operationen:
Gesichts- und Halsstraffung; Nasen-, Ohren-, Lid-Korrekturen; Brustvergrößerung; Brustverkleinerung und -straffung; Oberarm- und Bauchstraffung; Oberschenkel- und Gesäßkorrekturen; Entfernen der Achselschweißdrüsen; Collagen-Behandlung; Tätowierungsentfernungen; Fettabsaugung.
PRIVATKLINIK **MEDICIA**
Ravensberger Straße 3/60
5483 Bad Neuenahr · Tel. 0 26 41/89 12 22

Sanatorium Dr. Wolf
Privatklinik für Naturheilverfahren
3590 Bad Wildungen · Dr. Born-Str. · Postfach 1 66 07
Telefon: 0 56 21 / 20 02 · Bitte Prospekt anfordern!



Urlaub und Kur in gesunder Natur
Wir lösen Ihre Hautprobleme – Neurodermitis. Neue Erkenntnisse der Ernährung, Stoffwechseltherapie, Naturheilverfahren. Nachweisbare Erfolge, rasche Besserung des Leidens.
Kurhotel Royal, Postfach 22, 5108 Monschau/Eifel
Tel. 0 24 72 / 20 33, 20 34
Unter ärztlicher Leitung.

ASTHMA-KLINIK BAD NAUHEIM
Asthma - Emphysem - Bronchitis - Herz/Kreislauf
- Entwöhnung von Aerosol-Mißbrauch ● Einsparung von Cortison-Präparaten
- allergologische Diagnostik ● Intensiv-Therapie und Einleitung der Rehabilitation

Prospekt anfordern: 6350 Bad Nauheim, Tel.: 0 60 32/8 17 16

Anzeigen-Bestellschein für FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

1 Mindestgröße 10 mm/1sp. = DM 111,72	3 20 mm/1sp. = DM 223,44
2 15 mm/1sp. = DM 167,58	5 30 mm/1sp. = DM 335,16
4 25 mm/1sp. = DM 279,30	
6 15 mm/2sp. = DM 335,16	

Anzeigen in der Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" kosten bis zu einer Höhe von 30 mm einspaltig bzw. 15 mm zweispaltig DM 11,17 inkl. MwSt. pro Millimeter, ohne Wiederholungsnachlaß.
Die normale Druckzeile kann ca. 35 Buchstaben bzw. 4 bis 5 Wörter enthalten.
Anzeigenschluß ist jeweils montags 14 Uhr vor dem Erscheinungstermin.

Rustikales Blockhaus im Naturschutzgebiet an der Eider, für 4–6 Personen noch frei.
Standardgestaltung

Mindestgröße 10 mm/1spaltig. Alle Anzeigen werden mit Rand versehen.

DIE WELT **WELT am SONNTAG**
An DIE WELT/WELT am SONNTAG, Anzeigenabteilung, Postfach 10 08 64, 4300 Essen 1

Hiermit bestelle ich eine Anzeige für die Rubrik „Ferienhäuser und Ferienwohnungen" in der Höhe von ______ Millimetern ______ spaltig zum Preis von ______ DM.

Bitte veröffentlichen Sie das Inserat am Freitag, dem ______ in der WELT sowie am darauffolgenden Sonntag in WELT am SONNTAG.

Name ______
Straße/Nr. ______ Telefon ______
PLZ/Ort ______
Der Text meiner Anzeige soll lauten:

Frisch Zellen
SAUERSTOFF KUREN 10 Jahre Erfahrung
Thymus- & Chelattherapie Ärztliche Leitung
Frischzellenzentrum Münsterland

Frischzellen Thymuskuren
Sauerstoffmehrschritt-Therapie, Ozon-Therapie, Akupunktur, auch ambulante Behandlungen. Ärztlich geleitet.
Kurheim Großensee

KURKLINIKEN DR. WAGNER
Kneipp-Kuren, Bade-Kuren
Herz-Kreislauf, rheumat. Formenkreis, Wirbelsäulen-Schäden, Übergewicht, Managerkrankheit, Psychotherapie, Sole-Schwimmbad 32°. Beihilfefähig!!
Gewichtsabnahme – kein Problem mehr in 7 Tagen entschlacken und entgiften, durch die erfolgreiche
Kartoffelkur
7586 Sasbachwalden · Schwarzwald
Telefon (0 78 41) 64 31

Trimm Trab: Das neue Laufen, ohne zu schnaufen

Ihre Achslacher Erholungskur
im Bayerischen Wald
– bei Herz-, Kreislauf-, Rheuma-, Gelenk- und Erschöpfungs-Beschwerden. –
Kombiniertes Erholungs- und Kurprogramm nach einer homöopathischen Therapie von Dr. Samuel Hahnemann.
Unser Super-Kur-Angebot: 3 Wochen Kur-Therapie, VP und Unterhaltungsprogramm ab DM 1980,–.
Info: Bayerwald-Feriendienst 8371 Achslach, Tel. 0 99 29/33 06

Zelltherapie am Schliersee
unter ärztlicher Leitung
„KURHOTEL STOLZEN"
8162 Schliersee 2, Postfach 236

Frischzellen
Regenerationskuren
THX-Kuren
Chelat-Therapie
Ausführliches Informationsmaterial auf Anfrage.
Gali-Klinik
Klosterstr. 179
6732 Edenkoben
Tel.: 06323-3061



OSTBAYERN – BAYERISCHER WALD – FRANKEN

Kennen Sie das **HOTEL GUT GIESEL**
im sonnigen Bergland des südlichen Bayerischen Waldes?
Ein Urlaubsparadies für jeden, der fern vom Massentourismus seinen individuellen Urlaub verbringen möchte. Wir bieten besonderen Wohnkomfort, zahlreiche sportliche Möglichkeiten (u. a. Tennis, Reiten, Schwimmhalle), Kosmetik und vielseitige Freizeitgestaltung. Kinder sind herzlich willkommen, genauso wie Ihre kleinen und großen Haustiere (geräumige Pferdeboxen). Sehr gute Küche (auf Wunsch Diät). VP 52,– bis 124,– DM (HP möglich). Kinderermäßigung.
Möchten Sie mehr erfahren über unsere Bungalows, Appartements und Zimmer, fordern Sie bitte unseren ausführlichen Hausprospekt an.
HOTEL GUT GIESEL
8391 Neukirchen v. W./b. Passau
Telefon 0 85 05 / 787-9 · Telex 57 797

Aktion „Goldener Herbst"
Landhotel Adalbert-Stifter – 2-Wochen-Preis in der Nachsaison DM 390,– + NK
Land- und Sporthotel Hubertushof – 2-Wochen-Preis in der Nachsaison DM 280,– + NK
Prospekte, Auskünfte und Reservierung: Stadler's Landhotel GmbH – Reservierungszentrale – 8390 Passau, Tel. 0851/34408, Telex 57964

BAYER. EISENSTEIN
LUFTKURORT im Naturpark BAYER. WALD am Gr. Arber
Ihr Reiseziel mit Ferienvergnügen, Ruhe u. Entspannung
Informationen und Prospekte:
Verkehrsamt 8371 Bayer. Eisenstein, Postfach 140, Tel. (0 99 25) 3 27

Reisen Rasten Rothenburg
HOTEL GOLDENER HIRSCH
Rothenburg ob der Tauber
Komfort und Ruhe über dem Taubertal
Restaurant: DIE BLAUE TERRASSE
145 B. – Tagungsräume – Garagen u. P.
Telefon: (0 98 61) 20 51 – Telex 06-1372

Weihnachten – Silvester im festlichen **Bad Kissingen**
Erleben Sie einen stimmungsvollen Jahreswechsel bei unserem abwechslungsreichen Unterhaltungsprogramm! Bitte Prospekt anfordern:
HOTEL KUR-CENTER
Postfach 17 80 W, 8730 Bad Kissingen
Telefon 09 71 / 8 11

Urlaub auf dem Bauernhof im Bayer. Wald. NS HP DM 19,50/HS 20,50. Maria Sebon, Hamsdorf 9, 8391 Thurmansbang, N. Passau, Tel. 0 99 07 / 3 62.



Sonnenhof-Hotels in Lam und Grafenau
Ferienspaß für die ganze Familie im Bayerischen Wald

Es gibt kaum etwas Schöneres als Ferien im Bayerischen Wald. Die Steigenberger Hotels erwarten Sie dort mit tollen Angeboten:

Herbstpackerl mit 7 Übernachtungen inkl. Halbpension. Ferienprogramm mit geführten Wanderungen pro Person ab **525,– DM** vom 21.9. bis 2.11.1986

Sommerferienspaß mit 7 Übernachtungen inklusive Halbpension pro Person ab **574,– DM** vom 13.7. bis 21.9.1986

Hotels mit Schwimmhalle, Bäderabteilung, Tennisplätze, Tennishalle, Kinderbetreuung, Zimmer mit Balkon, Farb-TV, Minibar. Kinder-Minipreise!

Für weitere Sonnenhof-Informationen schicken Sie bitte den Coupon an: Steigenberger Touristik Service, Postf. 16 06 63, 6000 Frankfurt/M., Tel. (0 69) 21 57 11, ab 4.8.1986 neue Telefonnummer: (0 69) 21 57 43.
STEIGENBERGER HOTELS SONNENHOF
8496 Lam, Tel. (0 99 43) 791 · 8352 Grafenau, Tel. (0 85 52) 20 33

Staatlich anerkannter Luftkurort im Bayerischen Wald
Bodenmais
Wandern ● Reiten ● Tennis ● Schwimmen ● Kurhaus ● Hallen- und Freibad ● Tennis- u. Reithalle ● Heimatabende ● Kurkonzerte ● Tanz- und Zitherabende ● geführte Wanderungen ● Bauerntheater ● Volks- und Waldfeste
Günstige Pauschalangebote: 30% Ermäßigung 9. 1. bis 15. 6. und 15. 9. bis 18. 12.
Information: Kurverwaltung 8373 Bodenmais, Tel. (0 99 24) 7 78 01, Telex 69103

ZELLTHERAPIE
für jedermann, die sich JEDER leisten kann
■ VHS Leihvideo kostenlos ■ 35 jährige ärztl. Erfahrung
■ Auch ambulant vom Urlaubsort aus ■ Prospekt, ☎ 0 99 45/16 10
Institut für Zelltherapie Kupka GmbH, 8371 Drachselsried



Immer mehr Freizeitsportler nutzen Urlaub und Wochenende, um ihre Spielstärke zu verbessern FOTO: HEINZ HORRMANN

Boris bringt Tennistourismus auf Touren

Im Fernsehen sieht es ganz einfach und meist auch elegant aus: Ball anpeilen, weit ausholen und dann so schwungvoll zuschlagen, daß dem Gegenspieler auf der anderen Seite kaum Zeit zum Reagieren bleibt. Die ersten Versuche einer Gruppe von Tennis-Neulingen, es Boris Becker oder Steffi Graf gleichzutun, treiben jedoch die Bälle in luftige Höhen, ins Netz oder meterweit ins Seitenaus. Das Bemühen, gleichzeitig an alle guten Ratschläge des Trainers zu Schlägerhaltung oder Stellung zum Ball zu denken, ist sichtlich schweißtreibend, gänzlich unelegant und für manchen zum Verzweifeln.

Der (gute) Trainer nimmt die Fehlversuche seiner Schützlinge gelassen. Als einer jener festangestellten Tennislehrer, mit denen immer mehr Hotels dem Drang der Deutschen zum ehemals elitären weißen Sport Rechnung tragen, ist ihm der Umgang mit Neulingen vertraut. Hat er auf der hoteleigenen Tennisanlage doch ständig mit Gruppen von Anfängern zu tun, aber auch mit mehr oder weniger Fortgeschrittenen bis hin zu Liga-Spielern, die sich mit Intensivkursen den letzten Dreh im Spiel mit dem Filzball holen wollen.

Die Nachfrage nach solchen Tenniskursen ist gewaltig. Boris Becker hat mit seinem wuchtigen Aufschlag nicht nur Wimbledon gewonnen, sondern auch dem Tennis zum Aufschwung verholfen – vor allem im Bereich des Tourismus. Allein das Deutsche Reisebüro (DER) meldet ein Plus bei den Teilnehmerzahlen seiner Tennisangebote von 61 Prozent binnen Jahresfrist. Immer mehr Bundesbürger nutzen einen kurzen Zweiturlaub als Möglichkeit, diese Sportart einmal auszuprobieren oder bereits vorhandene Fähigkeiten zu vervollkommnen, bestätigt NUR den Trend. Viele Kunden fragten nach Tenniseinrichtungen am Urlaubsort, und immer mehr Hotels und Fremdenverkehrsorte bemühten sich, dieser Nachfrage gerecht zu werden.

Gerade Anfänger – so die Tourismusunternehmen – schätzen diese Angebote: Außer Platz und Trainer werden nämlich auch Schläger, Schuhe und Bälle gestellt, so daß ärgerliche Fehlinvestitionen in eine Sportart, die dann doch nicht gefällt, vermieden werden können.

Während neben dem Tourismus auch die kommerziellen Anbieter von Tennisplätzen und -hallen vom Becker-Boom profitieren, spüren die Vereine nur mäßigen Auftrieb. Nach einer Umfrage des Hessischen Tennis-Verbandes meldeten zwar 40 Prozent der befragten Vereine einen Becker-Effekt bei Jugendlichen und 14 Prozent einen entsprechenden Trend auch bei Erwachsenen, fast 60 Prozent der Vereine verneinten dagegen einen *Einfluß der deutschen Siege* im internationalen Tennis auf die Mitgliederentwicklung.

Eine Befragung des Verbandes Deutscher Tennislehrer (VDT) in Hanau parallel zur Umfrage des Tennis-Verbandes brachte ein ähnliches Ergebnis: Nur etwa jeder zweite von 120 Tennislehrern habe ein gestiegenes Interesse an diesem Sport festgestellt. Der Becker-Boom komme wohl vor allem Hotels und kommerziellen Anbietern zugute, meinte der Geschäftsführer des VDT, Peter Zimmermann. Die Aussichten für die deutschen Tennislehrer und -trainer sind seiner Einschätzung nach dennoch erfreulich: Qualifizierte Ausbilder seien gefragt, wobei der Trend zum festangestellten Tennislehrer gehe. Derzeit gibt es, so Zimmermann, etwa 10 000 Trainer in der Bundesrepublik, im VDT seien rund 2000 organisiert.

Die Umfragen zeigen auch, daß sowohl Tennisvereine als auch -lehrer noch neue Spieler verkraften können. Allerdings: Plätze und Lehrer sind vor allem vormittags noch zu haben. Etwa von 16 Uhr an sind Clubs, kommerziell geführte Hallen und Trainer weitgehend ausgebucht. Der Andrang müßte also vor allem vormittags kommen, wenn *Plätze und Trainer* besser ausgelastet werden sollen.

Welchen Stellenwert Tennis als Freizeit- und vor allem Urlaubsvergnügen noch bekommen könnte, macht eine Aktion der österreichischen Fremdenverkehrswerbung deutlich. Mit dem „größten Tennis-Gästeturnier, das jemals in Europa stattgefunden hat", will das Nachbarland auf sein Tennisangebot aufmerksam machen: Österreich habe die *weltweit größte Dichte an Tennisplätzen*. In mehr als 100 Orten werde bei dem Gästeturnier zwischen dem 1. und 7. September um Meisterschaftsehren und wertvolle Preise gekämpft. Plätze dafür gibt es – so die österreichische Fremdenverkehrswerbung – reichlich: Immerhin zähle das Land in seinen Ferienorten mehr als 1400 Tennisanlagen mit über 4500 Spielfeldern, zu denen noch 180 Tennishallen und Hallen sowie Plätze von 400 Hotels, Gasthöfen und Pensionen kommen. MICHAEL BIERMANN (dpa)

Was deutsche Camps zu bieten haben

Das breite Angebot von mehr als 200 Tennisschulen in Deutschland macht dem Interessenten die Auswahl nicht leicht. Schwierig ist es, die *„guten" von den weniger positiven* zu unterscheiden. Folgende Gesichtspunkte sollten bei einer Wahl berücksichtigt werden: Welche Unterrichtsmethode bietet die Schule an, sind die eingesetzten Trainer wirklich Könner oder nur Aushilfskräfte, und schließlich: sind die Teilnehmer in leistungsgleiche Gruppen eingeteilt? Zusätzlich kann ein Tennisaktivprogramm mit anderen Sportarten *wie Reiten, Surfing, Golf, Bodybuilding*, Segeln, Langlauf oder Squash angereichert werden.

Ausgefallen ist die Kombination „Tennis und Kuren" der Tennisschule Pöttinger oder Tennis in Verbindung mit Schönheitskursen im Vic Braden College in Reit im Winkl. Es ist also auch hier ratsam, sich vorher nach dem zusätzlichen Freizeitangebot zu erkundigen. Wie teuer ein Tennisur*laub wird, hängt von der Kursart und* vom Hotelkomfort ab. Je nach Anzahl der Tennisstunden und der Unterkunft differieren die Preise zwischen 600 und 1300 Mark pro Woche. Bei der Auswahl hilft die Tabelle.

M. W./am

Tennisschulen	Unterkunft	Preise pro Woche	Hallenplätze	geöffnet
FILA-Tenniscenter 7997 Immenstaad Tel. 0 75 45-16 87	Hotel Traube Pension Merk	Tenniskurs 295 Mark Hotel Traube 402 Mark (HP) Pension Merk 228 Mark (ÜF)	4 Hallen	ganzjährig
M. Möller's Drilltenniscamp 8242 Bischofswiesen Tel. 0 86 52-74 24	Hotel Geiger Hotel Mooshäusle	Drill-Tenniswoche 550 Mark Geiger 450 Mark (ÜF) Mooshäusle 285 Mark (ÜF)	3 Hallen	ganzjährig
Sepp Baumgartner 8221 Teisendorf Tel. 0 86 66-74 14	eigenes Hotel	Tenniswoche 790 Mark inkl. Ü/HP	1 Halle 1 Außen	ganzjährig
Sporthotel Sonnenbichl 8959 Trauchgau Tel. 0 83 68-8 71	Hotel Sonnenbichl	Tenniskurs 210 Mark Ü/HP 420 Mark	1 Halle 2 Außen	ganzjährig 7.11.–20.12. geschl.
Vic Braden Tennis College 8216 Reit im Winkl Tel. 0 86 40-13 61	*Gästehaus* am Hauchen	*Tenniskurs inkl. ÜF* von 667 bis 977 Mark	4 Hallen	ganzjährig 2.11–23.12. geschl.
Beppo Pöttinger 8222 Ruhpolding Tel. 0 86 63-92 71	Hotel/Pensionen	Tenniskurs 360 – 720 Mark	4 Hallen	ganzjährig
Steigenberger 8399 Griesbach Tel. 0 85 32-10 01	Steigenberger Hotel	1.11.–20.12. u. 6.1.–15.3 Kurs, Ü/HP 950 Mark ansonsten 1000 Mark	2 Hallen	ganzjährig
Steigenberger Hotel Sonnenhof 8352 Grafenau Tel. 0 85 52-20 33	Hotel Sonnenhof	bis 21.9. 97 Mark HP/Tag ab 21.9. 90 Mark HP/Tag Tenniskurs 10–20 Mark/Std. 50 Min mit Trainer 25 Mark	3 Hallen	ganzjährig 8.00–22.00
WCT-Tennis-Akademie 3542 Willingen Tel. 0 56 32-60 41	Sauerland Stern	Kurs mit Ü/F 743 – 1043 Mark HP pro Tag 22 Mark	5 Hallen 2 Kanäle	ganzjährig
Taunus Hills 6238 Hofheim Tel. 0 61 92-2 84 40	Landhotel Burkartsmühle Hofheim	Wochenkurse mit Ü/HP für 2 Personen 690 – 720 Mark	3 Hallen	ganzjährig
Gut Buschhof 5330 Königswinter Tel. 0 22 44-20 06	Hotel Gut Buschhof	Kurs, HP, EZ 780 Mark Kurs, HP, DZ 740 Mark	6 Hallen 9 Außen	ganzjährig
B+B Tennisschule Dorint Ferienp., 5788 Winterberg Tel. 0 29 81-20 33	eigenes Hotel	Intensiv So. - Fr. pro Person HP, DZ 749 Mark	2 Hallen	ganzjährig
Günther Thoms 5568 Daun/Eifel Tel. 0 65 92-71 30 oder 0 21 01-6 71 89	Eifelferienpark Daun, Clubhotel	1 Woche Kurs 455 Mark ÜF im DZ 170 Mark/Tag ÜF im EZ 110 Mark/Tag HP 27 Mark	4 Hallen	ganzjährig
Hettlage Tennisschule 5521 Biersdorf Tel. 0 65 69-8 41	Dorint Sporthotel, Biersdorf	6 Übernacht., HP, Kurs in EZ 883 – 1008 Mark in DZ 763 – 888 Mark	2 Hallen	ganzjährig
Maritim Golf- u. Sporthotel 2408 Timmendorfer Strand *Tel. 0 45 03-40 91*	Hotel Maritim	Kurs (Mo. - Fr.) 280 Mark 1 Woche DZ,Ü,HP 917 Mark 1 Woche EZ,Ü,HP 1085 Mark	2 Hallen	ganzjährig

GRIPS + CHIPS

Antoinette und ihre Kette (II)

Der Mensch sprach zu seinem Computer: Du speicherst Texte und Telefonnummern, berechnest Steuern und Zinsen und spielst mit den Kindern Dracula und Krümelmonster. Doch jetzt zeige einmal, was du wirklich kannst, beziehungsweise, ob du wirklich etwas kannst. Wie wäre es zum Beispiel mit den Halsketten der Marie Antoinette?

Die französische Königin (1755–1793), wir erinnern uns (Ausgabe vom 4. Juli 1986), erteilte ihrem Hofjuwelier den geheimen Auftrag festzustellen, wie viele 20gliedrige Halsbänder sich aus zwei Sorten Edelsteinen (Saphir und Rubin) zusammensetzen ließen. Diese „zweite" oder „kleine Halsbandaffäre" kam erst um 1960 zum Abschluß, als Mathematiker die exakte Zahl der möglichen verschiedenen Ketten berechnen konnten. Ein mathematischer Kraftakt erster Ordnung, eine Demonstration geschliffenen Kalküls – für den Laien weitgehend unverständlich.

Und diesen fürchterlichen Brocken wollte man nun einem Familien-Computer hinwerfen, der eben noch harmlos Krümelmonster gespielt hatte? Allein, so aussichtslos war die Sache gar nicht. Wichtig war schon einmal, daß sich das Problem ohne weiteres computergerecht formulieren ließ:

Bezeichnet „1" einen Saphir und „2" einen Rubin, dann ist

11111111111111111111

eine 20gliedrige Kette, die aus lauter Saphiren besteht (und die wir an einer Stelle aufgetrennt und ausgestreckt haben), und

22222222222222222222

eine reine Rubin-Kette, sowie

22121112212112212122

eine Kette, die teils aus Saphiren, teils aus Rubinen – und zwar in ganz bestimmter Anordnung – besteht. Mit solchen „Halsketten" in Form zwanzigstelliger Zahlen aber kann der Computer durchaus etwas anfangen.

Ja, sieht man näher zu, dann zeigt sich, daß er sogar alles machen kann, was zur Lösung des Halsbandproblems nötig ist. Er vermag

1. die 1 048 578 möglichen (aber nicht durchweg verschiedenen) Ketten darzustellen, indem er alle zwanzigstelligen Zahlen bildet, die nur aus Einsen und Zweien bestehen;

2. zwei Ketten zu prüfen, ob sie verschieden sind, indem er jede der zwanzig Stellen einzeln vergleicht; er kann auch Ketten „verdrehen", indem er die vorderste Stelle abschneidet und hinten anfügt, und er kann Ketten „umklappen", indem er die zwanzig Ziffern in umgekehrter Reihenfolge schreibt. Das ist nicht zu kompliziert für den Krümelmonster-Helden: Er fühlt sich geradezu wohl bei dem Geschäft. So kann man ihn also Kette um Kette darstellen und jede einzeln prüfen lassen, ob sie schon da war oder „neu" ist. Und die „Neuen" kommen ins Töpfchen, das heißt, sie werden sorgsam (auf einer Diskette) aufgeschrieben.

Eine klare Sache – aber für den Rechner natürlich eine Unmenge Arbeit: Über eine Million zwanzigstelliger Zahlen muß er bilden und jede einzelne mit – in der Endphase – zehntausenden bereits vorhandenen zwanzigstelligen Zahlen vergleichen.

Im konkreten Fall handelte es sich um einen Personal Computer, und er brauchte für dieses Stück ungewohnter Schwerarbeit 54 Stunden. Dann schrieb er auf seinen Bildschirm das Resultat: „Gesamtzahl der verschiedenen Ketten: 27 012".

Das ist genau Golombs Zahl. Doch nein, es ist sogar ein wenig mehr: Die Formel des Mathematikers lieferte ja nur die Zahl der Ketten, der Computer aber hat sie tatsächlich alle Stück für Stück gebildet und gespeichert. Wir wissen nun: Es gibt eine Diskette, auf der sie alle drauf sind, die vielen, vielen Ketten, in Form zwanzigstelliger Zahlen. Man kann sich jederzeit ein paar hundert oder tausend von ihnen ansehen. Jeder Computer kann das. Er wird von Fall zu Fall kürzer oder länger dazu brauchen.

Haben Sie etwa selbst so ein Ding, das Sie immer wieder einmal entweder als Nichtsnutz links liegenlassen oder im Zorn an die Wand werfen möchten, dann denken Sie daran: Auch er kann, was kein Mathematiker schafft, er schreibt Ihnen die Ketten auf, in Rubin und Saphir, alle zigtausend, ein ganzes Buch voll ...

Doch nun ist es passiert: Sabinchen, sieben, die soeben noch mit roten Ohren „Affenjagd" gespielt hat, möchte auch ihre Halsketten haben. Aber natürlich solche, die um ihr Hälschen passen: nicht mit 20, sondern nur mit sieben Gliedern. Sie soll sie sofort bekommen, zumindest die erste Hälfte der achtzehn verschiedenen Siebener-Ketten aus zwei Sorten Steinen, die es gibt:

1111111
2111111
2211111
2121111
2112111
2221111
2212111
2211211
2121211.

Die andere Hälfte aber müssen Sie ihr beschaffen. Sie haben dazu zwei Minuten Zeit, sonst wird Sabinchen ungemütlich. Aber länger werden Sie auch nicht brauchen. Sehen Sie auf alle Fälle erst einmal genau hin.

PS: Den Beweis, daß Sie den richtigen Blick hatten, finden Sie nächste Woche in „Grips & Chips". Schauen Sie wieder rein.

ROBERT BRENNER

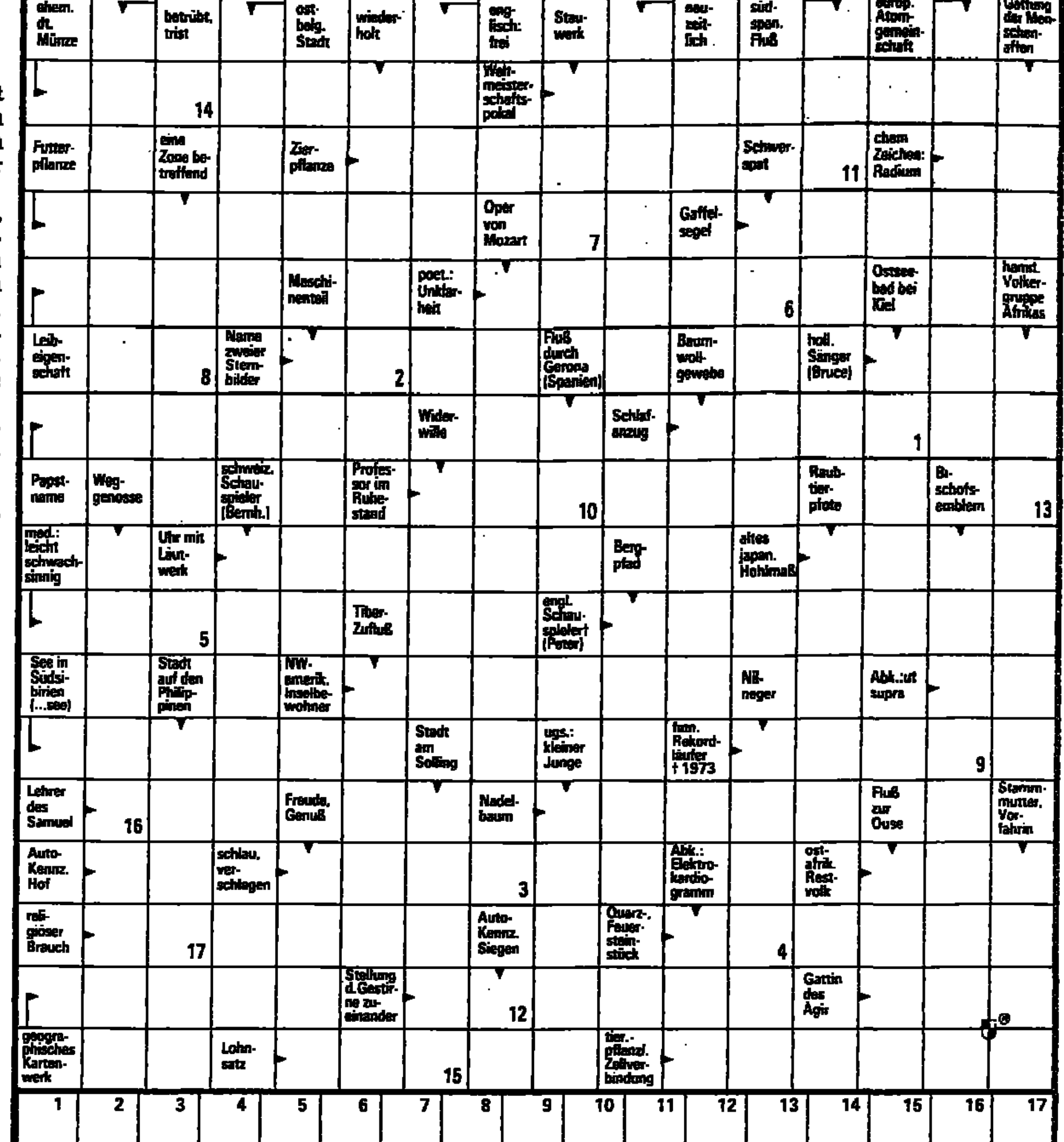
© Dr. Robert Brenner

Letzte Woche in „Grips + Chips"

Der Amateur und die Zahlen – Die erste der ganz wenigen Zahlen, bei denen die „Symmetrie durch Addition der ‚Kehrzahl'" nicht funktioniert, ist die Zahl 196. Vielleicht aber braucht es hier nur erheblich länger, bis es klappt? Wir wollten es genau wissen und „hetzten" einen Computer auf die widerspenstige Zahl. Der Rechner bekam freie Hand, so lang zu rechnen und immer wieder die „Kehrzahl" hinzuzuaddieren, wie er mochte.

Nun, wir mußten ihn zuletzt doch stoppen: Nach zweitausend Additionen war die Summe zu einem dicken Brummer mit nicht weniger als 834 (!) Stellen angeschwollen – von Symmetrie aber war diesem über achthundertziffrigen Bandwurm noch immer nichts anzumerken.

Was ist nur los mit 196? Was um alles in der Welt hat diese unscheinbare Zahl an sich oder in sich, daß sie so sehr aus der Reihe tanzt? Fachleute und Amateure aller Länder: Bringt Licht in diese mysteriöse Sache!



SCHACH MIT GROSSMEISTER LUDEK PACHMANN

Anatolij Karpow wird oft mit dem einstigen kubanischen Weltmeister J. R. Capablanca verglichen: Wie sein großes Vorbild ist er im ruhigen Positionsspiel fast unbesiegbar, mag jedoch keine verwickelten Stellungen. Tragisch endeten für ihn zwei Partien des Titelkampfes in London – in der siebten und achten Runde. Eigentlich hätte er aus diesen Partien mindestens 1½ Punkte schaffen können. Er verlor jedoch die erste und machte die zweite nur unentschieden, wonach er sich aus dem Rückstand mit einem „time out" zu erholen versuchte. Hier eine kurze Analyse der beiden kritischen Positionen.

Weiß (Karpow): Kg2, Dd2, Th1, Le4, Sd5, Ba3, b5, e5, f4, g3.

Schwarz (Kasparow): Kg7, Dd8, Tc8, Lg5, Se6, Ba5, b7, d4, f7, g6.

Die schwarze Stellung macht sicherlich keinen guten Eindruck. Falls nun 25. ... Le7 (Lh6 wird mit 26.Sf6 drohend 27.Sg4 widerlegt), so folgt 26.f5 Lg5 27.f6+ Kg8 28.Dd3 Tc7 (Sonst entscheidet 29.Se7+) 29.Sc7: S oder Dc7: 30.Lg6:! Kasparow verteidigte sich aktiv mit **35. ... Tc5!**, und alle Kommentatoren haben den Abschluß der Partie (36.fg Td5: 37.Ld5: Dd5:+ 38.Lh2 De5: 39.Tf1 Db5: 40.Df2 Sg5: 41.Dd4:+ und remis ohne Wiederaufnahme des Spiels nach dem Abbruch) als selbstverständlich" betrachtet. Aber unser Leser Axel Kamlah aus Mönchengladbach fand eine ausgezeichnete Idee: Die Zugumstellung **36.Kg1! Td5: 37.Ld5: Dd5: 38.Dh2! Kf8 39.Dh8+ Ke7** und erst jetzt **40.fg5**: ändert die Lage. Schwarz kann folgendes versuchen:

a) 40. ... Db3! ist die kritische Fortsetzung: 41.Df6+ Ke8 42.Kg2! (Nach 42.Th8+? Sf8 läßt sich die Partie nicht mehr gewinnen!) und Weiß hat trotz technischer Schwierigkeiten gute Gewinnchancen. Falls nämlich Da3:?, so gewinnt 43.Th8+ Sf8 44.Dd6! sofort; **b)** 40. ... Df3? 41.Df6+ Df6: 42.gf6:+ ist für Schwarz hoffnungslos und es verliert auch **c)** 40. ... Sd8? 41.Df6+ Kd7 42.e6+! fe6: (De6: 43.Dd4:+) 43.Th4! e5 44.Th7+ Kc8 45.Te7 usw. Also: Auch mit dem Vorbehalt der keineswegs voll geklärten Lage in der Variante a – gute Gewinnchancen für Weiß!

Weiß (Kasparow): Kg1, Dg3, Tf1, f6, Sf5, Bb2, e3, g2, h3;

Schwarz (Karpow): Kg8, Db5, Td8, f8, Se5, Ba7, b7, f7, g6, h7.

Die von mir in der Reise-WELT angegebene Fortsetzung 27. ... Kh8 hätte nach 28.Se6! fe6: 29.Tf8:+ Tf8: 30.Tf8:+ Df8: 31.De5:+ zum Remis geführt, aber nach 27. ... Td7! könnte Schwarz ohne größere Gefahr seinen Mehrbauern behaupten. In der Partie folgte 27. ... Td2!? 28.Dg5 Db2: 29.Kh1! und nun hätte Td7! immer noch die Partie gerettet, z. B. 30.Sh6+ Kg7 31.T6f2 f6! 32.Sf5+ (32.Tf6: Tf6: 33.Df6:+ Kh6: 34.Tf4 Td1+ 35.Kh2 Sf3+! oder 33.Tf6: Dc1+ nebst Dc7) Kg8! 33.Sh6+ Kg7 remis.

Lösung vom 29. August

(Ke7, Lh6, Sb6, Ba6, c2, g5; Kb4, Dd4, Sh8, Bf7, g6, h5): **1.c3+! Kc3: 2.Lg7!! Dg7: 3.Sd5+ Kd4 4.Sf6 Ke5 5.a7 Kf5 6.a8D Kg5: 7.Df3 Kh4 8.Dg2 Dh6 9.Dh2+ Kg5 10.Dd2+** oder **7. ... Kh6 8.Dh3 Kg5 9.Dg3+** nebst **10.Dh4** u. g.

Behrensen–Larsen
(Buenos Aires 1986)

Schwarz am Zug gewann

(Kh2, Dc8, Tb8, Ba5, c4, f4, h3; Kg7, Dd3, Tg3, Bc5, f7, g6, h5)

BRIDGE

Studie Nr. 18/86

♠ A K B 7 6 ♡ K 7 3 ◇ B 10 ♣ 7 4 3	N W O S	♠ D 10 ♡ 10 8 6 5 2 ◇ A D 9 ♣ A K 2

Über Süds Cœur-Eröffnung haben Ost-West nicht problemlose 3SA gereizt, sondern West spielt „4 Pik". Nord greift Cœur-Vier an. Süd nimmt daraufhin mit dem As und spielt Cœur-Dame nach. Wie soll nun West sein Spiel planen?

Lösung Nr. 17/86

Der Tisch legt Karo-Zehn, Ost die Dame, Süd nimmt, zieht Cœur-As, Pik-As und spielt dann Pik-Neun. West behält Karo-Acht (A). Der Tisch übernimmt mit Pik-Zehn. Süd verschnappt jetzt alle Cœurs, wobei er mit den Treffs zum Tisch kommt, und spielt Karo. Er läßt West blockierende Acht bei Stich. West muß nun in die Doppelrennonce spielen.

West trennt sich von Karo-Acht (B). Der Tisch gibt klein-Atout. Es folgt Treff-Impaß und Treff-As, um dann auf Cœur-Dame Karo abzuwerfen. West nimmt und muß in die aus 97 bestehende Cœur-Gabel oder in die Doppelchicane spielen. Bleibt West klein, schnappt Süd den nächsten Cœur hoch, geht mit Pik-Sieben zur Zehn und wirft auf den letzten Cœur Karo ab. West nimmt und muß jetzt in die Doppelrennonce spielen.

U. A.

AUFLÖSUNG VOM 29. AUGUST

```
 A WE V  M E  G
ELIAS AMMONSHORN
 L ISOLA R KUBAN
MOLKE U PETIT N
 P A ETWAS M FAN
 ASTHMA L BOGOTA
OTTO M AALL DREH
 HO KIENSPAN S L
 IRUN AST S SCHI
RECHEN G KOETHEN
 H B KANON E GS
 K WEBER N ARMEE
LOKAL R STOLZ M
 R T SALTO K FOE
APOSTAT I EALING
 UDO TONFALL LIE
 SANFTMUT FIMMEL
```

Reiseunterbrechung

REISE WELT
MAGAZIN FÜR DIE FREIZEIT
mit Auto, Hobby, Sport, Spiel
Verantwortlich: Heinz Horrmann
Redaktion:
Birgit Cremers-Schiemann
Heinz-R. Scheika
Godesberger Allee 99, 5300 Bonn 2
Telefon (02 28) 30 41

TOURISTIK

Mehr erleben – auf unseren Rundreisen.

Peru Rundreise
11 Tage **ab DM 3.999,–**

Peru – Quito – Galapagos
18 Tage **ab DM 6.936,–**

Peru – Kolumbien – Mexico
23 Tage **ab DM 7.035,–**

Große Mexico Rundreise
15 Tage **ab DM 3.745,–**

Mexico – Guatemala – Honduras
23 Tage **ab DM 6.227,–**

Südliches Afrika
Namibia – Südafrika – Malawi – Zimbabwe – Botswana
19 Tage **ab DM 6.988,–**

Singapur – Java – Bali – Sulawesi – Bangkok
24 Tage **ab DM 5.453,–**

Indonesien – Malaysia – Singapur – Sumatra – Kutching – Srang-River- Safari (Borneo) – Kuala Lumpur
17 Tage **ab DM 4.498,–**

Sumatra Rundreise
11 Tage **ab DM 3.969,–**

Weltreise
San Francisco – Hawaii – Fidschi – Neuseeland – Australien – Singapur – Malaysia – Bangkok
22 Tage **ab DM 9.751,–**

Nähere Informationen in Ihrem Reisebüro.



MEIER'S WELTREISEN
Der Spezialist für alles Ferne
Monschauer Str. 1 · 4000 Düsseldorf 1

Urlaub »First-Class« in den MARITIM Hotels

Teneriffa Genießen Sie die MARITIM-Urlaubswelt direkt am Meer auf der Insel des ewigen Frühlings. 2 Wochen im Typ A Ü/Frühst. mit Flug ab DM **1419,–**

Malta »Preissenkung!« mit der Romantik des Selmun Palastes. Ideal für kombinierten Kultur-, Erholungs- und Cluburlaub · 1 Woche im DZ/Ü/F mit Flug (Charter) ab Köln schon ab DM **979,–** ab HH + DM 70,-

Brasilien Traumurlaub im Strandparadies Bahia, nahe Salvador. 12 km feinsandiger Strand. Idealer Ausgangspunkt für Entdeckungsreisen. Surfen, Segeln usw. gratis. Sparreise: 20 Nächte im DZ/HP, z.B. ab/bis Frankfurt ab DM **3899,–**

Der neue Prospekt ist da!

MARITIM Hotel-Reisedienst Am Wehrhahn 76 4000 Düsseldorf Tel. (0211) 350678 oder buchen Sie in Ihrem Reisebüro

---

Studiosus Studienreisen

DER ANDERE URLAUB

Nordafrika – Naher Osten

Neue, günstigere Preise ab 1. 10. in Ägypten und Israel

Kairo u. Oberägypten, 9 Tg., 11. 10., 15. 11., 6. 12., 21. 12., 27. 12.	ab 2 145,-
Klassisches Ägypten, 15 Tg., 4. 10., 18. 10., 1. 11., 15. 11., 22. 12., 26. 12.	ab 2 815,-
Israel / Hl. Land, 9 Tg., 18. 10., 8. 11., 20. 12., 22. 12., 27. 12.	ab 2 140,-
Israel / Kathar.-Kloster, 15 Tg., 19. 10., 9. 11., 22. 12.	ab 2 625,-
Jerusalem / See Genezareth, 14 Tg., 5. 10., 19. 10., 2. 11., 16. 11., 21. 12.	ab 2 775,-
Große Tunesienreise, 14/15 Tg., 27. 9., 18. 10., 19. 10., 20. 12.	ab 2 070,-
Syrien / Jordanien, 14-15 Tg., 4. 10., 10. 10., 18. 10., 24. 10., 1. 11. usw.	ab 2 975,-
Jordanien · Petra, 9 Tg., 3. 10., 31. 10., 21. 12., 28. 12.	ab 2 125,-
Israel / Jordanien, 16 Tg., 10. 10., 31. 10., 14. 11., 21. 12.	ab 3 035,-

Alle Reisen mit Halbpens. in guten bis sehr guten Hotels. Anerkannt gute Reiseleiter. Information, Beratung und Buchung in jedem guten Reisebüro oder bei

Studiosus Studienreisen
Postfach 202204, 8000 München 2, Telefon 089/523000

Ägypten-Spezialist
6 Tage Kairo. Gast im Mena-House. Jeden Samstag. DM 1545,–. Nil-Kreuzfahrt auf Luxusschiffen ab DM 2100,–. Klass. Rundreise ab DM 2410,–. Sinai-Safari ab DM 2600,–.
NILREISEN SANGAK KG
Steinstr. 19a, 2000 Hamburg 1
Tel. (0 40) 33 81 10 u. 33 53 80

Israel – 3.–17. 11. 86
10 Tage klass. Rundreise + 4 Tage Badeaufenth. in Eilat. Halbpension. Ab Osnabrück und Frankfurt DM 2680,–. Flug ab allen anderen deutschen Flughäfen möglich.
Deutsches Reisebüro
4500 Osnabrück, Neumarkt 10
Tel. 05 41 / 2 72 82

C D K Urlaubs-Restplätze bis 40% unt. Katalog-Preis. PACO-Reisen, Tel. 04 21 / 44 41 46.

Südamerika
Flüge ab BRU/AMS

	Hin	H+R		Hin	H+R
Bogotá	1280	1670	Asunción	1550	1900
Caracas	1190	1590	Bs. Aires	1230	1900
La Paz	–	2400	Montevid.	1230	1900
Lima	1200	1730	Rio d. J.	1130	1900
Mexico	–	1690	Sta. Cruz	1550	1900
Quito	1360	1780	São Paulo	1150	1900
Santiago	1260	1900	auch ab Südamerika		

L.A.F. e.V. · 28 Bremen 1
Schwachhauser Heerstr. 222
Telefon 04 21 23 92 45

Jahrestickets — Superpreise
Washington/New York DM 1.125,-
L.A./San Francisco DM 1.535,-
Orlando DM 1.345,- / Kansas C. DM 1.475,-
TOUR-PLAN-REISEN 5300 Bonn 3
Konrad-Adenauer-Platz 15 · 0228/461663

Wir bieten einfach mehr:
First-Class-Reisen und Mietwagen
Tel. 0 26 44 / 79 56 oder
0 89 / 1 23 40 68 od. 07 11 / 29 14 72

Der Ägypten-Prospekt 86/87 ist einer der vielfältigsten und preisgünstigsten von **oft** reisen [illegible] dem staatl. ägyptischen Reisebüro

Ab 25. Oktober jeden Samstag von **Stuttgart**, wechselweise nach **Assuan** und **Kairo**.
Ab 3. Oktober 8 x wöchentl. von **Frankfurt, Düsseldorf** und **München** nach **Kairo**.

7 tg. Rundreise ab DM 1.179,-
7tg. Sinai-Safari ab DM 1.328,-
14tg. Rundreise ab DM 1.675,-
Nilkreuzfahrten ab DM 1.845,-
Preise je Pers. im Doppelz.; mit Flug ab/bis Stuttgart.

Den 32seitigen Sonderprospekt hat Ihr Reisebüro oder anfordern bei
oft reisen · Postfach [illegible] Tel. 07 11 / [illegible]

SONDERKREUZFAHRT
TS Fedor Schaljapin (21 800 BRT)
Große Karibik-Kreuzfahrt
15. Jan. 87 bis 16. Febr. 87 (36 Tage)
Route: Genua – Madeira – Antigua – St. Kitts – Mountserrat – Guadeloupe – Dominik. Rep. – Martinique – St. Lucia – St. Vincent – Barbados – Tobago – Trinidad – Gran Canaria – Genua.
Vollpension und deutsche Reiseleitung
Anreise per Bus oder Bahn möglich.
4-Bett-Kabine ab DM 2865,- pro Pers.
Doppel-Kabine ab DM 3295,- pro Pers.
Weitere Informationen und Buchung exklusiv bei:
REISE-SHOP G. TÖLLER KG
Nesselrodestr. 18a
5000 KÖLN 60
Telefon: 02 21 / 71 17 70 + 7 12 28 18

Golf àla Carte
exklusive Golfreisen, Golfschulen –
Pro-Am-Reisen Motif GmbH
Am Tempelhain 11, 6229 Schlangenbad 5
Tel. 0 61 29 – 40 65

Billigflüge
Paco-Reisen, Tel. 04 21 / 44 41 49

Geben Sie bitte die Vorwahl-Nummer mit an, wenn Sie in Ihrer Anzeige eine Telefon-Nummer nennen

---



Brüssel.
Ein stadtliches Angebot für Lebenskünstler.

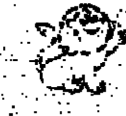
Brüssel ist eine Stadt zum Anbeißen und Sattsehen, zum Einkaufen, Schlemmen und Nachtschwärmen. Sehen Sie die Originale in den über 30 Museen – und die in den vielen gemütlichen Kneipen. Vertrödeln Sie ein paar *Stunden Zeit auf Antiquitäten- und Flohmärkten*. Krönen Sie den Tag mit einem 3-Sterne-Essen und ein, zwei köstlichen belgischen Bierchen.

Lassen Sie sich Brüssel auf der Zunge zergehen. Die Wochenend-Arrangements sind besonders preiswert. Mit dem *Auto fahren Sie über hellerleuchtete Autobahnen*. Wenn Sie mit der Bahn fahren, können Sie zusätzlich das günstige Angebot der DB-Städtetouren nutzen.

Belgien

Die Kunst, das Wochenende zu genießen.

130 Angebote für Wochenend' und Kurzurlaub.



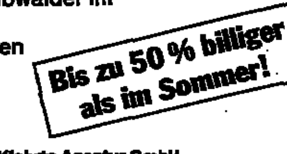
Informationen und Prospekte für Flanderns Kunststädte: Per Telefon: 0211/326008 oder 325231. Per Post: Belgisches Verkehrsamt, Berliner Allee 47, 4000 Düsseldorf 1. Buchungen in Ihrem Reisebüro.

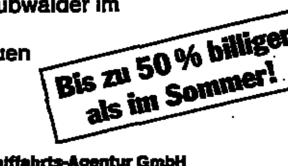
14/2



Mit den Schiffen der Hurtigruten im Herbst bis ans Ende Europas.

Ein einmaliges Erlebnis auf den gemütlichen Postschiffen: Die höchsten Berggipfel haben schon eine weiße Haube aufgesetzt, die sich im klaren Blau der Fjorde spiegelt – und in den Tälern flammen die Laubwälder im leuchtenden Gelb und Rot.
Holen Sie sich gleich den neuen Prospekt und buchen Sie in *Ihrem Reisebüro oder beim* General-Agenten:





NSA Norwegische Schiffahrts-Agentur GmbH
Kl. Johannisstraße 10 · 2000 Hamburg 11 · Tel. 040/37 69 30 · Telex 213 907





PVG-TOURS
2080 Pinneberg · Dingstätte 16
Telefon: 04101 / 2 20 63

FERIENHÄUSER · FERIENWOHNUNGEN

INLAND

Nordsee

Amrum/Nebel-Westerheide
FeWo ab Mitte Sept. frei.
Tel. 0 40 / 5 50 31 51

Baltrum
Komf. FeWo. i. d. Herbstferien + Weihnachten frei.
Tel. 05 51 / 79 20 66, ab 19 Uhr

BORKUM
FeWos, Meerblick, ab 12. 9. u. später zu vermieten. Tel. 0 25 01 / 7 09 20

Cuxhaven-Döse
Mod. FeWo für 2–6 Pers., Sauna, Solarium, Strandnähe.
Telefon 0 47 21 / 4 84 85

Dornumersiel mod. FeWo
Tel. 0 49 42 / 17 08

Fedderwardersiel, Nachsaison-Urlaub in familienfreundlichem Ferienhaus, 6 Personen, Farb-TV, Balkon, Terrasse, Garten, Spielplatz. Farbprospekt 02 01 / 51 34 37

Keitum/Sylt
Kft.-App., beste Lage, Tel., Farb-TV, ab 14. 9. frei. Tel. 0 46 51 / 3 11 22

Herbst auf Sylt
Komf.-FeWo f. 2–4 Pers., Sept./Okt. noch frei.
Tel. 0 46 51 / 2 55 05

Insel Föhr
FeWo ab sof. frei, und Herbstferien. Friesenhs., Erstbezug, ruh. Lage.
Tel. 0 46 81 / 33 08

Herbst auf Amrum
45 mod. Ferienwhgen. f. 2–6 Pers., Farb-TV, teilweise m. Schwimmb., Sauna, Solarium, Tischtennis, kinderfrdl., ab 12. 9. frei, ganzj. geöffnet.
Tel. 0 41 01 / 4 32 28, ab Mo.

Kampen/Sylt
Meeresseite, dir. a. d. Dünen, absolut ruh. Lage, schöne App.'s frei.
Tel. 0 46 51 / 4 10 03

Landhaus Hicken
Am Ortsrand vom Nordseeheilbad Horumersiel, sehr ruhig gelegen (zum Kurhaus, Strand, mediz. Einricht. ca. 1000 m). Eine Ferienwohnung für 2 Pers. 34,00 u. für 4 Pers. 50,– pro Tag. Hausprosp., 2949 Horumersiel, Deichstr. 138, 0 44 26 / 7 71

Lerchenhof, Kampen/Sylt
eine der schönsten Adressen, direkt am Watt. EZ/DZ u. App.
Tel. 0 46 51 / 4 13 29

Munkmarsch/Sylt
Neues Hs., f. 2–4 Pers., ruh. Lage, gt. Ausstg., Farb-TV, Tel., Terr., Garten, ab Mitte Sept. frei. Ab DM 80,–/Tag.
Tel. 0 46 51 / 36 76 od. 57 79

NORDERNEY FeWo, 4 P., ab sofort frei. (0 49 43) 12 09

Nordseeinsel Baltrum Komf.-Ferienwohnungen
für 1–5 Pers. ab 6. Sept. frei.
Ferienhäuser Wietjes-Paulick
2985 Baltrum, Tel. 0 49 39 / 2 39

Spiekeroog
Komf. FeWo, TV, Sauna, i. d. Herbstferien u. Weihnachten frei.
T. 0 49 76 / 4 50 + 05 51 / 5 10 66

St. Peter-Ording
FeWo m. Schwimmbad, Sauna, Solarium etc. für 3–6 Pers. frei.
Info. u. Hausprospekt: Andrea Claus
Tel. 0 40 / 7 24 66 66

Sylt – Ferienhaus
ab 6. 9. in Keitum-Munkmarsch, für gehobene Ansprüche.
Telefon 0 41 02 / 6 21 39

Sylt + Tennis
Morsum: Kft.-2-Zi.-Appts., 3 Tennisplätze, Terr./Balk., Swimmingpool, Liegewiese, Sauna, Solarium, Farb-TV, Tel., Wäsche, Geschirr etc., ab 14. 9. frei.
Tel. 0 46 54 / 6 18 od. 0 40 / 44 17 97

SYLT ist bei jedem Wetter schön!
Hübsche Ferienwohnungen und Häuser in jeder Größe und Lage, in Westerland und anderen Inselorten frei.
App.-Verm. Christiansen
Kampende 48, 2280 Tinnum/Sylt
Telefon 0 46 51 / 3 18 86

SYLT
Komf.-Bungalow, Kamin, TV, Tel., strandnah, frei.
Tel. 0 46 51 / 4 15 08

Sylt im Grünen – Keitum
Gemütl. Ferienwohnung für 2 Pers., 2 Zi., Kü., Du./WC, Farb-TV, Tel., Garten, kompl. einger., ab 6. 9. frei.
Tel. 0 46 51 / 3 15 13 + 41

Sylt-Tinnum
Ruh. Komf.-FeWo für 2–4 Pers., 60,- DM, ab sofort frei.
Tel. 0 46 51 / 3 32 08

Sylt/Rantum
Originelles Haus, 150 m², 60 m v. Strand, Strandkorb, Sonnenkuhle, Telefon, TV, Video, Sauna, Sonnenbank, Kamin, Waschmaschine, Trockner, Geschirrspüler etc., krankheitshalber frei ab 7. 9. 86.
Tel. 04 21 / 25 50 94

Sylt/Strandnähe
Spätsommer u. Herbst in herrl. Reetdachhaus in Kampen oder exkl. Frieseneinzelhaus.
Tel. 09 11 / 54 02 63 od. 0 46 51 / 2 55 11

SYLT
Lux.-App. für 2–6 Pers., Farb-TV, Tel., Schwimmbad, Sauna, Tel. 0 40 / 39 14 32 von 8–17 Uhr, sonst 0 41 06 / 44 57

Wangerooge / Meerblick!
Sehr schöne Ferienwohnungen versch. Größen ab 25. 8. zu verm.
Tel. 02 02 / 72 00 86 oder ab Montag 02 02 / 30 60 31

Westerland / Sylt BESSER-Apartments
mit der individuellen Atmosphäre. 1-2-Zimmer-Ap., zentral, strandnah, exkl. behagl. Wohnkomfort, Herbstpreise!
Tel. 04 51 / 4 37 38

Westerland
Zentr. Lage, 1-Zi.-App. f. 3 Pers. mit Gar., fr., 60,- DM/Tag.
Tel. 0 40 / 22 41 21

Westerland/Sylt
Ein Haus für Sie allein! 70 m², m. all. Kft., gr. Wohnraum m. 2. Schlafzi., Kü. u. elegantem Bad, gr. Gart. m. Liegew., ruh. am Wald u. Strandnähe gelegen, sofort frei.
Tel. 0 46 51 / 2 37 35 oder 05 11 / 88 57 55

Westerland/Sylt
„Blumenhof", Nachsaison, 7 ÜN für 2 Pers., DM 395,–, 300 m b. z. Strand, ruh. u. zentr., Garten. Tel. 0 46 51 / 62 07

Westerland – Sylt
Komf. App. im kleinen Friesenhaus mit Garten frei, DM 80,– pro Tag + NK.
Tel. 0 23 81 / 7 47 00

KEITUM/SYLT
Reetdach-Reihenhs., 115 m², SW-Lage, exklusive Ausstattung, jetzt Termine frei.
GB App.-Vermietg. 0 46 51 / 70 26

Hörnum / Sylt
Exkl. Reetdachhaus, dir. am Meer, 3 Schlafzi., 6 Pers., 2 Bäder, gr. Terr., Küche m. Geschirrsp., Waschm., Trockner.
Tel.: 0 40 / 6 05 08 19

Sylt – Keitum u. Westerland
Ferienwohnungen Vor- u. Nachsaison frei, auch einige Termine Hauptsaison, teilw. m. Schwimmbad, Sauna u. Solarium. NG-Sylt, Bismarckstr. 5, 2280 Westerland/Sylt, Tel. 0 46 51 / 50 97

Wyk/Föhr – Südstrand
Großzüg. FeWo in neuem reetged. Friesenhs. in exkl. Ausstg. u. Lage, dir. am Meer m. Blick auf die Halligen.
Tel. 0 40 / 82 91 32

Zum Ausklang des Sommers
Kampen
Gepfl. FeWos in ruh. geleg. Reetdachhs. zwischen Dorf und Watt.
Hans Brönsheide
Tel. 0 46 51 / 4 10 69

SYLT
Sonderangebot im September
1-Zi.-Fewo (2 P.) pro Tag ab 80,- (Mindestaufenthalt 1 Woche), Du./WC, Kochnische, Farb-TV, Prospekt anfordern. Sylt-Ferienpartner, 2280 Westerl./Sylt, Viktoriastr. 1
04651-7004

Ostsee

Dahme
Komfort-Ferienwohnungen, 2 und 4 Personen, Tiefgarage, TV. Ab sofort.
Tel. 0 41 65 / 8 92 96 (ab Mo.)

Maritim–Travemünde: 1-Zi.-App., Komfort- + Luxuskl., 2.–29. OG, Casino- + Traveseite, Farb-TV, Tel., Rad., Schwimmb. 2 P. 50,- b. 110,-. Tel. 02 21/61 20 42 + 86 21 64.

Ostseeheilbad
Kft. FeWo dir. am Kurstrand/Kurmittelhaus/Segelyachthafen, Meerwasserschwimmb./Sauna i. Haus, nur DM 25,- pro Pers./Tag, frei.
Tel. 0 46 31 / 79 07

Timmendorfer Strand
Exkl. Whg. im Maritim, 130 m², komf. Ausst., max. 4 Pers., ab 21. 9. frei, Sonderpr. DM 110,–/Tg.
Tel. 02 03 / 59 75 22

Timmendorfer Strand, Strandallee
2 ZW, 60 m², 1. Etage, Lift, Balk., TG, FF, Tel., 2 Pers. DM 100,–/Tag, ab 13. 9.
0 45 03 / 26 09, 0 40 / 48 39 56

Herbsturlaub
Supergünstig ab 33,— DM pro App.
HOTEL · BUNGALOWS
Ostseebad Weissenhäuser Strand · Telefon (04361) 4901

Bayern

Garmisch-Part. Neu erb. Komf.-Ferienwohnungen, ruh. Lage, 3–5 Pers. J. Ostler, *Gästehaus Boarlehof, Brauhausstraße 9*, Tel. 0 88 21 / 5 86 92

Garmisch-Partenkirchen
besonders exkl. Zweitwohnung zeitw. zu verm., Tel. 08 21 / 41 93 49

Beuerberg, Loisachtal
Krs. Bad Tölz, komf. Ferienwohnung, 50 m², frei
Tel. 0 81 79 / 81 15

FeWo i. Allgäu
n. Kaufbeuren, z. verm., ruh. Lage, fr. Sicht, gr. Gart. Reitstall i. d. Nähe.
Tel. 0 83 41 / 4 07 24

MÜNCHEN
Komf. Fewo, ruhig, beste Lage, 2–6 Pers., preiswertes Schnupperangebot.
Tel. 0 89 92 / 71 29

Herbstferien in Garmisch
2- u. 3-Zi.-Komf. Fer.-Wohnungen in Bestlage
R. Hoffmann
Kreuzjochstr. 1, 8100 Garmisch-Part.
Tel. 0 88 21 / 5 21 93 (abends)

Schwarzwald

Schonach/Schwarzwald
Ferienhaus, 4–8 Pers., ab DM 50/Tag zu vermieten. Tel. 0 61 51 / 14 78 70, gew.

Versch. Inland

Bad Harzburg, Hahnenklee, Altenau, preisgünstige Ferienwohnungen frei, bis 4 Pers., TV, teils Hallenbad, Sauna im Hause. Tel. 04 21 / 25 61 36

Bad Salzuflen
Kurgebiet, exkl. FeWo zu vermieten.
Tel. 0 52 22 / 66 22 od. 8 17 58

Bodensee, Wasserburg, FeWo ab 6. 9. 86 frei.
Tel. 0 83 82 / 10 76, ab 20 Uhr

Bodensee, Überlingen
Schöne Ferienwhg., 40 m², Berg- u. Seesicht, Fahrräder, sof. u. ab 21. 9. frei, ebenf. Herbstf. frei. DM 30,- bis 45,-.
Tel. 0 73 35 / 60 69

Komfort-Appartements
Schwimmbad/Sauna, Braunlage/Harz.
Tel. 04 21 / 30 76 / 2 78



Über 3000 Ferienwohnungen stehen unseren Mitgliedern Jahr für Jahr mietfrei zur Verfügung!
Info anfordern oder besser sofort anrufen!
SUNSIDE-TRAVELLER-CLUB
An der Bredde 33 · 5600 Wuppertal 21
☎ (02 02) 46 94 28

Lüneburger Heide







Luxus-Appartements
Großzügig und geräumig, ca. 25–45 m². Exkl. Landhaus, nieders. Hofromantik. Schwimmhalle mit Gegenstromanlage 28° Absolute Ruhe · Hausprosp. anf. Kurzentrum Bad Bevensen 6 km
Der Amalienhof am Röbbelbach
3119 Masbrock 1 / Lüneburger Heide · Telefon (05828) 7 31

SCHWEIZ



TESSIN GARTEN-HOTEL VILLA MARGHERITA
CH-6935 BOSCO LUGANESE
7 km von Lugano – 600 m/M
Tel. 004191-59 14 31
Tx. 73 232
Erstklassig – Herrliche Lage
Park – 2 luxuriöse Bäder (26° C)
Hallen-Meerwasserbad (30° C)
Excellente Küche – Gartengrill
Suiten – Kinderpavillon

ITALIEN

FÜHRER FÜR IHRE GESUNDHEIT
Montegrotto Terme
(VENETIEN - ITALIEN)
DER FANGO DER HEILT

MONTEGROTTO TERME wie auch ABANO schon zu Zeiten d. alten Römer berühmt für seine heilenden Wasser - zählen heute z.d. berühmtesten Kurorten der Welt. Die am häufigsten angewandte Kur ist die "Fangokur". Die Thermen von MONTEGROTTO existieren in jedem der 35 Thermalhotels und sind wirks. u. mod. als je zuvor. Alle versch. Thermalk. werden unter ärztl. Aufsicht angew. u. schaffen ständig Wohlbef. u. Gesundh. Rheuma, Arthritis, Nachb. v. Brüchen u. Leiden der Atemwege u. Bronchien werd. hier wirks. behandelt u. der Fango u.d. Thermalwasser eignen sich auch zur Schönheitspfl. Durch d. Schwitzgrotte als zusätzl. Kur werden ausgez. Ergebn. bei der Behandl. v. Stoffwechsel, Fettleibigkeit u. Urämie erz. Die Thermalhotels haben alle Frei-u. Hallenb. m. 34°/ 36°C. u. noch andere Temp. Um Ihre beils. Aktivitäten zu vervollst., können Sie Tennis, Golf u. Minigolf spielen, Footing a.d. Wiesen u. lange Spaziergänge i.d. Parks u. a. d. Euganäischen Hügeln machen. Die Sais. dauert v. März b. Dez. u. einige Thermalhotels sind ganzj. geöffnet. Info u. Dokumentation erh. Sie a. Anfr. über P.B. Nr. 8, I-35036 MONTEGROTTO TERME oder dir. b. d. nächst. Hotels.

Hotel AUGUSTUS Terme ****
Tel. 003949/793200. Telex 430407
In eindrucksv. Panoramalage

Hotel CAESAR Terme ****
Hotel DES BAINS Terme ****
Hotel SOLLIEVO Terme ***
Hotel MONTECARLO Terme ***
Unsere Vermittlungsbüros:
MONTEGROTTO FANGOKURREISEN
8000 München 2 - Isartorplatz 6
Tel. 089/2608829
4000 Düsseldorf 1 - Königsallee 92 a
Tel. 0211/326613

Hotel ESPLANADE TERGESTEO ****
Tel. 003949/793444, Telex 430033

Hotel GARDEN Terme ****
Tel. 003949/794033 - FS 430322

Hotel MIRAMONTI Terme ****
Tel. 003949/793455 Gunst. Wo-Pausch.

Hotel CONTINENTAL Terme ***
Tel. 003949/793522
Hotel APOLLO Terme
Tel. 003949/793900
Hotel ANTONIANO Terme
Tel. 003949/794177
Hochmod. Kurabtlg., gr. Hallen - u. Frei-Thermalschwimmb. m. versch. Temperat. Bocciab. Frei-u. Hallentennis Gr. Park u. Parkpl., Garage. Dir. u. Bes. Fam. Bernardi. Ford. Sie Inform. an. Telex 430814 ContiH

Hotel CRISTALLO Terme ***
Tel. 003949/793377, Telex 430322-HT Cristallo. Kur-u. Gesundheitsurlaub! Fango, Thermalkuren, Sport, Entspannung! Man spr. Deutsch.

Hotel DELLE NAZIONI Terme ***
Tel. 003949/793228-793322, 3 Schwimmb. m. unterschl. Temp. gr. Park, Bocciab., Tennis, Minigolf, Familienbetr., Kü. u. Bed. bes. gepfl.

Hotel NERONIANE Terme ***
Tel 003949/793466, Telex 431530
Sonderpreise im Juli, Nov. Dez. Ford. Sie unsere vorteilh. Angebote an.

Hotel BELLAVISTA Terme
Tel. 003949/793333-793278

Hotel Terme MONACO
Tel 003949/669978-669515. 2 sehr schöne ineinanderüberg. Schwimmb. Hallen- u. Freib. in ruh. Lage, gr. Park, Garten.

Hotel MONDIAL Terme
Tel 003949/668700, Telex 430630

Hotel Terme PREISTORICHE
Tel. 003949/793477, Telex 430801 Sonderpr. Okt./Nov.

KURHOTEL RIO D'ORO
Tel. 003949/793811. Ausk. durch uns. deut. Vertr. Mosita Theut, Max v. Laue-Str. 18 - 7500 Karlsruhe 41, Tel. 0721/473765 abends.

AUSLAND

Italien

Insel Ischia
Lux. FeWo, 2 Zi., Atrium, Gartenben., ab 13. 9. + ab Ostern '87.
Telefon 0 61 72 / 4 28 95

ISCHIA
Url. für Individualisten, mod. Appt's. Nähe Poseidon-Gärten, f. 2–5 Pers., eingeb. Kochnische, Bad, Balkon od. Terr. m. Meerbl., Thermalwasserswimmingpool. Tel. 0 41 54 / 38 21

ELBA · TOSKANA ● SARDINIEN
Umbrien · Gardasee · Lago Maggiore
Riviera · Bibione · Lido Venedig
ITALIEN TOURS, (0 40) 2 29 20 66 ● Villen
Pf 762113, D-2000 Hamburg 76 ● FeWo

Albarella – Sonneninsel in der Adria, Ferienhäuser am Wasser, 4–6 Pers. *Vermietung und Verkauf.* Manfred Weber, Rheinstr. 28, 6109 Mühltal, Tel. 0 61 51 / 14 78 70

Spanien

Costa del Sol
Urlaub im mild. Klima Europas, Reihenhäuser Nähe Estepona preisw. zu vermieten: z. B. 3 Mon. i. d. Zeit Okt. bis März nach Wahl 1.650,- DM + Nebenkosten. Strand 900 m.
Tel. 0 21 57 / 34 49

Gran Canaria, Playa del Ingles,
freistehender Bungalow, 2 gr. Schlafz., Swimmingpool, Strandnähe.
Tel. 0 21 91 / 2 68 62

Gran Canaria – Arguineguin. Mod. Bung., 2 Schlafz., Terr., am Pool, Meerblick, ruh. Lage. Frei 1. 9. – 15. 12. u. ab 4. 1. 87. Tel. 0047 2 / 14 15 53, abends.

IBIZA
Villa u. App. f. 2–8 Pers. vermietet privat.
Tel. 0 23 24 / 2 57 77 oder 2 47 44

IBIZA
Gr. Villa mit Pool und Pkw, traumh. Meeresblick, ab 16. 10. frei.
Tel. 05 11 / 81 01 13

Ihre Ibiza-Immobilie
betreut fachmännisch
TERSA – S.A., Appartado 539
Ibiza/Spanien

LANZAROTE
Komf. Ferienhaus, ruh. zentrale Lage, Meerbl., Wfl. 100 m², ab 4. 1. priv. zu verm. Tel. 02 08 / 38 13 77

Marbella, Costa del Sol
großzügige lux. ausg. Häuser, 2 u. 3 Schlafzimmer, off. Kamin, Pergola, ca. 140 m², Tennisplätze, Pool, ab DM 400/Wo., vermietet:
ESMOSA, ☎ 0 89-23 03 52 64

Teneriffa – Hierro – La Palma – La Gomera – Reservation (seit 1954)
Ausges. Hotels, Appmts. u. Bungalows. Günstige Direktflüge.
Tel. (0 23 61) 2 29 67

Teneriffa
Puerto la Paz, App. dir. am Meer, zu verm.
Tel. 0 40 / 5 11 99 07

IBIZA
Strandbestl., Apts., Bungal. auch z. Überwintern.
18–20 Uhr: Tel. 00 34 71 / 34 03 22

Paraiso Floral Teneriffa
Die beliebte Ferienanlage im Süden der Insel. Einziges Hotel mit eigenem Strand. Eine der besten Küchen des Landes und ein breites Sportangebot mit Tennis, Surfen, Tauchen, Wandern. u.a.m. 2Wo. Studio, Flug, Übern. DM 1180,–
SÜDTOURISTIK
Kaiserstr. 145, 6360 Friedberg
Telefon: 06031/93244

Gesuch

Ferienhaus
– sonnige Lage – gut eingerichtet – für 3 Erwachsene, vom 10. 11. 1986 bis 10. 2. 1987 in Andalusien – Costa del Sol – gesucht. Tel. 0 26 03 / 23 44 oder 54 27, Bad Ems, Postfach 2 86

Schweiz

Laax/Flims
3-Zi.-Kft.-Ferienhaus, 5 Betten, Sommerski, Herbst: 50,-, Winter: 100,- bis 120,- sfr.
Tel. 0 41 02 / 5 27 20

Lago Maggiore
Lux. FeWo in Brissago (Tessin), ab sof. frei. Dr. W. Rieden, Postf. 15 46, 5778 Meschede, Tel. 02 91 / 39 05 (Fr. Marczyk)

Lenzerheide – Werbepreis zum sonnigen Herbst!
Indiv. Komf.-Ferienwhgen, traumh. Aussichtslage, 2–4 Zi., 2–6 Pers., ab sfr 30,–/Tag!
Tel. 00 41 81 / 34 43 15 od. 34 41 81

Luganer See
FeWo, 70 m², Pool, Strand, Tennis etc., ab 27. 9. zu verm. Wo. DM 350,-.
Tel. 0 23 54 / 49 49

Vierwaldstätter See
App. f. 2–3 Pers., herrliche Lage, direkt am See, Bootsanlegestelle, ab 21. 9. 1986 zu vermieten.
Tel. (ab 19 Uhr) 0 29 31 - 63 85

Arosa »Rothornblick«
Die Top-Appartements ab sfr 490,– pro Woche, Gratisbenutzung von Tennishallen und Außenplätzen, Squash-Hallen, Hallenbad, Sauna etc., Gratis-Kindergarten mit Betreuung.
Tel. (00 41 81) 31 02 11

GOURMET-TIP



Anreise: Über die A 4 aus Richtung Köln nach Olpe, dann Richtung Attendorn zum Biggesee; aus Richtung Dortmund/Frankfurt über die A 45 bis Abfahrt Attendorn und über B 236 zur Biggetalsperre, an deren westlichem Rand Neu-Listernohl liegt.
Öffnungszeiten: Warme Küche von 12 bis 14 und 18 bis 21.30 Uhr, Ruhetag Montag. Noch sind Betriebsferien bis Mitte September.
Anschrift: Le Pâté, Rolf Rüsche, Alte Handelsstraße 15, Neu-Listernohl bei 5952 Attendorn. Telefon: 02722/7542.

Le Pâté am Biggesee

An den freundlichen Gestaden des Biggesees vermutet der Besucher kaum französischen Gaumenkitzel, er erwartet eher Sauerländisch-Solides auf den Tellern vorzufinden. Wer aber achtsam durch das Dörfchen Neu-Listernohl spaziert (Alt-Listernohl liegt unter den Fluten der Talsperre), bemerkt nicht nur die Liebe, mit der die Einwohner Haus und Garten schmücken – 1983 war der Ort Landessieger im Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden –, sondern entdeckt auch ein Restaurant-Schild, dessen französischer Name auf Gourmet-Ambitionen deutet. „Le Pâté"-Inhaber Rolf Rüsche erklärt: „Kulinarisch leben wir hier noch ziemlich in der Wüste. Aber die Wüste lebt!" Als der gelernte Koch und Konditor vor einigen Jahren das kleine Hotel samt dem 40-Plätze-Restaurant übernahm, wußte er, daß es schwierig sein würde, eine ambitionierte Küche in dieser Landschaft durchzusetzen. Doch da die Zufriedenheit des Gastes bei ihm oberstes Gebot ist, servierte er auf dringlichen Wunsch auch mal ein Schnitzel. Inzwischen hat sich die Tatsache, daß man im Pâté Gutes aus der Neuen Küche essen kann, herumgesprochen, so daß sich eine Reservierung empfiehlt.

Das Restaurant ist gediegen eingerichtet, mit einer gemütlichen Kaminstube. Die üppigen Blumenarrangements auf den feingedeckten Tischen kommen ebenso aus der benachbarten Familien-Gärtnerei wie die Kräuter für die Küche. Bauern aus der Umgebung versorgen Rüsche mit frisch geerntetem Gemüse, Fischer bringen Zander aus dem Biggessee.

Rolf Rüsches Partner in der Küche ist sein Schwager Friedel Luig. Obwohl er nie die Küchenluft bei der ersten Köche-Garnitur geschnuppert hat, sondern seine Gerichte experimentell entwickelte, sind ein Michelin-Stern und drei Schlemmer-Kochlöffel von Aral Beweis für erfolgreiches Bemühen.

Spezialitäten im „Le Pâté" sind beispielsweise der Biggesee-Zander mit Lachsmus in Wirsing an Rote-Bete-Butter (32 Mark), Tranchen vom Rehbock auf Pilzragout, Rotweinzwiebeln, Spätzle (35 Mark), Lammrücken in der Kräuterkruste, Marktgemüse, Gratin-Kartoffeln (32 Mark), Barbarie-Entenbrust in Erdbeer-Pfeffersauce, Broccoliröschen, Gratin-Kartoffeln (28 Mark). Drei Menüs werden aus frischen Produkten des Marktes zusammengestellt: fünf-Gänge für etwa 70 Mark, das große Menü mit sieben Gängen um 80 Mark, ein Menü vom Frischen aus Fluß und See in vier Gängen für 55 Mark. Für den eiligen Geschäftsmann gibt es ein Mittagsmenü für 32 Mark, zum Beisiel Vorspeisenteller Le Pâté, Kalbsgeschnetzeltes mit Champignons in Cognacrahmsauce, Salat der Saison, Schinkenrösti.

Wir ließen uns von dem Fünf-Gänge-Menü überraschen. Nach einem belanglosen Blätterteigpastetchen als amuse gueule wurde eine saftige Rehterrine von feinem Geschmack mit einer Garnierung von Salat und Erdbeeren serviert. Der



Die Köche: Friedel Luig (links) und Rolf Rüsche FOTOS: VIF

Fischgang brachte eine farblich harmonische Komposition von Lachs in Orangensauce mit grünen Nudeln plus Steinbutt auf Petersilienschaum – der perfekt gegarte Fisch mit den verschiedenen, nicht sehr ausdrucksstarken Saucen wäre jeweils im Alleingang überzeugender gewesen. Ein aromatisches Cassis-Sorbet bildete den Übergang zu einem perfekt rosa gebratenen, zarten Lammfilet in der Kräuterkruste, dazu sahniges Kartoffelgratin und knackige junge Gemüse. Sehr appetitlich war auch der Dessertteller mit heller und dunkler Mousse, schaumig und nicht zu schwer.

Die rund 120 Weine umfassende Karte offeriert eine gute Auswahl in der erschwinglichen Preisklasse. Erfreulichweise werden 18 gepflegte Schoppenweine angeboten, gut sortiert sind auch Champagner- und Digestifkarte. Auch bei den flüssigen Genüssen bietet das Pâté dem Biggesee-Besucher einen kulinarischen Kontrapunkt zum Sauerländisch-Soliden. BIRGIT CREMERS



In der Nähe der „Attahöhle" im Sauerland liegt das „Le Pâté", ein gemütlich eingerichtetes Restaurant mit 40 Sitzplätzen



Auf Sri Lankas Märkten gibt es eine unübertroffene Fülle exotischer Früchte und Gewürze FOTOS: BERND KOLLMANN

Über dem heiligen Berg geht die Sonne auf

Der Adam's Peak wird in Sri Lanka als heiliger Berg verehrt. Die Buddhisten nennen ihn Sri Pada, die heilige Fußspur, weil Buddha persönlich auf dem Gipfel gewesen sein soll. Bei den Hindus heißt er Shivan Adipatham, Schöpfungstanz von Shiva, weil sie die in einem Steinviereck sichtbare Fußspur ihrem Gott Shiva zusprechen. In den Augen der Moslems hat Adam hier die Erde betreten. Die Katholiken schließlich glauben, daß die Fußspuren vom heiligen Thomas stammen, der als Apostel in Südindien gepredigt haben soll.

Der Berg ist somit für mehrere Glaubensrichtungen zum Pilgerziel geworden. Seit dem 11. Jahrhundert sind Pilgerreisen zu ihm überliefert. Saison ist heute wetterbedingt von Dezember bis Mai, Höhepunkt im März und in Vollmondnächten, wenn 10 000 Gipfelstürmer keine Seltenheit sind. Zu den Pilgern gesellen sich auch immer mehr konditionsstarke Touristen, die von der Schönheit und dem magischen Reiz des Berges angezogen werden.

Es kostet einen ganzen Tag Feilschen und Fragen, bis wir in Colombo einen Kleinbus mit Fahrer für 1500 Rupien (etwa 130 Mark) engagiert haben. Um 14 Uhr starten wir tags darauf, warme Pullover und lange Hosen im Gepäck. Bei brütender Hitze empfanden wir die Teepause drei Stunden später in Kitulgala am Kelani-Fluß als willkommene Erfrischung. Hier im Rasthaus sind die Gefangenenlagerszenen des Filmes „Die Brücke am Kwai" gedreht worden; zwei Kilometer flußaufwärts hat die im Film gesprengte Brücke gestanden. Es ist bis auf ein paar Holzstümpfe fast nichts mehr von ihr zu sehen.

Hinter Kitulgala zeigen sich die urwaldbedeckten Berg- und Flußtäler in der Abenddämmerung von ihrer schönsten Seite. Abstecher zu Wasserfällen sind möglich, doch die Fahrt ist noch lang, und die bevorstehenden Haarnadelkurven über tiefen Abgründen erfordern einen hellwachen Fahrer. Den malerischen Sonnenuntergang genießen wir auf einer Paßhöhe; zum Sonnenaufgang wollen wir schon auf dem Gipfel sein.

Über die Kleinstadt Hatton und vorbei am Mousakellie-Stausee erreichen wir gegen 21 Uhr das Dorf Maskeliya und kurz darauf die Dalhousie-Teeplantage. Es ist Nacht, doch der noch fast volle Mond läßt die Umrisse des heiligen Berges schwach vor dem schwarzen Himmel erkennen. Die Lichterkette des Treppenpfades windet sich wie eine Königskobra den Berghang hinauf, bis sie kurz vor den Wolken in einem größeren Licht endet: Unser „Kobra-Kopf" ist ein kleiner Gipfeltempel, in dem sich der Fußabdruck befindet.

Vor zwei Uhr nachts loszugehen, hat keinen Sinn. Wir bummeln durch den Ort am Fuß des Berges, der von der Beherbergung und Versorgung der Pilger lebt. Touristen sind gern gesehen, doch das Geschäft mit ihnen ist hier nur Nebensache. Wir dürfen Nüsse, Süßigkeiten, Süßholz und andere fremdartige Genüsse kosten. Zwei Verkäufer wiegen sich vor ihrem Stand in einer Liebestanzparodie, die von den umstehenden Menschen beklatscht und belacht wird. In einem kleinen Gasthaus wird uns derweil das Abendessen aus Reis, Gemüse und Eiern zurechtgebrutzelt. Für zwei Mark pro Person essen wir uns satt, eine kalte und anstrengende Nacht liegt vor uns.

Nach kurzer Ruhe im Kleinbus marschieren wir pünktlich um zwei Uhr los. Hier im Tal ist es immer noch über 20 Grad warm; der sicherheitshalber übergezogene Pullover hängt schon nach wenigen hundert Metern Aufstieg durchgeschwitzt über der Schulter. Zunächst geht es eine halbe Stunde auf ziemlich ebener Strecke zu einem Tempel, dann beginnt die endlos anmutende Reihe von mehreren tausend Treppenstufen.

Jetzt tauchen alle paar hundert Meter Teehäuser auf, wo man zwischendurch etwas trinken kann, um den starken Wasserverlust auszugleichen. So nützlich und wichtig diese Teehäuser auch sind, in die jede Limonadenflasche mühsam hinaufgeschleppt werden muß, so sehr stören uns der Lärm und der Rauch der Feuer unter den Teekesseln. Wir atmen wegen der Anstrengung schon schwer genug und würden unsere Lungen lieber mit Sauerstoff füllen als mit Qualm. Allmählich lichtet sich der Wald. Kalter Wind fegt über die jetzt ungeschützten Stufen. Der Pullover ist fortan gefragt. Auf den letzten Metern vor dem Gipfel streife ich noch eine Windjacke darüber. Kaum zehn Grad über dem Gefrierpunkt ist es, und das mitten im Tropenurlaub.

Die letzten 100 Meter sind die steilsten. Aber mit dem Ziel vor Augen ist die Erschöpfung rasch vergessen. Wir finden einen windgeschützten Platz und warten auf den Sonnenaufgang. Der Tempel auf der Bergspitze liegt noch verschlossen vor uns. An seinem Fuß ist er aber beidseitig so ummauert, daß zwei langgestreckte Wartehallen entstanden sind. Hierin kauern die barfuß heraufgekletterten Sri Lankis dicht an dicht auf dem Steinboden.

Um kurz nach fünf Uhr werden die Tempeltore geöffnet. Noch im Dunkeln huschen die Pilger die eiskalte Treppe hinauf zu dem kleinen Raum, in dem ein weißes Laken das Steinviereck mit der Fußspur bedeckt. Viele werfen Geldscheine und Münzen in den Innenraum; alle knien nacheinander nieder, um das Laken und damit den Fußabdruck zu küssen. Fotografieren ist verboten.

Um 6.10 Uhr geht die Sonne auf. Zuerst erleuchtet sie, selbst noch unsichtbar, den Himmel über der fernen Bergkette gelb und rot, dann blinzelt sie verstohlen hinter einem Felsvorsprung hervor und nimmt schließlich immer heller Form an, bis ein glühender Feuerball am Horizont steht und rasch Wärme zu verbreiten beginnt.

Eindrucksvoll ist der Blick, der sich nun in die umliegende Gebirgslandschaft öffnet. Im Westen kleinere Vorberge und die Küstenebene, im Norden, Osten und Süden schroffe Felswände, bewaldete Hänge und über allem ein strahlend blauer Himmel. Der Abstieg ist weniger mühsam. Den Weg, den hinauf Wanderer in drei bis vier Stunden bewältigen, haben wir bergab nach kaum 90 Minuten hinter uns. Im Tal wartet ein eiskalter Gebirgsbach, in dem wir unsere müden Körper erfrischen.

DIETRICH LANGE

*

Auskunft: Ceylonesisches Fremdenverkehrsamt, Untermainanlage 5, 6000 Frankfurt 1.



Frischer Fisch aus dem Indischen Ozean ist täglich im Angebot

KATALOGE

Für den kommenden Winter lädt **Neckermann Reisen** (Postfach 11 13 43, 6000 Frankfurt 11) zu „Urlaub in Hotels und Pensionen" ein. Der gleichnamige Katalog bietet beliebte Winterziele zwischen Frankenwald und jugoslawischen Alpen an, die wahlweise mit Auto oder Bahn zu erreichen sind. 23 neue Reiseziele hat das Unternehmen für den Urlauber ausgesucht, unter anderem Zwiesel im Bayerischen Wald, wo die Halbpension ab 312 Mark pro Woche kostet. Im höchstgelegenen Skigebiet Europas, Val Thorens in Frankreich, zahlt man für eine Woche im Vier-Sterne-Hotel ab 678 Mark, und in den Dolomiten ist ein Hotelzimmer inklusive Frühstück schon ab 125 Mark pro Woche zu haben.

Insgesamt zwölf verschieden Reisen, darunter spezielle Städtetouren und organisierte Rundreisen, stellt das **Deutsche Reisebüro (DER)** in seinem neuen DER-TOUR-Programm „Entdeckung UdSSR" für den Winter 86/87 vor. Besonders reizvoll ist die 15tägige Reise mit dem Transsibirien-Express von Moskau nach Chabarowsk ab 2265 Mark. Der „Goldene Ring", eine zehntägige kombinierte Flug- und Busreise, führt von Moskau über Susdal nach Rostow und Jaroslawl (ab 1290 Mark). In allen Preisen sind jeweils die Flüge, Bahnfahrten, Unterbringung mit Vollpension, Besichtigungen und eine deutschsprachige Dolmetscherbegleitung eingeschlossen.

Der „Fernreisen"-Katalog von **Touropa** (TUI, Karl-Wiechert-Allee 23, 3000 Hannover 61) überrascht mit einem Preissturz bei Reisen auf die Malediven, nach Kenia oder Thailand. Ein zweiwöchiger Aufenthalt auf der Malediven-Insel Kurumba ist bereits für 2662 Mark zu buchen gegenüber 3362 Mark im vergangenen Winter. Neu bei Touropa sind „Special-Tours", ein Begriff, unter dem in fast allen Zielgebieten außergewöhnliche Rundreisen angeboten werden: In Kenia gibt es die Möglichkeit, einen 7tägigen Segeltörn nach Sansibar zu unternehmen, auf Sri Lanka werden Rundfahrten mit dem Zug angeboten.

Aus dem umfangreichen Angebot des Kataloges „Die ganze Welt der Kreuzfahrt" 86/87 von **Seetours International** (Weißfrauenstraße 3, 6000 Frankfurt) scheinen die Nordland-Reisen besonders attraktiv. Norwegens Fjorde sind Ziel einwöchiger Kreuzfahrten ab/bis Bremerhaven von 999 Mark an aufwärts. 13tägige Rundreisen um England kosten von Hamburg aus ab 4935 Mark, und eine langbewährte Nordland-Spezialität, neun bis zehntägige Grönlandkreuzfahrten, ist mit Flug ab/bis Kopenhagen für 4420 Mark zu haben. Für alle diejenigen, die noch Sinn für nostalgische Naturerlebnisse haben, ist eine Atlantiküberquerung auf einem Dreimast-Windjammer das ideale Ferienvergnügen. Eine 14tägige Atlantiküberquerung von Martinique nach Teneriffa kostet mit Flug ab/bis Frankfurt 5730 Mark. Seetours bietet praktisch alles von einer Flußreise über den Rhein oder die Donau, bis zu Kreuzfahrten ins Schwarze Meer und durch die Karibik, hinauf nach Alaska oder entlang der mexikanischen Riviera, in die VR-China, nach Australien und rund um die Welt.

„...das Land, wo Götter Urlaub machen", so kündigt **Sky Tours** (Ludwig Landmann Straße 1, 6000 Frankfurt 90) seinen neuen „Türkei"-Prospekt 86/87 an. Bis zu 30 Prozent billiger werden die Türkeireisen im kommenden Winterhalbjahr. So bezahlt man in Antalya an der türkischen Riviera für eine Woche im Hotel mit Übernachtung und Frühstück und Flug von München ab 1080 Mark. Lohnender ist jedoch ein zweiwöchiger Urlaub in Side in der Ferienanlage Turtel, der bei einem Preis von 1200 Mark Halbpension und Flug ab München inklusive bietet. Das Rundreiseprogramm „Westanatolien" und das Istanbulprogramm runden das neue Türkeiangebot ab.